Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.09.1938 (Nr. 250)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 51,80 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen - Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 250 / 8. Jahrgang — Sonntag, 11. September 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Führer sprach zu seiner Jugend

52 000 Hitlerjungen und 5000 BDM.-Mädel erlebten in Nürnberg ihre größte Stunde

9000 Parteianwärter vereidigt

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter)

rd. Nürnberg, 11. September

Wie ein einziger stürmischer Jubelklang hat sich der Appell der Hitler-Jugend vor dem Führer in das große Nürnberger Geschehen eingefügt. Für zwei Stunden war das alte Stadion auf dem Reichsparteitaggelände von endlos aufbrandenden Chören der Begeisterung durchhallt. 52 000 Hitlerjungen und 5000 BDM.-Mädel aus allen Gauen Großdeutschlands brachten Adolf Hitler erschütternde Beweise ihrer Liebe und ihres großen Stolzes darüber dar, in dieses große Deutschland hineinwachsen zu dürfen.

In ihren Reihen standen 9000 Parteianwärter, die durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ihre feierliche Aufnahme in die Partei fanden. Ueber die flatternden HJ.-Fahnen stieg während dieses symbolischen Aktes das blutrote Tuch der Partei in die Höhe. Nach dem Reichsjugendführer sprach Adolf Hitler. Wie ein Sturm des Glückes gingen seine Worte über die Herzen der 50 000 jungen deutschen Menschen, die in dieser Stunde ihr bisher größtes Erlebnis empfingen. Liebevoll umschlossen dann immer wieder neue Jubelstürme den Führer, als er zum Abschluß des großen Appells besichtigend durch die Reihen der deutschen Jungen und Mädel schritt.

Braun leuchtet das Stadion

Farbenprächtig und bis auf den letzten Platz von begeisterten Hitler-Jungen und BDM.-Mädeln gefüllt, liegt das weite Oval des Stadions unter einem trüben, wolkenschweren Himmel. Braun leuchtet es von allen Zuschauertribünen, bunt kraust es aus dem Innenraum. 52 000 „Hitler-Jungen und Pimpfe und 5000 BDM.-Mädel drängen sich Kopf an Kopf in den Tribünenblocks, stehen in gewaltigen Zügen auf dem Rasen. Wie weiße und leuchtend bunte Flecke sind die Scharen der Ostmarkjugend und der österreichischen BDM.-Mädel in ihren schmucken Trachten zwischen sie gesprengt. Die schmalen rot-weiß-roten HJ.-Fahnen wehen von der Höhe des Tribünenrandes herab über das begeisterte Meer der 50 000. Fanfarenbläser in der schmucken blauen Pimpfenkluft sind gegenüber der Haupttribüne auf den gewaltigen steinernen Stufen der Mitteltribüne aufgestellt. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie ausländischer Vertretungen saßen besonders die Jugendabordnungen aus Italien, Spanien, Japan und Bulgarien auf.

Ein Jubelorkan umbraust Adolf Hitler

Mit nicht abbrechenden Kundgebungen der Erwartung und des Jubels vergehen den 50 000 die Stunden des Harrens. Sprechchöre brausen über das Feld, gemeinsamer Gesang steigt auf, 100 Kappen fliegen gleichzeitig in die Luft und viele bunte Tücher wehen aus den Händen der Mädel. Um 9 Uhr läßt ein Kommandowort die Tausenderblocks verstummen und zu tadellos ausgerichteten Einheiten erstarren. Im selben Augenblick blendet es weiß von zwei großen Tribünenblocks wider: 2000 BDM.-Mädchen haben gleichzeitig ihre braunen Jacken abgetan und strahlen nun im schneeigen Weiß der Blusen.

Marschlänge von 12 in der Mitte des Stadions angetretenen HJ.-Musikzügen wehen dem Reichsjugendführer als Gruß entgegen. Die angetretenen Scharen, 5000 BDM.-Mädel und 52 000 Hitlerjungen werden ihm gemeldet. Während dann die Führerstandarte langsam in die Höhe steigt, vermählt sich vieltausendstimmiger Jubelruf mit dem Badenweiler Marsch. In Begleitung des Stellvertreters des Führers betritt der Führer die Kampfbahn, während die Führerstandarte am Mast neben dem Rednerpodium hochgeht. Reichsjugendführer Baldur von Schirach macht dem Führer Meldung. Mit den Worten: „Heil, meine Jugend!“ grüßt Adolf Hitler die Träger der deutschen Zukunft. „Heil mein Führer!“ braust es 50 000fach zurück.

Fahnen strömen ins Feld

Fanfarenrufe und der Sang aus 50 000 jungen Kehlen tönen zum Himmel: „Wach auf, wach auf, du deutsches Volk!“ Da ergießt sich gleich zwei leuchtenden Bändern aus jeder der Stromtore der Fahnen ins Stadion, rot die der HJ., schwarz die des Jungvolkes. Vor der Haupttribüne fließen sie farbenprächtig ineinander. Während des Einmarsches erklingt das gemeinsam gesungene Lied „Lang war die Nacht und lang war die Not“. Jenes Bekenntnis, das brennend und froh schon einmal aus den Herzen der Ostmarkjugend kam, als sie am 24. Juli in Wien feierlich wurde und das sie nun als Lied des Sieges mit all ihren Kameraden des großdeutschen Reiches wiederholen.

Wieder dröhnt dumpfer rollender Trommelwirbel auf und zugleich sind in Sekundenschnelle in den gegenüberliegenden Blocks des BDM. die Buchstaben A H entstanden. In klaren Lettern hebt sich das Braun der Kletterwesten, die in diesem Augenblick von einem Teil der Mädchen übergeworfen wurde, von dem blendenden Weiß der Blusen ab. Schmetternde Fanfarenstöße ertönen.

Dann spricht der

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

„Mein Führer! Jahr für Jahr stehen die Abordnungen der deutschen Jugend hier angetreten und wieder kann ich als Sprecher dieser jungen Mannschaft die frohe Botschaft einleiten, die Sie, mein Führer, von dieser Stelle aus an Ihre getreue Jugend zu richten pflegen. Und wieder werden wir diese Ihre Botschaft in Ehrfurcht hören und treu befolgen. Das verspreche ich im Namen aller Jugend unseres geliebten Volkes, besonders aber im Namen jener Jungen und Mädel, die zum erstenmal hier vor Ihnen stehen dürfen, der Jungen ihrer eigenen Heimat.

– Wenn sich junge Menschen überhaupt Ihrer würdig erweisen können, mein Führer, dann haben es diese getan. Mit heldenhafter Tapferkeit haben sie in einem lächerlichen Staat an das deutsche Volk geglaubt und an Sie, mein Führer. Ihr stolzes Wort: „Wehe dem, der nicht glaubt“, hat diese Jugend einst aufgerichtet, und nun stammt es in unser aller Herzen und strahlt von unseren Fahnen, die nicht nur die Zeichen der deutschen Freiheit, sondern für uns auch die Fahnen und Banner des Allmächtigen sind.

Bei seinem ewigen Namen will die hier angetretene Jugend den Eid leisten, der sie für ihr ganzes zukünftiges Leben auf Sie, mein Führer, verpflichtet und der sie zugleich einführt in die Partei, die Deutschland ist.

Diese Jugend wird hier diesen Eid leisten, aber darüber hinaus wird in allen Teilen des Deutschen Reiches die Jugend diesen heiligen Schwur der jungen Generation mitschwören. Nicht nur in diesen festlichen Tagen, sondern immer, zu jeder Stunde ihres Daseins bekennt es Ihre Jugend, und das sollen Sie wissen, mein Führer: Die Jugend schwört auf Sie!“

Und nun tritt der Führer ans Mikrophon. Die Begeisterungsstürme kennen jetzt keine Grenzen mehr. Minutenlanger, stürmisch aufbrausender Jubel grüßt ihn, aus übervollem, stürmisch schlagenden jungen Herzen dargebracht.

Die Ansprache des Führers

hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Jugend!

Alljährlich begrüße ich in euch hier die Millionenmassen aller unserer deutschen Jungen und Mädchen im ganzen Reich! Im vergangenen Jahr wies ich darauf hin, wie sehr ihr es als ein großes Glück empfinden müßt, in diese Zeit hineingeboren zu sein. Damals ahnten wir alle noch nicht, was sich ein Jahr später in der deutschen Geschichte Großes ereignet haben wird.

Ihr seid nun die Zeugen eines geschichtlichen Vorganges geworden, der sich oft in Jahrhunderten nicht wiederholt. Ihr seid dabei selbst Kämpfer gewesen für dieses neue größere Deutschland. In euren jungen Herzen habt ihr immer schon getragen, was heute Wirklichkeit geworden ist!

Zum ersten Male sind heute am Reichsparteitag der Nationalsozialisten zu Nürnberg auch Jungen und Mädchen aus der Ostmark des Reiches angetreten, die nunmehr für immer und ewig ein Teil Deutschlands ist und sein wird. Daß dieser große Erfolg errungen werden konnte, das danken wir nicht dem Zufall, nicht einem äußeren Gerede von Einigkeit und Brüderlichkeit, sondern einem inneren Erleben und Nachleben dieser Gebote. Es ist

das unvergängliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung

daß sie in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes in seinem Augenblick den Glauben an diese Zukunftsentwicklung verloren hat, daß sie diesen Glauben pflegte und die Deutschen lehrte, diesem Glauben entsprechend zu leben. Was konnte dieses alte Deutschland in seiner inneren Zerrissenheit noch für unsere Zukunft bedeuten?

Glaubt jemand, daß dieses vergangene Deutschland das hätte gestalten können, was heute Wirklichkeit ist? Eine neue Bewegung mußte kommen, um unser Volk dafür zu erziehen und einsatzbereit zu machen! Und wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben würde als die Tage des 12. und 13. März 1938, dann hätte er damit allein bereits seine Daseinsberechtigung erwiesen für ein Jahrtausend!

Aber ich glaube, daß dies erst der Beginn des segenreichen Wirkens unserer Bewegung ist. Unermeßlich sind die Aufgaben, die uns gestellt sind. Wie immer es aber auch sein möge: gelöst zu werden vermögen sie nur durch einen geschlossenen Volkskörper, der nicht durch Wünsche und Hoffen entsteht, sondern nur durch die Erziehung. Nur durch die allein können wir uns das Volk schaffen, das wir brauchen und das jene benötigen, die nach uns Geschichte gestalten sollen.

Dieses Volk aber wird nicht in der alten Generation erzogen, sondern immer aufs neue in seiner Jugend. Und deshalb bin ich so stolz und so glücklich, wenn ich euch sehe! Von Jahr zu Jahr formt sich euer Bild schöner. Es ist wirklich eine stolze Freude, jetzt in die deutsche Zukunft zu denken. Was an alten erprobten Männern heute in Deutschland vorhanden ist, das wissen wir. Daß die deutsche Jugend aber diesen besten deutschen Mannestum und dem besten deutschen Frauenideal nachstehen wird, das ist unser aller letzte Gewißheit! Und damit — weil das deutsche Volk sicher und fest stehen wird, weiß ich auch für alle Zukunft das Reich sicher und geborgen!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer und seine Jugend im Nürnberger Stadion — Presse-Hoffmann (2)

Ausdruck der Kraft

Zu den Reden Hermann Görings und Joseph Goebbels'

Der Wunsch des Auslandes, auf dem Nürnberger Parteitag eine erschöpfende Aussage über die Stellung Deutschlands gegenüber den aktuellsten Problemen der europäischen Politik zu erhalten, ist durch die große Rede des Generalfeldmarschalls Göring auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront und durch seinen stolzen Rechenschaftsbericht über die Erringung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Reiches in einer Weise erfüllt worden, die jeden Zweifel ausschließt. In dieser Zeit turbulenter Ereignisse und allgemeiner Nervosität bedeuten die Ausführungen Hermann Görings vor allem aber auch eine Klarstellung und Entwirrung der gegenwärtigen internationalen Spannungen, die von jedem objektiven Staatsmann des Auslandes begrüßt werden müßten.

Diplomatische Spitzfindigkeiten und vieldeutige Formulierungen, wie sie im Munde demokratischer Politiker üblich sind, hätten diesen Zweck kaum erfüllt. Hermann Göring war stets der Mann der Tat und des offenen Wortes. Er verschwieg darum nicht die Schwierigkeiten, den Ernst der Lage, dem sich das deutsche Volk gegenübersieht. Er zeigte mit schonungsloser Offenheit den gefährlichen Weg auf, den Bolschewismus und Judentum eingeschlagen haben, um die Völker in das Unglück eines Krieges zu stürzen, der nur das Chaos zur Folge haben könnte. Um so eindringlicher erinnerte der Feldmarschall die westlichen Demokratien an ihre ungeheure Verantwortung im Dienste des Friedens und an die heute allein noch vorhandenen Möglichkeiten, ihn nicht nur zu erhalten, sondern auch zu sichern.

Darüber allerdings dürfte heute in Europa keine Unklarheit mehr bestehen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen internationale Konflikte auf dem Rücken Deutschlands ausgetragen werden konnten. Versailler Geist entsprungene Experimente sind nicht mehr möglich. Deutschland besitzt heute die Mittel, die jeden derartigen Versuch zum Scheitern verurteilen. Ein starker Wall schützt die deutschen Grenzen, hinter dem eine aufs beste gerüstete Wehrmacht bereitsteht, die Ehre und den Lebensraum unseres Volkes unter allen Umständen zu verteidigen. Eine Erdrosselung unserer Wirtschaft, eine Hungerblockade sind ebenfalls aussichtslos geworden, seit durch den Vierjahresplan diejenigen Voraussetzungen geschaffen wurden, die es Deutschland ermöglichen, jederzeit unabhängig zu sein.

Wenn damit jeder Angriff auf Deutschland zu einem für niemand rasamen Risiko geworden ist, konnte Hermann Göring mit um so größerem Nachdruck feststellen, daß Deutschlands politisches Gewicht in der Welt stets in der Waagschale des Friedens liegt. Adolf Hitler hat dafür wahrlich schon Beweise genug erbracht. „Niemand wünscht den Frieden heißer als wir“, rief der Feldmarschall aus, „weil wir den Frieden so lange entbehren mußten.“ Friedensliebe darf allerdings nicht mit Feigheit verwechselt werden. Sie kann auch nicht durch Reden und Gesten dokumentiert werden, wie wir sie von demokratischer Seite schon so oft gehört haben. Der Mut zur Wahrheit, die ehrliche Bereitschaft und die entsprechende Tat sind allein Bürgen dieses Friedens. Deutschland hat dazu seinen Beitrag längst geleistet. Es kann darum in Ruhe und Sicherheit der Zukunft entgegenblicken, mag diese bringen, was sie will. Deutschland ist in jedem Falle gewappnet und bereit. Diese stolze Gewißheit liegt für das gesamte deutsche Volk in der bedeutsamen Rede Hermann Görings. Deutschlands Zukunft und Lebensraum sind gesichert, seine Ehre und Freiheit unantastbar geworden.

*

Auf dem Parteikongreß nahm Sonnabendabend Dr. Goebbels das Wort. Die Rede des Reichs-

Die großen Reden Hermann Görings und Dr. Goebbels veröffentlichen wir im Innern des Blattes.

Unser Tagesspiegel

Der Führer sprach in Nürnberg zu seiner Jugend.

Rudolf Heß vereidigte die jungen Parteianwärter.

Auf der 6. Jahrestagung der DAF. sprach nach einem Leistungsbericht Dr. Leys Hermann Göring.

Vor dem Parteikongreß hielt Dr. Goebbels eine große Rede.

Auf dem Kameradschaftsabend der alten Kämpfer des Gaues Weser-Ems hielt Gauleiter Carl Röver eine packende Ansprache.

Prag hat die Mährisch-Ostrauer Vorfälle liquidiert.

In der nächsten Zeit sind für Bremen-Stadt und Land Luftschutz- und Verdunkelungsübungen vorgesehen.

Die Vieto-Schule feierte ihr 25jähriges Bestehen.

ministers wurde zu einer scharfen Auseinandersetzung mit den Mächten der Demokratie und des Bolschewismus und umriß so nicht zu verkennender Deutlichkeit die Stellung des Nationalsozialismus diesen politischen System gegenüber. An Hand zahlloser unanfechtbarer Beispiele wurde die innere Verwandtschaft und die verkappte Zusammenarbeit zwischen Demokratie und Bolschewismus aufgezeigt und ihre verhängnisvolle Auswirkung im politischen Leben Europas. Begeisterter Beifall der Versammlung unterstrich ganz besonders die Worte, mit denen Dr. Goebbels die gegenwärtige Situation in der Tschecho-Slowakei, dieser Plattform für den bolschewistischen Angriff auf Mitteleuropa kennzeichnete. Wenn Dr. Goebbels schließlich betonte, daß der Nationalsozialismus sich von niemandem und nirgends von seinen berechtigten nationalen und politischen Ansprüchen abbringen lassen werde, so hat er damit wieder einmal treffend und einprägsam das Unabänderliche gekennzeichnet.

70 000 SA.-Männer marschbereit

Blendende Stimmung in allen Zelten

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters)

Nürnberg, 11. September.

In das Lager der SA., das größte der Lagerstadt Langwasser, sind am gestrigen Nachmittag die letzten Formationen, vom Bahnhof Dutzendteich kommend, eingerückt. In den 400 riesigen Zelten haben damit insgesamt 75 000 Männer Quartier bezogen, von denen 70 000 an dem heutigen Appell in der Luitpold-Arena und an dem anschließenden Vorbeimarsch vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz gemeinsam mit den Formationen der H.J., des NSKK. und des NSFK. teilnehmen.

Während die ausländischen Diplomaten und Ehrengäste vom Stabschef empfangen wurden, rückte auch der neugebildete Sturmbann Wien mit klingendem Spiel in die Zeltstadt ein, die als eine Einheit der Standarte „Feldherrnhalle" am heutigen Sonntag mitmarschiert.

Trotz des strömenden Regens, der den ganzen Sonnabend hindurch anhielt und den Rasengrund der Lagerstadt in kleine Seen verwandelte, herrscht eine geradezu prächtige Stimmung. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde für die Lagerinsassen ein Feuerwerk abgebrannt, das die helle Begeisterung der SA.-Männer hervorrief. Bis zum Zapfenstreich noch klang der Gesang von Kampfliedern durch die Leinenwände der Lagerzelte. Der Abtransport der SA. beginnt am Montagabend. Um 23 Uhr steht die erste Formation bereits transportbereit auf dem Bahnhof Dutzendteich. Erst am Dienstag in den späten Nachtstunden werden die letzten SA.-Transporte aus Nürnberg rollen.

Werkscharenvorbeimarsch vor Adolf Hitler

Nürnberg, 11. September.

Am Sonnabendnachmittag nahm der Führer vor dem „Deutschen Hof" den Vorbeimarsch einer Abordnung der DAF.-Werkscharen ab, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Führer gemeldet wurde.

Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine große Menschenmenge vor dem „Deutschen Hof" am Frauentorgraben eingefunden, um den Führer zu grüßen. Als der Führer wenige Minuten nach 16 Uhr auf den Balkon des „Deutschen Hofes" hinaustrat, empfing ihn ein brausender Begeisterungssturm der Massen. Mit klingendem Spiel rückten die Werkscharen heran. An der Spitze marschierte der Leiter der DAF., Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ihm folgten die goldumrandeten Arbeitsfrontfahnen der NS.-Musterbetriebe und die Betriebssobmänner. Als die ersten Werkscharmänner den „Deutschen Hof" erreicht hatten, begab sich Dr. Ley zum Führer auf den Balkon und erstattete Meldung. Der Führer nahm dann gemeinsam mit Dr. Ley den Vorbeimarsch ab, wobei die Menge dem Führer immer wieder begeistert zujubelte. Als der Führer dann gegen 16½ Uhr nach Schluß des Vorbeimarsches den Balkon verließ, schlug ihm noch immer die stürmische Begeisterung der vielen Tausende entgegen.

Der zuverlässige Ofen: **Allesbrenner!**
Sie haben wirkliche Freude an ihm. Tag und Nacht hält er das Zimmer warm und trotzdem brauchen Sie wenig Heizmaterial
Struckmann, Nordstraße 7-9

Ungarische Jugendführer bei Baldur v. Schirach

Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfing am Sonnabend nach der Jugendkundgebung im Stadion den ungarischen General Kisch, Chef der Levante-Jugend und dessen Mitarbeiter Oberstleutnant Perry in Gegenwart des ungarischen Gesandten in Berlin, Feldmarschalleutnant Sztojay, und des deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff. Der Reichsjugendführer zeigte seinen Gästen, die ihre Bewunderung für die Jugendkundgebung zum Ausdruck brachten, die Einrichtung der neuesten HJ.-Herberge. Zwischen der ungarischen Levante-Jugend und der Hitler-Jugend bestehen seit langem, insbesondere seit dem Besuch des Reichsjugendführers im Dezember v. J. in Budapest, freundschaftliche Beziehungen.

Japanische Pressebordnung beim Reichspressechef

Reichspressechef Dr. Dietrich empfing am Freitagnachmittag in der Halle des Hotels „Deutscher Hof" die seit einiger Zeit auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland weilende Abordnung der japanischen Presse und hieß sie auf dem Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg auf das herzlichste willkommen. Der Empfang bot den japanischen Gästen Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch mit dem Reichspressechef und seinen engeren Mitarbeitern.

Parteitags-Erinnerungsausgabe der „Bremer Zeitung"

Die „Bremer Zeitung" wird ihre Dienstag-Ausgabe vom 13. September zu einer wertvollen, den Tag überdauernden Reichsparteitags-Erinnerungsausgabe gestalten. Diese umfangreiche Ausgabe wird nicht nur einen textlichen und bildlichen Ueberblick über den Gesamtverlauf des Reichsparteitages enthalten, sondern auch den Wortlaut der bedeutsamen Kongreßreden bringen, ausführlich über den Verlauf der Sondertagungen berichten und überhaupt alle Nürnberger Ereignisse verarbeiten, die im Rhythmus der Unvergänglichkeit bis zum 12. September, dem Schlußtag des Reichsparteitages, am Auge des Teilnehmers wie des Daheimgebliebenen vorüberzogen. Der Leser der „Bremer Zeitung" wird so ein vielseitiges Dokument von bleibender Bedeutung erhalten, das verdient, für spätere Generationen aufbewahrt zu werden.

„Bremer Zeitung"
Verlag und Schriftleitung

Der Führer sprach zu seiner Jugend

(Fortsetzung von Seite 1)

Es ist ein anderes Volk als jenes, das ich selbst in meiner Jugend erlebte und kennenlernte. Stärker zusammengefügt wie jemals zuvor, ein Volk, das seine große Lebensaufgabe nunmehr begriffen hat und eine Schicksalsgemeinschaft bildet auf Leben und Tod, um diese Aufgabe zu lösen. In diese Schicksalsgemeinschaft seid ihr hineingestellt! In sie werdet ihr hineinwachsen und sie selbst einmal tragen.

An eurer Festigkeit wird einmal die Festigkeit Deutschlands bemessen werden.

Und ich baue auf euch blind und zuversichtlich

Wenn mich einmal die Vorsehung von meinem Volk wegnehmen wird, dann werde dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das fest zusammengefügt und eisern zusammengeschlossen ist, das niemals mehr getrennt und zerrissen werden kann, unerschütterlich zusammenstehend, glücklich in Freudenzeiten und trotzig im Leid! Dafür seid ihr mir, Junge um Junge, Mädchen um Mädchen die lebenden Garanten. Der hat noch immer in deutschen Landen am besten gebaut, der vertraute auf das eigene deutsche Volk! Und das seid ihr!

Die Begeisterungsstürme, die nach den Schlußworten des Führers „Der hat immer am besten gebaut, der auf das Volk vertraut" aufbrausen, gehen über in das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen", das machtvoll über das Stadion rauscht.

Rudolf Heß vereidigt die jungen Parteianwärter

Der Stellvertreter des Führers tritt ans Mikrophon und erklärt, daß alle diese Jungen, die heute ihren Eid sprechen werden, in späteren Tagen stolz darauf sein werden, daß sie in Nürnberg zum ersten Male den Eid auf den Führer Großdeutschlands leisten konnten. Er betont, daß die Jugend der Ostmark, die zum erstenmal hier stehe, ihren Einsatz bereits durch die Tat bewiesen habe. Sie habe die Jugenden gelebt, die die Bewegung groß gemacht habe: Opfermut, Hingabe an den Führer und Einsatz bis zum Aeußersten. Er stellt weiter fest, daß, solange diese Tugenden herrschen, Deutschland nie wieder in seine alte Not zurückfinden werde. Der Begriff der Kapitulation sei ausgemerzt. Ein für allemal sind Aufgabe der Jugend sei es, Deutschland zu sein und dafür zu sorgen, daß diese Haltung sich immer wieder fortsetze in denen, die nach ihnen kommen werden.

„Ihr werdet einen heiligen Eid leisten, Auge in Auge mit dem Führer. Gedenkt, ob ihr stark genug seid."

Dann, während an dem hohen Fahnenmast der gegenüberliegenden Tribüne die Parteifahne sich symbolisch über die Fahnen der Jugend erhebt, strecken sich die Arme empor und dann sprechen 9000 Jungen die Vereidigungsformel:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid:

Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und gehorsam sein.

Ich will als Parteigenosse im Dienst der Gemeinschaft des deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht erfüllen für die Größe und die Ehre der deutschen Nation, so wahr mir Gott helfe!"

Als die Vereidigung abgeschlossen ist, grüßt der Führer die Vereidigten mit den Worten: „Heil meine jungen Parteigenossen!" Die Parteigenossen erwarten mit dem begeisterten Ruf: „Heil mein Führer!"

In 50 000 Augenpaare schaut der Führer

„Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!" klingen nach den Liedern der Nation die letzten Worte des HJ.-Liedes übers Feld. Und während strichfeiner Regen in dünnen Schleiern auf das Stadion niedergeht, erstarren die braunen Marschsäulen.

heute in Nürnberg:

Der heutige Sonntag steht im Zeichen der Gliederungen der NSDAP., die um 8 Uhr zum Appell im Luitpoldhain antreten. Um 11.30 Uhr nimmt der traditionelle große Vorbeimarsch der Kämpfer der Bewegung vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.

Unter Trommelwirbel tritt der Führer seinen Besichtigungsgang durch die Reihen der deutschen Jugend an. Liebe und einsatzbereite Entschlossenheit strahlen ihm aus Tausenden von Augen entgegen. Stumm und unbeweglich steht der braune Heerbann.

Doch die Ostmark-Mädel in ihren farbenfrohen Dirndlkleidern sind nicht zu halten. Ihre Arme winken hundert Grüße, wie leichte bunte Federbälle läßt sie die Freude auf und wieder tanzen. Minuten vergehen. Kilometerlang ist der Weg durch die Marschsäulen der Hitlerjugend. Sechsmal durchmißt der Führer das weite Stadion in seiner ganzen Breite. Im Wagen stehend umrundet er dann noch einmal das Oval der Aschenbahn. In 50 000 Augenpaare, in 50 000 junge, offene und lebensfrohe Gesichter schaut der Führer. Immer wieder braust der Jubel auf.

Wenn der Führer zu seiner Jugend kommt, dann scheint immer die Sonne, sagte Baldur von Schirach einmal. Und in der Tat. Trotz rieselnden Regens und schwerer grauer Wolken, die Sonne strahlte, unsichtbar zwar, aber doch spürbar auch in dieser Stunde, da Liebe, Jubel und Stolz wie Sturmwind über 50 000 junge Seelen gingen. Von dem wärmenden Schein dieser Sonne aber werden die 50 000 Teilnehmer dieses Großappells ein ganzes Leben lang zehren.

Stolze Bilanz der Deutschen Arbeitsfront

Die 6. Jahrestagung in der Kongreßhalle – Dr. Leys Leistungsbericht – Hermann Göring spricht

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

rd. **Nürnberg, 11. September**

Nach der erhebenden Bekenntnisstunde der deutschen Jugend zum Führer fanden sich die Männer der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle zu ihrer sechsten Jahrestagung zusammen.

Die riesige Kongreßhalle ist bis auf den letzten Platz besetzt. Führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht, die Betriebsführer und Betriebssobmänner der NS.-Musterbetriebe haben die Ehrenplätze hinter dem Rednerpodium eingenommen. Auch die Reichsamtsleiter und die Gauamtsleiter der DAF. sind vollzählig erschienen. Die langgestreckte Halle selbst aber ist angefüllt mit jenen Männern, deren Einsatz die größte Organisation der Welt, die Deutsche Arbeitsfront, ihren Aufbau und ihre großen Erfolge zum Wohl aller schaffenden Deutschen verdankt. Die Tausende erheben sich von den Plätzen und grüßen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Frank, die sich durch den breiten Mittelgang auf das Podium begeben.

Scheinwerfer flammen auf und richten sich auf das riesige Hakenkreuz an der Stirnfront der Halle, schwenken herum und tauchen die lange Reihe der DAF.-Fahnen in taghelles Licht, die nun von Werkscharmännern unter den Klängen des Kampfliedes „Brüder in Zechen und Gruben" in den Saal getragen werden. Nach den Fahnen ziehen Werkscharkolonnen ein und nehmen an der Stirnseite der Kongreßhalle Aufstellung. Mit besonders herzlichem Beifall werden die goldenen Fahnen der Musterbetriebe begrüßt. Machtvoll klingt nun das Lied der Deutschen Arbeitsfront auf: „Wir sind des Werktags Soldaten", gesungen von 1000 Werkscharmännern.

Hauptamtsleiter Claus Selzner

tritt nun zum Rednerpodium und begrüßt im Namen des Reichsorganisationsleiters die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, die Vertreter der ausländischen Mächte und alle jene Männer, die als Delegierte des schaffenden Deutschlands nach Nürnberg gekommen sind. Dieser Tag soll, so erklärt Pg. Selzner, unter dem Wort des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring stehen: „Treue Zusammenarbeit verdoppelt die Energien". Claus Selzner erteilt nun dem Hauptamtsleiter Pg. Dr. Hupfauer das Wort, der

eine stolze Bilanz der Leistungen der DAF. zieht.

Dr. Ley betont in seinem Bericht einleitend, daß der Nationalsozialismus zum ersten Male der Welt bewiesen habe, daß das wertvollste Kapital nicht das Gold darstelle, sondern allein der Mensch. Daher müsse für die Gesundheit des Volkes gesorgt, seine Schaffensfreude gehoben, seine Arbeitskraft erhöht und sein berufliches Können zu höchster Vollendung gebracht werden.

„Wir wollen als Nationalsozialisten", erklärt Dr. Ley, die höchste Leistung als den Ausdruck unseres Sozialismus und nicht das Großmaß an Mitleid bürgerlicher Prägung oder Klassenkampf — der nur Mitleid mit umgekehrten Vorzeichen bedeutet — marxistischer Prägung. Das eine bedeutet Almosen, das andere bedeutet Mißgunst und Neid.

An die Stelle von Humanität und Gefühlsduselei, von Klassenhaß und Klassenvernichtung setzen wir die Gemeinschaft, geboren aus der Rasse, und die Gerechtigkeit als das, was dem Volke nützt. Wir wecken die Arbeitsenergie, geboren aus der Lebensfreude und der Lebensbejahung und geben diesen Tugenden die höchste Leistung unserer Nation." Um zu höchsten Leistungen zu gelangen, hat der Nationalsozialismus, führte Dr. Ley weiter aus, einen völlig neuen Weg eingeschlagen: den Weg der Erziehungsarbeit, der Aufklärung, des Ansporns, des Einsatzes.

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf den Arbeitskampf und Leistungskampf in den Betrieben ein, die beide heute bereits zum Inhalt nationalsozialistischen Betriebslebens geworden und aus unserem sozialistischen Wollen einfach nicht mehr wegzudenken seien. Der Reichsberufswettkampf sei von der Jugend getragen worden, wie sie überhaupt so völlig neue revolutionäre Gedanken an erster Stelle von der Jugend getragen werden müssen. Dr. Ley wies darauf hin daß sich im Jahre 1933 500 000 Jungen und Mädel zum Reichsberufswettkampf meldeten und daß diese Zahl im Jahre 1938 auf 2 100 000 anstieg. In diesem Jahre wurde zum erstenmal der Reichsberufswettkampf auf die Erwachsenen ausgedehnt, die sofort mit der ansehnlichen Zahl von 600 000 Menschen daran teilnahmen. Der gesamte Betreuungsapparat für den Reichsberufswettkampf beträgt 270 000 Helfer an 4500 Standorten. Der gewaltige Erfolg des Wettkampfes hat, wie Dr. Ley betonte, alle Zweifler und Spötter zum Schweigen gebracht. Einmal sei durch den Reichsberufswettkampf heute bereits eine völlige Uebersicht über den Stand des beruflichen Könnens des deutschen Volks gewonnen. Weiter sei durch ihn eine Einheitsausbildung der Lehrlinge herbeigeführt worden. Schließlich wurde durch den Reichsberufswettkampf dem Begabten die Bahn frei gemacht und die Allgemeinheit auf seine Leistung hingewiesen. Der einfache Schreiner, Werkschlosser oder was er sonst für einen Beruf haben möge, hat jetzt die Möglichkeit, dank seines hervorragenden Könnens bis zum Führer zu kommen. Daneben ist die Begabtenförderung in den Deutschen Arbeitsfront in ihre Hand genommen worden. Die Steigerung der Produktion durch den Reichsberufswettkampf, erklärt Dr. Ley, ist so einheitig, daß auf sie gar nicht besonders hingewiesen zu werden braucht.

Durch den Reichsberufswettkampf, so führte Dr. Ley weiter aus, wurde der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe erst ermöglicht. Die Verfügung des Führers über den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe gehöre zu den Großtaten der nationalsozialistischen Revolution. Endgültig sei damit die soziale Betreuung des deutschen Menschen zum Gegenstand nationalsozialistischer Erziehungsarbeit und nationalsozialistischer Betreuung geworden. Jeder, der sich zum ersten Leistungswettkampf meldete — und es waren trotz vieler Schwierigkeiten 84 000 Betriebe — bekundete damit den Willen, mitzumarschieren. Diese 84 000 Betriebe, stellte Dr. Ley fest, richteten sich damit ein sozialpolitisches und wirtschaftspolitisches Ziel auf.

Auf der Grundlage zahlreicher Einzelangaben entwarf Dr. Ley ein Bild des ungeheuren Erfolges dieses Leistungswettkampfes. 25 785 Betriebe gaben mustergültige Betriebsordnungen heraus, 35 717 Betriebsführer nahmen an weltanschaulichen Schulungen teil, 2861 Betriebe riefen Werkscharen ins Leben und 994 bildeten Werkfrauengruppen! In den 84 000 Betrieben wurden 130 000 Betriebsappelle abgehalten, 2535 errichteten Gemeinschaftshallen oder Gemeinschaftsräume, 2303 stellten neue Kantinen und 1481 Küchen und Weiper Räume zur Verfügung. Noch einige weitere Ziffern, die den ungeheuren Erfolg widerspiegeln, seien aus der Fülle der von Dr. Ley genannten Angaben herausgegriffen: durch „Schönheit der Arbeit" wurden allein dem bodenständigen Handwerk 152 831 000 RM. zugeführt, 4898 Betriebe errichteten Sportgemeinschaften und 682 bauten neue Sportplätze. 1762 Betriebe ließen ihre Gefolgschaften regelmäßig untersuchen, 395 errichteten Werkichulen und 2138 Lehrwerkstätten. 67 702 Betriebe, teilte Dr. Ley weiter mit, gaben ihren Gefolgschaftsmitgliedern eine Weihnachtsgratifikation, 20 576 zahlten ihren Gefolgschaftsmitgliedern einen Sonderurlaub, wenn diese ihn aus gesundheitlichen Gründen benötigten und 25 034 Betriebe gaben den Lehrlingen eine erhöhte Urlaubszeit. So nannte Dr. Ley Ziffern um Ziffern, Zahlen um Zahlen. Insgesamt, so stellte er fest, wurden von den 84 000 Unternehmungen, in denen sich die Angaben erübrigen, 785 819 000 RM. an zusätzlichen Sozialleistungen aufgebracht.

Zum Schluß dieses Leistungsberichtes befaßte sich Dr. Ley mit der Frage, ob sich alle diese Aufwendungen auf sozialem Gebiet auch in wirtschaftlicher Hinsicht gelohnt hätten, ob mit dieser sozialen Fürsorge und Erziehungsarbeit die Produktion gesteigert sei und sich die Leistungen der Gefolgschaftsmitglieder erhöht hätten. Er wies da eine Fülle von Feststellungen, die die Betriebsführer auf Grund zahlenmäßiger Unterlagen und genauer statistischer Erhebungen getroffen haben. Es geht daraus hervor, daß durch die Aufwendungen für soziale Zwecke die Betriebe nicht belastet wurden, sondern im Gegenteil eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit des Unternehmens erreicht worden ist.

Die deutschen Betriebe im Leistungskampf

„Der Leistungskampf der deutschen Betriebe ist also", so betonte Dr. Ley, „nicht nur die beste Sozialpolitik, sondern auch die einzig richtige Wirtschaftspolitik. Um so mehr erfüllt es mich mit Stolz, daß ich melden kann, daß sich zum diesjährigen Leistungskampf 1938/39 mehr als die doppelte Anzahl Betriebe als im Vorjahr gemeldet hat. Das ist ein schlagender Beweis, wie der gesunde Menschenverstand über die ängstlichen oder böswilligen Bedenken der ewig Gestrigen zur Tagesordnung übergeht. Wenn dann einmal unser gesamtes soziales Wollen in der Volkswagenfabrik Fallersleben, sowohl in den mustergültigen Einrichtungen der Fabrik wie auch in der großzügigen Anlage der neuen Stadt in Stein und Eisen für alle Zukunft festgelegt wurde, wenn dort in mustergültigen Werkstätten, in vorbildgender Gesundheitspflege, in einzigartigen Siedlungen der Heimstättenbauten von „Kraft durch Freude" unser revolutionäres Wollen festgelegt ist, dann ist sie die Hochschule der Arbeitsbeschaffung, durch die alle, die die Ehre haben, deutsche Menschen in den Betrieben und Werkstätten, in Kontoren und Geschäften zu führen und zu betreuen, durchlaufen müssen.

Keine papiernen Programme und kein falsches Mitleid, sondern Wille und Tat und Lebensfreude — das ist unser Sozialismus!"

Nach dem Rechenschaftsbericht tritt eine kurze Pause ein. Die Spannung der Massen steigert sich nun auf ihren Höhepunkt, als von draußen her Jubel in den Saal dringt:

Hermann Göring ist gekommen

Er schreitet die vor der Kongreßhalle angetretenen Ehrenabordnungen der Werkscharen und der Musterbetriebe der Ordensburgen ab und betritt dann unter dem brausenden Jubel der Massen in der Kongreßhalle den Saal, um sich durch den breiten Mittelgang zur Tribüne zu begeben.

Dr. Ley tritt nun zum Podium und begrüßt im Namen des schaffenden Volkes den Generalfeldmarschall. „Sie sind uns", so sagte Dr. Ley zu Hermann Göring, „der Inbegriff der Kraft und der Hingabe zur Idee. Vor allem aber sind Sie ein Freund des deutschen Arbeiters, nicht weil Sie ihm vielleicht ein besseres Leben oder eine Lohnerhöhung versprechen, sondern weil Sie für ihn ein Mann der Leistung sind. Sie verlangen von ihm, vom deutschen Arbeiter, für den Vierjahresplan nicht mehr als Sie selbst dafür zu leisten bereit sind." Dr. Ley schließt mit einem Gelöbnis zum vollsten Einsatz der Deutschen Arbeitsfront und aller deutschen Schaffenden zum Gelingen des Vierjahresplanes und bittet nun Hermann Göring, zum deutschen Arbeiter zu sprechen. Neue Jubelstürme toben durch den Saal und steigern sich immer wieder von neuem, als Hermann Göring zum Rednerpodium schreitet, um den Männern der Deutschen Arbeitsfront die Grüße des Führers zu überbringen, unter ihnen aber besonders jenen, die aus der deutschen Ostmark gekommen sind und zum ersten Male an der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen.

Hermann Göring spricht

von dem Einsatz und den Opfern des deutschen Arbeiters, spricht von der Liebe, mit der alle deutschen Schaffenden zum Führer stehen und von der Treue, die das ganze deutsche Arbeitertum zu einer festen Bekenntnisgemeinschaft zusammenfügt. Brausender Jubel brandet durch die Halle, als der Generalfeldmarschall von jenen Maßnahmen spricht, die die Sicherheit des Reiches garantieren und von denen wir nun wissen, daß sie das deutsche Volk und das vom Führer geschaffene Großdeutschland zu einem unüberwindlichen Bollwerk machen. (Siehe dem geschlossenen Wortlaut der Göring-Rede an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!)

Neue, nicht endenwollende Jubelstürme durchbrausen die Halle, als der Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring geendet hat und Dr. Ley zum Podium geht, um auf den Führer und Hermann Göring ein Siegheil auszubringen. Spontan werden die Lieder der Nation angestimmt, nachdem der Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring unter begeisterten Ovationen die Halle verlassen hatte, um vor den Armen recken sich zum Gruß der Fahnen, die als Abschluß der Kundgebung von den Werkscharmännern aus dem Saal getragen werden.

Jetzt eine Kamera kaufen! Jetzt ist die beste Zeit dazu!
Jeder Wunsch ist erfüllbar. Die Auswahl ist besonders reichhaltig und Sie können in aller Ruhe auswählen und prüfen
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2
Das Fachgeschäft für Photo-Kino-Projektion

Druck- und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kühler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, z. Z. Nürnberg; Stellvertreter: Wilhelm Adlung, z. Z. Nürnberg; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrichs; Bremische Chronik: Heinz Tiebel; für Sport: Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke. Bremen. Gültige ab 15. Juni 1938. Preisliste Nr. 7.
Bremer Zeitung D.-A.: VIII. 1938: 56 240
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 26 014
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 14 388
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven
Gesamt-Auflage: 112 815

Demokratie und Bolschewismus

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Kongreß des Reichsparteitages

Nürnberg, 11. September.

Auf dem Parteikongreß ergriff Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Klarlegung der Begriffe „Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie". Der Reichsminister führte laut NSK. aus:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Das öffentliche Leben im heutigen Europa wird im wesentlichen von drei markanten politischen Erscheinungen bestimmt. Ich möchte diese Erscheinungen unter dem Stichwort „Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie" zusammenfassen. Diese drei politischen Erscheinungen stehen für das Denken der Oeffentlichkeit in diametralstem Gegensatz. Es wäre nun verständlich und logisch, wenn sie auch dementsprechend gegensätzlich auf politische Persönlichkeiten, Taten, Leistungen, Handlungen und Auswirkungen reagierten. Das ist aber nur zu einem gewissen Teil der Fall. Oft und meistens können und müssen wir feststellen, daß, wo es um entscheidende politische Fragen geht, eine Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus gegen die nationalsozialistisch-autoritär geführten Staaten und ihre Repräsentanten zu verzeichnen ist. Diese Tatsache ist vorerst eines der rätselhaftesten Phänomen der modernen Politik. Sie kann nur erklärt werden aus der Wesensheit der drei in Frage stehenden politischen Systeme. Wir haben uns deshalb die Aufgabe gestellt, sie theoretisch und in ihren politischen Auswirkungen auf die Lage Europas näher zu analysieren.

Die Entstehung der Demokratien

Die Demokratie nimmt politisch ihren Ausgang vom Sturm auf die Bastille im Jahre 1789. Die dort proklamierten neuen Grundsätze des staatlichen und sozialen Lebens lauteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Freiheit der Wirtschaft und der Kultur wurde proklamiert. Der Einzelmensch wurde von der autoritären Bindung zum Staate gelöst. Die Vorstellungen und Begriffe dieser sogenannten „Großen Revolution" wurden zusammengefaßt in den populären und psychologisch durchschlagenden Parole, daß alles gleich ist, was Menschenantlitz trägt.

Diese Bindungslosigkeit sollte erst im 20. Jahrhundert im bolschewistischen System ihre letzte Ausprägung erfahren. Die eigentlichen geistigen Inhalte der liberalen Demokratie traten anderthalb Jahrhunderte nach der französischen Revolution im Bolschewismus als entschiedenste Konsequenz in Funktion.

Aus der Tatsache, daß Ursachen und Wirkungsmöglichkeiten des Bolschewismus in der Demokratie schon latent vorhanden waren, ist es auch zu erklären, daß der Bolschewismus nur auf dem Nährboden der Demokratie gedeiht, ja meistens geradezu als die unausbleibliche Folge einer radikalen und überspannten demokratischen Staatsauffassung auftritt. Der Bolschewismus setzt sich angeblich die klassenlose Gesellschaft zum Ziel. Die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, von der Demokratie nur auf das politisch-gesellschaftliche Leben angemandt, wird hier als beherrschendes Prinzip auch des wirtschaftlichen Lebens stiziert. Hier soll nun ebenfalls kein Unterschied mehr gelten.

Der autoritär-nationalistische Staatsgedanke

Die Gegensätze zwischen der demokratischen und bolschewistischen Geisteshaltung und Staatsauffassung sind, grundsätzlich betrachtet, dabei aber nur theoretischer Art. Hier finden wir plötzlich die Lösung des geheimnisvollen Rätsels, das über Europa lastet und aus dem heraus nur die Gegensätze unseres heutigen Völkerlebens, aber auch seine Gemeinsamkeiten erklärt werden können. Hier auch verstehen wir mit einem Male, warum Demokratie und Bolschewismus, die für das Auge der Oeffentlichkeit in einem scheinbar unlösbaren Gegensatz zueinander stehen, sich immer wieder im gemeinsamen Haß und in der gemeinsamen Verfolgung autoritär-nationalistischer Staatsauffassungen und Staatssysteme zusammenfinden. Denn der autoritär-nationalistische Staatsgedanke stellt in seinem Wesen das grundsätzliche Neue dar. In ihm wird die französische Revolution überwunden. Er richtet Staat und Gesellschaft nach modernen gemeinschaftsbildenden Prinzipien auf; darum steht der autoritär-nationalistische Staatsgedanke bei den fälligen europäischen Entscheidungen immer einer geschlossenen Front des Widerstandes der Demokratie und des Bolschewismus gegenüber.

Der Bolschewismus ist gewissermaßen der ungezogene Sohn der Demokratie. Sie hat ihn zur Welt gebracht, sie zieht ihn auf und gibt ihm erst Lebensmöglichkeiten. Sie schämt sich seiner zwar hin und wieder, aber in den kritischen Stunden unseres europäischen Lebens bricht doch bei der Demokratie immer aufs neue das mütterliche Gefühl durch, und dann stehen beide wieder in einer Front, vereint vor allem in ihrer Stoßkraft gegen den autoritär-nationalistischen Staatsgedanken, den sie als ihren ingrimmigsten und gefährlichsten Gegner erkannt haben und einschätzen.

In den Reaktionserscheinungen der Demokratie auf den Bolschewismus liegt der klassische Beweis für die Richtigkeit der hier von mir aufgestellten These. Hier sollen daher im wesentlichen nur jene der Theorien als vielmehr die Tatsachen sprechen. Die Schlüsse ergeben sich dann von selbst. Schon Lenin erklärte: Die marxistische Lösung der Frage der Demokratie besteht in der Ausnutzung aller demokratischen Einrichtungen zum Sturze des Bürgertums durch das klassenkämpferische Proletariat.

Die Funktionen des aus der Geisteswelt der Demokratie hervorgegangenen Völkerbundes im Dienst des Bolschewismus wurden jemals kaum treffender gekennzeichnet als von dem englischen Generalmajor J. F. Fuller in seinem Buch „Der erste der Völkerbundskriege". Der Völkerbund hat die Anarchie in China ermutigt, indem er Japan entgegenarbeitete, die Anarchie in Deutschland, indem er Hitler entgegenarbeitete, die Anarchie in Italien, indem er Mussolini entgegenarbeitete, und in Spanien hatte er nicht ein Wort des Vorwurfes gegen die UdSSR., die durch den Rundfunk die Anarchie im Lande verbreitete. Der Grund ist natürlich klar: „Die Ausbreitung der Anarchie ist der erste Schritt zur Weltsowjetisierung".

Die Demokratie steht also nicht, wie sie glauben möchte, im schärfsten polemischen Gegensatz zum Bolschewismus. Sie betätigt sich im Gegenteil als sein politischer, wirtschaftlicher und geistiger Schrittmacher. Das mag auf den ersten Augenschein absurd klingen, aber die Absurditäten von heute werden die Trivialitäten von morgen sein.

Die entscheidende Frage

Es ergibt sich also hier die Kardinalfrage: Wie reagiert die Demokratie auf den Bolschewismus? Von der Beantwortung dieser Frage allein hängt es ab, ob zwischen beiden ein entscheidender Gegensatz besteht.

Es ergibt sich die zweite Frage: Wie reagiert die Demokratie auf autoritär-nationalistische Staatssysteme? Hat die Demokratie hier die Vorstellung eines fundamentalen Wesensunterschiedes? Mit der Beantwortung dieser beiden Fragen wird ein Urteil darüber gefällt, wo das alte und wo das neue Europa steht, von welcher Seite also die Welt ihr Heil und die Rettung aus ihren schweren Nöten erwarten darf und von welcher nicht.

Wir haben es uns nun zur Aufgabe gestellt, diesen hochbedeutsamen Reaktionen im einzelnen nachzuspüren und sie Fall für Fall aufzuzeichnen. Die Durchsicht des einschlägigen Materials ergab ein geradezu frappierendes Resultat. Nur ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden Dokumente kann hier angeführt werden. Es genügt aber, um die aufgestellte These schlagkräftig vor der Weltöffentlichkeit zu erhärten. Wir erteilen nach der alten, bewährten Methode unserer Parteikongresse dem Gegner selbst das Wort.

Der Gegner hat das Wort

Ein beliebtes Thema der demokratischen Presse ist es, den Führer des deutschen Volkes als einen Tyrannen darzustellen. „Le Jour" vom 16. März 1938 glaubt melden zu können, „Hitler habe seine Rundfahrt durch Oesterreich abgebrochen, weil Himmler und die Gestapo ihr Vernichtungswerk noch nicht durchgeführt hätten."

Noch viel verlogener wirkt die durchsichtige Propaganda der Demokratie für den Frieden. Die Sowjetunion pflegt man als Hort der Eintracht zu bezeichnen: „Die Entente und die Sowjetunion verteidigen den Frieden", schreibt der „Paris Midi" vom 23. Mai 1938. Unter diesem Deckmantel wird überall die wüsteste Kriegshetze getrieben. Am aktivsten betätigen sich auf diesem Gebiete die Vertreter der tschechischen Demokratie, wenn sie in der Hausfrauenzeitschrift „Nový Svet" schreiben: „Ihr Tschechinnen müßt in eure Gärten die Ueberzeugung einprägen, daß, wenn die deutsche Bestialität während des Weltkrieges teuflisch und furchtbar war, die Bestialität der heutigen Deutschen noch viel furchtbarer ist. Vergeßt daher nirgends und niemals dieses Tier in Menschengestalt. Kämpfen wir dagegen und überall."

Die Gleichartigkeit der Reaktionen bei Demokratie und Bolschewismus ist, wie man sieht, frappierend. Noch überzeugender wirkt sie, wenn ähnliche Erscheinungen auf kirchlich-religiösem Gebiet aufgezeichnet werden.

Von den Religionsverfolgungen schweigt man

Von den furchtbaren Religionsverfolgungen in der Sowjetunion und in Rotspanien nehmen die streitbaren Priester und frommen demokratischen Politiker keine Notiz.

Mit einer bewundernswerten Hartnäckigkeit schweigen sie sich aus über die im Februar 1937 von den Rotspanniern ermordeten 17 000 Priestern. Sie übersehen, daß allein in der Diözese Teruel 103 Kirchen und Kapellen geplündert oder profaniert, daß in Lerida von den Roten alle Kirchen dem Erdboden gleichgemacht, daß in Barcelona im Juli 1936 32 Karmeliterinnen von den Roten vor ihrem Abzug niedergemetzelt, daß im Kloster Pueyna Ende März 1938 50 Mönche ermordet wurden.

Angesichts solcher Greuel bringt es Dr. James Reid fertig, auf der diesjährigen Hauptversammlung der Presbyterianischen Kirche von England in bezug auf die Kommunisten zu erklären: „Wir sympathisieren mit ihren Idealen, warum sollten wir nicht mit ihnen Fühlung aufnehmen und sie wissen lassen, daß wir merken, daß sie einem Ideal folgen, das unerhört mächtig und christlich ist?" Man sieht hier, wo die wahren Reichsfeinde sitzen und wo nicht.

Demokratisch-bolschewistische Kulturvernichtung

Besonders überzeugend wirkt die Gemeinsamkeit zwischen Demokratie und Bolschewismus in den Auffassungen über kulturelle Fragen. So machen sich die westlichen Demokraten z. B. im „Oeuvre" vom 26. Juli 1938 schwere Sorgen über die angebliche Kulturbarbarei in Deutschland. Viel weniger aber gar nichts hört man dagegen über die beispiellose Kulturvernichtung z. B. in Rotspanien. Endlos ist die von der demokratischen Presse schamhaft verschwiegene Liste der Meisterwerke spanischer Malerei, der Museen und Kirchen, die von den roten Horden zerstört wurden.

Dieser Zerstörungswut gilt als leuchtendes Vorbild die nicht minder gründliche Kulturarbeit der Genossen in der Sowjet-Union. In Moskau wurden z. B. die Kirchen zu 98½ Prozent zerstört oder in Lagerräume, Nachtasyle oder öffentliche Aborte verwandelt. Die Vertreter der Demokratie aber werden nicht müde, diese Taten zu bewundern. Sie entsprechen ihrer Geisteswelt.

Die Tschecho-Slowakei Oase der Demokratie

Ich kann mich nicht entsinnen, auch nur eine Zeile über die vielen tausend Deutschen, Finnen oder Angehörigen anderer Nationen gelesen zu haben, die in der UdSSR. liquidiert oder in der Tschecho-Slowakei verfolgt und drangsaliert werden. Rund 700 000 deutsche Volksgenossen sind in der Sowjetunion bisher durch Hunger, Mord und Zwangsarbeit ausgerottet worden. Ueber die Lage der Sudetendeutschen, der Slowaken, Ungarn, Polen und Ukrainer in der demokratischen Tschecho-Slowakei wollen sich die jüdisch-demokratischen Sittlichkeitsapostel ebenso wenig unterrichten lassen.

So hat z. B. der schwedische Kultusminister einer Prager Zeitung gelegentlich seines dortigen Besuches erklärt: „Ich freue mich, daß ich als Angehöriger eines demokratischen Landes, nach dessen Ansicht die Demokratie eine notwendige Basis für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit ist, in einer Oase Mitteleuropas weilen kann. Ich fahre mit der Gewißheit nach Hause, daß hier ein Staat aufgebaut worden ist, der seinen Bürgern Freiheit und Unabhängigkeit sichert."

Jetzt wissen wir auch, was die Demokraten selbst unter Demokratie verstehen.

Verwirrende Gemeinsamkeiten in Wirtschafts- und Militärpolitik

Und wenn wir von hier auf das Gebiet der Wirtschaft übergehen und dort etwa die behaupteten grundlegenden Gegensätze zu finden hoffen, so werden wir auf das furchtbarste enttäuscht werden. Vor den Augen der Oeffentlichkeit stehen sich hier zwei Welten gegenüber. Demokratische Kapitalismus und marxistischer Sozialismus sind scheinbar unversöhnliche Widersacher. Wie aber reagiert die Demokratie auf wirtschaftliche Vorgänge in autoritär-nationalistischen und wie reagiert sie auf solche in bolschewistischen Staaten?

Bezüglich Deutschlands wird einfach frech und gottesfürchtig eine Hungersnot zusammengelogen. Wo dagegen wirklich Hungersnot herrscht, nämlich in der befreundeten Sowjetunion, wo nach dem Zeugnis des gewiß unverdächtigen Erzbischofs von Canterbury, 1933 6 Millionen Menschen den Hungertod gestorben sind, wird das mit frecher Stirn abgestritten.

Am krassesten treten nun diese verwirrenden Gemeinsamkeiten zwischen Demokratie und Bolschewismus auf militär-politischem Gebiet in die Erscheinung. Da des dürfen sie kaum noch eines Beweises. Ich erwähne nur am Rande die bekannten Militär-Allianzen zwischen bolschewistischen und demokratischen Staaten, die ja ein Grundelement unserer gegenwärtigen europäischen Lage darstellen.

Die heuchlerische Voreingenommenheit der Berichterstattung fällt während der Konflikte in Spanien und in China besonders ins Auge. Wozu der Lärm? Wir verstehen sofort, wenn wir folgende Londoner Meldung vom 3. Juni hören:

„Die britische Regierung habe ihren Vertreter in Burgos beauftragt, der nationalspanischen Regierung „das Entsetzen Großbritanniens zum Ausdruck zu bringen über die Verluste von so vielen Menschenleben, die durch das Bombardement von Granollers und anderen Städten zu beklagen seien".

Wie aber sieht demgegenüber die Wirklichkeit aus? Die von der Demokratie unterstützten spanischen Bolschewisten bombardierten allein zwischen dem Juli 1937 und Mai 1938: 335mal offene Städte, und zwar ein und dieselbe Stadt nicht nur einmal, sondern z. B. Cordoba 27mal, Granada 24mal, Sevilla 11mal. Die Zahl der Frauen, Greise und Kinder, die solchen Angriffen zum Opfer fielen, beläuft sich bis zum Mai 1938 auf insgesamt 3320, davon 1088 Tote. Dabei sind die Opfer von Luftangriffen auf befestigte Städte wie Teruel und Belchite nicht inbegriffen. Die 120 000 Ertrunkenen, die die von den Chinesen gewollten und verursachten Ueberschwemmungen des Hoangho forderten, werden dazu beinewegs dem chinesischen Bolschewismus zur Last gelegt.

Lügendirne Weltdemokratie

Hier ist mit einem Schlage die ganze innere Verlogenheit der Weltdemokratie entlarvt. Sie ist durch ihre eigenen Zeugnisse als die Wegbereiterin des Bolschewismus gekennzeichnet.

Wie von ihr selbst die demokratischen Grundprinzipien verraten werden, wenn es den Demokraten so paßt, das zeigt die Frage des „Selbstbestimmungsrechtes der Völker". Es wurde von Wilson in seiner Kongreßrede in Baltimore am 11. Februar 1918 feierlich verkündet. In Punkt 10 seiner berüchtigten 14 Punkte heißt es: „Den Völkern Oesterreich-Ungarns soll die freieste Gelegenheit autonomer Entwicklung zugestanden werden." Daraufhin verfügte die deutsch-österreichische Nationalversammlung am 12. November 1918 den Anschluß an das Reich. Am 4. März 1919 wurden die Kundgebungen der Sudetendeutschen für den Anschluß in den sudetendeutschen Städten Kaaden, Arnau, Sternberg und anderen von der tschechischen Demokratie in Blut erstickt. 56 Tote und Hunderte von Verletzten waren die Opfer.

Masaryk äußerte darüber zynisch: „Ueber Autonomie wird überhaupt nicht verhandelt!" Und der Minister Zahradnik erklärte: „Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Hiebe auf sie fallen werden." Die tschechische Abgeordnete Zemin rief den Sudetendeutschen zu: „Wir haben euch gejagt und werden euch weiter jagen!"

Und damit zum abschließenden Beweis: Bei der Demokratie und in der Demokratie beginnt das eigentliche politische Chaos, das sich im Bolschewismus endgültig vollzieht. Uns greift sie an, weil sie in uns die Träger einer Entwicklung sieht, die mit geeigneten Mitteln das Leben Europa drohende Unheil zu überwinden versuchen. Das zeigt sich vor allem auf dem am meisten zur Debatte stehenden Gebiet, dem der Presse- und Geistesfreiheit."

Demokratisch-bolschewistische Pressediktatur

Auf dem Jahreskongreß des Nationalverbandes der englischen Journalisten erklärte der Vizepräsident des internationalen Journalistenverbandes im April d. J., daß es notwendig sei, die Journalistenverbände der totalitären Staaten aus dem internationalen Verband zu entfernen, da es in diesen Ländern keine freien Journalisten mehr gebe. Dabei besteht bei denen, die so über uns zu Gericht sitzen, selbst eine ausgesprochene Pressediktatur.

In der Tschecho-Slowakei unterdrückt eine rigorose Zensur jede Meinungsäußerung über die kommunistische Gefahr.

Das ist die Pressefreiheit der Demokratie, die jede Kritik am Kommunismus unterbindet, dagegen die „Sunday News" am 23. Mai 1937 ungestört melden läßt, daß ein amerikanischer Geistlicher den Führer in einem Vortrag als „wahnsinnigen Tiger" und seinen Anhang als „Abgesandte des Satans" bezeichnet habe. Wörtlich darf diese Presse schreiben: „Hitler ist kein Mensch, er ist nur ein Wilder, und man kann nicht mit einem solchen Typ diskutieren. Wenn jemand Zweifel hegt, daß der Teufel Agenten hat, so möge er nach Deutschland schauen."

Die Einmischung der Demokratien in Spanien und China

Ihnen allen ist bekannt, wie die demokratische Weltpresse aufschäumt, wenn von italienischen Freiwilligen auf nationalspanischer Seite die Rede ist, demgegenüber steht die Tatsache, daß gerade die Demokratie neben der Sowjetunion eine Einmischung zugunsten sowohl Rotspaniens als auch Chinas in allergrößtem Umfange durchführt. Die Vertreter der Demokratie geben ihre Einmischung übrigens mit spnischer Offenheit zu und fordern sogar von ihren Regierungen vermehrte Einmischung. Im Fernen Osten greifen die Vertreter der Demokratie ständig nicht nur durch offene Unterstützung Chinas ein, sondern auch durch den Versuch, Japan durch Boykott zu schwächen.

Die Tschecho-Slowakei — „Brennpunkt der proletarischen Revolution"

Eine außerordentlich gefährliche Richtung nimmt dementsprechend die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei: Slansky, Abgeordneter des Prager Parlaments und Mitglied des Politbüros der KPTsch., erklärte bereits auf dem 7. Weltkongreß der Komintern, seine Partei hätte das Ziel aufgestellt, „die Tschecho-Slowakei zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen". Das Hauptorgan der tschechischen Kommunisten sagt auch ganz offen: „Wir Kommunisten gehen unbeirrt auf unser Ziel los, auf die sowjetische Republik, an deren Spitze Klement Gottwald stehen wird."

Um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, scheuten sich die Kommunisten die uns sattsam bekannte Zuneigung der tschechischen Regierung, d. h. durch die Unterstützung der Wahl Benesch zum Staatspräsidenten am 16. Dezember 1935, wobei ihre Stimmen für Benesch' Sieg ausschlaggebend waren, und 2. dadurch, daß sie im Jahre 1935 zum ersten Male für den Heereshaushalt der Regierung stimmten. Wir kennen genau die Tätigkeit des „Bundes der Freunde der Sowjetunion", wir kennen die bolschewistische Film- und Rundfunkpropaganda, den Einfluß Moskaus auf die Prager Presse, vor allem auf die bürgerlich-demokratische und wir kennen das Wohlwollen, mit dem die tschechische Regierung diesem Treiben Moskaus zuschaut.

Weniger bekannt aber ist die Tatsache, daß Prag auch organisatorisch den Sitz der bolschewistischen Verschwörungen gegenüber schreibt es bezeichnet das „Mitteleuropäische Büro" der Komintern, an deren Spitze der Parlamentsabgeordnete Klement Gottwald steht. Dieses Büro ist die übergeordnete Zentrale für die kommunistische Partei in ganz Mitteleuropa. Im Hradschin dürfte diese Tatsache nicht unbekannt sein.

Deutschlands Warnruf an die Welt

Es gehe in dieser allgemeinen europäischen Anarchie keinerlei Trost und Hoffnung mehr, wenn nicht in der Tatsache, daß wir dieses System durchschaut haben. Wir sind nicht müde geworden, es auf unseren Parteitagen zu durchleuchten und anzuprangern. Von diesem Podium aus haben wir unsere Alarmrufe in die Weltöffentlichkeit hineingesandt.

Wir stellen ein aufbauendes Staatsprinzip dar. Wir haben den Begriff der Demokratie modernisiert und veredelt. Bei uns stellt er tatsächlich wieder, seiner Urbestimmung entsprechend, die Herrschaft des Volkes dar. Wir haben dem Prinzip des Sozialismus einen neuen Inhalt gegeben. Für uns bedeutet er die Gemeinschaft des Volkes, sein gemeinschaftliches Denken und sein gemeinschaftliches Handeln. Wir bleiben unseren geistigen Antipoden in der Welt nichts schuldig. Niemals haben wir einen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Aber er behauptet entsprechend der ihm innewohnenden Kraft seine geistige und politische Existenz. Er braucht den Kampf nicht zu scheuen. Wir wollen keine Welt erobern, aber wir wollen unser Land verteidigen. Und dazu gibt uns eine junge Idee die unerschöpfliche und stets sich erneuernde Kraft.

Wenn heute die Demokratie als Staatsauffassung in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit kaum noch einen Kredit besitzt, so hat sie das ihren eigenen Leistungen zuzuschreiben. Wir haben das nicht gewollt und auch nicht provoziert. Wir wollten nur unser Land neu einrichten. Wir wollten unser Recht auf Leben wiederherstellen. Wir suchten in der Welt treue und zuverlässige Freunde, wir haben sie gefunden und werden sie weiter finden. Wir konnten nicht untätig dem Verfall unseres Landes zuschauen. Vor allem aber wird niemand von uns erwarten wollen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich in seiner geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Existenz bedroben läßt. Die Lügenkampagne, die von Demokratie und Bolschewismus vereint in der Welt gegen uns entfacht wird, reicht nicht bis an unsere Tiefenschen. Was wir dagegen tun, ist lediglich das wehr. Niemals haben wir versucht, anderen Völkern den Nationalsozialismus aufzudrängen. Im Gegenteil, das würde auf das flagranteste gegen deutsche Interessen verstoßen. Denn wir sind im Gegensatz zu unseren Gegnern der Meinung, daß der Nationalsozialismus ein Volk einig, stark und geschlossen macht. Diese Aufgabe bei unseren Gegnern zu besorgen, besteht für uns keinerlei Veranlassung. Aber wir wollen stark sein und unser nationales Leben behaupten.

Deutschland - Land des Frohsinns und der Lebensfreude

Wir sind eine neue, junge Nation, die leben will und leben wird. Diesen Anspruch auf unser nationales Leben melden wir unermüdlich, bis er erhört wird, vor der Welt an.

Im Zeichen des Nationalsozialismus ist ein neues Deutschland erstanden. Es kann nicht mehr straucheln, denn es steht auf festem Boden. Dieses Gefühl der inneren Sicherheit erfüllt heute die ganze deutsche Nation. Darum sind wir ein glückliches Volk geworden.

Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf. Ungezählt sind die Opfer, die aufrechte Nationalsozialisten für dieses hohe Ziel gebracht haben. Aber es ist geworden das Reich, und es wird bleiben. Der Führer führt es und beschützt uns; und wir alle sind glücklich, ihm gehorchen zu dürfen. So steht die deutsche Nation im Angesicht der Weltschlosseneit, um das Gesetz zu erfüllen, nach dem sie angetreten ist.

*

Zu Beginn der Kongreßtagung sprachen Reichsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Reinhardt.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten

Nürnberg, 11. September.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, sprach auch in diesem Jahre wieder vor den zum Parteitag Großdeutschlands in Nürnberg versammelten Gau- und Kreispropagandaleitern über die ihnen im Dienst an Volk und Nation obliegenden Aufgabengebiete und über das ureigenste Wesen der hohen Kunst der Propaganda.

Dr. Goebbels ging in seiner mehr als einstündigen Rede von der seit den allerersten Anfängen der Bewegung zu verzeichnenden Tatsache aus, daß sich der echte Nationalsozialist mit seiner ganzen Persönlichkeit und seiner ganzen Kraft in den Dienst der Bewegung zu stellen pflege. Das treffe vor allem für die Propagandisten zu, die sich auch in diesem Jahre wieder mit aller Kraft und Hingabe ihrer großen Aufgabe gewidmet hätten, einer Aufgabe, die notwendigerweise oft mit einer von den großen politischen Schicksalsfragen ablenkenden Kleinarbeit verbunden sei. Gerade deswegen aber sei es gut, daß das alljährliche Zusammentreffen auf dem Reichsparteitag immer wieder die Möglichkeit gebe, die vollbrachte Leistung zu überholen und den Blick auf das Ganze neu auszurichten.

Ehrauffassung und Zweikampf

Nürnberg, 11. September.

Auf der Tagung der Parteigerichtsvorsitzenden sprach der Oberste Parteirichter Reichsleiter Walther Buch über „Die Ehrauffassung des deutschen Menschen und die Ehrenordnung im Dritten Reich." An Hand von typischen Beispielen legte Walther Buch den Verfall der Ehrauffassung im bürgerlichen Zeitalter dar und wies auf die völlige Verständnislosigkeit hin, mit der die junge Generation und viele Frontsoldaten manchen ererbten Bräuchen einzelner Stände nach dem Kriege gegenüberstanden.

Unter Hinweis auf die Verpflichtung, die der einzelne gegenüber seinem Volk hat, sein Leben für die Gemeinschaft einzusetzen und der Gemeinschaft zu leben, erklärte er es vom Standpunkt des Nationalsozialismus aus für eine überholte Auffassung, daß wertvollstes Blut um toter Regeln willen in den Zufälligkeiten eines Zweikampfes vergossen wird. Die innere Ehre eines Menschen sei sein unantastbares Gut. Nur wer unehrenhaft handelt, verliere sie. Sache der Gemeinschaft sei es, das Verhalten des einzelnen zu prüfen, ob er recht, d. h. artgemäß, gelebt habe.

Die Sondertagung des Reichsrechtsamtes der NSDAP. war eine besondere Feierstunde, da es gerade 10 Jahre her ist, daß Reichsleiter Dr. Frank mit der Organisation der Rechtswahrer beauftragt wurde. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch Reichsstatthalter Seyß-Inquart. In seiner Rede betonte Dr. Frank, daß es heute darauf ankomme, die Volksherrschaft auf dem Gebiete des Rechtswesens wieder ganz herzustellen.

Hauptamtsstellenleiter Neef hob in der Sondertagung des Hauptamtes für Beamte die große Erziehungsaufgabe des Reichsbundes der Deutschen Beamten hervor, deren Ziel es ist, einen einheitlichen nationalsozialistischen Beamtentyp zu schaffen.

Ueber Grundlagen und Wege der Sozialbetreuung sprach in der Sondertagung der NSKOV. Reichskriegsopferführer Oberlindober.

Abschied von Alfred Knoll

Ergreifende Trauerfeier in Jägerndorf

Prag, 11. September.

Nach dem Egerland und dem Böhmerwald war nun auch für Schlesien und Nordmähren der Tag angebrochen, an dem die sudetendeutsche Heimat einen ihrer Besten zu Grabe geleiten mußte. Zum vierten Male innerhalb weniger Wochen hieß es Abschied nehmen von einem treuen Toten. Ganz Böhmisch-Schlesien, besonders die engere Heimat wie auch der letzte Wirkungskreis des Toten, die alte Tuchmacherstadt Jägerndorf, stand im Zeichen der Trauer um Alfred Knoll. In Troppau ruhte von den frühen Morgenstunden an der gesamte Geschäftsverkehr. Alle Läden waren geschlossen. In Jägerndorf selbst wurde die Ladensperre infolge des üblichen Wochenmarktes erst ab Mittag durchgeführt. Alle Häuser trugen Trauerschmuck. Von der allgemeinen Beflaggung machte nur das Rathaus, das noch von einer roten Zufallsmehrheit beherrscht wird, eine unrühmliche Ausnahme. Nach mehrstündigen Verhandlungen sind unlängst Rücksprache mit dem Innenministerium konnte der SdP.-Abgeordnete Werner erzielen, daß die Polizei bis auf die notwendigen, der deutschen Sprache kundigen Verkehrspolizisten, aus dem Straßenverkehr zurückgezogen wurde. Die Behörden hatten Gendarmerie und Polizei aus weitem Umkreis zusammengezogen, die aber kaserniert wurden. Alle Wege, die aus der näheren und weiteren Umgebung von Jägerndorf einliefen, waren überfüllt. Die Straßen waren von Kraftwagen und Fahrrädern belegt. Zahlreiche Journalisten des In- und Auslandes, darunter besonders Engländer und Amerikaner, wohnten der Trauerfeier bei.

Die Turnhalle und der Turnplatz als die Stätten der gewaltigen Trauerkundgebungen waren in würdiger Weise geschmückt. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Alfred Knolls ruhte in einem wahren Blumenhain inmitten des schwarz ausgeschlagenen Raumes, umgeben von den Fahnen der Sudetendeutschen Partei. Turner hielten die Ehrenwache.

Dieses Schweigen saltete über der riesigen Trauerversammlung, als Kreisleiter Warwig im Namen Konrad Henleins und der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei das Wort nahm:

„Wir stehen heute", so führte der Redner u. a. aus, „tieferschüttert am Grabe eines Kameraden, über den der amtliche Bericht meldete, daß er bei der Einlieferung in die Haft durch Selbstmord geendet hat. Es ist nicht das erstemal, daß einer in überschäumender Jugend, mit einem hoffnungsvollen Leben vor sich, in das Gefängnis gebracht wurde, den man als Leiche wieder hinaustrug. Die Frage der Schuld ist dabei für gewöhnlich unaufgeklärt geblieben. Der Hergang des Martyriums wurde mit dem Sargdeckel für immer verheimlicht. Das Grab jedoch, das stumm vor uns liegt, wird zur himmelschreienden, nie verstummenden Anklage. Ein zertrümmerter Schädel, der Glück und Leid, Glaube und Hoffnung eines jungen Lebens für immer löschte. Es ist ein bitteres Los, zu wissen, daß einem der Sieg nicht mehr entrissen werden kann, und dennoch, bevor dieser Sieg erschaut, im ungewissen von hinnen gehen zu müssen.

Opfer auf Opfer haben wir bisher in unserem Kampfe bringen müssen, und immer waren wir die Schuldigen, waren wir die Angeklagten, die, mochten sie auch hundertmal Recht haben, immer Unrecht hatten. Heute aber ist das anders. Wir sind zu Anklägern geworden und erheben unsere Stimme vor aller Welt und fordern. Wenn wir in diesem Staate leben sollen, dann muß man uns das geben, was wir zum Leben brauchen.

Dieses Recht, deutsche Männer und Frauen, gebietet uns, zusammenzuhalten und über Tod und Vergänglichkeit hinweg unverzagt dem Leben entgegenzutürmen. Es treibt uns daher auch von diesem Grabe wieder fort zum Kampf um jene Ideale, die auch dieses Leben erhielten, das wir begraben, zum Kampf für Recht und Freiheit, gegen Knechtschaft und Tyrannei.

Knolls Todesursache

Bruch der Schädelbasis

Jägerndorf, 11. September.

In den späten Abendstunden des Freitag fand in Jägerndorf die Obduktion der Leiche des sudetendeutschen Amtswalters Knoll, der auf ungeklärte Weise seinen Tod gefunden hat, statt. Der bereits am Montag von Militärärzten stillgelegte Leichnam war im Laufe des Freitagvormittags nach Jägerndorf in die Leichenhalle übergeführt worden, wo die Obduktion in Anwesenheit eines Obersten des militärischen Justizdienstes, dreier Regimentsärzte und der nach Intervention durch die Sudetendeutsche Partei zugelassenen deutschen Aerzte, Dozent Dr. Neugebauer (Zeglau), Professor Dr. Materna (Troppau) und Primarius Dr. Klar (Jägerndorf) vorgenommen wurde. Die Obduktion dauerte von 19,35 Uhr bis 21.32 Uhr und ergab als Todesursache einen Bruch der Schädelbasis mit Gehirnquetschung, entstanden durch eine stumpfe Gewalt. Die Leiche wies zahlreiche Hautabschürfungen und blutunterlaufene Stellen auf. Ohne Kenntnis der näheren Umstände kann von seiten der Aerzte nicht ausgeschlossen werden, daß auch diese Verletzungen auf einen Sturz zurückzuführen sind. Die Obduktion fand so spät statt, daß das Gehirn nicht mehr genau untersucht werden konnte, weil es zum Teil in Zersetzung übergegangen war.

Trotzdem die Obduktion niemand bekanntgegeben worden war, hatte sich vor der Leichenhalle eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die in Stunden der Ergriffenheit ausharrte, bis gegen 11 Uhr abends die Aerzte die Leichenhalle verließen.

„Unannehmbar!"

Slowaken verwerfen die dürftigen Prager Vorschläge

Warschau, 11. September.

Die polnische Presse berichtet aus Prag über den Empfang des Vertreters der Slowakischen Volkspartei Tiso beim tschechoslowakischen Staatspräsidenten. Benesch habe Tiso eine Befriedigung der slowakischen Autonomisforderungen auf der Grundlage des den Sudetendeutschen gemachten Planes vorgeschlagen. Der slowakische Abgeordnete Tiso habe seinerseits Benesch erklärt, daß dieser Plan, insbesondere die in ihm vorgesehenen Nationalitätenbezirke im slowakischen Gebiet, für die Slowakei unannehmbar sei.

Weiter wird über die Denkschrift berichtet, die eine Abordnung des Nationalrates der Karpato-Ruthenen Benesch überreichte. Diese Delegation sei anschließend vom Ministerpräsidenten Hodza empfangen worden, dem gegenüber sie die Forderung der Karpato-Ruthenen nach einer raschen Verwirklichung einer Autonomie für ihr Gebiet vortrugen.

Belgrader Hetzblatt verboten. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist auf Anweisung der jugoslawischen Regierung das einzige Belgrader Abendblatt, die „Vreme", endgültig wegen staatsgefährlicher Haltung eingestellt worden.

Deutschlandbahnt englischer Straßenbauer. Am Sonnabendmittag traf in Hannover eine englische Abordnung ein, die auf Einladung von Generalinspekteur Dr. Todt das deutsche Straßenbauwesen besichtigen wird. Im vorigen Jahre bereits weilte eine Abordnung in Deutschland. Diesmal kamen 30 englische Ingenieure und Wirtschaftspolitiker hier an. Nach dem Empfang durch die Stadt Hannover begaben sich die Engländer in Fernreisewagen auf der Reichsautobahn nach Berlin. Danach geht die Weiterfahrt über Dresden, Jena, Nürnberg, München, Stuttgart und Wiesbaden und endet in Köln.

Die Göring-Rede hat eingeschlagen

Die ersten Stimmen der Auslandspresse

(Drahtberichte unserer Auslandsvertreter)

Italien: „Deutschland gegenüber jedem Ereignis bereit"

Die Rede des Generalfeldmarschalls Göring hat einen außerordentlichen Eindruck in der italienischen Oeffentlichkeit hervorgerufen. Die Spätausgabe des italienischen Regierungsorgans versieht sie mit der großen Schlagzeile: „Deutschland gegenüber jedem Ereignis bereit." Die Feststellungen des Generalfeldmarschalls werden als „von einer außergewöhnlichen Tragweite" beurteilt. Italiens ganzes Interesse gehört den Stellen, in denen Deutschlands größte je erreichte Macht auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet festgestellt wird.

Wenn zur Stunde Kommentare noch fehlen, so ergibt es sich von selbst, daß die Aeußerungen des Generalfeldmarschalls über die Lage der Sudetendeutschen als noch bedeutsamer gegenüber den anderen Teilen der Rede eingeschätzt werden. Besonders werden die Worte unterstrichen, daß nach Ansicht der Reichsregierung die Lage im sudetendeutschen Gebiet absolut untragbar ist.

Die Aufdeckung des internationalen Judentums als Drahtzieher hinter Prag und Moskau wird in dem Sinne betont, daß Deutschland und Italien auch hinsichtlich der Feststellung des Feindes einer Ansicht seien, wie auf italienischer Seite soeben durch die „Informazione diplomatica" klargestellt wurde.

Hauptgesprächsstoff in Genf — Lügenhetze paralysiert

Die Sonnabend erschienenen Abendausgaben der schweizerischen Presse hatten keine Gelegenheit mehr, die Rede Generalfeldmarschall Görings wiederzugeben. Am Rundfunkgerät haben aber Unzählige die Rede des Marschalls verfolgt.

In den Hallen der Genfer Liga bildete die Göringrede in den späten Nachmittagsstunden den Hauptgesprächsstoff. In dem Augenblick, wo Falschmeldungen und Hetzberichte von allen Seiten kolportiert wurden, haben die energischen und ruhigen Worte Görings ihre Wirkung nicht verfehlt. Raitkrich suchen die zahlreichen jüdischen und marxistischen Brunnenvergifter die Rede auf ihre Art auszulegen und zu einer neuen Hetze auszuschlachten.

Soweit man die Wirkung der Worte des Generalfeldmarschalls auf die schweizerischen Kreise jetzt schon übersehen kann, läßt sich sagen, daß sie so manche Kreise, die in der letzten Zeit durch bolschewistische Hetzer beeinflußt worden waren, auf den Weg zu einer sachlichen Stellungnahme zurückgeführt haben. Die Erklärungen über die deutsche Armee, die deutsche Luftwaffe und dem Geist, der sie beseelt, haben überall starken Eindruck hinterlassen, nicht minder der starke Beifall, den die Rede Görings fand.

Große Aufmachung in der Londoner Presse

Die Rede Görings in Nürnberg erscheint in der Londoner Sonnabendabendpresse auf der ersten Seite, wenn auch vorläufig nur in den von Reuter gegebenen Auszügen, in denen vor allem die Ausführungen des Feldmarschalls über die Tschecho-Slowakei, über Deutschlands Rüstung und seine völlige Sicherheit hervorgehoben werden. Die hauptsächlichsten Sätze der Rede werden in Fettdruck herausgestellt. Kommentare fehlen völlig, was darauf zurückzuführen ist, daß man kein übereiltes Urteil fällen und daher die Beurteilung wie üblich der Sonntagspresse überlassen will.

Stets voran!

Gauleiter Röver sprach in Nürnberg vor den Alten Kämpfern unseres Gaues

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Kok.-Schriftleiter)

Nürnberg, 11. September.

Auf Veranlassung unseres Gauleiters Carl Röver fand auch in diesem Jahre wieder im Rahmen des Reichsparteitages ein Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer unseres Gaues zusammen mit den führenden Parteigenossen, die früher im Gau Weser-Ems tätig waren, statt.

Neben dem Gauleiter waren anwesend Gauleiterstellvertreter Boel, fast alle Gauamtsleiter, Kreisleiter, Vertreter der Gliederungen, der Organisationen, Offiziere und Männer der Wehrmacht, Führer des Reichsarbeitsdienstes und der Ordensburgen, die der Gau Weser-Ems stellte. Im Verlauf des Kameradschaftsabends ergriff Gauleiter Carl Röver das Wort, um zu seinen Männern und den Gästen zu sprechen. Er führte u. a. aus: „Unser Parteigenosse Gauorganisationsleiter Walkenhorst hat in seinem Schreiben an die Alten Kämpfer bereits zum Ausdruck gebracht, daß wir diese Kameradschaftsabende in Nürnberg zur Tradition werden lassen wollen und ich glaube, daß das ein großer und schöner Gedanke ist; denn wenn wir uns überlegen, daß wir uns immer mehr von der Bevölkerung entfernen, dann wird man das Bedürfnis verstehen, daß sich die alten Freunde und Mitkämpfer wiedersehen wollen, um Gedanken auszutauschen und sich die Hand zu drücken. In der Proklamation des Führers kam es klar zum Ausdruck, daß das Erhabenste am Reichsparteitag das Treffen der Alten Kämpfer ist. Es kann kaum etwas Schöneres geben, als festzustellen, daß der alte Geist bei den alten Männern noch immer zu Hause ist. So wollen wir hoffen, daß uns noch oft ein solcher Kameradschaftsabend in der Stadt der Reichsparteitage geschenkt wird. Ich freue mich besonders, daß wir heute hier Gäste unserer stolzen Wehrmacht unter uns haben." Darauf begrüßte der Gauleiter die Offiziere und Kameraden der Wehrmacht.

An seine Mitarbeiter, Kameraden und alten Freunde gewandt, betonte unser Gauleiter weiter: „Dieser Parteitag ist nach meiner Auffassung ein Tag der ganz großen Zeitenwende. Wer Gelegenheit hatte, heute unseren Hermann Göring sprechen zu hören, weiß, in welch großer Stunde wir leben. Wir sehen allen Dingen mit Ruhe ins Auge! Die Zukunft wird uns Arbeit bringen, Arbeit am Ausbau des Reiches; aber in einer Sicherheit, die durch nichts mehr gebrochen werden kann. Wir wollen diese Tage erleben im Vollbewußtsein unserer Stärke und der Kraft des Reiches.

Montag, so führte der Gauleiter weiter aus, zeigen die Soldaten der Wehrmacht noch einmal ihr Können. Wir werden den großen Schlußkongreß erleben, und dann geht es zurück in den Heimatgau. Mehr noch als bisher wollen wir unsere Pflicht erfüllen. Meine Gesundheit ist ganz wiederhergestellt. Euer Gauleiter ist wirklich wieder der alte, und ihr habt Gelegenheit, wenn ich im Winterkampf wieder an der Spitze stehen werde, das festzustellen.

Unsere Aufgabe wird es künftig sein, noch intensiver und präziser zu arbeiten. Wir haben uns entschlossen, alle Redner neu zu überprüfen; denn je mehr Zeit ins Land geht, desto schwerer wird der Kampf für die Idee. Die Bequemlichkeit der Menschen macht naturgemäß mit der Steigenden Kraft der Bewegung. Wenn wir jedoch unsere Zeit ansehen, so sehen wir, daß alles Aufstieg noch am Anfang unserer Existenzaufgabe. Der Führer hat den klaren Kurs der Weltanschauung wiederum festgelegt. Rücksichtslos, offen und ehrlich, haben wir stets unseren Kampf geführt, und ich sage euch, meine Kameraden, wenn wir an unserer Pflicht festhalten, werden wir stets vorangehen. Eine Zeit kommt für uns, in die wir freudig hineingehen, in der wir nichts anderes kennen als Arbeit für den Führer und unser deutsches Volk."

Mit einer Reihe weiterer Reden und einem kameradschaftlichen Beisammensein wurde der Abend des Gaues Weser-Ems im Kulturvereinshaus zu Nürnberg geschlossen.

Riesenskandal in Philadelphia

Newyork, 11. September.

Nach Newyork wird nunmehr auch die Stadt Philadelphia ihren Riesenskandal haben, der die Gerichte voraussichtlich monatelang beschäftigen dürfte. Hier haben die Großgleichmorenen am Freitag gegen den Oberbürgermeister von Philadelphia Wilson Anklage wegen 21 verschiedener Vergehen erhoben. Unter den Anklagepunkten befinden sich die Vorwürfe schlechten Betragens im Amt, die vorsätzliche Nichtausübung unerlaubter Spielhöllen, gesetzwidriger betrügerischer Mißbrauch von Polizei und Feuerwehr sowie Zeugenbeeinflussung.

Zusammen mit dem Oberbürgermeister sind vier hohe Polizeibeamte, ein Racketer und 142 Privatpersonen angeklagt. Wilson mußte 10 000 Dollar Bürgschaft stellen. — Ein Jahr dauernde, von den Großgeschworenen geführte Untersuchungen des Verbrechens der Rackets und der vermutlichen Zusammenhänge zwischen städtischen Politikern und Verbrechern gingen der jetzt erhobenen Anklage voraus.

Zweimal eine Million RM. gezogen

Berlin, 11. September.

Am Sonnabend wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je einer Million Reichsmark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 380 864. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtelteilung in einer bayerischen Lotterieeinnahme und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtelteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.

Arabischer Angriff auf die Stadt Bersheba

Jerusalem, 11. September.

In der Nacht zum Sonnabend unternahm eine große Zahl arabischer Freiheitskämpfer einen Angriff auf die Stadt Bersheba. Diese liegt in Südpalästina in dem Teil des Landes, wo die größten Beduinenstämme wohnen. Bei dem schweren Feuergefecht mit der Polizei wurde ein britischer Polizist getötet, außerdem mehrere arabische Polizisten entführt. Die arabischen Angreifer steckten alle Regierungsgebäude in Brand, die gänzlich zerstört wurden, und nahmen sämtliche dort gefundenen Waffen und Munition als Beute mit.

Rote Front am Ebro durchbrochen

Bilbao, 11. September.

Die nationalen Truppen haben am Freitag, wie der Heeresbericht meldet, am Ebro die bolschewistische Front durchbrochen und fünf Reihen roter Gräben erobert.

Die Verluste der Roten waren sehr hoch. Reiche Beute wurde gemacht, darunter 4 Tanks, von denen 2 noch verwendungsfähig waren. Die nationale Luftwaffe hat am Donnerstag die militärischen Ziele im Hafen Garra und die Kriegsmaterialfabriken in Blanes und Villanueva bombardiert.

Mussolini in Triest

Mailand, 11. September.

Mussolini wird heute seinen angekündigten Besuch in Triest machen. Bei dieser Gelegenheit wird er neben zahlreichen anderen Arbeiten des faschistischen Regimes auch die großen Schiffswerften von Monfalcone besichtigen, wo sich zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe im Bau befinden. Der Duce wird dann der Kiellegung des neuen Schlachtschiffes „Roma" und dreier schneller Lasmotorschiffe auf der Werft der Cantieri Riuniti dell'Adriatico beiwohnen und die Arbeiten an Bord des im Arsenal im Bau befindlichen Schlachtschiffes „Littorio Veneto" besichtigen.

Auch Italiens Ernährung sichergestellt

Rom, 11. September.

Die italienische Getreideernte ergibt, wie Mussolini in der gestrigen Sitzung des Ständigen Getreideausschusses im Palazzo Venezia mitgeteilt hat, nach den genau durchgeführten endgültigen Schätzungen den Ertrag von 80 818 270 dz und übertrifft damit die Ernte des Vorjahres um 179 300 dz. Der mittlere Ertrag je Hektar ist von 15,6 dz im Vorjahr auf 16,1 dz gestiegen. Damit ist, wie Mussolini vor dem Ausschuß betonte, die Spekulation des internationalen Antifaschismus auf eine Mißernte, ebenso erbärmlich zusammengebrochen, wie sie entstanden war.

Mährisch-Ostrauer Vorfälle liquidiert

Gerichtliche Maßnahmen gegen verantwortliche Polizeiorgane — SdP. zur Weiterverhandlung bereit

Prag, 11. September.

Am Freitagabend empfing Ministerpräsident Dr. Hodza die Abgeordneten der SdP. Kundt und Dr. Rosche. Er teilte ihnen die auf Grund eines Beschlusses der Regierung zur Liquidierung der Mährisch-Ostrauer Vorfälle angeordneten Maßnahmen mit, und zwar:

1. Jene Polizeiorgane, die nachweisbar Gefangene geschlagen haben, werden im Wege eines beschleunigten Gerichtsverfahrens bestraft werden. Gegen den Polizeikommissar Dr. Malac wurde bereits Suspension von seinem Amte verhängt und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, wobei die gesetzlichen Bestimmungen strengstens Anwendung finden werden. Das gleiche gilt für die mitschuldigen Polizeiorgane.

2. Der Polizist, der den Abgeordneten May mit der Reitpeitsche schlug, wurde auf eigenes Ansuchen vom Dienst suspendiert und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet.

3. Auf eigenes Ansuchen wurde gegen den Polizeidirektor von Mährisch-Ostrau ein Disziplinarverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob und inwieweit er die Vorfälle mit zu verantworten hat. Bis zur Erledigung dieses Verfahrens wurde der Polizeidirektor vom Amte suspendiert.

4. Die Untersuchung gegen die im Mährisch-Ostrauer Kreisgericht befindlichen sudetendeutschen Häftlinge wurde mit besonderer Beschleunigung durchgeführt, um die Haftentlassung selbst bei einer etwa notwendig erscheinenden Fortführung eines Strafverfahrens möglichst bald zu ermöglichen.

Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei nahmen diese Erklärungen unter Vorbehalt einer Kontrolle der restlosen Durchführung dieser Maßnahmen zur Kenntnis und betrachten hiermit die Vorfälle von Mährisch-Ostrau formell als liquidiert.

Aus Kreisen der Sudetendeutschen Partei wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Dr. Hodza am Sonnabend 11.15 Uhr Vertretern der SdP. die von der Sudetendeutschen Partei gewünschten Erläuterungen zu dem letzten Vorschlag der Regierung bekanntgeben wird. Diese Erläuterungen konnten nicht früher übermittelt werden, weil durch die Mährisch-Ostrauer Vorfälle die Unterbrechung der Verhandlungen veranlaßt worden war. Die Verhandlungen über die Lösung der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei zwischen der Sudetendeutschen Partei und der Prager Regierung werden nunmehr am Dienstag fortgesetzt werden.

Die amtliche Mitteilung

Ueber die gestrige Aussprache zwischen dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Gestern vormittag um ½12 Uhr empfing Ministerpräsident Dr. Hodza die Mitglieder der Delegation der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche. Der Ministerpräsident erläuterte die Vorschläge der Regierung bezüglich der Fragen der Selbstverwaltung. Die Aussprache mit dem Ministerpräsidenten wird Dienstag fortgesetzt werden.

Moskau hetzt Prag auf

Warschau, 11. September.

In einer Meldung aus London machen polnische Stimmen auf die lebhaften Bemühungen Moskaus, Prag gegen Deutschland und die deutschen Interessen festzulegen, aufmerksam. Die Moskauer Regierung flachele die Tschecho-Slowakei immer mehr zum Widerstand gegen die sudetendeutschen Forderungen auf.

Der sowjetrussische Gesandte in Prag, Alexandrowsky, habe dem tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Benesch sogar erklärt, daß die Tschecho-Slowakei mit einer Hilfe von seiten Moskaus nicht mehr werde rechnen können, wenn sie noch ein Zugeständnis an die Sudetendeutschen mache. (!)

Nach einer am Sonnabend in der polnischen Presse erschienenen Meldung hat sich der Generalsekretär der Komintern Dimitroff von Moskau über Kiew und Ushorod nach Prag begeben, um an einer Tagung der kommunistischen Partei der Tschecho-Slowakei teilzunehmen, die am Sonnabend beginnt. Auf diesem Kongreß soll vor allem — natürlich — gegen Deutschland und gegen den „Weltfaschismus" Stellung genommen werden.

Mit dem Gummiknüppel zusammengeschlagen

In Bodenbach hat sich schon wieder ein tschechischer Ueberfall auf einen Sudetendeutschen, zugetragen. Ein Mitglied der SdP., sah am Freitag um 21 Uhr in der Teplitzer Straße einen ohnmächtigen Mann liegen. Als er ihm helfen wollte, stürzte plötzlich ein Polizist auf ihn zu und versetzte ihm mit einem Gummiknüppel einen Schlag auf die rechte Schädelseite, so daß er einen stark blutenden Riß am Kopf erlitt. Ueber die Verletzung wurde ein ärztliches Protokoll aufgenommen.

Kolbenschläge und Bajonettstiche

Im Anschluß an eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei in Friedberg bei Krumau ereigneten sich neue Zusammenstöße. Die tschechische Staatspolizei und Gendarmerie ging aus unerklärlichen Gründen plötzlich, als die Versammlungsteilnehmer das Lokal verließen, gegen die Sudetendeutschen vor. Wie einige Verletzungen beweisen, wurde auch hier wieder in rigorosester Weise von der Waffe Gebrauch gemacht. Zwei Sudetendeutsche wurden erheblich verletzt, und zwar erhielt der eine einen Kolbenschlag ins Gesicht, während der andere einen Bajonettstich durch die rechte Hand davontrug. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Gendarm, der nach Auslage von Augenzeugen während des Getümmels zu Boden stürzte und von einem anderen Gendarmen mit dem Gewehrkolben bearbeitet wurde. Im Verlaufe des Zusammenstoßes wurde von seiten der Gendarmerie ein Schuß abgegeben, der glücklicherweise niemanden traf.

Eine weitere Verschärfung des Zwischenfalles wurde durch das mustergültige Verhalten der Sudetendeutschen verhindert, so daß eine eiligst herbeigerufene Gendarmerieverstärkung, die in einem großen Autobus eintraf, von den Tschechen nicht mehr eingesetzt werden konnte.

*

Zu diesen neuen tschechischen Ausschreitungen und Roheitsakten sei noch ein Wort gesagt und zwar ein ernstes!

Auch die Prager Regierung muß sich bei der Zusammenstellung ihrer Vorschläge zur Lösung der sudetendeutschen Frage von der Tatsache leiten lassen, daß in der Politik nicht Vorsätze und vielleicht gutgemeinte Absichten, sondern nur Taten edle Früchte tragen. Und eine solche wünschenswerten Tat wäre erst einmal die Vereinigung der Atmosphäre zwischen den beiden Volksgruppen, die fortwährend durch unverschämte Herausforderungen und blutige Terrorakte gegen über den Sudetendeutschen vergiftet wird. Kein Mensch zweifelt daran, daß die bis ins Unermeßliche steigenden Zwischenfälle eine praktische Verwirklichung solcher Vorschläge, wie sie die Prager Regierung jetzt veröffentlicht, unmöglich machen. Daher mag es sich der Hradschin noch einmal gesagt sein lassen, daß auch in Zukunft alle Verhandlungen zwecklos sein werden, wenn nicht sofort die Möglichkeiten der Wiederholung solcher Zwischenfälle, wie wir sie in den letzten Tagen erlebten, mit den schärfsten Mitteln ausgeschaltet werden. Die sudetendeutsche Bevölkerung hat bisher durch ihre Disziplin und Ruhe dafür Gewähr gegeben, daß sie in der Lage ist, in ihren eigenen Reihen Ruhe und Ordnung zu halten. Ehe die Prager Regierung, die für solche Zwischenfälle verantwortlich bleibt, nicht in der Lage ist, auch auf tschechischer Seite diese Disziplin zu sichern, eher wird nicht an ein Erfolg der Verhandlungen zu denken sein.

Rund um den Roland

Erworben das Reichsparteitagabzeichen!

Bremen, 11. September

Als Symbol für den Reichsparteitag Großdeutschlands wurde bekanntlich ein Abzeichen geschaffen, das die Heimkehr der deutschen Ostmark in das Mutterland darstellt. Dieses Abzeichen soll nicht nur von allen Nürnbergfahrern und den daheimgebliebenen Parteigenossen getragen werden, vielmehr ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, dieses Reichsparteitagabzeichen zu erwerben und während der Nürnbergtage auch zu tragen. Der Reichsparteitag Großdeutschlands wird von entscheidender Bedeutung für unsere Zukunft sein. Deshalb wird das Reichsparteitagabzeichen auch noch in späteren Jahren ein wertvolles Erinnerungszeichen sein. Das Abzeichen kann von jedem Block- und Zellenleiter der NSDAP. zum Preise von 1 RM. erworben werden. ⊙

Gesperrter Bahnübergang. Wegen Gleisarbeiten wird der Bahnübergang Mühlenfeldstraße beim Stellwerk Bahnhof Oberneuland am 12. September von 7 bis 16 Uhr für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Die Kunsthalle Bremen ist während der Wintermonate (außer Dienstags) täglich von 10—14 Uhr geöffnet. In den beiden unteren Ausstellungsräumen wird noch die Dürerausstellung gezeigt. Ab Mitte der Woche erfolgt die Ausgabe der Vortragskarten.

Der Eingang zum zukünftigen Bremer Botanischen Garten / Gang durch das frühere Fritze'sche Landgut an der Horner Heerstraße

In der Höhe der Ringstraße „Alten Eichen" ist auf der Ostseite der Horner Heerstraße vor längerer Zeit von dem bekannten früheren Fritzeschen Landgut der Park bis auf ein verhältnismäßig geringes Stück, welches bei dem Landhaus selbst verbleiben wird, vom Bremer Staat erworben und abgetrennt worden. Die Einriedigung, die auch an dieser Stelle das große Grundstück von der Straße trennte, ist gefallen, und durch die sich nun öffnende, von hohen alten Bäumen und gepflegten Wiesen gekennzeichnete Parklandschaft ist ein schöner breiter Weg, begleitet von kleinen verschlungenen Nebenwegen in Richtung Rickmers Park gelegt worden. Rondellartig ist der Ausgangspunkt dieses neuen Parkweges vorn an der Horner Heerstraße begonnen worden. Aber schon nach wenigen Schritten versperrt ein brusthohes Holztor dem Neugierigen den Eingang in diesen alten Park.

Tausende fahren und gehen täglich an ihm vorüber, ohne zumeist zu wissen, daß sie sich hier den ersten Anfängen der Eingangspforte zu unserem zukünftigen großen Botanischen Garten gegenübersehen.

Man hat diesen jetzt noch unscheinbaren Eingang, den wir unseren Lesern im Bilde bringen, mit Stauden provisorisch bepflanzt, aber schon heute kann man sich den Reiz des Anblickes ausmalen, den ein im heimatlichen Stil erbautes Torhaus bieten wird. Dieses Torhaus wird mit Fahrradständen und anderen Unterkünften reich versehen sein.

Wir durchschreiten einmal diesen vorderen und für den öffentlichen Verkehr noch nicht freigegebenen Teil der zukünftigen Großanlage. Die herrlichen satten Wiesen, die einen windungsreichen, malerischen und sich

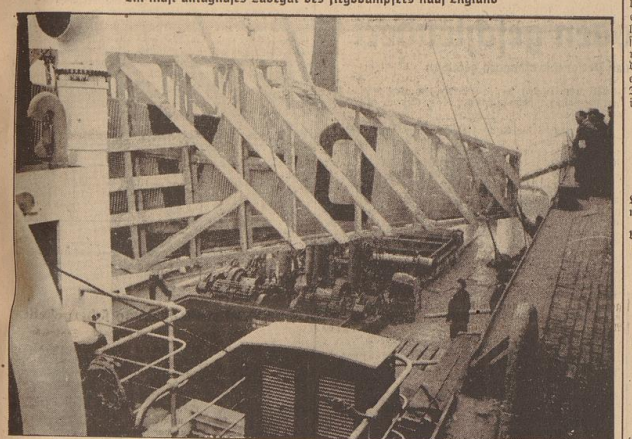
Von dieser Stelle aus wird sich den Bremern die Pracht des Botanischen Gartens eröffnen. [Aufn.: Sommer

weithin ziehenden Wassergraben hier begleiten, werden beherrscht durch einzigartige Exemplare von alten Bäumen, wie zum Beispiel einer herrlichen amerikanischen Eiche, einem prachtvollen Gingo-Baum und einer Sumpfzypresse, wie sie in solcher Größe und Schönheit selten anzutreffen sind. Ein Eichen-Hainbuchen-Wald begrenzt diese lichte Fläche und leitet über zu dem eigentlichen Kernstück des Botanischen Gartens, der hier durch Anlage von Pflanzengemeinschaften nach soziologischen Gesichtspunkten einmal seine kostbare Bereicherung erfahren wird. Dem Planer und Gestalter dieser ganzen Anlage, Gartendirektor Homann, wird es in Gemeinschaft mit dem wissenschaftlichen Berater, Dr. Türen (Hannover), gelingen, Bremen, die Stadt im Grünen, durch diese einzigartige Anlage ebenso weiter zu verschönen, wie sich der Erfolg seiner Arbeit jetzt schon an den vollendeten Teilen des Rhododendronparkes zeigt. Zu den Aufgaben dieses Rhododendronparkes, außer der Darbietung der Schönheiten dieser Immergrünen in gärtnerisch reizvoller Anlage zugleich Versuchsstelle und wissenschaftliche Untersuchungsbasis zu sein, ist auch noch die Aufgabe hinzugekommen, Versuchsstelle für Pfingstrosen und Lilien zu werden. Zur Kennzeichnung der wissenschaftlichen Kraft, die Gartendirektor Homann zur Seite steht, sei erwähnt, daß erst vor nicht langer Zeit die Reichskartierung der deutschen Bodenverhältnisse, eine Einrichtung, die in Zukunft die bodengerechte Ausnutzung und Bepflanzung der Flächen im ganzen Reich vorbereiten soll, Dr. Türen übertragen wurde.

Tsch.

Dampfer „Möwe" erhielt Flügel

Ein nicht alltägliches Ladegut des Argodampfers nach England



Die Schwingen des Metallvogels an Deck — Aufnahme: Sommer

Jede Woche durchpflügt die „Möwe" der Argo Reederei die Nordsee. Treu und brav versieht der schmucke Dampfer seinen regelmäßigen Dienst zwischen Bremen und London. Manchesmal mag die Besatzung den Wunsch gehabt haben, daß ihrer „Möwe" wirkliche Flügel wachsen möchten, damit die Fahrt noch schneller und der Landgang dafür etwas länger werde. Dieser stille Wunsch nach einem Paar Flügel ist nun in Erfüllung gegangen, dennoch aber wird die „Möwe" nun nicht mit Windeseile über das Nordmeer segeln. Gestern nahm die „Möwe" nämlich zwei mächtige Tragflächen eines Flugzeuges an Bord. Der Schwimmkran mußte das sperrige Gut an Bord heben, weil diese Ladung wie ein paar rohe Eier behandelt werden muß. Die Tragflächen, die je 650 Kilogramm wiegen, waren in Holzgestelle verpackt, die mit Stoffütterung je Stück 2045 Kilogramm wiegen. Da die Tragflächen wegen ihrer Größe nicht in die Ladeluken gelassen werden konnten, mußten sie zu beiden Seiten des Achterschiffes aufgebaut und versteift werden. Hoffentlich drückt der Wind unterwegs nicht allzu sehr gegen diese breite Ladefront. Die Tragflächen sind Ersatzteile für ein in England am Boden beschädigtes Verkehrsflugzeug. ⊙

Ihr Radio-Fachmann ...
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
Radio-Siemann
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 43702

Luftschutz- und Verdunkelungsübung

in Bremen-Stadt- und -Landgebiet einschließlich Vegesack

In der nächsten Zeit ist für das gesamte Stadt- und Landgebiet, einschließlich Vegesack, sowie auf der Weser mit Luftschutz- und Verdunkelungsübungen zu rechnen. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, sich bei diesen Übungen luftschutzmäßig zu verhalten, insbesondere:

1. **bei Luftschutzübungen**
   a) **die öffentlichen Straßen, Plätze und Verkehrsmittel verlassen,**
   b) **Fahrzeuge scharf rechts an den Bordstein abstellen,**
   c) **Fahrräder auf den Bürgersteig gegen Häuser stellen.**
2. **Bei Verdunkelungsübungen**
   a) **sämtliche Fenster innenbeleuchteter Räume, sowie sonstige Lichtdurchlässe so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen — insbesondere auch nicht nach oben und hinten — zu sehen ist;**
   b) **die Lichtquellen aller Verkehrsmittel, die sich im Freien befinden, abzuschirmen.**

Zu 2. sind schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, daß eine schlagartige Verdunkelung gewährleistet ist.

Jedermann hat die Anordnungen der Polizeibeamten und der Hilfspolizeikräfte, die das luftschutzmäßige Verhalten betreffen, unverzüglich zu befolgen. Die Weisungen und Anordnungen können auch durch Zeichen gegeben werden.

Verstöße hiergegen werden nach §§ 2 und 9 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 in Verbindung mit §§ 7 und 17 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 und §§ 4 und 5 der Polizeiverordnung über die Luftschutzpflicht für die Luftschutzorte Bremen und Vegesack vom 2. 11. 1937 mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, sofern sie nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen mit einer höheren Strafe bedroht sind.

M 5
schützt deine familie
WENDE DICH AN DEINEN BLOCKWALTER DER NSV.

SPEISE- UND FRÜHSTÜCKSGESCHIRRE
TRINKGLÄSER
GUT, GESCHMACKVOLL UND PREISWERT
KRIETER AM WALL

Ausstellung im Graphischen Kabinett

Der Maler Hans Buch

Wir sind dem Fischerhuder Maler in den letzten Jahren ständig in den Ausstellungen begegnet, aber was sein Werk bedeutet, erfahren wir erst in dieser Gesamtschau, die das Graphische Kabinett am heutigen Sonntag eröffnet. Denn wie bei jedem Künstler, dessen Antriebe von innen, vom eigenen Schicksal her kommen, ergäng und bedingt eine Arbeit die andere, und die Gesamtheit fügt sich zu einem einheitlichen künstlerischen Bekenntnis zusammen.

Die ausgestellten Arbeiten geben einen Rückblick auf das Schaffen der letzten 15 Jahre, einer Zeit also, die für die Malerei reich an Krisen und Erschütterungen war. Bei dem Wert Hans Buchs nun ist bemerkenswert, daß man wohl die Auseinandersetzung mit den bewegenden Kräften der Zeit spürt, daß aber die vielfältigen Krisen, Modeströmungen und Verirrungen es nicht berührt haben. Wohl sehen wir Einschnitte, ahnen wir Krisen, aber diese scheinen von innen her, vom Kern eines organisch sich entfaltenden Weisens bestimmt zu sein. Daher sehen wir Wandlungen, aber keine Brüche, Veränderung zu einem Ziel hin, aber keine gewaltsamen und sinnlosen Experimente.

Die Landschaften haben zwei gänzlich verschiedene Welten zum Gegenstand. Ein Teil von ihnen, die frühen Arbeiten, sind in Frankreich, in Paris und den südlichen Provinzen entstanden, die späteren, wenn wir von der einen Ausnahme des Städtebildes absehen, in der norddeutschen Ebene, namentlich in der Fischerhuder Gegend. Aber auch die Formgebung weist Unterschiede auf, und diese sind beträchtlicher, als daß sie durch die Gegenüberstellung mit so verschiedenen Landschaften zu erklären wären. Zwischen den ersten französischen und den späteren niederdeutschen Landschaften müssen sich Entscheidungen, die das Verhältnis zur Kunst überhaupt betreffen, vollzogen haben.

Wir bringen hier einige Lebensdaten, die das Verständnis vielleicht erleichtern. Hans Buch stammt aus Karlsruhe, das Sitz einer Akademie ist und für bildende Kunst ein offenbar vorbereitetes Klima besitzt; wir erinnern uns der Karlsruher Malerschule, die zahlreiche Namen von Ksang, außer Kallmorgen und Ludwig Dill Hans Thoma und Trübner vereinigte. Auf der Karlsruher Akademie und später in Berlin, wo er Schüler Corinths wurde, hat Hans Buch seine Ausbildung genossen. Dann kamen Wanderjahre. Die Sehnsucht nach Farbe führte ihn wie so viele Deutsche nach Paris und dem südlichen Frankreich, bis er endlich nach Deutschland zurückkehrte und sich in Fischerhude niederließ. Und da erging es ihm, wie es wiederum vielen Deutschen ergangen ist: erst über den Umweg nach Frankreich entdeckte er die deutsche Landschaft; in ihr, besonders in der kargen norddeutschen Landschaft, deren Licht und Farbe sich nicht aufdrängen, die erobert werden wollen, wurde ihm, wie er selbst bekennt, seine eigentliche Aufgabe erst klar.

Am Anfang dieses Weges steht die französische Berglandschaft. Ein besonnter Weg, dessen Linien durch blaue Schlagschatten betont werden, führt auf einen dunkelnden Hügel zu. Der Hügel nimmt den Weg wie in einer Umarmung auf und wölbt sich mächtig bis zum oberen Bildrand, bedeckt mit wolkigem, etwas stumpfem Grün, das durch ein rotes Dach, das schaumige Weiß einer Hauswand unterbrochen wird, darüber ein schmaler Streifen südlichen, ungetuft blauen Himmels. Gehen wir von dieser Arbeit zu der Fischerhuder Landschaft, so sehen wir hier, gerade weil das Thema gewisse Aehnlichkeiten hat, die Entwicklung. Ein breit auseinanderlaufender, braun gesäumter Heideweg führt vom unteren Bildrand in die Tiefe und wird von einer kaum sichtbaren Straße aufgefangen; dann dehnen sich Wiesen und gehen mit dem hohen Himmel in eins. Die Unterschiede der beiden Bilder beschränken sich keineswegs nur auf den Bildaufbau, in dem der Himmel eine ganz andere Rolle spielt: die Farben haben eine andere Spannweite, sie reichen von dunklem Braun bis zu Silbergrau, und gänzlich neu ist das Licht; das Licht ist nicht der Widerschein des heißen, sengenden südlichen Himmels, sondern das leise, behutsame, unendliche Tonstufen ergebende Licht unseres Tieflandes. Wenn wir zu dem Fischerhuder Wasserbild herüberwandern, können wir auch sagen, daß die Farbe, eben unter dem Eindruck dieses Lichtes, sich vergeistigt habe. Laub und Baumstämme, schwärzliche Wasserfläche und Spiegelung von Baum und Ufer rinnen seltsam entrückt, unwirklich durcheinander.

Ich glaube nicht, daß man in jedem Falle von Wertunterschieden sprechen kann. Die frühen Bilder mit ihrem dichten, stark leuchtenden Farbenauftrag haben etwas von dem Wunder des ersten Augenaufschlags, von der Kühnheit des raschen Zugriffs, der wohl nur der Jugend gegeben ist, die von der Problematik der Form nichts weiß. Die Ursprünglichkeit, mit der jenes Dorfbild gemalt ist — dunkles und helles Grün vor rosafarbener Hauswand — kann es in der reiferen Zeit kaum geben, die um Gesetz und Maß weiß und den Einfall des Augenblicks wägt, ehe sie ihn auf die Leinwand setzt. Dafür besitzen die späteren Bilder eine innere Ausgeglichenheit, eine Vergeistigung der sinnlichen Mittel, die der Frühzeit noch verschlossen sind. Alles in allem gilt auch hier der Satz, daß schön ist, was seine innere Anlage rein und selbstverständlich erfüllt.

In der norddeutschen Landschaft hat sich der Blick des Künstlers mit den Jahren für die stillen Dinge mehr und mehr aufgeschlossen. Nicht zufällig entstehen hier

Bildnis Diedrich Speckmann — Aufn.: Sommer

Stilleben, die ein paar scheinbar zufällig geordnete Dinge vor tiefdunklem Grund aufleuchten lassen: metallene und irdene Gefäße, Bücher auf schwergefaltetem Tuch. Diese neuen Aufgaben werden mit aller Sorgfalt in einer altmeisterlichen Technik gelöst.

Von einem wirklichen Fortschritt können wir auf dem Gebiet der Bildnismalerei sprechen. Das frühe Bildnis eines Mannes, in Freilicht geschaffen, behandelt die Gestalt des Menschen fast so, wie etwa ein Baum oder eine Vase behandelt sein würden: sie ist Teil eines Gesamtraumes, eingeordnet in bestimmte Licht- und Luftverhältnisse, und die grünen und rosafarbenen Reflexe auf Anzug, Wäsche, Gesicht und Händen beschäftigen den Künstler in erster Linie. Es sind gewiß keine äußeren Bedingungen, die den Künstler später veranlaßt haben, seine Bildnisse im Atelier oder doch im geschlossenen Raum zu malen. Jetzt herrscht die Gestalt vor, und der Raum ist nicht mehr als Reflex der sinnlichen Erscheinung und des geistigen Wesens. Alle malerische Energie sammelt sich auf den Menschen, auf Gesicht und Hand und so gelingt im Bildnis der Frau des Künstlers eine fast klassische Vereinigung von Bild und Sinnbild. Wenn hier in der flächenhaften Schichtung der Farben ein zeitloser Ausdruck erreicht wird, so erfaßt das Bildnis Diedrich Speckmanns einen augenblicklichen Zustand. Mit aller Flüchtigkeit der Gebärde ist hier ein einziger Augenblick sehr lebendig, sprechend wie man sagt, auf die Fläche gebannt; da die Gebärde so bezeichnend ist, enthüllt hier der Augenblick stellvertretend das zeitlose Wesen.

Waldemar Augustiny.

Für eine Million Mark Bilder verkauft. Der Erfolg der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München drückt sich schon rein äußerlich in den hohen Besucherzahlen und in den verkauften Werken aus. So haben bereits über 300 000 Personen die Ausstellung gesehen und mehr als 500 Werke mit einer Gesamtsumme von rund eine Million Mark ihren Käufer gefunden. In diesen Tagen ist nunmehr auch die auf Anregung des Führers ergangene Austauschaktion abgeschlossen worden. Von 1158 ausgestellten Werken wurden 245 abgehängt und durch andere gute, aber wegen Raummangels bisher nicht gezeigte Bilder ersetzt. Die abgehängten Bilder sind sämtlich verkauft und gehen noch im Laufe der Ausstellung mit einer eigens dafür geschaffenen Plakette, die den Wert des Bildes besonders dokumentiert, den Käufern zu.

Neue Filme in Bremen

Tivoli-Theater:

„Geheimzeichen L B 17"

In irgendeinem südöstlichen Staat arbeiten anarchistische Elemente gegen die Regierung, der Verschwörerapparat funktioniert mit unheimlicher Präzision, als es anläßlich des erwarteten Besuches des Vertreters einer befreundeten Macht zum entscheidenden Schlage ausgeholen gilt. Ein Geheimsender ist Bindeglied zwischen dem Rebellenführer und seinem Stab, seine Sendungen zu zeigen, als es erst gelungen ist, den schwierigen Chiffreschlüssel herauszubekommen, daß er über ausgezeichnete Informationen verfügt, die nur aus dem zum Gegenschlag bereiten Generalstab der Truppe stammen können. Bei einem Attentat auf den Extrazug der Regierung — es wird im letzten Augenblick vereitelt — wird festgestellt, daß die Sprengkapseln aus Heeresbeständen stammen; eine andere Spur führt vom Ort des Anschlages in ein großes Vergnügungslokal. Kriminalpolizei und ein Offizier der Truppe gehen nun, jeder auf seine Weise, aber in kameradschaftlichem Einvernehmen daran, Schritt für Schritt das Rätsel zu lösen: Wer ist Lensky?

Man sieht, eine fesselnde Handlung, die die Drehbuchautoren (Meyger, Ebbecke, Mayring) aus der Ebene des lediglich kriminalistischen Spannungswertes unaufdringlich in die Sphäre zeitverbundener politischer Auseinandersetzungen hineingezogen, ohne dabei das Schaubedürfnis des Filmbesuchers zu vernachlässigen. Dem letzten Grunde entspringt die Erfindung des Revuestars Manja, die eigentlich nur eine für den notwendigen Ablauf der Geschehnisse belanglose Figur bleibt. Der Stoff des Filmes hätte jedenfalls lediglich tragender Männerrollen bedurft, ohne dabei weniger packend zu verlaufen. Das soll nur eine Feststellung, keine Einschränkung sein. Spielleiter v. Tourjansky hat es verstanden, durch feine Spiel- und vor allem durch feine Darstellerführung das erregende Dunkel um das Rätsel Lenski genau bis zum letzten Bild festzuhalten, die Szene bleibt immer bewegt und spannungsgeladen, und die beabsichtigten Effekte kommen zu wirkungsvoller Auswirkung. Zwei prachtvolle Partner auf der Suche nach Lenski sind Willy Birgel und Otto Wernicke, der eine eleganter, liebenswürdiger, aber pantherglecih auffuhrender Offizier, der andere bei aller behäbigen Gemütlichkeit ein gefährlicher Gegner. Bernhard Minetti gibt eine in der Knappheit der charakterisierenden Geste ausgezeichnet wirkende Anarchistenfigur, René Deltgen ist mimisch ganz hervorragend der in die Enge getriebene Offizier, Carl Günther ein aus unerfindlichen Gründen zu Stockschnupfen verurteilter Kriegsminister und Nikolai Koline ein Kabinettstück von treu ergebener Assistentenseele. Hilde Weißner ist eine interessante Partnerin Birgels; unter den übrigen Mitspielenden fällt ein kleines Serviertfräulein auf, das den großen Erfolg einer ganz kleinen Szene für sich buchen kann. In der musikalischen Bearbeitung verrät sich die Könnerhand Franz Grothes.

Schauburg:

„Zwischen Haß und Liebe"

Ein amerikanischer Film, der wieder durch die ungemein lebensnahe Darstellung besticht. Zwei Menschen, die ihre Liebe immer wieder getäuscht glauben, trotzdem aneinander hängen, werden durch den großen Vertrauensbeweis der Frau endgültig zusammengeführt. Die Handlung spielt sich auf zwei Schauplätzen ab: einem zweifelhaften Spielkasino in Newyork und der tropischen Forschungsstation, die sich in den Tropenwäldern Südamerikas aufbaut, um ein Serum gegen die Fieberseuche zu finden. Hindernisse, ähnlich, wie sie im Spielerleben des Films „La Habanera" auftraten, drohen die Forschungsarbeit kurz vor dem Erfolg zu unterbinden; da beweist die Frau ihr Vertrauen zu dem Mann, den sie liebt, indem sie sich selbst mit erprobten Serum und rettet ihm so den Preis seiner Arbeit. Ganz hervorragende Darsteller sind Barbara Stanwyk und Robert Taylor in den Hauptrollen. Spielleiter van Dyke gab dem epischen Ablauf der Handlung einen beständigen, bis zum Ende spannungsvollen Fluß.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Das Rote Kreuz bildet wieder aus

Wie in jedem Jahr, so beginnt auch in diesem Herbst die Ausbildung von DRK.-Helfern und -Helferinnen. Alle, die sich einer Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz unterziehen wollen, wenden sich schriftlich, für die weiblichen Bereitschaften, an die Geschäftsstelle in der Rembertistraße 89, für die männlichen Bereitschaften, an die Geschäftsstelle Mühlenstraße 6—7. Nähere Einzelheiten werden von diesen Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes bekanntgegeben. Der Kursus für die DRK.-Helferinnen beginnt am 3. Oktober.

Verkehrserziehung aus der Praxis

„und wurde zu Boden geschleudert"

Die täglichen Unfälle — Gegen einen Personenkraftwagen gefahren

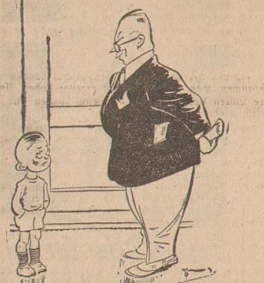
Am 9. September, gegen 16 Uhr, wollte ein Radfahrer, der aus dem Alten Postweg kam, noch vor einem Personenkraftwagen, der die Hoffeldes in Richtung Schönebrück befuhr, in die Hastedter Heerstraße einbiegen. Er wurde von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert und verletzt.

Am 9. September, gegen 16.45 Uhr, befuhr ein Personenkraftwagen mit Anhänger die Bremerhavener Straße in Richtung Gröpelingen. An der Ecke Gohgrässenstraße hielt er an um einen Motorradfahrer, der aus der Gohgrässenstraße kam, vorbeizulassen. Als der Wagen wieder anfuhr, kam ein Radfahrer aus der Gohgrässenstraße und stieß gegen den hinteren Kotflügel des Personenkraftwagens, der Radfahrer mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden.

Am 8. September, gegen 22.15 Uhr, lief ein Fußgänger an der Ecke Obernstraße/Schmiedestraße gegen einen Personenkraftwagen. Als er von einem anderen Fußgänger aufgehoben worden war, lief er weiter und stieg in eine Straßenbahn, die in Richtung Gröpelingen fuhr. Der Fußgänger wird gebeten, da seine Personalien nicht bekannt sind, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 217 a, oder an einer Wache zu melden.

Beratungsstelle für Geschlechtskranke, Simonstraße. Kostenlose Untersuchung durch einen Arzt in den Sprechstunden montags und donnerstags von 17—19 Uhr, mittwochs und freitags von 16—18 Uhr. Beratungen und Auskünfte außerdem dienstags und sonnabends von 9—12 Uhr.

Tuberkulose-Beratungsstelle, Pornstr. 70/71, Fernruf 84841. Kostenlose Untersuchung in den Sprechstunden vormittags von 9—12 Uhr, montags und donnerstags außerdem von 17—19.30 Uhr. Beratung und Auskunft (auch fürsorgerisch) dienstags, mittwochs und freitags von 12—16 Uhr. Außerdem Sprechstunden der Fürsorgerinnen täglich außer sonnabends von 8—9 Uhr. An jedem ersten Montag im Monat vormittags Untersuchungen nur für Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre.



„Vati, hat dich auch der Klapperstorch gebracht?"
„Natürlich, mein Sohn!"
„Aber wohl nicht auf einmal?"

RADIUMBAD OBERSCHLEMA
RHEUMA + GICHT - ISCHIAS - ALTERSLEIDEN
VERJÜNGUNG

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Hastedt. Die Zellen-Frauenschaftsleiterinnen wollen bitte am Donnerstag, 15. September, vorm. 9—11 Uhr zur Abrechnung in die Geschäftsräume kommen.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 15. September, 20.30 Uhr, Gemeindehaus Wielandstraße, Frauenschaftsabend für alle Frauen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Niederlerte mitbringen. Am 16. September von 15—19 Uhr beginnen wieder die beliebten Nähnachmittage in der Lessingschule. Wir nähen für die NSV.-Volkswohlfahrt. Kinderschar jeden Mittwoch von 16—18 Uhr in der Lessingschule.

Jugendgruppe Ortsgruppe Hastedt. Heimabend Dienstag, 13. September, 20.30 Uhr, Schule 14.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Nach der Umorganisation unserer Ortsgruppe, 1. 9. ds. Js., haben wir 1374 Mitglieder. Ein schönes Ergebnis — trotzdem muß unser Mitgliederkreis größer werden.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Seit dem 1. Januar bis zum 31. August dieses Jahres haben wir rund 600 neue Mitglieder aufnehmen können!

NSV.-Ortsgruppe Walle. Anträge für das WHW. 1938/39 können für den Bereich der Ortsgruppe ab Montag, den 12. September, vormittags von 8—12 Uhr in der Geschäftsstelle, Wegesacker Straße 73, gestellt werden. Die alten Ausweise sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Horn. Am Mittwoch, 14. September, findet in der Schule Horn die letzte Vollversammlung vor Beginn des WHW. statt. Sämtliche Amtswalter der neuen Ortsgruppe werden ersucht, zu erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Huckelriede. Versammlung der Amtswalter und Amtshelferinnen, Helfer und Helferinnen am Mittwoch, den 14. September 1938, abends 20.30 Uhr im Krimpel. Kattenturmer Heerstraße 1/3. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

NSKOV.

Kleinkaliberübungsschießen heute 10 Uhr auf dem Schießstand der Schützengilde Gröpelingen.

Rentensteigerung in der Invalidenversicherung für geleistete Kriegsdienstzeiten. Zu dem Gesetz über den Ausgleich der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist eine rentensteigernde Anrechnung der Kriegsdienstzeiten vorgesehen. Sehr viele Frontsoldaten haben entsprechende Anträge unter Beifügung ihrer Militärpäße durch die Kreisdienststelle Bremen bei den zuständigen Landesversicherungsanstalten stellen lassen. Nunmehr sind die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erlassen, so daß mit der Umrechnung der Renten bereits begonnen worden ist. Die Rentenbescheider werden jetzt mit dem Bescheid über die Erhöhung ihrer Rente ihre Militärpapiere zurückerhalten. Nachfragen in der Kreisdienststelle sind daher zurzeit zwecklos.

Der Philharmonische Chor im Konzertwinter 1938/39

Klassische und zeitgenössische Musik großen Formats bringt das Winterprogramm der Philharmonischen Gesellschaft nicht nur auf dem Gebiete der Instrumentalmusik, sondern auch in den Darbietungen des Philharmonischen Chors, der, ein wichtiger Bestandteil unserer Philharmonischen Gesellschaft, mit dieser eingestimmt ist in die große Aufgabe der Pflege und Darbietung der Meisterwerke unserer deutschen Musik. In diesem Konzertwinter ist der Chor mit drei Chorwerken an dem Programm der großen Konzerte beteiligt. Als zeitgenössisches Werk wird zunächst herausgebracht Hans Pfitzners romantische Kantate „Von deutscher Seele". Es folgt als klassisches Werk Joh. Seb. Bachs „Johannispassion" und als Krönung am Schlusse des Konzertjahres Beethovens unsterbliche „Neunte". Weltliche Werke, mit denen der Philharmonische Chor wieder Künder des Feierlichsten und Hehrsten ist, was der menschliche Geist geschaffen hat.

Immer haben sich in Bremen musikbegeisterte und langesfrohe Männer und Frauen bereitgefunden, diesem Ziele zu dienen und für seine Erreichung sich einzusetzen. Selbstverständlich sind in diesen Chorwerken so viele musikalische Aufgaben enthalten, daß ein gewisses Maß von musikalischer Vorbildung dazugehört, sie zu meistern. Wenn Generalmusikdirektor Schnackenburg die Einstudierung der Chorpartien in Angriff nimmt, muß er dabei auf Mitarbeiter rechnen, die das Nützeug mitbringen, die Schwierigkeiten zu bewältigen. Willkommen ist jeder, der über eine gute Stimme die nötigst Notenkenntnisse aufweist. Wer aber dieses musikalische Rüstzeug besitzt, hat in unserer Zeit die Verpflichtung, es zu Nutz und Frommen der Volksgemeinschaft einzusetzen. Es darf darum erwartet werden, daß der Aufforderung zum Eintritt in den Philharmonischen Chor auch zu Beginn der diesjährigen Konzertperiode recht viele sangeskundige und stimmbegabte Volksgenossen folgen. Die Proben leitet G.-M. Schnackenburg. Sie finden freitags (zuerst am 16. September) von 20 bis 22 Uhr im kleinen Saal des Museums, Domshof, statt. Anmeldung und Stimmprüfung eintrittswilliger Damen und Herren findet Montag, den 12., und Dienstag, den 13. September, von 17 bis 20 Uhr im Museum, Domshof, statt. Anmeldungen nimmt außerdem das Konzertbüro Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, entgegen.

Unsere Bühnen melden:

Bremer Schauspielhaus

Am Mittwoch dieser Woche bringt das Schauspielhaus das reizende Lustspiel „Also gut! Lassen wir uns scheiden!" von Eugen Sardou zur Erstaufführung, das von Heinz Hilpert eine sprachliche Neubearbeitung erfahren hat, und im vergangenen Jahre der größte Erfolg des Deutschen Theaters Berlin war. In der männlichen Hauptrolle stellt sich dem Bremer Publikum der neuverpflichtete erste Bonvivant des Schauspielhauses Hellmut Helfig, zum ersten Male in einer großen Fachrolle vor.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 11. September: 6.00 Bremen: Bremer Hafenkonzert. 8.00 Reichssendung: Der große Appell im Luitpoldhain. 9.30 Musik am Sonntagmorgen. (Schallplatten.) 10.00 Was bringt die Woche? 10.15 Uebertragung aus der evangelischen Gottesdienst in der Universitätskirche Kiel. 11.00 Joseph Haydn. (Schallplatten.) 11.30 Von Nürnberg: Reichssendung: Groß-Konzert des Rundfunks. Mit Berichten vom Parteimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00 Fliegen ist Feiertag. 18.30 Lieder und Balladen. 19.00 Carl Peters, der Gründer Deutsch-Ostafrikas. 19.45 Erste Abendnachrichten. 19.55 Sportbericht. 20.00 Wetter. 20.10 Abendkonzert. 22.00 Nachrichten. 22.20 Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften 1938. 22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Weiterhin beständig

Am Sonnabend gestaltete sich unser Wetter unter dem Einfluß des von den Azoren bis zum Baltikum reichenden Hochdruckfelds heiter und, abgesehen von den nebligen Vormittagsstunden, ziemlich warm. Als Tageshöchsttemperatur wurden in Bremen 20 Grad gemessen. Auch das Sonntagswetter wird noch unter diesem Hochdruckeinfluß stehen. Ein von den Alpen aus nordostwärts ziehendes Tief wird dabei die Luft bewegen aus Nord bis Nordost kommenden Winde durch Verscharfung der Druckgegensätze auffrischen lassen, so daß der zu erwartende Frischwetterei sich sehr wahrscheinlich solcher auflösen wird, als am Sonnabend. Für Montag ist noch keine wesentliche Wetterveränderung zu erwarten.

Witterungstabelle vom 10. September 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.8	764.9	764.2
Temperatur in Celsius	10.2	19.0	17.1
Feuchtigkeit	99%	69%	80%
Windstärke	N 2	NO 3	N 4
Wetter	Nebel	wolkig	heiter

Temperatur maximum	20.3	Niederschlag	— .—
minimum	8.0	Wassertemperatur	15.4

Voraussage für den 11. September: Mäßige, zeitweise frische Winde aus Nord bis Nordost, morgens dichtig bis neblig, tagsüber wolkig bis heiter, trocken und mäßig warm.

Aussichten für den 12. September: Noch keine wesentliche Wetteränderung.

Gartenhäuschen in Flammen. Am Sonnabendnachmittag gegen 15.30 Uhr geriet am Werder ein aus Holz gebautes Gartenhäuschen in Flammen. Die Feuerwehr konnte allerdings nichts mehr retten. Das Holzhäuschen brannte völlig ab. Die Bewohner der umliegenden Parzellen griffen tatkräftig ein.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Kranführer Heinrich Guse, Bremerhavener Straße 249, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk AG. Weser, zurückblicken.

Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän W. Fähre, heimkehrend von Newyork, wird voraussichtlich am Dienstag, dem 13. September, vormittags 11 Uhr in Bremerhaven eintreffen. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

DARMTRAGHEIT ?
Neda-Früchtewürfel!
RM -.25 u. RM -.45

„Peer Gynt" im Bremer Schauspielhaus

Anfangs umrätselt und umdeutet — das Programmheft bringt noch eine Einführung — ist Ibsens große Dichtung allmählich das Prunkstück aller Schauspielbühnen geworden und hat nicht nur die anderen Werke des Meisters in den Aufführungsziffern überflügelt, sondern scheint sich sogar anzuschicken, das einzige ihm zeitlos überlebende Werk zu werden. Gewiß trägt dazu eine Reihe günstiger Umstände bei: so die Verbindung mit Griegs Musik, die der große, geniale Wurf dieses Komponisten ist und sich für den Kunstfreund zu unlösbarer Einheit mit der Dichtung verbunden hat; so die Freude an märchenhaften, in ungefesselter Phantastik aufsteigenden Bühnenbilder, die jeder Zeit und jeder Entwicklungsphase der Technik neue Aufgaben und Möglichkeiten eröffnen. Die weitschweifende Fülle der Schauplätze, die eine Bühnengestaltung heute und in Zukunft wird ganz umfassen können, verlockt geradezu zur filmischen Darstellung. Aber die bisher gemachten Versuche zeigen mit erfreulicher Deutlichkeit, daß der wahre Grund des Erfolges jenseits aller bildhaften und akustischen Beihilfen eben doch im dichterischen Wort liegt, und daß dieses vielfältige bunte Werk zutiefst der Schaubühne gehört. Hier kann es sich voll entfalten; hier kann es den Künstlern großartige, einmalige Aufgaben stellen, und von hier allein können die Erschütterungen ausstrahlen, die es zu einem der tiefsten Dramen der Weltliteratur machen.

Von dem Gedanken ausgehend, daß um solches Wertes willen auch der größte Einsatz berechtigt sei, hatte das Bremer Schauspielhaus sich umfassend zu der Aufführung gerüstet. Eine neue Beleuchtungsanlage wurde eingesetzt, um den Bühnenbildern durch Projektionen auf den Rundhorizont Tiefe und Weite zu geben, die nordische Landschaft zauberhaft spiegelten und doch schnelle Umwandlungen ermöglichten. Es war erstaunlich, wie auch der erwachende Morgen eingefangen werden konnte. Daneben überraschte der starke Gegensatz, den der abgeblaßte, fahl gewordene Horizont in den Nachtbildern und Traumszenen stimmungsstark hervorkehrte. Mit der Drehbühne zusammen ergaben diese neuen Wirkungen die volle Möglichkeit, das jähe Hin und Her der Erscheinungen und die sprunghafte Vergrübelung des Helden auszudrücken. Man genoß entzückt die schöne Verbindung mit den geschmackvoll und lebendig geschaffenen Aufbauten der Vorderbühne, wodurch Landschaft und Häuslichkeit miteinander verschmolzen. Dieser Wille zur suggestiv zwingenden Bühnengestaltung fand vielleicht ihren kühnsten Ausdruck in der Sterbeszene der Mutter Aase, wo die Kammer, fest und gewichtig gebaut, von dem gewaltigen Wand der heimatlichen Berge überragt wurde. Mit Recht nahmen die Schöpfer dieser Bühneneinrichtung an dem Schlußbeifall teil: Der Bühnenbildner Rudolf Vogel, der Meister der szenisch-technischen Einrichtungen Heinrich Engelhardt, und der Beleuchter Heinz Wiegand.

Aber der technische Apparat überwucherte nicht; er wurde nur Rahmen, in der Ibsens Held die Dichtung zum Siege trug. Peer Gynt hat in den wenigen Stunden der Aufführung ein Stück Menschenleben zu gestalten, und es ist daher zu verstehen, wenn durchweg ein Künstler in mittleren Jahren — wir haben auch schon Peer Gynts in vorgerückten Jahren gesehen — diese Aufgabe übernimmt, um aus der eigenen Erfahrung und Erlebensfähigkeit das Ueberragen und das ausstrahlende Nachwirken der Schlußbilder zu sichern. Man durfte daher mit besonderer Erwartung dem Peer Gynt von Peter Widmann entgegensehen; denn dieser hochbegabte Künstler gehört entschieden der jungen Generation an, und doch durfte man sicher sein, daß er auch für den alten Peer Gynt eine tragende Gestaltung schaffen würde. Und diese Erwartung trog nicht. Gewiß überwog der junge Peer. Prachtvoll und hinreißend setzt Peter Widmann gleich anfangs ein; er vergeudet sich stimmlich wie darstellerisch; er ist wirklich ein Kerl, auf den seine Mutter stolz sein kann, und dem die Braut des anderen noch am Hochzeitstage folgen wird. Und er hält durch. In wundervoller Farbigkeit stuft er den Ueberschwang der prahlerischen Szenen ab gegen die grotesken Trollbilder und den Zusammenbruch im Kampf mit dem großen Krummen. Bis zur Pause ist es eine großartige Leistung aus einem Guß. Erstaunlich bleibt auch seine Darstellung des alten Peer. Zwar müssen Reflexion und Können auffüllen, was noch nicht unmittelbar gegeben werden kann; aber hier erlaubt auch die Dichtung jugendliche Züge am in mehr als einer Beziehung schiffbrüchig Heimgekehrten, der am Ende immer ein großer Junge geblieben ist.

Auf diese unbedenklich sich vergeudende Jugendfrische hatte Hans Tannert den Ton der ganzen Inszenierung abgestellt. Alle Bilder waren erfüllt von Licht und betonter Diesseitsfreude, die selbst in den philosophisch durchtränkten Szenen nur wenig abgeschwächt wurde und auch bei den gemischtesten setzen nicht völlig schwand. Die erste Hälfte des Werkes bestimmt ohnehin der Held, der hier ausgezeichnet geführt die Bilder trägt. Sehr schön und doch gerade für diesen Grundzug der Inszenierung bezeichnend ist, wie der große Krumme gegenständlich wird, obgleich man seiner Stimme auch noch die unwirkliche Färbung durch ein Sprachrohr gewünscht hätte.

Nach der Pause folgen die beiden grotesken Bilder als Prophet und im Irrenhaus, die grell und farbig ausgefostet werden. Dann gibt es den Schiffbruch, klug stilisiert, und nun sind die Schlußbilder in weiser Kürzung so straff zusammengefaßt, daß leise Dämpfung genügt, um einen wirksamen Ausklang zu schaffen, ohne dem beglückend frischen Grundton des Ganzen untreu zu werden.

Zu dieser Einstellung war Hans Tannert — unbeschadet, daß sie wahrscheinlich auch seine objektive Einstellung zu dem Kunstwerke bedeutet — um so mehr berechtigt, als neben dem Helden auch seine übrigen Darsteller durchweg Gutes boten. So gab Elinor von Wallerstain eine recht jugendliche, quicklebendige Aase, die aber diesem Peer Gynt die rechte Mutter war, die prächtig streitlüchtig und lieb mit ihm tobte und um ihn zorgte, und die auch der Sterbeszene Gewicht zu geben wußte. Elisabeth Ried sah als Solveig sehr gut aus, und gab den wenigen Szenen sicherlich den Nachdruck. Sehr hübsch wußte sie mit schlichter Naturstimme ihre beiden Lieder vorzutragen, obgleich sie noch ein bißchen innere Unruhe verrieten, die bei Wiederholungen ausgeglichen werden möge. Auch Gaby Banschenbach verlieh der kurzen Szene der Ingrid nachhaltigen Eindruck. Die dritte Liebe Peers, die Grüne, ließ Irene Blaschke sich einmal von völlig neuer und überraschend eindringlich gezeichneter Seite zeigen, und die vierte, Anitra, tanzte und spielte Gretl Winter in recht amüsanter Exotik. Von den vielen übrigen Personen des Stückes, die die ganze Künstlerschar des Hauses beschäftigten und manch einen in mehreren Rollen, seien nur noch hervorgehoben der gemütlich schnittige Donovan von Curtius Dix, der in der Bewegung recht farbig lebendige, in der Ruhe noch etwas unsichere Begriffsstutz von Alexander Hunzinger, der eindringliche, mit Größe gesprochene Knopfgießer von Martin Lübbert, und Hans Müllers Magerer.

Die kolbare Griegsche Musik betreute Emilio Stoffa. Seine Künstler zeigten sich als Solisten von edlem Ton und schöner Einfühlung; dagegen nahm der Dirigent besonders in der ersten Hälfte die Zeitmaße zu starr und drängte nach massigen Wirkungen, die weder das Orchester noch das Haus erlauben. Aases Tod, unter der Szene leise gespielt, ließ aufhorchen, weil hier zum ersten Male geschlossener Gesamtklang herauskam. Diese leise Dämpfung sollte die musikalische Darbietung des ganzen Abends erfahren; außerdem vertragen fast alle Nummern agogische Rückungen, die gerade Griegs Musik gut tun, und die auch Solveigs Lieder schöner ausschwingen lassen würden.

Wenn es erlaubt ist, noch einen Wunsch als Publikum auszusprechen, so möge man die Pause wieder nach Aases Tod einsetzen. Hier ist zeitlich der günstigste Einschnitt und hier tut auch eine Ausspannung not, um der ausgezeichneten Aufführung völlig gerecht zu werden und sie vollkommen zu genießen.

Clemens Canis.

Motette im Dom

Zur 165. Motette sang der Domchor unter Leitung von Richard Liesche wieder einmal die fünfstimmige Liedmotette „Jesu, meine Freude" von Johann Seb. Bach, die die sechs Strophen des Liedes von Johann Franck in verschiedener musikalischer Einteilung bringt und sie durch freie, auf Textworte des Römerkapitals komponierte Chorsätze verbindet. Der Domchor bewies in der vollendeten Darbietung der gedanklich und klanglich reich bewegten Sätze erneut sein Vermögen, auf Grund einer nachtwandlerisch sicheren Beherrschung der Stimmen auch das Letzte und Feinste an Gehalt der klingenden Aussage herauszuholen und jede einzelne Strophe zu einer packenden Ansprache an den Zuhörenden zu gestalten. Käte van Tricht eröffnete die Motette mit dem besonnenen Vortrag des Präludium und Fuge c-moll von dem Buxtehude-Schüler Nikolaus Bruhns.

wl.

Ein neues Tanzspiel von Hermann Reutter. Hermann Reutter, einer unserer namhaftesten Tonsetzer, ist zur Zeit mit der Komposition der Musik zu dem Ballett „Spiel von Liebe und Tod" beschäftigt. Die Uraufführung des neuen Tanzspiels findet unter der choreographischen Leitung von Sonja Korty in der neuen Spielzeit im Duisburger Stadttheater statt.

„Das Drehbuch" als Uraufführung. Intendant Geer hat die neue Komödie von Peer Schwenzen für die Städtischen Bühnen Erfurt für Ende November zur Uraufführung angenommen.

Theater helfen den Hochwassergeschädigten. Auf Anregung von Generalintendant Berg-Ehlert führten die Städtischen Bühnen Breslau im Opernhaus eine Sonderveranstaltung zugunsten der Hochwassergeschädigten mit großem Erfolg durch. Der Gauleitung Schlesien konnten 1463 RM. überwiesen werden.

Hermann Göring an das Volk der Arbeit

Der Wortlaut der Rede des Beauftragten für den Vierjahresplan auf der Nürnberger Jahrestagung der DAF.

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Parteigenossen!

Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insonderheit an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongreß teilnehmen dürfen. (Beifall.) **Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Fäuste geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärden wollte, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Fäuste ballen, aber diesmal an den Spaten, der Axt und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer.** (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden

Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich die Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich, die Ostmark ist wieder im Reich.

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Fluch der Arbeitslosigkeit geherrscht hat, wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf treppab um Arbeit bettelnd mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Erscheinung in unserem Volke war.

Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Machtergreifung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Ich glaube, meine Volksgenossen, wenn gerade ihr Schaffenden euch das einmal klar überlegt, wie einst das Volk war, als niemand von euch auf Arbeit hoffen konnte, und daß wir jetzt nach fünf Jahren nur noch ein Problem kennen, für eine ungeheure Fülle von Arbeit, von großen und von gewaltigen Anstrengungen wirklich noch genug Arbeiter zu finden, wo ist eine ähnliche Erscheinung in der Welt? Wo gibt es noch irgendwo Probleme Herr zu werden, die uns unsere Bewegung gestellt hat. Ich glaube — der Führer hat es mit Recht in seiner Proklamation erwähnt — es ist wirklich etwas Eigenartiges, wenn das Ausland uns heute diese Schwierigkeiten vorwirft, daß wir Mangel an Arbeitern haben. Die Länder um uns haben einen Ueberschuß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmals so furchtbar bei uns kennenlernen mußten. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist

in Deutschland eine Aufbauarbeit geleistet

worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat.

Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerüttelt Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbauarbeit. Uns allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen. Als wir damals die Arbeit ergriffen, ja, da fanden sich manche Teile nur ungern damit ab.

Auch im Auslande sagte man: Das kann nicht von langer Dauer sein. Doch, sie mögen ja vielleicht ganz gute Politiker sein, sonst wäre es ihnen ja schließlich nicht geglückt, das ganze Volk für sich zu gewinnen. Sie sind vor allem Trommler, Redner und ganz gute Propagandisten. Aber an einem müssen sie scheitern: von Wirtschaft haben sie keine Ahnung. (Großes Gelächter.) Auf diesem Gebiete sind sie Phantasten. Schon allein die Tatsache, daß sie davon sprechen, das Problem der Arbeitslosigkeit in einigen Jahren — vier Jahre nannten sie damals — lösen zu wollen, ein Problem, an das sich die besten Köpfe unserer Zeit gemacht haben und keine Lösung fanden, — wie wollen diese Knirpse, die ja noch nie überhaupt Wirtschaft getrieben haben, davon Bescheid wissen?

Ich gebe den Herren von damals eines zu: Allerdings, von jener korrupten Mißwirtschaft, die sie trieben, hatten wir keine Ahnung, das ist richtig. Sie gaukelten uns etwas vor, als ob Wirtschaft eine höhere Wissenschaft wäre. Unter diesem Gestrüpp von Kursstabellen, Tarifen, Dividenden, Kalkulationen, Zinsen und Tantiemen verbarg sich lediglich ihr gemeines egoistisches Profitstreben. Das nannten sie die höhere Wirtschaft.

Dieser Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft setzten wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

Nun aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Berechnungen höherer Wissenschaft zu retten, sondern, soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gestalten und Gedeihen des Volkes sehen, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat. Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gesunden zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden,

das Vertrauen des deutschen Arbeiters

gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wiederaufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Fäuste und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft.

Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinstellen, sie wissen lassen, daß in Gegensatz: Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksumwälzung bilden. So wie wir Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußten nun hier im speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden. Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen und ihrer Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie festzustellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Lebhafter Beifall.)

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den

Kampf gegen die Verhetzung

vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer gerade die deutsche Arbeiterschaft verhetzt war, ging sie doch jahrzehntelang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. Wahrlich, es war schon schwer für den Pg. Ley und seine Männer, nun auch die richtige Führerschaft in der Arbeitsfront auszubilden, konnte doch nicht Rücksicht genommen werden auf fine alten Lohntabellenbonzen, die nicht wie die Gewerkschaften geführt hatten. Hier mußten vielmehr neue Männer und vor allem Männer, die in Wolle gefärbte Nationalsozialisten waren, an die Führung. Denn nur im Zeichen des Nationalsozialismus war der deutsche Arbeiter wieder für sein Volk und für sein Reich zu gewinnen. Die anderen Probleme hatte er längst abgetan. Mit dem Hineinfinden in unsere nationalsozialistische Ideenwelt begann dann auch die praktische Arbeit der Partei und des Staates für den Ausbau der Wirtschaft. Gewiß, es war ein schwerer Weg und dieser Weg wurde begleitet von dem Tatwillen der Führung, begleitet aber auch bei allen unseren Gegnern von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auf nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Verrat zuschanden geworden war, die Einheit des Volkes nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Dummen eine lange Leitung haben, bestehe diese Hoffnung auch heute noch. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Gewiß, wenn man die Grundsätze und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung haben, vernimmt und mit dem Geschehenen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschaften bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gestiegen steht denn je zuvor. (Beifall.) **Wenn sie aber nun auch noch die Wirtschaft in den Nachbarländern, besonders in den Ländern der großen Demokratien, die ja alles Wissen für sich gepachtet haben, mit unserer zu vergleichen beginnen, dann stimmt natürlich beides nicht überein. Nach ihrer Ansicht sind das natürlich alles nur Phantome, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müssen. Denn auf der einen Seite sehen sie ein Volk, das, man staune und höre, außer der Beschäftigung aller seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter hereinholen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die ungeheure Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen? Man sagt, in Deutschland rüsten sie gewaltig. Sie vergessen aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rüsten begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kräfte und Triebfedern diesen gewaltigen Umschwung herbeigeführt haben. Während draußen die Arbeitslosigkeit anfängt, wächst die Krise. Wir lesen immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es steigen die Preise, es steigen die Löhne, und darauf wieder die Preise. Das muß ich nun schon sagen, diese glorreiche Wirtschaftsweisheit haben wir ja auch schon einmal durchexerziert. Als in Deutschland noch die „Scheide-, Roß- und andere Männer" regierten, haben wir das alles kennengelernt.**

Ich erinnere daran, daß diese einstigen Größen außerordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Beraterstellen auf wirtschaftlichem Gebiet, so daß sich dort daselbe wiederholt, was uns einst gedroht hat. **Wir sehen auch**

die liebgewordenen Streiks im Ausland

alle Augenblicke auftauchen. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: jeder Streik führt selbstverständlich zur „Produktionssteigerung", jeder Streik „festigt" selbstverständlich die Wirtschaft. (Beifall und Heiterkeit.) **Nein, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Recht und Nebeneinander der Interessen der einzelnen Halt geboten. Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle.** (Anhaltender großer Beifall.)

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mußten überwunden werden. Ich habe niemals behauptet; daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur behauptet, daß ich alle meine Kräfte, das Beste, und meine ganze Willenskraft daransetze, dort Ordnung zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. (Großer Beifall.) Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme; denn Ordnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Gebieten unserer Tätigkeit eingeleitet haben. Heute stehen wir, wie ich eingangs schon sagte, vor der großen Schwierigkeit: wie lösen wir das große Problem des Arbeitseinsatzes? Denn Arbeitseinsatz und Arbeitsleistung zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit und es ist die Kernfrage des Vierjahresplanes.

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung

hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberbrückbare Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) **Hundertlausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schlechterdings abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.**

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandshetze entgegentreten, die verleumderisch behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter, einen Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute

den kategorischen Imperativ der Pflicht

als Richtungsnadel in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.)

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besonderes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) **Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Züge angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern" nach dem Westen fuhren. Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie fuhren jubelnd hin, denn sie wußten, sie sichern jetzt die Grenze des Reiches.** (Brausender minutenlanger Beifall.) **Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Axt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erstrebenswertesten Pflichten des deutschen Mannes.** (Wieder stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Uebergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten mußte, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Knödel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen. Aber es kommt immer nur darauf an: was soll hier überhaupt geschafft werden.

Und da ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wieder so wunderbar gewesen, daß man immer wieder sagen muß, was ist diesem Volk überhaupt noch unmöglich. Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platze zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen Fassen sich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall)

Im übrigen, wir bekennen es ganz offen:

Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden

Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch Zusätzliches geschehen kann. Und ihr wißt es selbst: wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist, und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiternachwuchs richten.

Es ist notwendig, auch den

Nachwuchs an höchstqualifizierten Kräften

auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, in Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Alt-Heidelberg-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde.

Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, dem man vorsteht, daß man in diesem Berufe auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanstrengung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend 10 und mehr Stunden gearbeitet werden, und ich darf auch versichern, Schaffende. das ist nicht nur bei euch so. Wenn hereinst in den Ministerien und Amtsstuben ein wohliges Dahindämmern zu Hause war und mitten im Wort Punkt 6 der Federhalter weggelegt wurde, heute ist das anders. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen. Noch um Mitternacht schafft und arbeitet dort die Führung des Reichs, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun.

Niemals aber, das versprechе ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Ueberarbeit und Ueberanstrengung ausgenutzt werden für persönliche Profite. Dort, wo Ueberarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Glosse darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überseeischen Besitzungen Millionen Farbiger aller Schattierungen für sich arbeiten. Die Weiße über dem Schwarzen herrscht doch immer noch. Der Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf seinem dichtbesiedelten Boden alles aus sich allein herausschaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachvollen Friedensdiktat genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann brauchtet ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbrauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Lücken des Weltmarkt Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden.

Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen. Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wir wollen diese Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun können. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Mittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine höchste Beanspruchung der Arbeitskraft, meine Volksgenossen, setzt, natürlich auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus.

Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben

Nur dann, wenn ich bereit bin, äußerstes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch äußerstes an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.)

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung für Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Betriebe, diesen großen und sozialen Wettstreit. Auch eine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen im Betriebe kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Aenderung der Betriebsordnung vorher anzumelden.

Ich möchte aber darauf mit Nachdruck hinweisen, daß diese Verordnung niemals mißbraucht werden darf, den sozialen Rückschritt zu proklamieren. (Beifall.)

Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „das Ganze halt" geblasen wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückschrauben.

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Versprechungen, durch übersteigerte Löhne oder soziale Zuwendungen gegenseitig die Arbeiter abjagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

Meine Volksgenossen! Ihr wißt es selbst, wenn ich ein derartiges Wegengagieren oder solche Vertragsbrüche dulden würde, dann hätten wir in kürzester Frist auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes ein Chaos ohnegleichen, und die Durchführung all unserer großen staatspolitischen und sicherheitswichtigen Aufgaben waren auf das höchste gefährdet. — Uebertreibungen können nun einmal immer mehr schaden als nützen und deshalb darf ich sie nicht dulden. Daß aber die Lebenshaltung tatsächlich in diesen Jahren gestiegen ist, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Mag da und dort auch manches zu wünschen übrigbleiben — man soll immer wünschen — so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall. Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit sehen wir fortgesetzt

steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten

Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuches der Gaststätten, Theater und Kinos, der Bäder und der Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auftreten und vorübergehend etwas verstimmen.

Schon möglich, daß mal jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe statt einem halben Pfund nur ein viertel Pfund Butter heute bekommen"; es kann sein, daß statt einem Schwein ein Ochse verkauft wird oder umgekehrt.

Der eine will nun mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Ochsenfleisch gibt, und der andere will das umgekehrte. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht satt werden"; den möchte ich sprechen. (Stürmische Beifallskundgebungen mit Heiterkeit.) **Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich euch versichern, daß ich weiß, das deutsche Volk lebt heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachvollen Systems.**

Ich möchte jetzt auf

Die Volksernährung

etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einsetzen; hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

Ich will nun heute hierüber einen offenen Ueberblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei eine schlechte des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück an die verhungerten Menschen, man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser feigen Absicheidung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat. Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, sie tauchen wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volk wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will. Immer wieder taucht dann der Hinweis auf; das deutsche Volk soll sich stets erinnern, daß es nicht selbständig in der Ernährung ist und wir sind die großen Mächte und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufuhren abzuschneiden" und andere Geschichten mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern, nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade. Und wenn wir uns nicht erinnert hätten, so danke ich nun ausnahmsweise in diesen Falle den Herrschaften, daß sie mich durch ihre häufigen Hinweise immer wieder aufs neue mit der Nase darauf stoßen, was notwendig ist. (Lachen und Beifall.)

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der Ernährungsschwäche des Reiches reden. Ich versichere euch, meine Schaffen-

den Volksgenossen, als ich vom Führer damals berufen wurde, für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war auch klar, das erste und wichtigste ist: die Ernährung des deutschen Volkes muß so sichergestellt werden, das kommen mag was will, und wenn dies Deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg 30 Jahre dauert. (Lebhafter Beifall.) Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt und ich hatte es leicht, denn bereits unser Parteigenosse Darré hat von der ersten Stunde seines Amtsantritts an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen die gleiche Arbeit getan. (Beifall.) So trafen wir uns in gemeinsamem Handeln. Und heute kann ich nun davon sprechen, und ich bin besonders glücklich — das müßt ihr verstehen —, daß ich es ausgerechnet in einem Augenblick tun kann, wo sich der Himmel wieder einmal zuzieht und verdüstert. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Ich will euch heute

eine ganz offene Rechenschaft

geben, nicht — das möchte ich betonen — zu einer falschen Beunruhigung, denn dazu ist kein Anlaß. Ihr wißt außerdem eines von mir, daß ich, was ich euch versprochen habe, auch immer halte. Ich sage euch Hartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß. Denn ich habe mich im Weltkriege zum Schluß davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im unklaren und ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höhen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so versagt, hätte den Herren so das Ohr geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte, statt es einzulullen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist stark und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer sollen alles tun. Unsere ganze Arbeit gilt nur eurem Wohl, eurem Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Seinige auf die Schulter nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge in Auge mit dem Schwersten wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, damit man es anpacken kann. (Minutenlang tosender Beifall.) **Um so glücklicher bin ich nun natürlich, euch heute wirklich günstiges zu melden. In der Proklamation des Führers wurde schon darauf hingewiesen. Sinn und Zweck des Vierjahresplanes liegt ja allein darin, alle Vorkehrungen zu treffen, die Sicherheit des Reiches auf das Aeußerste zu steigern, da das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehren preiszugeben.**

Wir Deutschen wissen, es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preiszugeben.

Unsere Ehre werden wir nie, nie wieder preisgeben

Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter vollziehen. (Beifall.) **Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszuhungern, dann durch Lügen aufzuhetzen und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu furchtbare Belehrung gegeben.**

Ich habe euch auch einige Schwierigkeiten ankündigen müssen, und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind dazugekommen. Aber seht ihr, heute haben wir nun dafür diesen Vorrat. Die Ernte ist gut. Der liebe Gott ist uns hier zu Hilfe gekommen. Und jetzt sehe es so, daß zu den Zahlen, die euch gestern genannt wurden und die im Ressort des Pg. Darré liegen, noch die Vorräte hinzutreten, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufgekauft habe. Und wenn ich überall, meine Volksgenossen, gegen das Hamstern vorgegangen bin, hier habe ich selbst gehamstert, davon könnt ihr fest überzeugt sein. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Zukäufe, die wir bereits getätigt haben, uns einen Vorrat gebracht, der uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen, auf unabsehbare Zeit, genügt, um zusätzlich alles tun zu können.

Deshalb, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten Jahre und auch im dritten wieder, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall sicherzustellen durch Vorräte, die wir bereits haben.

Ich hoffe aber zum Allmächtigen, daß dieses Jahr der ausgezeichneten Ernte das erste der sieben fetten Jahre sein wird. (Große Heiterkeit!) Allerdings hat uns diese Ansammlung von Vorräten auch vor neue Schwierigkeiten gestellt, aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten werden wir zeitlebens nicht mehr los werden.

Ich werde jetzt auch die Lagerräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnsäle zu füllen. Es wird dann im Freien geturnt. Ich werde auch Tanzsäle füllen, dann könnt ihr im Freien tanzen, meine lieben KdF.-Fahrer. (Beifall. Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber **das ist alles nicht entscheidend.**

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber insofern auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt darangehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wiederaufzuheben, die ich seinerzeit einführte, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnsälen usw., mögt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist, für das, was ich gesagt habe.

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Mais wegfallen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall) **Letzteres habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Leckermäuler.** (Lachen und Beifall)

Zweitens: Der Frischbrotverkauf wird wieder gestattet.

Drittens: Die hohe Ausmahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen. Dadurch werden viertens wieder mehr Futtermittel als Kleie an die Landwirtschaft abgeführt.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. (Beifall)

Und sechstens: Wenn ich eben den Ostmärkern einen Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayrischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall)

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. (Beifall.) Aber wir haben unser Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angesammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Ressort des Vierjahresplanes gelagert und gelagert wurden.

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für 7½ Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für 7½ Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die 7½ Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Fetterzeugung eingestellt werden würde, d. h. wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Das heißt also: Diese Reserve von 7½ Monaten, die als Vorrat dalagt, gestattet zusätzlich zu den auch bei schlechten Zeiten anfallenden Fett eine Zeit der Manipulation von Jahren. Das ist das Entscheidende. Das wollte ich euch nur sagen, damit hier keine falsche Auffassung entstehen kann. (Beifall.)

Nun die Kartoffeln! Wir haben im letzten Jahre eine Rekordernte an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar vom letzten Jahre noch Vorräte und werden nun wieder neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Kartoffeln wachsen bei uns sehr gut. Die Dümmsten haben die besten, weil sie die größten haben. (Schallende Heiterkeit.) Aber das kommt ja der Allgemeinheit zugute. Man muß auch immer gerecht sein. (Beifall.)

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Ernährung ging selbstverständlich eine solche auf dem Gebiete der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen konnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingedeckt. Darüber hinaus haben wir aber von allen Dingen auch Vorräte auf all den Gebieten angeschafft, die kriegswichtig sind. Wir haben unsere Produktion und

den Ausbau der Produktionswerkstätten

gewaltig erhöht und Vorräte angesammelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen. Hier läuft nun sichtbar der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, Fabrik um Fabrik wurde gebaut, die ersten Fabriken stehen schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff von Stapel läuft, wie Fabrik nach Fabrik weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern. Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können, diese Versicherung gebe ich euch.

Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Linz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.) **Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieses Werkes besitzt.**

Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Zinn usw. — wenn auch nur in geringsten Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen.

Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt

Ueberall sitzen Pfropfen darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung hervor. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. (Beifall.) **An Buna, Treibstoffen, Zellulose, Kunstfasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparsam bleiben! Man muß sich überlegen: All das ist ja fürsorgen Gut, das in unendlichem Fleiß hier geschaffen worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes.**

Deshalb müssen weiter auch die kleinsten und allerkleinsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begeht ein Verbrech, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abmacht und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korken, und wenn ihr eine Selterflasche aufmacht, dann vergeßt nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Beifall).

Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindische Methoden, wenn man glaube, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich, und er gehört uns! (Beifall.) Dazu kommt

eine gigantische Rüstungsindustrie

die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung. Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschehen, was geschehen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: Wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Nasenlängen schon den anderen voraus. (Stürmischer Beifall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig: Börse und Finanzierung. Die Kursentwicklung an der Börse hat im Auslande auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch der Rüstungen und alles weitere.

In der nationalsozialistisch gelenkten Wirtschaft bedeutet das aber wirklich nichts. Die Börse hat bei uns nämlich keine beherrschende Stellung mehr. Das ist wohl. (Beifall.) Sie hat keine wichtige Funktion. Sie dient dem Umsatz der Wertpapiere und wird als Instrument der Kapitalslenkung. Der Wert der Effekten aber liegt nicht in den Stücken selbst — das ist Papier, etwas härter als anderes, aber sonst auch nur Papier (Heiterkeit) — sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Arbeiten beispielsweise verpfändeten lebendigen den Wert der dahinter stehenden Betriebe und Werkstätten, der dahinter stehenden Menschen, was sie arbeiten und leisten, vom jüngsten Lehrling bis zum Generaldirektor. Diesen Wert repräsentieren sie aufgeschrieben, sonst gar nicht. Bei vollbeschäftigten Werken, hohen Auftragsbestand, glatten Absatz und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern. Noch schärfer prägt sich aber das alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was

die Garantie des Dritten Reiches

bedeutet. (Beifall.) Selbstverständlich können Kursschwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte, ich bin kein Fachmann auf diesem Gebiet. Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktien abzustoßen und so verschiedene Manöver zu machen, dann brödelt — einmal künstlich und dann wieder ungewollt und dann wieder gemacht und gewünscht — etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein nettes Spiel, das diese Herren an der Börse unter sich treiben, ohne jede Rückwirkung auf das Werk, ohne jede Rückwirkung auf die Arbeiter, die dort beschäftigt sind.

Das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren, was und wie die Aktieninhaber manipulieren. Wenn der eine glaubt, er kann den andern übers Ohr hauen oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmaren. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn sich heute jemand mit Effekten vollgehamstert hat und nun Baugeld braucht, dann stößt er die Aktien ab, so heißt der Fachausdruck. Wenn er nun viele von den „Dingern" abstößt, dann sagt sich der andere: Aha bache, ist da etwas faul? Der stößt so viel ab, jetzt gebe ich für die Effekten nicht mehr so viel, sondern weniger, und das sind dann Schwankungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft?

Anders allerdings kann es sein, wenn wirklich unnötige Verkäufe erfolgen, besonders von Anleihen und zwar aus einem ganz besonderen Grunde. Solange sie mit ihren Kuxen und Aktien Blindekuh spielen mag das hingehen. Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umfange zugekommen wäre, und ihren Zaster schon irgendwo anlegen, dann ist schon das mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihe anlegen — sie können sich ja nicht darauf setzen und fressen können sie es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „es gibt Krieg oder es gibt keinen Krieg", oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: ach, faule Sache, das haben wir mit der Kriegsanleihe schon einmal durchexerziert und dann gehen sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzusetzen. (Stürmische Zustimmung.)

Ganz schlimm sieht aber die charakterliche Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergehen, Noten und Gebrauchsgegenstände zu hamstern. Ich werde hier ein außerordentlich wachsames Auge haben und Gott sei Dank passen heute in Deutschland so viele Menschen auf, daß unserem heiligen Reich kein Schaden geschieht, so daß man meistens, früher oder später, doch dahinterkommt. Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist. Es ist gefährlich, Noten zu hamstern, denn sollten einmal allzu viel Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nichts mehr wert sein dürften. (Lebhafte Zustimmung.)

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen

Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch zum Reich stehen, wenn sie dieses bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen, kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär, oder gar der Hamsterer von Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichwege den Pflichten seinem Volke gegenüber entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese These haben wir ja auch schon exerziert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großkopfeten, die Schlotbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das, glaube ich, müßte auch den Dümmsten allmählich einsehen: der Volksgemeinschaft sind dem Schicksal dieser Volksgemeinschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten.

Konzentration aller Kräfte

— das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können. Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute haben muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt finden, wohin ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Westbefestigungen legten, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk erstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir stets dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schwerste Konzentration der Kräfte hinbringen. Das ist kein Schlitanieren. Glaubt mir — ich wäre selig, wenn es jedem von euch am besten ginge. Wenn ich aber nun zu solcher Anspannung rufe, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Platz zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schweres von ihnen fordere.

Er aber weiß, warum es geschieht und daß ihm das einmal gelohnt wird. Und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern. Seid aber versichert: Wir Führer wollen immer eingedenk sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafter Beifall.) Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Muß nicht jeder einzelne, wenn gerade die Dümmste so ein hehenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Knie sinken vor Demut über das, was unserem Volk beschert worden ist. Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen. Denn ein Volk, das unter solcher Führung steht und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den weiteren fünf Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wohin auch immer Sie kommen, darf ich bitten, meine schaffenden Freunde, euch, ihr Amtswalter der Arbeitsfront, ihr müßt schon als Nationalsozialisten Träger sein in das große Vertrauens in die Zukunft, Träger sein mit der Blickrichtung nach vorn.

Träger einer blinden Gefolgschaft für den Führer

wohin auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifallskundgebungen).

Es gibt auch unter uns Zaghafte. Ich muß feststellen: Mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders gescheit dünkt, der ist auch am zaghaftesten. Vielleicht deshalb, weil er zuviel Möglichkeiten überlegt und durcheinanderklügelt. Der einfachste Mann vertraut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht zaghaft zu sein. (Stürmische Kundgebungen).

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Wolken am Firmament aufgezogen sind. Eine gewaltige Spannung durchpulst Europa und die Welt.

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schikaniert heute andere, ihm unvertraute Minderheiten und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Ufui-Rufe.) Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie herum, versucht dort die Spannung zu erkennen, um aus dem Ausgang der Spannungen zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht.

Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volkssplitter da unter — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt. (Dauernd wachsende gewaltige Zustimmung). **Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Kniwwis sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewig jüdisch-bolschewistische Hetz-Rasse. Von dorther wird gehetzt und geschürt. Von dort wird versprochen, was natürlich niemals gehalten wird.**

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleumdungen.

Die Hetze putscht die ganze Welt auf

und die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hallt wieder von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn nur hierdurch die Welt in den Demokratien von Kriegsgeschrei widerhallt, dann haben auch diese Demokratien sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruhestifter. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren und es bewiesen haben, daß sie zunächst einmal fähig waren, im Gegensatz zu den niemals vor, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. (Großer Beifall.)

Beides zudem noch Völker, die gegenüber dieser verschwommenen anonymen Verantwortung von Parlamenten zwei Männer von höchster Verantwortung besitzen. Das ist etwas anderes als ein so anonymer Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen und übernehmen will.

Diese Staaten, die in ihrem Innern Zucht und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegsfackel anzuzünden, und die Kriegsfurie loszulassen.

Es kommt nicht darauf an, wer am meisten vom Frieden schwätzt, sondern am meisten zu dem Frieden steht.

Darauf allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht schlecht zu Gesicht stehen, das es, bevor in diesem Lande so viel von Frieden und von bedrohtem Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Indienstaat da unten machen würde. (Starker Beifall und Heiterkeit.) Aber zunächst sehen wir täglich nur, daß es da unten Mord und Totschlag gibt. Wenn es sich dort beruhigt hat, geht es wieder wanders los. Uns Ermahnungen über Friedenstreue zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein.

Diese Hetze gegen Deutschland und Italien sind wir ja gewohnt. Es würde uns direkt etwas abgehen, wenn sie einmal nicht mehr da wäre. (Heiterkeit.) Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und warten der Dinge, wie sie auch kommen mögen. Wir haben getan, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren.

Wir haben versucht, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband. Wir haben sie gefunden, und trotz aller Versuche, uns zu trennen, trotz allen, die es nicht wahrhaben wollen: die Achse und die

Freundschaft Deutschland – Italien

steht fester denn je zuvor. (Stürmische Kundgebungen.)

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das große Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltauflösung. Wir haben aber auch alles dafür getan, um die Garantie der Ehre und Sicherheit fest zu untermauern:

Eine eben geschilderte großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze sichern Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres großen Heeres, gepaart aus der Fülle von 75 Millionen sichert den Aufbau und die Verjüngung einer [illegible] im Westen begonnenen modernsten Heeres, sichert den Ausbau und die Versorgung der Luftwaffe, die ich ohne Uebertreibung und ohne Anmaßung die technisch modernste, einsatzbereiteste, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf. (Tosender Beifall.) Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Heer und Flotte eine unbändige Kühnheit und eine unerschütterliche Siegeszuversicht. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark so gefestigt, so einig. Eine mit neuesten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Anstrengung gebaute moderne gliedrige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen zu erschütternden Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauer, Soldat und Arbeitsmann, Jugend und Alter, Mann und Weib, Kind und Greis eine unzerbrechliche Einheit bilden. (Tosender Beifall.)

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und geeint. Keine Lüge soll uns verwirren, kein Schmeichelei soll uns täuschen, keine Drohung uns jemals schwach machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegenüber Deutschland gearbeitet wird. Meine lieben Volksgenossen! Gegen dieses lächerlichen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistischen Kämpfer, mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall Blomberg eines versichern: Wir sind allezeit Schießen gewesen, niemals aber Scheißer. (Nicht endenwollender Beifall.)

Wir wollen niemand etwas zu leide tun. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Brüdern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk wünscht heißer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange entbehren mußten. Vergeßt nicht, Völker: Bezahlt hat den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht ihr kümmerlichen Schöpfer von Versailles vor diesem elenden Machwerk und wißt nicht mehr, wie ein und wie herum es aus. Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) **Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen gerechten Frieden wiederaufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Vernunft oder Haß regiert. Wir stehen, bereit unserer Kraft, bereit, für die Vernunft allezeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker siegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Besen unseres Führer zu folgen, wohin er immer uns rust.** (Tosender Beifall.)

Wir wissen, daß der Führer in allen diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts zu stark macht, wie das blinde Vertrauen, zu dem kein gewaltiger Glaube mehr als Berge versetzt hat. Ein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefer Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schande wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk gesegnet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gesandt. Unbeirrbar geht der Führer seinen Weg und unbeirrbar folgen wir ihm. Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel:

Unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, Mißtrauen und Uneinigkeit ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volke zu erwecken, das deutsche Volk zu entzweien und zu bedrohen, tasten sich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volke sagen:

Deutsches Volk, trage die stählerne Gewißheit in dir: solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sandte uns den Führer, nicht damit wir unterjochen, sondern damit Deutschland aufersteht.

Wer hat die beste Filmidee?

Das Thema „Familienfilm" im Hinblick auf den Wettbewerb des Gaues Weser-Ems um den besten Amateurfilm und die beste Idee für Schmal- und Kurzfilme

Sehr vielfältig, mehr als man annehmen konnte, sind die täglichen Fragen, die zu dem für jedermann offenen Wettbewerb um den besten Amateur-Film und die beste Idee für Schmal- und Kurzfilme (Einsendeschluß 20. November, Anschrift: Gauverband des BdFA. Oldenburg, Parkstraße 5) gestellt werden. Bekanntlich wird dieser Wettbewerb im Rahmen der Gaukulturwoche des Gaues Weser-Ems durchgeführt. Eine ganz besonders interessierende Frage gilt dem Familienfilm und den Ideen, die sich mit dem Leben in der Familie beschäftigen. Der Filmreferent im Rassepolitischen Amt der NSDAP., Pg. H. Gerdes, schreibt im „Film für alle" (Verlag Wilh. Knapp, Halle a. d. Saale, Mühlweg 19), daß das Rassepolitische Amt folgende Gesichtspunkte bei den Familienfilmen herausstellt:

1. Wert der deutschen Sippe,
2. Freude an gesunden Kindern,
3. Glück und Wert einer großen Geschwistergemeinschaft.

Dem Familienfilm ist ein großer erzieherischer und volksbildender Wert beigemessen. U. a. sagt Pg. Gerdes:

„Der deutsche Familienfilm soll für den filmenden Vater oder für die Mutter nicht nur ein Erinnerungsstück an irgendeine erfreuliche Augenblicksstimmung oder an ein Familienfest sein, sondern er soll für die Nachkommen ein Dokument sein."

Wie wertvoll ist es doch, wenn ein Kind, später als erwachsener Mensch, sehen kann, welche Veranlagungen in der Kinderzeit erkennbar waren, oder wenn es feststellen kann, in welchem Milieu die Großeltern, Eltern und es selbst mit den Geschwistern gelebt haben. Dazu wird nicht nur dem Beteiligten, sondern jedem Beschauer eine lebendig geschriebene Sippengeschichte gezeigt. Der Familienfilm ist ein wahres Dokument einer Wirklichkeit gegenüber solchen Filmen, die uns durch die Kostümierung in ein vergangenes Zeitalter zurückversetzen. Zum Segen der Familie und zum Segen für das deutsche Volk lassen sich derartige Filme aber auch als Unterlagen für Verebnungen verwerten. Man denke z. B. an alle Talente, Familienähnlichkeiten, typische Bewegungen usw.

Im gleichen Heft schildert Pg. Wilhelm Jung (BdFA.), Bremen, in seinem illustrierten Aufsatz „Kinder mit der Kamera belauschen", wie man die Natürlichkeit und Unbefangenheit des Kindes im Film festhalten kann.

Pg. Jung, der bekanntlich den Wanderpreis des Rassepolitischen Amtes der NSDAP. für den besten deutschen Familienfilm im diesjährigen nationalen Wettbewerb erhalten hat, betont, daß, ganz gleich, ob ein Chronikfilm oder ein Film planvoll nach einer vorher bestimmten Idee gedreht werden soll, in erster Linie Vater und Mutter herausfinden müssen, welche natürlichen Eigenarten des Kindes erfaßt werden sollen.

Dr. Plaumann beschreibt diesen Film des Bremers Jung „Brüderlein und Schwesterlein" in der gleichen Zeitschrift und geht auf die einzelnen Szenen ein. Auch er stellt in den Vordergrund, daß in diesem Film die Eigenarten der Kinder vorzüglich beobachtet sind. Dieser Film läßt erkennen, daß es eine systematische Arbeit sein muß.

Die Fragen bezüglich der Ideen für Filme aus dem Leben der Familien, die an die hiesige Kreisfilmstelle (Wilhelmshavenerstraße 22) herangetragen werden, veranlassen dazu, noch einmal darauf hinzuweisen, daß es nicht darum geht, Kinder und Familien einfach in einem Film spielen zu lassen, d. h. mit der Idee einen Ort und eine Handlung zu finden, die wesensfremd, also unnatürlich sind. Wir kennen bereits einige Familienfilme, die durch eine Idee mit ihrer Handlung mehr geworden sind als eine Chronik. Z. B. „Bommerli", ein preisgekrönter Film, in dem ein kleines Mädchen sich die weite Welt ansieht, d. h. in einem unbewachten Augenblick von Hause fortläuft. Die Handlung gibt, obwohl sie alltäglich ist, dem Film eine Steigerung und zeigt im reifen Alter dem Kind nach einmal die Spielstätte.

Ein anderer Film, der ebenfalls durch seine Idee gelungen ist, kennen wir unter dem Titel „Napfkuchen". Auch hier gewinnt ein Film durch die Idee und zwar — die Mutter backt einen Kuchen — das Kind schaut zu und nascht — dem Vater wird es nicht gestattet, den Kuchen zu probieren, und er träumt, daß der Kuchen sich wieder auftöft — er wacht auf und schneidet sich dann eine würzige Kostprobe aus dem Napfkuchen heraus, um dann in Ruhe weiterzuschlafen. Während „Bommerli" natürliche Spannungen zeigt, bringt der Film „Napfkuchen" dem Zuschauer etwas Heiteres. In beiden Fällen haben wir aber auch Ideen, die nicht an irgendein Milieu oder an eine Wesensart gebunden sind, wenn sich auch bei Kindern und Erwachsenen die Lieblingsspeisen oder die Lieblingsbeschäftigungen unterscheiden. So gibt es unzählige Geschehnisse, die den Betrachtenden, einerlei ob er selbst das Opfer der Darstellung wird oder als Außenstehender derartige Filme erleben kann, in Verwunderung versetzt.

Gelingt es nun den Gauverband Weser-Ems des Bundes deutscher Film-Amateure, als Bevollmächtigter des für jedermann offenen Gauwettbewerbes „Wer hat die beste Filmidee" (Oldenburg, Parkstraße 5) solche Film-Ideen zu erfassen, so wird dadurch dem Film eine neue Entwicklungsmöglichkeit geboten. Man hat immer wieder feststellen können, daß derartige Kulturfilme im Beiprogramm der Lichtspieltheater sich allergrößter Beliebtheit bei jung und alt, Mann und Frau erfreuen. Deshalb ist jeder berufen, mit seiner Idee an diesem Filmschaffen mitzuhelfen.

W. Fischer (BdFA.), Bremen.

Bremens Briefmarken-Ecke

Organ der „Gemeinschaft Deutscher Sammler" in der NSG. „Kraft durch Freude", Gaugruppe Weser-Ems

(11. 9.) (18)

Jungsammlerzusammenkünfte in Bremen. In Berichtigung unserer Mitteilung in der BBZ. 17 weisen wir darauf hin, daß die Zusammenkünfte am ersten und dritten Montag im Monat stattfinden. Nächste Zusammenkunft also am 19. September.

Nächste Tauschgelegenheiten für Briefmarkensammler bieten sich am 14. Sept. ab 20.30 Uhr und 18. Sept. ab 11 Uhr in den „Bürgerstuben", Klubzimmer, 2. Stock. Gäste sind jederzeit willkommen.

Neuheitendienst:

Europa

Finnland. Die in der WBZ. Nr. 14 angezeigten neuen Marken aus Anlaß des 300jährigen Postjubiläums der finnischen Post sind nunmehr am Schalter erschienen. Es sind die Werte: 50 Penniä, 1¼, 2 und 3½ Marka.

Niederlande veranstaltete anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums, worüber die BBZ. bereits am 7. 9. berichtete, drei Gedenkmarken für das Mutterland und die Kolonien in den Werten zu: 1½, 5 und 12½ Cent in den üblichen Farben. Die Marken zeigen das Bild der Jubilarin: Königin Wilhelmina.

Nationalspanien. Zum zweiten Jahrestag der nationalen Erhebung unter General Franco wurden vier Sondermarken herausgabt. Die Marken zeigen eine erhobene Hand mit dem Zeichen der Falange. Der Name des Generals Franco wurde als Schmuckunterdruck gewählt. Die Werte sind: 15, 25, 30 Cent. und 1 Peseta. Außerdem kamen zugunsten der Flotte und des Heeres zwei Freimarkenserien heraus. Soweit wir unterrichtet sind, wurden diese Marken auch kombiniert in Bogenform herausgegeben.

Südslavien. Eine neue Wohlfahrtsserie zu 4 Marken mit den Werten: 1 plus 1, 1,50 plus 1,50, 2 plus 2, 3 plus 3 Dinar wurden zugunsten eines Krankenhaus-Neubaues verausgabt. Auf dem höchsten Wert befindet sich das Bildnis des bei Marseille tragische Weise ums Leben gekommenen Königs Alexander.

Ungarn: Nachdem in Ungarn der St.-Stephans-Tag zum Nationalfeiertag erklärt wurde, sind zur Erinnerung an das Gedenkjahr des hl. Stephan zwei Zuschlagmarken verausgabt worden: 10 plus 10, 20 plus 20 F.

Ueberseе

Dominikana verausgabte anläßlich der 100-Jahr-Feier des Geheimbundes „Trinitaria" drei Gedenkmarken zu 1, 3 und 10 Cent.

Jungferninseln: Hier erschien eine sehr gut gelungene Freimarkenserie aus 10 Werten, welche im Hochformat das Bild des Königs Georg VI. und das „Ursula-Wappen" zeigen. Die Werte sind ½, 1, 1½, 2, 2½, 3, 6 d. 1/—2/6 und 5 sh.

Kamerun: Für die zur Zeit noch als Mandatsland von Frankreich verwaltete deutsche Kolonie wurden drei neue Marken geschaffen, mit dem Muster des Kautschukmännchens, welches der Ausgabe von 1925 entnommen wurde.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die Präsidenten-Marke ist nunmehr mit 8½ zur 8-C-Marke an den Schalter gekommen. Ferner wurde eine neue Gedenkmarke zu 3 C. im Kleinformat veranlaßt zur Erinnerung an die 150-Jahr-Feier der Zivilverwaltung im Westen.

Pro Juventute

Wir beginnen heute mit einer kleinen Artikelfolge, welche unseren Lesern eine Anregung zum Ausbau ihrer Sammlung geben soll.

Als bekannt setzen wir voraus, daß es nicht unbedingt notwendig ist, Briefmarken katalogmäßig und auf Vordruckalben zu sammeln, und daß es manchmal sogar zweckmäßig erscheint, die Sammlung aufzulockern, sei es durch Briefstücke, Stempel oder Bildschmuck. — Bezüglich der obigen Marken wird ein Blick in das Vordruckalbum zeigen, daß diese schönen Marken sogar gegenüber den anderen Marken im Nachteil sind und sich teilweise zwischen den anderen verlieren. Zumeist aber befinden sie sich zusammenhanglos im Album, und doch sind gerade diese Marken wie kaum zweite berufen, Kulturträger der Geschichte eines Landes zu sein.

Man muß sich einmal mit den Marken näher befassen und wird alsdann feststellen, daß sie in ihrer Winzigkeit doch vieles zu erzählen haben. Allerdings muß man die Reihenfolge etwas ändern, um ein Bild zu formen. Auch muß man mit etwas Beschriftung nachhelfen, denn die Marken enthalten außer dem Wappen nur symbolhafte Andeutungen. Aber gerade diese Arbeit wird den Sammler belohnen. Pro Juventute, irrtümlich mit Weihnachten in Verbindung gebracht, bedeutet: Für die notleidende Jugend. Es handelt sich also um Wohlfahrtsmarken, deren Ertrag für den genannten Zweck verwandt wird. Da die Zuschläge gering sind, finden die Marken gute Aufnahme, sind also gern gesehene Sammelobjekt, und infolge ihrer großen Auflage bleiben dieselben verhältnismäßig billig. Begonnen wurde mit der Ausgabe im Jahre 1913, als die Weltkrise sich auch in der Schweiz bemerkbar machte. Eine Marke zu 5 plus 5 Cent eröffnete der Reigen. Die Helvetia mit dem Matterhorn im Hintergrund zierte das einfache Bild. Der noch heute sehr niedrige Preis zeigt, daß die Auflage groß genug war und die Marke willige Aufnahme fand. Im Jahre 1915 und folgende kamen alsdann weitere Serien heraus, welche nach dem verhältnismäßig schlechten Druck der ersten Jahre sich sehr bald wesentlich verbesserten. Nachdem drei Jahrgänge Schweizer Trachten gezeigt, begann man mit der Kantonal-Wappenserie, welche auch für die Bearbeitung dieses Artikels die Grundlage gaben. Für unsere Ausführungen legen wir die Nummern des Michelkataloges zugrunde. Die Wappen der Schweizer Urkantone: Schwyz, Uri und Unterwalden finden wir auf den Marken Nr. 154, 144 und 150 und 152. Der Zusammenschluß erfolgte 1291 im bekannten Rütlischwur (Schweiz: Grütlischwur). Das Schwyzer Wappen zeigt ein rotes Feld mit weißem Kreuz. Nicht immer war das Kreuz im Feld, erst nach 1550, seit den Schwabenkriegen aufs Banner gesetzt, wurde es nach und nach als zum Wappen gehörig betrachtet. Die Umrandung zeigt Härde mit drei erhobenen Fingern als Symbol für den Rütlischwur.

(Fortsetzung folgt)

Leimringe noch vor Beginn des Frostspannerfluges anbringen!

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz schreibt uns:

Bei der Unterbringung der Hackfruchternte sind die kranken und beschädigten Kartoffelknollen und Rüben sorgfältig auszulesen. Richtiges Einmieten und Einlagern der Kartoffeln und Rüben bewahrt vor größeren Verlusten im Winter. Alle Erntegeräte auf den Feldern müssen entfernt werden, da sie für viele Krankheiten und Schädlinge als Ueberwinterungsstellen dienen. — Die Aufbewahrungsräume für Getreide müssen vor dem Einbringen des Kornes sorgfältig gereinigt und am besten mit einem von dem Deutschen Pflanzenschutzdienst empfohlenen Bekämpfungsmittel gegen Vorratsschädlinge bespritzt bzw. abgewaschen werden. — Zur Bekämpfung des Kleinen Frostspanners werden um die Obstbäume Leimringe gelegt; diese Arbeit muß vor Beginn des Frostspannerfluges beendet sein, das ist in unserem Gebiet spätestens am 20. Oktober.

Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilt das Pflanzenschutzamt in Bremen (im Deutschen Kolonial- und Ueberseе-Museum), wo auch die folgenden Flug- und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt bezogen werden können:

Merkblatt Nr. 1 Krebsfeste Kartoffelsorten, Nr. 4 Auskunftsstellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes, Nr. 7 Mittel für Saatgutbeizung, Nr. 8/9 Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter.

Flugblatt Nr. 6 Schädliche Spinnerraupen, Nr. 15 Lagerung der Kartoffeln, Nr. 26 Frostspanner, Nr. 29 Schwarzfleckenkrankheit des Ahorns, Nr. 33 Blutlausplage, Nr. 36 Bakterien-Ringfäule der Kartoffel, Nr. 50 Motten- und Wicklerraupen, Nr. 62/63 Vorratsschädlinge, Nr. 73 Kräuselkrankheit der Futter- und Zuckerrüben, Nr. 76 Drahtwürmer, Nr. 77 Schildläuse des Obst- und Weinbaues, Nr. 91 Holzschutz, Nr. 98 Wühlmaus, Nr. 103 Kartoffelschorf, Nr. 117 Rübenfliege.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

UNION

Unsere Klubräume und das Büro befinden sich ab Dienstag, den 13. Septbr. 1938 in der „Glocke" (Eingang Domsheide 8, 2. Stock). — Neuanmeldungen werden tägl. im Büro entgegengenommen. Die Mitglieder erinnern wir an die Anmeldung der Zusatzkarten.

Lagerleben in den Langwasser-Zelten

Ein Besuch bei Nordsee-SA. und Nordsee-HJ. — Strammer Dienst und frohe Freizeit — Gute Laune bei reichlicher Verpflegung — Ordnung und Sauberkeit sind Trumpf

An der Kongreßhalle vorbei und am Deutschen Stadion geht es hinaus nach Langwasser, zu den Zeltlagern der SA., HJ. und des NS.-Fliegerkorps. Zu beiden Seiten der breiten Straße dehnen sich die endlosen Reihen der weißen Zelte. Ob man da überhaupt zurechtfindet? Aber ja, es ist für alles gesorgt.

Wie kommt man zur Nordsee-HJ.?

Vor zwei mächtigen Säulen, von denen das Hoheitszeichen grüßt, stehen, unbeweglich wie aus Stein gehauen, Hitlerjungen Ehrenwache. Aus den jungen Gesichtern leuchtet Glaube und Entschlossenheit.

Wie kommt man zur Nordsee-HJ.? Ein Hitlerjunge mit der blauen Armbinde „Lagerpolizei" geht mit. Er hat einen großen Plan des Zeltlagers, nach dem man sich schnell und sicher zurechtfindet. Nach kurzem Weg über die noch taufeuchten Wiesen stehen wir vor der Lagerstraße des Gebietes Nordsee. 24 Zelte stehen rechts und links verteilt, in denen etwa 1000 Jungen des Gebietes Nordsee der Hitlerjugend schlafen. Das heißt: augenblicklich schlafen sie nicht, sondern sind im Gegenteil sehr lebendig und wach. Laute Kommandorufe schallen über die Straße. Tausend Jungen treten an zum Exerzieren.

Die Feldscheere haben keine Arbeit

Gleich vom ersten Zelt des Gebietes leuchtet in hellem Rot die Man-Rune, das Zeichen der Sanitäter. Hier wohnen zwei Aerzte mit ihren zwölf ausgebildeten Feldscheren. Wir treten herein. Alles ist sauber hergerichtet und bietet sämtliche Voraussetzungen für eine sorgsame Behandlung von Krankheitsfällen. Aber Nürnberg scheint allen gut zu bekommen. Abgesehen von ein paar unwesentlichen Schrammen und ein paar Blasen sind keine Krankheiten zu verzeichnen. Das Gebiet ist bis zum letzten Mann voll marschbereit!

Der Notesand — nicht zu verkennen

Gerade über die breite Straße weg, auf der die Autobusse unaufhörlich neue Menschenströme heranbringen, gegenüber dem Eingang zum HJ.-Lager, öffnet sich das Tor zum Lager unseres SA. Große Schilder am Eingang der einzelnen Zeltstraßen zeigen an: „Gruppe Kurmark", „Gruppe Thüringen" usw. Und durch eine der Straßen leuchtet rot und weiß, schon auf große Entfernung sichtbar, der Notsand-Leuchtturm, das Wahrzeichen des Nordseegaues. Hier liegen die Männer der SA.-Gruppe Nordsee — man kann sich gar nicht verlaufen.

Einzelmarsch — Tempo 114!

In je zwei Zelten liegt ein Marschblock der etwa 2800 Nürnbergfahrer unserer SA. aus Weser-Ems. Gruppen und Kolonnen treten an, marschieren herein und heraus, es herrscht ein reges Leben. Draußen an der Straße, ein paar hundert Meter weiter, wird fleißig Parademarsch geübt für den großen Vorbeimarsch. Erst einzeln, dann zu zweien, dann in der Marschkolonne. Es ist bewundernswert, mit welchem Eifer die Männer aus den verschiedensten Kreisen und Berufen hier nebeneinander marschieren, um in kürzester Zeit zu einer Truppe ausgebildet zu werden, deren Parademarsch sich gern sehen lassen kann. Guter Wille und Kameradschaft ist alles, und der Gruppenführer geht mit bestem Beispiel voran: die ganze Zeit ist er bei seinen Männern zu finden.

Pro Tag 2300 Liter Mittagessen

Der Hilfszug Bayern sorgt für die Verpflegung des gesamten SA.-Lagers. In der Verwaltungsbaracke sehen wir einmal nach, was denn unsere Nordseegruppe pro Tag verzehrt. Es braucht bestimmt keiner zu hungern. 2300 Liter Mittagessen werden für die Gruppe täglich ausgegeben, ebensoviele Liter Tee mit Rum, rund ebensoviel Kilogramm Brot, 400 Kilogramm Wurst und je 150 Kilogramm Butter und Marmelade.

Nordsee und Alpenland in guter Kameradschaft

Die Nordeutschen sollen so furchtbar „i—teif" sein. Wer glaubt das nicht im Süden des Reiches? Auch die österreichischen Kameraden der Gruppe Alpenland, die der Nordseegruppe gegenüber liegt, war dieser Ansicht. Aber sie sind inzwischen bekehrt. Noch am Abend des Ankunftstages veranstalteten unsere Männer einen Lagerzauber, der so fröhlich und ausgelassen wurde, daß sogar die temperamentvollen Oesterreicher staunten. In den tollsten Verkleidungen marschierten die Nordsee-Männer durch die Lagerstraße, bildeten schließlich einen großen Kreis, in den sich die Männer der Gruppe Alpenland rasch und gern einfügten, und dann wurde unter Leitung von Oberführer Schäfer und seinen „Moorhasen", — so heißen nämlich die Männer der Pionier-Standarte 10 in Papenburg im Volkssund — gesungen, gespielt, gelacht und sogar getanzt, daß es nur so eine Art hatte, bis endlich um 11 Uhr das Signal zum Zapfenstreich Ruhe gebot.

Wer macht's am besten?

Vor den Zelteingängen sieht man überall eifrige Männer beschäftigt mit Sand, Steinen, Grün und kleinen Schaufeln. In sorgfältiger, liebevoller Arbeit entstehen Heimatwappen, Einheitsbezeichnungen und Symbole der SA., mit bunten Steinen gelegt, in Rosen geschnitten, in Sand geformt, die dem Lager ein freundliches Aussehen geben und im Verein mit der streng gewahrten Sauberkeit das Ganze so recht wohnlich machen, so daß sich unsere Männer dort, auf deutsch gesagt, sauwohl fühlen.

*

Wehende Fahnen, leuchtend weiße Zelte und das Braun der vielen Uniformen hüben wie drüben, bei unseren Hitlerjungen und bei den SA.-Männern beherrschen das Bild. Der Reichsparteitag, das große Fest der Kameradschaft — nirgendwo wird seine Bedeutung symbolhafter als in diesen Gemeinschaftslagern, die von einem Willen getragen sind, in denen einer für den anderen steht und alle für Deutschland!

und Baustoffe von Stolzenbach

Eine Schule stellt sich vor

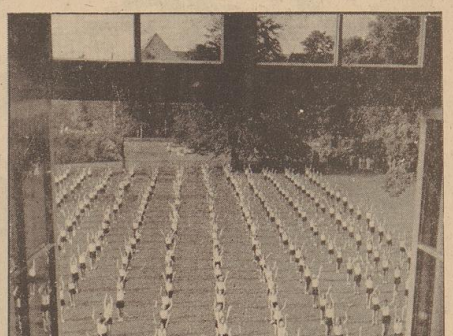
Die fröhliche 25-Jahr-Feier der Dietor-Schule — 1000 Gäste inmitten der mit vollen Händen spendenden Schülerinnen

Sich selbst und tausend Gästen zur Freude, feierte die Dietor-Schule gestern ein Fest. Die ganze Schule turnte, spielte, sangs, musizierte und sang, Schnitträume und Spiel- und Sportplätze waren zu Stätten köstlicher Freude geworden. Und dazu hatte die Dietor-Schule auch alle Ursache. Denn vor 25 Jahren bezog die Dietor-Schule, die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts als Privatschule an Dobben gegründet worden ist, das neue Schulgebäude an der Bürgermeister-Smidt-Straße. Damals war der Bau des großen und auch heute noch allen Anforderungen entsprechenden Schulgebäudes ein Wagnis, war Schwachhausen doch nur dünn besiedelt. Die Schülergenerationen sich sich aber nicht in ihrer Voraussicht gestört, denn Schwachhausen wurde bald schon ein beliebtes und stark besiedeltes Wohngebiet, das viele Tausend Schülerinnen im Laufe der Jahre in die Dietor-Schule entsandte. Viele von ihnen sind heute selbst Mutter und lassen ihre Kinder die gleichen Schulbänke drücken, auf denen sie selbst einmal vor Jahren manches Mal „gesessen" haben. Die 25-Jahr-Feier war nun der rechte Anlaß zu einer großen Wiedersehensfeier. Lehrkörper und Schülerinnen der Dietor-Schule (Oberschule für Mädchen) luden ein, und mehr als tausend Gäste — frühere Schülerinnen und Eltern der jetzigen Schülerinnen — folgten der Einladung zu der Jubelfeier, die mit Freiübungen aller 900 Schülerinnen und einem Fahnenschwingen eingeleitet wurde. Vorher noch rief der Schulleiter, Direktor Pg. Dr. Puttlich, den Gästen ein paar Mitteilungen zu und betonte, daß das Fest den Besuchern durch Sport und Spiel, Musikdarbietungen und Theateraufführungen, durch Tanz und Gesang ein Zeugnis ablegen solle von der Haltung der Jugend. Symbol dieses Festes aber sei die Flamge, unter der wir alle marschieren, das Hakenkreuz, und das Fest solle ebenso wie alle schulische Arbeit ausgerichtet sein auf den Führer Adolf Hitler.

Nach den turnerischen Freiübungen auf dem Sportplatz und dem gleichfalls prachtvoll ausgeführten Fahnenschwingen zeigten die Mädel an Pferden, Kisten und Barren gute Leistungen; auch wurde hoch und weit gesprungen. Auf der Laufbahn traten die Meisterinnen im Kollschlauf und im Tanzspringen zum Wettkampf an. Es ging um die „Meisterschaft von Bremen", die, wie überall so auch hier, von der ersten Mannschaft noch heißen Kampf gewonnen wurde. Und dann zogen die Volkstänzerinnen mit Musik auf das Feld. Reizende Tänze wurden von einer Volkstanzgruppe und der ganzen Schülerinnenschar anmutig getanzt. Trotz schon bei diesen Darbietungen in Erscheinung getretenen, sorglichen Vorbereitung und dank der freudigen Mitarbeit auch der jüngsten Schülerin alles wie am Schnürchen klappte, so verstärkte sich dieser Eindruck noch bei den weiteren Veranstaltungen, die ein fröhlicher Wettkampf zwischen einzelnen Klassen waren. Noch einer gemeinsamen Kaffeetafel, zu der auf dem Spielplatz und in den Schulräumen gedeckt worden war, stieg nämlich zu gleicher Zeit in der Aula, der Turnhalle, im Festzelt und auf der Terrasse ein lebhaftes buntes Programm. Jede Veranstaltungsgruppe warb in ihrer Weise für den Besuch ihrer Aufführung. Das Ergebnis war: überall „ausverkauft", überall prächtige Stimmung und überall ehrliche Anerkennung für die Leistungen der Schülerinnen. In der Aula gab das Schülerinnen-Orchester mit Chor ein Konzert. Später betrat ein aus ehemaligen Schülerinnen zusammengesetztes Orchester die Bretter. Auch gelangte „Rumpelstilzchen" zur Aufführung. „Rund um den Roland" nannte sich eine Klamotte-Posse. In der Turnhalle traten talentvolle Rollschuhläuferinnen vor das Publikum. Auch imponierte Akrobaten stellten hier reiche Beifallsernte. Auf der Terrasse des früheren Bürgermeisters Hauses gelangten Szenen aus dem „Sommernachtstraum" zur Aufführung. Im Heidebrunnen trieben die Elfen ihr märchenhaftes Spiel. Rotkäppchen wurde in englischer Sprache aufgeführt, natürlich fehlten auch plattdeutsche Dünjes nicht.

In der ganzen Schule war also was los. Jeder konnte wählen, jeder konnte sich überall vom Frohsinn anstecken lassen, der wirklich gelungenen musikalischen Darbietungen lauschen. Eine Ueberraschung gabs beim Dunkelwerden. Der ganze Park — bekanntlich gelegentlich die Schule zu dieser herrlichen Anlage durch die Einbeziehung des früheren Bürgermeisters Grundstücks in den Schulbereich — erstrahlte im Lichte vieler Lampions.

Es war ein frohes und schönes Jubel- und Wiedersehensfest, das gestern die Dietor-Schule feierte. Alle, die dabei gewesen, werden bestätigen, daß die Schule in den Jahren ihres Bestehens nicht alter, sondern jünger geworden ist. Und das macht der Geist, der Erziehergeist und Schülerinnen zu gemeinsamer Arbeit verbindet. (-)



Wie alle Darbietungen fand auch das Turnen der Schülerinnen allgemeine Bewunderung und Anerkennung. Aufnahme: Sommer

Wer erkennt seinen Sprößling?

Eine reizvolle Preisfragenreihe der „Bremer Zeitung"

Puppenmutter, -kind und -enkel (Aufgenommen am Sonnabend um 14.30 Uhr in der Kreftingstraße)

Drei halten Kriegsrat? (Aufgenommen am Sonnabend 14.15 Uhr in der Schwachhauser Heerstraße) Aufn.: Sommer (2)

„Wer erkennt seinen Sprößling?" — mit dieser Preisfrage begann die „Bremer Zeitung" am vorangegangenen Sonntag eine Veröffentlichungsserie von Bildern, die unser Bildberichterstatter unbemerkt von spielenden Kindern jeweils die Woche zuvor aufgenommen hat und von denen wir — wie auch heute — je zwei in der Absicht auswählten, den Eltern eine freudige Ueberraschung zu bereiten. Wir waren uns des Erfolges dieser reizvollen Aufgabestellung sicher und sahen uns auch nicht getäuscht, denn kaum, daß am Montag darauf unser Schriftleitungssekretariat geöffnet war, fand sich auch schon die erste Mutter ein, die das Bild ihres kleinen Mädelchens in der „Bremer Zeitung" erkannt hatte und die nun ihre Adresse abgab, um sich in den Genuß unserer ausgesetzten Belohnung — des Bildes ihres Kindes — zu bringen. Noch am gleichen Tage kam die Mutter auch des anderen Hosenmatzes, und am Dienstagmorgen bekamen wir noch gar eine ganze Geschichte zu hören, welche Freude es Eltern und Großeltern beim Anblick der beiden kleinen Eisschleckerinnen gemacht habe. Die beiden Blondköpfe seien Achimer Deerns und wären zufällig bei ihrer Großmutter in Bremen gewesen, wo sie auf der Obernstraße eisschleckernderweise unser Meister Schnappschuß „erwischt" habe.

Welche Mutter erkennt nun auf unseren heutigen Bildern ihre lüttjen Dreikäsehochs? Wir wiederholen: Wo und wann unsere Aufnahmen gemacht worden sind — zur Erleichterung der Entdeckung — genau angegeben. Der „Nachweis der Elternschaft" ist innerhalb einer Woche durch die Eltern zu erbringen. Wer uns diesen Nachweis — im Schriftleitungssekretariat der „Bremer Zeitung", Am Geeren 6—8 II, beibringt, erhält zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem Karton von 24×29 Zentimeter als Geschenk!

Auf Bremens Kleinkünstbühnen

Die Gastspielreihe bekannter Kapellen und Musiker wird in diesem Monat im

„Astoria-Theater"

der E.-F.-Betriebe mit der Verpflichtung des bis vor einigen Tagen im „Atlantik"-Kaffee konzertierenden Orchesters Bernhard Ette und des Schlagerkomponisten Peter Igelhoff fortgesetzt. Da Bernhard Ette und seine Solisten bereits eingehend gewürdigt worden sind, können wir uns heute auf den aus Wien stammenden Schlagerdichter und -komponisten beschränken, der bereits seit Jahren in der vordersten Front der erfolgreichsten Unterhaltungs- und Filmmusiker steht. Als er 1932 wieder das Studium der Tanzmusik aufnahm und später eine durch ganz Europa führende Tournee machte, war der Ruf Peter Igelhoffs gefestigt. Im Rundfunk, in der Kleinkunst und auf der Schallplatte hört man täglich seine Kompositionen, die er in diesem Monat auch im Astoria spielt: das nette Liedchen vom „Donaudampfschiffahrtskapitän", das quicklebendige „Wenn ich vergnügt bin, muß ich singen" und die zeitgemäßen Schlager, die Igelhoff fortlegt. Da Bernhard Ette und seine Solisten bereits eingehend gewürdigt worden sind, können wir uns heute auf den aus Wien stammenden Schlagerdichter und -komponisten beschränken, der bereits seit Jahren in der vordersten Front der erfolgreichsten Unterhaltungs- und Filmmusiker steht. Als er 1932 wieder das Studium der Tanzmusik aufnahm und später eine durch ganz Europa führende Tournee machte, war der Ruf Peter Igelhoffs gefestigt. Im Rundfunk, in der Kleinkunst und auf der Schallplatte hört man täglich seine Kompositionen, die er in diesem Monat auch im Astoria spielt: das nette Liedchen vom „Donaudampfschiffahrtskapitän", das quicklebendige „Wenn ich vergnügt bin, muß ich singen" und die zeitgemäßen Schlager, die Igelhoff fortsetz

Sport der BZ

Großartiger Ausklang der NS.-Kampfspiele

Auch der Schlußtag in Nürnberg ein voller Erfolg

Zum ersten Male bei den NS.-Kampfspielen wurden auch die Reiter einer Prüfung unterzogen. Auf dem schwierigen Gelände auf dem Truppenübungsplatz Tennenlohhe waren 25 Hindernisse auf einer 13 Kilometer langen Strecke zu bewältigen. Die Mannschaft der H war nicht angetreten, so daß die SA. die Sieger stellte. Die Mannschaft kam mit 21,3 Punkten zum Mannschaftssieg. In der Einzelwertung wurde Oberscharführer Beinberg (Niedersachsen) auf der Hannoveraner-Stute Beza mit 0,6 Punkten Sieger.

Ergebnis: 1. und Kampfspielsieger Oberscharführer Beinberg-Niedersachsen auf Beza 0,6 Punkte, 2. SA.-Sturmbannführer Jeserich-Südwest auf Diplomat 0,8 Punkte, 3. SA.-Sturmbannführer Stauvendahl auf Zephir 1,6 Punkte, 4. SA.-Scharführer Schwarz-Hessen auf Schwein 1,7 Punkte, 5. SA.-Obersturmbannführer Beyer-Niedersachsen auf Reichard 1,8 P. Mannschaftswertung: 1. SA. mit 21,3 Punkten.

Bachmann 1500-Meter-Kraulsieger

Das 1500-Meter-Kraulschwimmen wurde wegen der niedrigen Wassertemperatur im Stadion in das Nürnberger Volksbad verlegt und in zwei Läufen nach Zeit als Entscheidung ausgetragen. Arbeitsmann Hartig-Mühlhausen gewann den ersten Lauf in 21:02 Min., aber SA.-Mann Bachmann-Dortmund war mit 20:09,6 etwas schneller und mußte sich Hartig mit dem zweiten Platz begnügen. Dritter wurde H-Mann Nowak-Graz vor SA.-Mann Regtin-Berlin und H-Mann Hnapek-Wien.

Durch einen leichten 9:2½(5:0)-Sieg über den Reichsarbeitsdienst kam die erste Mannschaft der H in das Endspiel im Wasserball, wo sie auf die zweite Mannschaft der SA. trifft.

Die Endrundenteilnehmer des Vorturniers

Am Nachmittag und Abend des Freitags wurde das Vorturnier der NS.-Kampfspiele 1938 so weit gefördert, daß in allen Klassen die Endrundenteilnehmer am Sonnabend feststehen. Vor gutem Besuch gab es im Nürnberger Kolosseum wieder harte und erbitterte Kämpfe, wobei die Favoriten siegreich blieben und keine Ueberraschungen fielen. Folgende Gegner haben also in Endläufen zu bestreiten:

SA.-Mann Kaiser-Westfalen — SA.-Mann Wienskowski-Mitte; SA.-Mann Schiller-Brandenburg — NSKK.-Mann Humann-Westfalen; SA.-Scharführer Scholten-Niederrhein — Arbeitsmann Graaf-RAD. 5,91; SA.-Mann Schulze-Mitte — SA.-Scharführer Nürnberg-Brandenburg; SA.-Mann Kalinowski-Westfalen — SA.-Mann Murach-Westfalen; Polizei-Revierobermeister Campe-Berlin — SA.-Mann Garmeister-Ostland; SA.-Scharführer Schnarre-Westfalen — Polizei-Obermachtmeister Posen-Godesberg; SA.-Scharführer Runge-Westfalen — SA.-Mann Bahlke-Westfalen.

Der letzte Tag der Kampfspiele

Dem Schlußtag der NS.-Kampfspiele 1938 war leider kein gutes Wetter beschieden. Seit den frühen Morgenstunden rieselte unablässig ein durchdringender Regen hernieder, und so gab es in der Hauptkampfbahn des Stadions Leichtathletik-Entscheidungen unter sehr schweren Bedingungen. Wenn die Leistungen trotzdem auf sehr achtbarer Stufe standen — Heckermann beispielsweise gewann die 800-Meter in 4:40-Minuten —, so fällt dies unseren Leichtathleten wirklich das allerbeste Zeugnis aus.

Auf den Ehrenplätzen sah man neben dem Reichssportführer zahlreiche Vertreter des Führerkorps der Bewegung, hohe Offiziere der Wehrmacht und Ehrengäste der Partei, darunter auch 100 sudetendeutsche Jugendführer.

Die 400 Meter wurden auf unabgesteckter Bahn gelaufen. Ausgangs der Starkkurve kam es zu einer Rempelei, dessen Opfer ausgerechnet einer der Favoriten, SA.-Rottenführer Rind wurde. Rind stürzte und fiel dadurch ausschlitzen zurück, während Kypisch den Norweger Rekvens überraschend ziemlich klar in 49,8 Sekunden abfertigte. Eine sichere Sache für Europameister Rudolf Harbig waren die 800 Meter. Der Dresdener dummelte anfangs und begann seinen Spurt erst 40 Meter vor dem Ziel. Dann allerdings schien das gesamte Feld stehen zu bleiben. Harbigs Zeit mit 1:54,2 ist unter diesen Umständen als ausgezeichnet gut zu bezeichnen. Zweiter wurde wie üblich der Wiener Eichberger in 1:54,9 vor dem Düsseldorfer Schumacher.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. SA.-Mann Hornberger-Frankfurt 10,71; 2. H-Rottenführer Jonath-Berlin 10,81; 3. Kerschbaumer-Wien 10,81. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Arbeitsmann Sendelbach 41,1; 2. Pontow-Fulda 21,9; 3. Steinmetz-Karlsruhe 22,3; 4. H-Oberscharführer Rosenfelder-Zachau 22,2. — 400 Meter: 1. Kypisch-Jena 49,8; 2. Rekvens-Nürnberg 40,5; 3. Polizeiwachtmeister Mannheim-Wiesbaden 51,7; 4. NSKK.-Mann Offenbach 52,2. — 800 Meter: 1. Harbig-Dresden 1:54,2; 2. NSKK.-Oberscharführer Eichberger-Wien 1:54,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:55,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:56. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1.

300 Meter Hindernislauf: 1. SA.-Osch. Kall-Oberhausen 9:36,4; Arbeitsmann Seidenschnur-Biel 9:48; 3. SA.-Mann Lindenstruth 9:50,4; 4. Polizeimann Schulz-Berlin 9:54,4. — 4×200 Meter: 1. Luftwaffe-Berlin 1:32,6; 2. SA.-Mann Eichberger-Wien 1:34,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:35,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:36. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1.

400 Meter Hindernislauf: 1. SA.-Osch. Kall-Oberhausen 9:36,4; Arbeitsmann Seidenschnur-Biel 9:48; 3. SA.-Mann Lindenstruth 9:50,4; 4. Polizeimann Schulz-Berlin 9:54,4. — 4×200 Meter: 1. SA.-Mann Eichberger-Wien 1:34,9; 2. NSKK.-Oberscharführer Eichberger-Wien 1:34,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:35,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:36. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1.

400-Meter-Hindernislauf: 1. SA.-Osch. Kall-Oberhausen 9:36,4; Arbeitsmann Seidenschnur-Biel 9:48; 3. SA.-Mann Lindenstruth 9:50,4; 4. Polizeimann Schulz-Berlin 9:54,4. — 4×200 Meter: 1. SA.-Mann Eichberger-Wien 1:34,9; 2. NSKK.-Oberscharführer Eichberger-Wien 1:34,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:35,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:36. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1.

Ergebnis: 1. und Kampfspielsieger Oberscharführer Beinberg-Niedersachsen auf Beza 0,6 Punkte, 2. SA.-Sturmbannführer Jeserich-Südwest auf Diplomat 0,8 Punkte, 3. SA.-Obersturmbannführer Stauvendahl auf Zephir 1,6 Punkte, 4. SA.-Scharführer Schwarz-Hessen auf Schwein 1,7 Punkte, 5. SA.-Obersturmbannführer Beyer-Niedersachsen auf Reichard 1,8 P. Mannschaftswertung: 1. SA. mit 21,3 Punkten.

Bachmann 1500-Meter-Kraulsieger

Das 1500-Meter-Kraulschwimmen wurde wegen der niedrigen Wassertemperatur im Stadion in das Nürnberger Volksbad verlegt und in zwei Läufen nach Zeit als Entscheidung ausgetragen. Arbeitsmann Hartig-Mühlhausen gewann den ersten Lauf in 21:02 Min., aber SA.-Mann Bachmann-Dortmund war mit 20:09,6 etwas schneller und mußte sich Hartig mit dem zweiten Platz begnügen. Dritter wurde H-Mann Nowak-Graz vor SA.-Mann Regtin-Berlin und H-Mann Hnapek-Wien.

Durch einen leichten 9:2½(5:0)-Sieg über den Reichsarbeitsdienst kam die erste Mannschaft der H in das Endspiel im Wasserball, wo sie auf die zweite Mannschaft der SA. trifft.

Die Endrundenteilnehmer des Vorturniers

Am Nachmittag und Abend des Freitags wurde das Vorturnier der NS.-Kampfspiele 1938 so weit gefördert, daß in allen Klassen die Endrundenteilnehmer am Sonnabend feststehen. Vor gutem Besuch gab es im Nürnberger Kolosseum wieder harte und erbitterte Kämpfe, wobei die Favoriten siegreich blieben und keine Ueberraschungen fielen. Folgende Gegner haben also in Endläufen zu bestreiten:

SA.-Mann Kaiser-Westfalen — SA.-Mann Wienskowski-Mitte; SA.-Mann Schiller-Brandenburg — NSKK.-Mann Humann-Westfalen; SA.-Scharführer Scholten-Niederrhein — Arbeitsmann Graaf-RAD. 5,91; SA.-Mann Schulze-Mitte — SA.-Scharführer Nürnberg-Brandenburg; SA.-Mann Kalinowski-Westfalen — SA.-Mann Murach-Westfalen; Polizei-Revierobermeister Campe-Berlin — SA.-Mann Garmeister-Ostland; SA.-Scharführer Schnarre-Westfalen — Polizei-Obermachtmeister Posen-Godesberg; SA.-Scharführer Runge-Westfalen — SA.-Mann Bahlke-Westfalen.

Der letzte Tag der Kampfspiele

Dem Schlußtag der NS.-Kampfspiele 1938 war leider kein gutes Wetter beschieden. Seit den frühen Morgenstunden rieselte unablässig ein durchdringender Regen hernieder, und so gab es in der Hauptkampfbahn des Stadions Leichtathletik-Entscheidungen unter sehr schweren Bedingungen. Wenn die Leistungen trotzdem auf sehr achtbarer Stufe standen — Heckermann beispielsweise gewann die 800-Meter in 4:40-Minuten —, so fällt dies unseren Leichtathleten wirklich das allerbeste Zeugnis aus.

Auf den Ehrenplätzen sah man neben dem Reichssportführer zahlreiche Vertreter des Führerkorps der Bewegung, hohe Offiziere der Wehrmacht und Ehrengäste der Partei, darunter auch 100 sudetendeutsche Jugendführer.

Die 400 Meter wurden auf unabgesteckter Bahn gelaufen. Ausgangs der Starkkurve kam es zu einer Rempelei, dessen Opfer ausgerechnet einer der Favoriten, SA.-Rottenführer Rind wurde. Rind stürzte und fiel dadurch ausschlitzen zurück, während Kypisch den Norweger Rekvens überraschend ziemlich klar in 49,8 Sekunden abfertigte. Eine sichere Sache für Europameister Rudolf Harbig waren die 800 Meter. Der Dresdener dummelte anfangs und begann seinen Spurt erst 40 Meter vor dem Ziel. Dann allerdings schien das gesamte Feld stehen zu bleiben. Harbigs Zeit mit 1:54,2 ist unter diesen Umständen als ausgezeichnet gut zu bezeichnen. Zweiter wurde wie üblich der Wiener Eichberger in 1:54,9 vor dem Düsseldorfer Schumacher.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. SA.-Mann Hornberger-Frankfurt 10,71; 2. H-Rottenführer Jonath-Berlin 10,81; 3. Kerschbaumer-Wien 10,81. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Arbeitsmann Sendelbach 41,1; 2. Pontow-Fulda 21,9; 3. Steinmetz-Karlsruhe 22,3; 4. H-Oberscharführer Rosenfelder-Zachau 22,2. — 400 Meter: 1. Kypisch-Jena 49,8; 2. Rekvens-Nürnberg 40,5; 3. Polizeiwachtmeister Mannheim-Wiesbaden 51,7; 4. NSKK.-Mann Offenbach 52,2. — 800 Meter: 1. Harbig-Dresden 1:54,2; 2. NSKK.-Oberscharführer Eichberger-Wien 1:54,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:55,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:56. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1.

400-Meter-Hindernislauf: 1. SA.-Osch. Kall-Oberhausen 9:36,4; Arbeitsmann Seidenschnur-Biel 9:48; 3. SA.-Mann Lindenstruth 9:50,4; 4. Polizeimann Schulz-Berlin 9:54,4. — 4×200 Meter: 1. SA.-Mann Eichberger-Wien 1:34,9; 2. NSKK.-Oberscharführer Eichberger-Wien 1:34,9; 3. Schumacher-Düsseldorf 1:35,8; 4. H-Scharführer Hahn-Stuttgart 1:36. — 110 Meter Hürden: 1. H-Mann Leitner-Wien 15 Sek.; 2. SA.-Mann Beschzinick-Berlin 15,1; 3. Pollmanns-Düsseldorf 15,2; 4. Pol.-Hauptwachtmeister Baudacker-Berlin 15,4. — 400 Meter Hürden: 1. Darr-Gotha 54,1; 2. SA.-Mann Mauer-Berlin 54,3; 3. Klix-Berlin 55,4; 4. Hülsterkrüger-Hamm Fromme-Berlin 58,1

Wieder Fußball in der Bremer Kampfbahn

Tschammerpokalspiel Werder gegen Rot-Weiß Essen — Umfangreicher Spielbetrieb

Uebersteht heute unser Bremer Vertreter SV. Werder die zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal im Kampf mit dem Gauliganeuling des Gaues Niederrhein? Das ist die große Frage, die heute in der Bremer Kampfbahn beantwortet werden soll. Noch befinden sich in dieser zweiten Schlußrunde insgesamt 33 Vereine im Rennen. Wer wird nun aus diesen 16 Pokalspielen erfolgreich hervorgehen und sich für die weiteren Begegnungen behaupten. Obwohl schon fast favorisierte Mannschaften vorzeitig ausscheiden hatten, befinden sich jetzt aber noch sehr kampfstarke Vertreter im Kampf, von denen jeder einzelne dazu berufen sein dürfte, für Ueberraschungen Sorge zu tragen. Das Tschammer-Pokalspiel unseres zweiten niedersächsischen Vertreters, VfB. Lübeck gegen Hanau 93 wird erst am dritten Septembersonntag ausgetragen, da die Hanauer heute das rückständige Pokalspiel gegen den VfB. Mühlburg zu erledigen haben. Erst der Sieger aus dieser Begegnung spielt am 18. September gegen den VfB. Peine. Die Pokalspiele für heute sind wie folgt angesetzt worden:

München 1860 — Freiburger FC., 1. FC. Nürnberg gegen 1. FC. Saarbrücken, VfB. Stuttgart — VfB. Neumeyer Nürnberg, VfR. Mannheim — Bayern München, FSV. Frankfurt gegen BC. Hartha, Hanau 93 — VfB. Mühlburg, Grünweiß Eschweiler — SV. Waldhof, Fortuna Düsseldorf — Opel Rüsselsheim, Westfalia Herne — Hamburger SV., Phönix Lübeck gegen Arminia Bielefeld, Dresdner SC. — Beuthen 09, Borussia Neunkirchen — Preußen Danzig, Wacker 04 Berlin gegen Rieser SV., Hertha BSC. — Hindenburg Allenstein, Stettiner SC. oder Pork Zuckerburg — Brandenburg 03, Werder Bremen — Rot-Weiß Essen.

Werder — Rot-Weiß Essen

Wie werden sich die Grünweißen heute nun aus dieser Affäre ziehen, nachdem sie ihre vorausgegangenen Pokalspiele immer nur sehr knapp haben gewinnen können, und zwar jedesmal immer mit dem gleichen knappen 2:1-Sieg: gegen den Bremer Sportverein, SC. Erfurt, SV. Möllingshausen, davon die beiden ersteingenannten Begegnungen auch erst nach Spielverlängerung. Der heutige Gegner ist, obwohl ein Gauliganeuling des Gaues Niederrhein, kein zu unterschätzender Gegner, zumal Rot-Weiß Essen durch eine sehr harte Schule gegangen ist. Seine Hauptstützen besitzt der Gegner in dem Mittelläufer Hein der bekanntlich einen Herzberger-Lehrgang in Duisburg hinter sich hat und in dem Sturmführer Hulig, der das Feuer in sich hat, seine Nebenspieler immer voll einsetzen zu können und selbst auch neben seinem Draufgängertum über ein achtbares Schußvermögen verfügt. Die Essener haben in der letzten Zeit kein Spiel mehr verloren, weshalb man auf das heutige Abschneiden recht gespannt sein dürfte. Werder kommt wieder mit den bekannten Spielern auf den Plan, nur

Heute 15 Uhr — **Bremer Kampfbahn**

II. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

„Rot-Weiß" Essen

gegen

Werder

Ab 10 Uhr, Gauoffenes

Leichtathletik-Sportfest

Vorkämpfe und ab 14 Uhr Entscheidungskämpfe

daß für den verletzten Frechtag Scharmann den linken Verteidigerposten wahrnimmt, Tibulsky als rechter und Fischer II als linker Läufer spielt und Wittenborn hatten, befinden sich jetzt als linker Verbindungsstürmer aufgestellt worden ist. Vor heimischer Umgebung haben die Grünweißen schon lange nicht mehr gespielt, weshalb man mit Recht gespannt sein darf, in welcher Spielerform sich die Werderaner präsentieren. Nach jetzigen altbewährten Trainingsleitung von Sportleiter Sepp Müller befinden und in welche Verfassung er die Einheit gebracht hat, das heute also in folgender Aufstellung Werders Interessen wahrnimmt:

Neumann

Hundt — Scharmann

Tibulsky — Stürmer — Fischer II

Fiolkewitz — Mayer — Mahlstedt — Wittenborber — Heidemann

Vor dieser um 15 Uhr beginnenden Auseinandersetzung mit dem Vertreter vom Niederrhein finden in der Bremer Kampfbahn ab 14 Uhr glanzvolle Leichtathletik-Wettkämpfe statt weshalb ein rechtzeitiges Erscheinen ratsam sein dürfte.

In der höchsten Spielklasse des Gaues Niedersachsen, der Gauliga, wird heute zur Meisterschaftsserie 1938/39 gestartet. Zwei Begegnungen um die zu vergebenden Punkte gehen heute vor sich, von denen der Ausgang Treffens

ASV. Blumenthal — Algermissen 1911

für Bremens Fußballgemeinde das wertvollste ist, betrachten wir die Blumenthaler doch auch gleichzeitig als Vertreter Bremens. Auf eigenem Platz am Forsthaus müßte es dem ASV. gelingen, seine Vorjahrsstärke zu wiederholen, zumal wieder die Spielermaterial zur Verfügung steht, um auch in der vorausgegangenen Spielzeit die Gauligazugehörigkeit hat behaupten können. Sollten es die Gäste aber doch zu einem Punktgewinn schaffen, dürfe das schon als eine Ueberraschung anzusprechen sein.

Jäger 7 Bückeburg — Arminia Hannover

Zum zweiten Punktspiel treten die 7. Jäger Bückeburg, die sich in diesem Jahre die Gauligazugehörigkeit erkämpft haben, auf eigenem Platz gegen Arminia Hannover an. Mit dem Ausgang dieser Auseinandersetzung dürfte gleich zu Saisonbeginn das Kräfteverhältnis zwischen allen Gauligaangehörigen und den Bentzmann der höchsten Fußballklasse festgestellt sein. Bei dem Vorteil des Platzes halten wir den Ausgang dieses Treffens für sehr offen.

Neben diesen gemischten Fußballprogramm stehen nur abgeschlossene Gesellschaftsspiele an, da die Punktspiele um die Meisterschaft in den unteren Klassen erst am folgenden Sonntag beginnen. Von den Gauligisten hat Eintracht Braunschweig ein Spiel mit Hessen-Bad Hersfeld auszutragen. Auch in Bremen finden einige wertvolle Begegnungen statt, die als letzte Proben vor den Punktspielen gelten sollen. Die wertvollste davon dürfte fraglos das Treffen

Bremer Sportverein — Norddt. Lloyd

sein, das auf dem Sportplatz des Westens an der Bedesdorfer Straße um 16 Uhr vor sich geht. Die Blauweißen von Wasserturm vermochten die Findorffer in den beiden letzten Punktspielen glatt mit 8:0 bzw. 6:0 hineinzulegen und in den Begegnungen um den Stiftungspreis des Norddeutschen Lloyd bzw. um die sogenannte Stadtmeisterschaft von Bremen, in denen die BAV.er eine so vorzügliche Spielform an den Tag legten, wurden die BSVer ausgeschaltet, ohne daß die heutigen Gegner auseinandertreffen. Das gibt der heutigen Begegnung

Heute nachmittag 4 Uhr — BSV.-Platz

Nordd. Lloyd (Stadtmeister) BSV.

Das interessante Spiel des Westens

natürlich einen besonderen Reiz, will man doch auf beiden Seiten wissen, wer nun tatsächlich von beiden Mannschaften die bessere ist. Jedenfalls hat sich der Platzwirt sehr viel vorgenommen und wartet mit einem sehr starken Aufgebot auf, wie nachstehende Aufstellung beweist:

Tischer

Bro — Brechelt

Brandt — Knoppel — Nußbaum

Schultz — Zembski — Griesing — Kraatz — Lüsmann

Auch in den Bremer Kreisklassen sind einige sehr bemerkenswerte Spielabschlüsse geklärt worden. Mit dem Treffen

Waller TSV. v. 1891 — BWV. Union

steigt in der westlichen Vorstadt um 16 Uhr das zweite Freundschaftsspiel. Die Waller, auf eigenem Platz am Hohweg, wissen die Rothosten vom Vorjahre gegen den Gegner sehr wohl zu schätzen und kommen deshalb in stärkster Mannschaftsaufstellung heraus, weshalb der Ausgang der Begegnung recht offen erscheint.

Bremer Turngemeinde — TSV. Arsten

treffen sich gleichfalls um 16 Uhr und zwar auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlander Straße. Da sich die Turner aus der Neustadt mit den Vorjahren in früheren Spielen mit abwechselnden Erfolgen begnügt haben, dürfte es auch heute zu einem spannenden Treffen führen.

FC. Stern — FC. Lloyd

ist die zweite Begegnung in der Neustadt. Auf dem Platz am Beedeich werden es die Mannen vom Stadtwerder nicht leicht haben, gegen die „Himmelsbewohner" aufzukommen, da die Gelbroten bei sich zu Hause immer mit sehr achtbaren Leistungen aufzuwarten vermögen.

Roland Delmenhorst — BVB. Komet

Aus Anlaß seines Vereinsjubiläums hat „Roland" in der Tuchstadt eine größere sportliche Veranstaltung aufgezogen, in deren Mittelpunkt das Fußballtreffen zweier Mannschaften der Buntenstorfer mit den gleichen Vertretungen des festgebenden Vereins steht.

Bremer Handballsonntag

Bremen ist nach der Absage des Gauklassenpunktspiels Turn — Arminia Hannover auf Spiele der Bezirksklasse beschränkt. Zum Punktspielbetrieb gibt es vier Spiele und zwar: BTG. empfängt um 15 Uhr auf dem Platz an der Neuenlanderstraße die schnelle Mannschaft von Tv. Oslebshausen und wird nur mit bester Leistungen gewinnen können. Tus. Arsten sollte auf eigenem Platz (15.30 Uhr) mit dem Neuling TSV. Leste fertig werden können. — In Habenhausen (15.30 Uhr) dürfte die Tvg. Hemelingen gegen den Platzwirten einen schweren Stand haben. In Blumenthal (15 Uhr) müßte der Osterholzer MTV. über den dortigen Turnverein nach Kampf siegreich bleiben können.

In der 1. Kreisklasse gibt es folgende Begegnungen: 15 Uhr Turn 2 — BSV. 1; 15.30 Uhr Tv. Aumund — Stern; 15.30 Uhr MTV. — Sat. 06; 17 Uhr Osterholz-Tz. gegen Werder. Bei den Frauen beginnen zwei Spiele zu anderen Zeiten wie Freitag bekanntgegeben und zwar: 9.15 Uhr TuSV. — BSV.; 11.15 Uhr Werder — M. Brinkmann 1.

Eintracht-Braunschweig in Oberneuland

Absage des HG. Braunschweig

In Bremen hat sich der MTV. von 1875 mit der Braunschweiger Eintracht um die am heutigen Sonntag zu verzeichnenden Punkte zu verstärken, während sich der Club zur Bahr trotz zahlreicher Ersatzgestellung in Oberneuland dem BVG. stellt. In der Kreisklasse gibt es drei weitere Punktspiele. Das Spiel HG. Braunschweig gegen Hornim abgesagt.

MTV. von 1875 — Eintracht Braunschweig

Da die Turner ihren sinnen Stürmer Meyer an die Wehrmacht verloren, gehen sie höchlich gedämpft in den Kampf. Zudem scheint man sich nach der unerwartet hohen Schlappe gegen die Bahr nunmehr aufs Experimentieren legen zu wollen. Es bleibt daher abzuwarten, wie sich die nachstehende Aufstellung schlägt:

Görne — Denker — Ruschemeier — Kihn — Parakenings

Rohlfs — Riesmeier — Schlesinger

Springer — Doermann

Winkelmann

Spielbeginn um 15 Uhr in Oberneuland.

Die übrigen Spiele:

In Oberneuland erwartet der BVG. um 11.30 Uhr eine klare Aufgabe. Nachwuchsspieler ergänzte Elf des Clubs zur Bahr. Die Kreisklasse hat folgende Treffen vor: Um 10 Uhr tritt in Oberneuland der BVB. Oldenburg zu seinem ersten Punktspiel gegen den BVG. an und hofft, sich die ersten Lorbeeren mit zur Stelle nehmen zu können. Turn spielt ebenfalls in Oberneuland und tritt dort um 14.45 Uhr gegen die starke Kreisklassenelf des HC. Horn an. In Bremerhaven haben sich dann noch ATSV. und Schwarzwohl Huchaven um zwei weitere Punkte auseinanderzusetzen. Außerdem finden noch die folgenden Freundschaftsspiele statt: BVG. 1. Frauen gegen Oldenburg 1 um 11 Uhr in Oberneuland. BVG. 2. Frauen — Turn 1. Frauen um 9.45 Uhr in Oberneuland. Horn 3. Herren — Bahr 3. Herren um 10 Uhr in der Bahr. HG. Jugend — Horn Jugend um 10.30 Uhr in Oberneuland und Bahr Jugend — Turn Jugend um 10 Uhr in der Bahr.

HC.-Horn-Spiel fällt aus

Das für heute angesetzte Treffen des HC. Horn fällt aus, da von Braunschweig aus abgesagt wurde.

Vereinsturnfest in Osterholz-Tenever

Der Turn- und Sportverein Osterholz-Tenever veranstaltet heute Sonntag in Verbindung mit den Schulwettkämpfen der Schule Osterholz sein diesjähriges Vereinswettturnen. Ab 8 Uhr vormittags finden leichtathletische Wettkämpfe aller Altersklassen, sowie Einzelwettkämpfe der Schüler und Schülerinnen statt. Um 10 Uhr setzt Gesamtgruppenturnen ein. Die Frauen in einem Wettkampf ihr Können an den Geräten. Nachmittags: Einzelwettkämpfe, Tänze und Spiele der Frauen und Mädchen. Um 17 Uhr spielen die ersten Handballmannschaften von Werder und Osterholz-Tenever im Punktkampf. Anschließend Siegerverkündung für die Jugendlichen. Abends Siegerehrung bei Bierzelt.

Ringer-Lehrgang auf der „Bremen"

Das Ringen gehört schon seit längerer Zeit zum obligatorischen Sport in der Kriegsmarine, und gerade dieser Teil der Wehrmacht versteht über einige erstklassige Schwerathleten, Dem Beispiel folgt jetzt auch die deutsche Handelsschiffahrt. Den Anfang macht der Norddeutsche Lloyd, der den DSV.-Sportlehrer Bräun für die „Bremen" verpflichtete. Bräun wird auf einer Reise nach USA. die Mannschaft in die Kunst des Ringens einführen.

Heute marschiert in Nürnberg die SA. Wieder werden nach einem Jahr ernster Arbeit auch unsere Männer der SA.-Gruppe „Nordsee" das Glück haben, dem Führer in die Augen sehen zu dürfen. Unser Bild: Der Vorbeimarsch der Standarten der SA.-Gruppe „Nordsee" vor dem Führer auf dem letztjährigen Parteitag. Vor dem Wagen des Führers SA.-Gruppenführer Böhmcker. Aufnahme: Tischer

Städteachter Bremen—Hannover

Außerdem HJ.-Bann- und Vereinsregatta des ORDB.

Wie wir bereits berichteten, wurde der Jungruderer, die auf einer reichsoffenen Jugendregatta noch nicht gewonnen haben. Dann starten in Alt-Herren-Achter des BWV. v. 1882 und BWV. über 10 Meter, um darauf wieder der HJ.-Anfängergruppe im Anfänger-Gig-Doppel-Zweier mit Steuermann über 1000 Meter die Strecke freizugeben, offen für alle Jugendruderer die nicht über 16 Jahre alt sind. Nach dem hierauf folgenden Renn-Einer über 1500 Meter als Vereinsmeisterschaft des CWVB. wird dann der Städte-Achter Bremen — Hannover über 2000 Meter gestartet.

Wenn das Rennen der Städte-Achter zwischen Hannover und Bremen bzw. zwischen „Deutschland" und „Oberweser" beendet ist, starten unbeschränkter Gig-Vierer des ORDB. über 1500 Meter, dem sich erster Gig-Achter über 1500 Meter der HJ.-Leistungsgruppe I und II anschließen werden. Erster Doppel-Vierer des ORDB. starten hierauf über 1000 Meter. Interessant zu werden verspricht der Alt-Herren-Vierer für Ruderer über 32 Jahre zwischen ORDB., Bremen und 1882 über 1500 Meter. Die Leistungsgruppe I und II über 1000 Meter werden dann im Ersten Gig-Doppel-Vierer mit Steuermann gestartet und ihr den gleichen Leistungsgruppen über dieselbe Distanz werden Erster Gig-Vierer mit Steuermann in den Rennen geschickt, während die Vereins-Achter des ORDB. über 1500 Meter den Abschluß bilden werden. Vieles Rahmenprogramm des Städte-Achter Bremen — Hannover mit der Abhaltung der Vereins- und Jugendregatta dürfte auf Bremens Ruderregattasportgemeinde seine Anziehungskraft nicht verfehlen, so daß beim Bootshaus des CWVB. und auf der gegenüberliegenden Osterdeichstrecke heute bei günstigem Wetter wieder reges Leben herrschen dürfte.

Bremische Leichtathleten am Start

Anläßlich der heutigen Begegnung zwischen dem SV. Werder und Rot-Weiß Essen um die zweite Schlußrunde des Tschammer-Pokals führen die Grünweißen ein um 14 Uhr auf der Aschenbahn des Prüämenplatzes beginnendes leichtathletisches Sportfest durch, dessen Vorentscheidungen bereits heute Vormittag fallen. Dank der Teilnahme fast aller bremischer Spitzenkönner und einiger Aktiver des Turnclubs Hannover konnte eine wettkampfstarke Folge aufgestellt werden, die jedenfalls den Anspruch auf Hochwertigkeit erheben kann. Zwischen 14 und 15 Uhr werden folgende Konkurrenzen ausgetragen: 100, 400, 800, 1500, 5000, 4×100-Meter-Staffel, 100 Meter Frauen und 400 Meter für Jugend, ferner Dreisprung und Stabhochsprung; in der Pause des Fußballspiels 4×100-Meterstaffel für Frauen und 4×400-Meter, Die Hannoveraner Hafe und Dahlke vom TMH. stoßen auf der 100-Meterstrecke auf die bekannten Bremer Danne-Weber, Wülfers-Sportgemeinde, Krüger-Werder und Bremer Polizei und einige Sprinter Bremens, von denen Petersen leider verhindert ist. Einen recht spannenden Verlauf verspricht der 400-Meterlauf zu nehmen, an dem die Leichtathleten Lemke und Krane beteiligt sind. In diesem Wettbewerb dürfte die Entscheidung zwischen dem Gaumeister Krane, der diesen Lauf in Abwesenheit Blazejczaks gewann, und dem Bremer Krüger zu suchen sein, denen es heute gelingen sollte, die 50-Sekunden-Marke zu erreichen. Im 800-Meter-Lauf ist neben Krane auch dessen Vereinskamerad Hollef anzutreffen, die sich gegen die ausgezeichneten bremischen Mittelstrecker erheblich wehren müssen, wenn sie die Farben ihres Vereins erfolgreich vertreten wollen. Ob es dem Hannoveraner Politof schafft, als Bester über 1500 Meter zu gehen, ist zur Stunde noch recht zweifelhaft. Außer Stolzenberg-Hannover ist auch ein leistungsfähiges einheimisches Aufgebot zur Stelle, das unter den Augen eines mehrtausendköpfigen Publikums wohl zu kämpfen verstehen wird. Ueber 5000 Meter dürfte ein Sieg des Leinefähnlers Bley nicht ganz von der Hand zu weisen sein. Besonderen Interesse wird noch die Austragung der 4×100-Meterstaffel begegnen, deren Entscheidung zwischen dem TM.-Hannover, dem SV. Werder, dem Bremer Sportfreunden und der Sportgemeinschaft Hansa sein wird. Der 100-Meter-Lauf der Frauen und der 400-Meter-Lauf der Jugendlichen sieht nur bremische Sportler bzw. Sportlerinnen am Start. Von den während der Pause des Fußballspiels auszutragenden Wettkämpfen dürfte in erster Linie die 4×400-Meterstaffel interessieren. Der Turnklub Hannover und die Bremer Werderaner haben ihre stärksten Besetzungen gemeldet, so daß die Zuschauer ein in jeder Hinsicht wirkungsvoller kämpferischer Genuß erwartet.

Der Tod im Sulky

Einen aufregenden Zwischenfall gab es bei den Trabrennen in Marienhorst. Im Amateurfahren stürzte P. Pehns der den ihm selbst gehörenden Nordwest gefahren hatte, hinter dem Ziel plötzlich vom Sulky. Ein Herzschlag hatte, wie die später Untersuchung ergab, dem Leben des bekannten Fahrers ein Ende gemacht.

Der Galoppsport des Sonntags

Große Rennen für Zweijährige — Die Auslese wird nachhaltig vorangetrieben

Der Spätsommer ist gewohntermaßen die Zeit der Zweijährigenrennen. Auf allen Rennplätzen steht jetzt die Prüfung des jüngsten Jahrgangs im Vordergrund. Die großen Vereine führen in ihren Jahresprogrammen einige besonders hohe Rennpreise für die Jugend, um die Auslese nachhaltig vorantzutreiben. Das „Oppenheim-Rennen", Ehrenpreis und 12 000 RM., das der Union-Klub heute in Hoppegarten laufen läßt, ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Nach der deutschen Rennordnung wird streng dafür gesorgt, daß den Zweijährigen, die ja sämtlich noch in der Entwicklung stehen, keine schädliche Anstrengungen zugemutet werden. Erst mit Beginn des Sommers dürfen Rennen für Zweijährige veranstaltet werden. In den Hauptprüfungen, die besonders hochgesiebte und hervorragende Pferde zusammenbringen, steigen die Rennpreise langsam von 1000 Mark über 1500 bis höchstens 1400 Meter an. Andere rennsportbreitende Länder kennen eine solche Fürsorge nicht. In Frankreich zum Beispiel läßt man die jungen Pferde schon im zeitigsten Frühjahr beginnen und sehr bald auch schon Stehverdikanen bewältigen. Die Strecke des Oppenheim-Rennens, der nach dem Stuttgart-Rennen zweiten klassischen Prüfung der Zuerst, beträgt nur 1200 Meter. Dem Union-Klub waren mehr als drei Dutzend Nennungen hierfür zugegangen. Obwohl die Streichungsstermine die Spreu vom Weizen gründlich geschieden haben, wird immer noch ein starkes Feld antreten. Es befinden sich darunter die bisher besten Zweijährigen. Hidalgo, der nach Gesamtform klar an der Spitze seiner Altersgefährten steht, hat nach seiner vorzüglichen Haltung am Bodensee Aussichtsreiten gegen Sieger Ganzoni heute wieder die besten Aussichten, einen weiten Erfolg zu erringen. Nachdem Ganzoni kürzlich in ihrer Heimat Frankreich einen neuen großen Triumph über sehr hochgehaltene junge Vollblüter feierte, darf man auch Hidalgos Können hoch einschätzen. Wahrscheinlich wird er seinem Siege im Eröffnungs-Rennen heute den Erfolg im Oppenheim-Rennen anfügen. Die Gegner des Erfolgreichen können jedoch ebenfalls galoppieren. Talmadge, der sich in Dresden den Jugend-Preis geholt hat, Marabou, der Erwähnte des Gestüts Schlenderhan, der Waldbrieger Flavier, das Paar des Staatsgestüts Graditz Aufdeck und Sommerlied, Deutsches Gold und der Daniellsche Per alperum müssen erst beginnen werden. Darüberhin sind auch in den Nahmenrennen sehr starke Felder und, wie das in der Zentrale selbstverständlich ist, nützliche Pferde zu erwarten.

Krefeld zieht einen Volkssonntag auf, der hohe sportliche Genüsse zu geben verspricht. Der „Preis der Stadt", ein mit 10 000 RM. ausgestatteles Flachrennen über 2000 Meter, wird die Zugnummer des Tages werden. Erfreulicherweise ist hier eine großartige Besetzung zustande gekommen. Auch Gewicht und Klasse steht Ebro in der Bewerberliste an der Spitze. Der brave Hengst wird nach seinen stolzen Siegen in Baden-Baden heute zum letztenmal in seinen Leben eine Rennbahn betreten. Im nächsten Jahr soll er im Gestüt Laubenburg der Zucht dienen. Es wäre dem treuen alten Kämpen und seinen sportmeisterlichen Besitzern, Frau Daniel v. Rauch, zu gönnen, wenn Ebro seine Abschiedsvorstellung noch einmal zum Siege gestalten könnte. Unter 62 Kilogramm hat er es aber recht schwer. Alovian, Marienfels, Reichsfürst, drei gut erprobte westdeutsche Galoppierer, die sämtlich günstige Mittelgewichte zu tragen haben, können durchaus beim Ende dabei sein. Das gilt in noch höherem Maße von Papi, der einer der besseren Dreijährigen zu sein scheint. Grimbarts Bruder, Trompeten Allufen, Brocken, Berliner und der Zweite aus dem diesjährigen Derby-Stall Wuthenaus Elbgraf, sind so günstig gewichtet worden, daß sie auch nicht als ausschlußs angesehen werden dürfen. Ein anderer gut gelagerter Ausgleich ist der mit 4500 RM. dotierte „Preis des Westens". Der tüchtige Hansemann wird sich hier mit so erprobten Pferden, wie Edel-Bitter, Cyrillus und Herzober über 1400 Meter auseinandersetzen müssen. Janiculus, Purpurrose, Staatsoper und Wimster kommen nur für eine Ueberraschung in Betracht. — Halle a. S. bringt mit dem „Alten-Rennen" gleichfalls eine Prüfung für Zweijährige heraus, die leider bei den Ställen nur schwachen Widerhall gefunden hat. — In München-Daglfing wird dem „Silberne Pferd von Deutschland" entschieden, ein Großsprint, um den Ehrenpreis und 35 000 RM. Gegen die deutlichen Klassestrader treten mehrere der zur Zeit in Deutschland weilenden, in italienischen Pferden befindlichen Spitzenkönner an. Die besten Empfehlungen von den ausländischen Gästen bringt die Stute mit, der im vorigen Jahr gleich den ersten Auslandsstart in Europa siegreich gestaltete und seinem Besitzer damit den Millionenpreis des Prix d'Amerique zu Vincennes einbrachte. Seine diesjährigen Versuche auf deutschen Bahnen konnten nicht restlos befriedigen. Inzwischen wird er sich gefunden haben. Sein Landsmann Calmuet Epson, der mit ihm vom gleichen Start geht, sowie die deutschen Spitzenvertreter Xiphias, Vitrub, Ludwig Ford werden dem großen Italiener aber einen heißen Kampf um Sieg und Ehre liefern, so daß ein Ausgang erst im Ziel entschieden ist. — In Königsberg ist das „Hindenburg-Rennen" die bedeutendste Konkurrenz, die außerordentlich umworben wird, weil der sofortige Ehrenpreis vom Führer und Reichskanzler gegeben wurde.

Unsere Voraussagen:

Hoppegarten (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Faustikas — Aftrologie. 2. R.: Othamania — Gestüt Schlenderhan — Gestüt Waldfried. 3. R.: Orione — Birkenwald — Crivelli. 4. R.: Freischärler — Maiflieder — Lampe. 5. R.: Hidalgo — Palmettner — Per alperum. 6. R.: Reichsfürst — Cicerone — Ebelfahrt. 7. R.: Zindora — Armenienne — Peloponnes. 8. R.: Morgenruf — Beowulf.

Kreifeld (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Fechter — Chrysellester — Sorgenwende. 2. R.: Stall Mösler — Staatspreis — St. Pius. 3. R.: Kaiser — Unie — Emilie. 4. R.: Ebro — Mainzelle — Papi. 5. R.: Edel Bitter — Cyrillus — Herzober. 6. R.: Gunda — Lebensart — Titine. 7. R.: Staatsoper — Hohlzahn — Landois. 8. R.: Fohre — Clarice — Garant.

Halle a. S. (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Alster — Winfred. 2. R.: Convallaria — Stromerart — Veracruz. 3. R.: Midardor — Maat — Tubaner. 4. R.: Blanchefloor — Horsbar — Vitus. 5. R.: Perlstab — Hyllanti — Hugo Droop. 6. R.: Juist — Luzie — Freisa. 7. R.: Fortunello — Marienelle — Manfred. 8. R.: Hagelschlag — Wolgalied — Phoebus.

Bielefeld (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Halbblut-Rennen. 2. R.: Champagner — Drohne — Aaden. 3. R.: Osterlust — Jetti Paul — Mostrus. 4. R.: Pocahos — Bangali — Dryden. 5. R.: Föhrental — Gitt — Faust.

Königsberg (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Livius — Ballung — Segelflieger. 2. R.: Landgraf — Lambour — Edelmeister. 3. R.: Altgefell — Wüstenwind — Jagdhunker. 4. R.: Nafete — Feuerkunke — Adler v. Bayern. 5. R.: Wunderkind — Nagdi. 6. R.: Polengrei — Christian — Eichwald. 7. R.: Forfar — Poppoda II — Sagittar.

Chantilly (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Diclasour — Kerzide — Tutor. 2. R.: Rodvine — Pelo — Dentelle d'Or. 3. R.: Rosolli — Nanlosi — Stefan — Kiß Curi — Mikowiecze. 5. R.: Royal Kidney — Milo — Nymphe Dicke. 6. R.: Lokma — Playboy — Tamaris II.

Hamburg (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Fundus — Dankbrief — Woolf v. Biebern. 2. R.: Nessel — Dornbusch — Elbe. 3. R.: Eva v. Lurup — Waldmeister — Mister Pluto. 4. R.: Gladiator — Dorindo — Schelm. 5. R.: Kleiber — Stolz — Nagel — Dämmerung.

Renn-Ergebnisse

München-Riem, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. G. Eibenschink und Dr. A. Fischers Famaredi (G. Schmisch). 2. Alfos. 3. Segesflamme. Tot. 10, Pl. 10, 10, 13. Einlaufwette 34:10. Ferner liefen: Potatrix, Trenk, Pimpf, Carnewal, Wündermär. — 2. Rennen: 1. Obtl. W. Mayers Adagio (St. Braun b. Stumm), 2. Silber Salt, 3. Erwin von Steinbach. Tot. 20, Pl. 10, 10, 10. Einlaufswette 62:10. Ferner liefen: Clafa, Herzaller. — 3. Rennen: 1. Stall Rose-Südd Männelen (Z. Gebb), 2. Apolin, 3. Marinelle. Tot. 234, Pl. 22, 35, 16. Einlaufswette 254:10. Ferner liefen: Torsdor, Greco, Onkel Karl, Mephisto, Condor. — 4. Rennen: 1. St. Schwedelegers Enschi (Besitzer), 2. Rosenfeld, 3. Pimmall. Tot. 25, Pl. 10, 12, 11. Einlaufswette 236:10. Ferner liefen: Adelbert, Nosen, Kamillies. — 5. Rennen: Trabfahren. — 6. Rennen: 1. Stall Dianas Feldeinst (G. Widermann), 2. Oberhaupt, 3 Spanga. Tot. 29, Pl. 12, 15, 20. Einlaufswette 112:10. Ferner liefen: Polito, Max. Perlhuhn, Laudon jun., Anfang. — 7. Rennen: Trabfahren.

Die grundanständige Bedienung

der uneigennützige Rat, die gediegene fachliche Aufklärung, sie sind es, die immer wieder unzählige Rundfunkfreunde veranlassen, sich ihren Radio-Apparat bei Fischer zu kaufen. Sie wissen: Was ihnen dieses alte Rundfunk-Fachhaus empfiehlt, das hat Hand und Fuß, dafür steht Fischer ein. Gerade wer wenig vom Radio versteht, wird die fürsorgliche, ganz auf das Interesse des Kunden eingestellte Bedienung zu schätzen wissen. Man ist gut aufgehoben in dem großen Rundfunk-Fachhaus

A.E. Fischer
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße

Amtliche Bekanntmachungen

Den Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Foxterrier und eine Airedalterrierhündin ohne Hundemarken. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Unter den Viehbeständen von Heinrich Lamberts in Wegefack, Hasenstraße 6,
2. Lüder Rathen in Strom Nr. 8
3. August Potthast in Arsten, Arbenbamm 68,
4. Hinrich Otten in Grolland, Großlandertstraße 69,
5. Hermann Tolke in Seehausen Landstraße 106,
6. Johann Klaus Tiefsen in Osterholz, Schwenwoorer Landstr. 105,
7. Lütz Bilken in Borgfeld, Erbstüterweg 5,
8. Kämmerei Biermann, Gertrudenstraße 38,
9. Aug. Budde in Huchting, Alter Postweg 15,
10. Hinrich Reiners in Huchting, Schüttenriede 22

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gesperrt sind die vorstehenden Weiden, und angrenzenden Weiden, zu 1 bis 8 außerdem auch die Gehöfte.

10. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter den Viehbeständen von
1. Wittwe Tolke, Grambker Heerstraße 164,
2. Heinrich Wöhmann, Neuenlander Straße 121,
3. Johann Pusthaben, Blockdeichstraße 63,
4. Berend Kaemena, Grambker Heerstraße 102,
5. Hermann Wiesthen, Oberhagenstraße 10,
6. Georg Platte, Mendelssohnstr. 91,
7. der Gemeinschaftsweide im Neuenlander Felde,
8. Segelle Schierenbeck (Brandhöfen) auf einer Weide im Neuenlander Felde,
9. Friedrich Wohlers (St. Magnus), auf einer Weide in Dunge,
10. Georg Ebertmeyer in Dunge Nr. 11,
11. Hinrich Blendermann (Holthorst), auf einer Weide in Dunge,
12. Johann Wiggers in Lesumbrock Nr. 2,
13. August Steinmann in Lesumbrok Nr. 1,
14. Friedrich Hilken in Oberneuland, Hodenbergerstraße 54,
15. Friedrich Meyerdierks in Oberneuland, Hodenbergerstraße 41,
16. Friedrich Schöttler in Oberneuland, Hodenbergerstraße 15,
17. Hinrich Garbade in Niederblockland Nr. 28,
18. Diedrich Garbade in Niederblockland Nr. 25,
19. Hermann Sanders in Strom Nr. 49,
20. Anton Stumper in Strom Nr. 36,
21. Georg Klut (Leodergen 2), auf einer Weide in Borgfeld,
22. Wittwe Geils in Grambermoor, Landstraße 32,
23. Friedrich Kropp in Wummenwarfe Nr. 64,
24. Hinrich Bavendamm in Wümmwiesche Nr. 6,

die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

10. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung

Die Geschäftsräume der Generalschätzer sind am Dienstag, dem 13. und Mittwoch, dem 14. September 1938 wegen Umzugs geschlossen.

Von Donnerstag, dem 15. September, ab befinden sich die Räume General-Lindendorf-Straße Nr. 86/88 I.

11. 9. 38.

Der Direktor des Katasteramts.

Am 23. September 1938 werden in der Gemeinde folgende Straßen und Wege gesperrt:

Lindenweg, Querkamp, Im Holze, Kühlenweg, Weihnachtsplatz, Im Moor, An der Wöhren, Am Alten Ort, Achterdiek, Neddernland, Im Achterkamp, Am Heidamm, Mühlenmoor, Am Grashof, Oberneuländer Landstraße (Fleetzabel), Hodenbergerstraße, Hodenberger Teich, voller Teich, Weg über den Hodenberg, Kirchweg zwischen Oberneulander Landstraße und Hodenbergerstraße.

Die Wegepflichtigen werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung von Strafen die Fußwege und Fahrbahnen in einen schadlosen Zustand zu versetzen (Fahrwege zu spuren, Fußwege mit dem gleichen Material ausbessern bzw. für Wasserablauf sorgen, sowie Unkraut beseitigen).

Oberneuland, den 10. 9. 1938.

Der Bürgermeister.

Nordische Kunsthochschule und Handwerkerschule Bremen
Abendunterricht für Berufstätige
Maler
Tischler
Metallbearbeitung
Buchdrucker
Buchbinder
Allgemeine Zeichenklasse:
Freihandzeichnen
Anwendzeichnen
Schrift.

Der Abendunterricht beginnt am **Montag, 10. Oktober 1938,** und findet statt **Montags, Dienstags und Donnerstags von 18—21 Uhr.**

Anmeldungen und Auskunft im Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Bremen, Am Wandrahm 25, Fernruf Nr. 841 41, Apparat 363.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 13. September 1938, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171

I. **Im Wege der Zwangsvollstreckung:**
1. **Fliederstraße Nr. 26,** von J. H. Willms Erben.

II. **Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft:**
1. **Borchimer Straße Nr. 31** von Wendelken.

Das Amtsgericht.

In das Güterrechtsregister ist am 10. September 1938 eingetragen worden:

Die Eheleute:
1. Arbeiter Hermann Kruse und Anna Louise Marie, geb. Rickels, Erwinstraße 6,
2. Profurist Hans Ulrich Pavey und Anneliese, geb. Struben, Mathildenstraße 78,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 73) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!

Bremen, den 10. September 1938.

Neueintragungen:

A 735. **Gustav Rasche,** Bremen (Vertretung in Schwebenarbeiten, Schuberstraße 52). Inhaber ist der hiesige Hausmann Gustav Rasche.

Veränderungen:

A 131 II. **Ahmann & Söhne,** Bremen (Häfenstraße 21. Johann Christoph Ahmann ist am 2. Mai 1937 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Richard Ahmann führt das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven fort. An Carl Gerhard Johann Rogge in Bremen ist Prokura erteilt.

B 1345 II. **Carl Schulz,** Bremen (Waller Ring 118). Carl Otto Schulz ist am 21. Februar 1937 verstorben. Seine Witwe und alleinige Erbin, Martha Anna Henriette, geborene Schmidt, führt das Geschäft fort.

K 547 II. **Heinrich Künne,** Bremen (Oberneuland 56). An Hans-Heinrich Friedrich Ernst Künne in Bremen ist Prokura erteilt. Die an O. F. D. G. Künne Ehefrau erteilte Prokura ist erloschen.

188. **Werbellohd Anzeigen- u. Anschlagvermittlung Mürdter & Co.,** Bremen (Bahnhofstraße 26). Die an Karl Tzygala erteilte Prokura ist erloschen.

D 120. **Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Bremen,** Bremen (Börsenhof). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 31. Mai 1938 ist die Satzung unter gleichzeitiger Anpassung an die Vorschriften des Aufsichtsgesetzes vom 30. Januar 1937 geändert und völlig neu gefaßt. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: Gegenstand des Unternehmens ist der unmittelbare und mittelbare Betrieb aller Zweige des privaten Versicherungswesens, mit Ausnahme der Lebensversicherung. Die Gesellschaft ist befugt, sich an anderen Versicherungsunternehmungen zu beteiligen. Der Aufsichtsrat kann einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten.

M 686 II. **Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff,** Bremen (Ehemannstischeweide 20). Die an G. M. Frohn erteilte Prokura ist erloschen.

B 121. **Nia Anzeigen-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Bremen,** Bremen (Obernstraße 38). Der Wohnsitz der Vorstandsmitglieder Generaldirektor Finkenzeller und Dr. Wenhel ist Berlin. Die Prokura des Dr. Gerhard Jung in Berlin ist auf den Betrieb der Hauptniederlassung beschränkt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 190 des „Deutschen Reichsanzeigers" vom 17. 8. 1938 bekanntgemacht.

B 65. **Bank der Deutschen Arbeit, Aktiengesellschaft, Niederlassung Bremen,** Bremen (Ausgartischhof). Durch Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 14. Mai 1938 ist die Satzung unter gleichzeitiger Anpassung an die Vorschriften des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 geändert und völlig neu gefaßt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes der Gesellschaft in Berlin ist erfolgt und in Nr. 166 des „Deutschen Reichsanzeigers" vom 1938 bekanntgemacht.

G. 13 II. **Anton Günther,** Bremen (Ausgartischhof 15. An Robert Polzin und Anton Gerhard Diedrich Brüning, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

R 218. **Matthias Rohde & Jürgens,** Bremen (Ausgartischhof 1/3). An Robert Polzin und Johann Diedrich Speimer, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Erloschen:

F 373 II. **Franz Heinr. Fokuhl,** Bremen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

B 1187 II. **Bremer Fahrradhaus Karl Nitzke, Bremen.** Die Firma ist erloschen.

STAATSTHEATER

Die Leitung des Staatstheaters lehnt es ab, marktschreierische Reklame zu machen, die Leistungen des Staatstheaters sprechen für sich selbst.

Heute, 20 Uhr
Ende ungef. 22.40 Uhr

Frau Luna

Mo., 12. Sept., 20 Uhr. St. Anr. 2. Vorst. Gr. B
Schön ist die Welt
Di., 13. Sept., 20 Uhr. Dienstag Mahm.
Schön ist die Welt
Mi., 14. Sept., 20 Uhr. Sonder-Mittwoch A
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel v. Heinr. v. Kleist
Do., 15. Sept., 20 Uhr. Donnerstag Gr. A
Don Giovanni
Oper v. W. A. Mozart
Fr., 16. Sept., 20 Uhr. Freitag Platzm.
Erstaufführung!
Scampolo
Komödie
v. Dario Nicodemi
Neubearbeitet
v. Karl Lerbs
Sbd., 17. Sept., 20 Uhr. Sonnabend Gr. A
Der Wildschütz

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, nachm. 4 U., **O** Zum letzten Male
Duschenka
(Kleine Preise)
Heute, Sonntag, 4, Ende 11, **O**
Ein überwältigender Erfolg
Peer Gynt
von Henrik Ibsen
mit der Musik v. Edvard Grieg
Montag, 2, D, B, **O**
Dienstag: 2. So.-Di. **O**
Peer Gynt
Mittwoch: 3. Ka.-Mi.
Also gut! Lassen wir uns scheiden!
Lustspiel von Sardou
Deutsche Bearbeitung von Heinz Hilpert

Versäumen Sie nicht zu abonnieren!

Thalia-Theater

Nur noch bis Montag
De Voß in'e Fall
Ab Dienstag täglich
Das Verlegenheitskind
Schwank in 3 Akten mit Musik und Tanz
Anf. 6 Uhr, Kassenöffnung 1/2-7 u. 6 1/2 Uhr ab

Büchmann: Geflügelte Worte

Große, ungekürzte Ausgabe. Der Zentralverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch, das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten.

Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk, das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preise von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Bezieher für diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68, Zimmerstraße 87—91.

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52
Auf Wunsch Teilzahlung

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung
vom 14. bis 16. September cr.
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
je vormittags von 10 Uhr an ohne Mittagspausen
im „Museum" Domshof 21 A
im Auftrage der Firma
Louis Neukirch
in Speditions-Sachen:
4 kompl. Hausstände
teils aus sehr guten Häusern, als:
dunkel eichen Speisezimmer
holl. eichen, poliierte und lackierte
Schlafzimmer
(zwei- und einbettig)
div. Wohnzimmer, moderne Küchen
und andere,
Möbiementz, Clubsofas und andere, Sessel, Couchos, Chaiselongues, Etuetts, Sekretäre, Vertikows, Kommoden, Wäsche- und Kleiderschränke, Waschtische, Nachtschränke, Bettstellen, Aufleger, Betten, Steppdecken, mahagoni- und nußb. Möbel, Verandamöbel, Polstermöbel, Bänke, Tische, Stühle, Gasherde, Nähmaschinen, Grammola, Spiegel, Bilder, Oelgemälde, Fahrräder, viele Kleinmöbel, elektrische Kronen und sonstige Beleucht. usw., Läufer, Vorleger, Kissen, Decken, Gardinen, Portieren, Wäsche, Bürstengut, Bettkisten, Figuren, Kristall, Porzellan- und Glassachen und viele sonstige Haushaltssachen
schwarzes Klavier, franz. Billard, Perser-Teppiche
und andere
8 Hellapparate, elektr. Motoren, Widerstände, Induktt. Hochsp.-Akkumulatoren f. Basler und vieles Haus-, Küchen, Eß- und Trink-Geschirr und was sich sonst noch alles vorfindet meistbietend gegen bar.

Christoph Brauer
vereidigter und öffentl. bestellter Versteigerer, Schätzer und Sachverständiger.
(H. 4 25 42) Hartungstraße 18.
Die hierbei vorhandenen Kunstsachen und Antiquitäten werden nebenbei durch den Kunstversteigerer Herrn Otto Schoener unter der Hand verkauft.

Zwangsversteigerung
Morgen, **Montag,** 12. Sept., vorm. 10 Uhr im Lokale **Königstraße 11**
1 gr. Posten neue Lampenschirme u. Lampen, als: Kronen, Ampeln, Nachttischl., Tischlampen, Küchenzüge usw., elektr. Kochtopf, Tischventilationsmaschine, 2 Biehsähne, Geige, Klavier, Handharmonika, Ausziehtisch, 2 Sofas, 2 Sessel, div. Tische, 2 Oelgemälde, Perwiel, Fällungsapparat, 1 Stunts-Kraxwatte, 1 Post. Schmuckſachen u. a. meistbietend gegen bar.

Pohlmann, Bothe, Narbeck
Gerichtsvollzieher,
Wachstraße 40.

Versteigerung von Militärpferden
Am Mittwoch, dem 14. 9. 1938, 10 Uhr vormittags, findet vor dem Stall der 4. Maschinengewehr-Kompanie, Delmenhorst, Wildeshauserstraße, die Versteigerung von 2 ausgemusterten Pferden meistbietend gegen Barzahlung statt. Treffen sind mitzubringen.

Keine Angst -
Sie lernen es auch!

Eine Handharmonika zu beherrschen ist viel einfacher als oft angenommen wird. Und die Mühe des Lernens lohnt sich. So frohe Stunden, so gemütliche Stimmung wie eine Handharmonika zaubert wohl keine andere Liebhaberei hervor. Also frischen Mut, Sie schaffen's auch. Bei Fischer finden Sie Instrumente für jeden Geschmack u. jeden Geldbeutel. Und wenn Sie die Harmonika nicht gleich bezahlen können, macht's auch nichts. Fischer gewährt Zahlungserleichterung. Man ist gut aufgehoben bei

A.E. Fischer
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße

Mit großen Erwartungen sollen alle Brautpaare heute in unsere
Wohnschau
kommen. Sie werden immer überrascht sein, wie preiswert wir heute die Ausstever zusammenstellen können, wie groß unsere Auswahl schöner, stilvoller Wohn- u. Schlafzimmer ist, wie geschmackvoll Sie sich einrichten können, wenn wir Sie beraten.

Verkauf auf Ehe-Darlehen.

MÖBEL-THATE

Langenstr. 137/38

Schrott Altpapier Metalle
Wissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Rügeln Ruf 240 62
Bahnhofstr. 13/14
Malerarbeiten.
Heinr. Benger,
Gr. Krummenstr. 2

Tiermarkt

Verkauf

1a Futterschweine
H. Cordes,
Walle

Schw. Dackelhündin, rassef., 2 J. alt, i. n. g. Hände abzug. Dörrie a. Bahnh., Moordeich bei Huchting

Kaufgesuch

Kanar'weibchen
Hähne: J. Hohrn, Fedelhören 101

Entlaufen

Kl. langh. schw. Hund m. br. Pfot. bitte geg. Belohnung abzugeben. Schönhausenstr. 25

Sonstiges

Lumpen, Altpapier
Eisen, Metalle,
Bruhn 51734
Neustadtswall 12

Umzüge,
Möbeltransporte,
Stadt und Fern,
bill. Berechnung.
Karl Müller,
Bauernstraße 4
Ruf: 2 04 10

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bartels,
Vegesackstraße 7

Kammerjäger
und beeidigter sachverständiger
Grotzek
Calvinstr. 118
Ruf 8 22 75
Ausrottung von säml. Ungeziefer

Ledersessel
farbt auf neu und repar. Meister
Schnien
Fesenfeld 89, R 43083

Uebernehme Waschinen-Reparaturen auch von Kühlanlagen
K. Hunze,
Hemmingstr. 98

Altpapier
Akten, Zementsäcken sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjesstraße 77
Telefon 8 12 91

Druckſachen - Bremer Zeitung

. . . Ihre Frage:
Wo kauft man so — wie Sie es wünschen
Teppiche ◆ Gardinen
Dekorationsstoffe?

. . . Unsere Antwort:
Dort, wo vor Ihnen schon so mancher kaufte, der ebenso anspruchsvoll war wie Sie es sind! Sie kaufen dort bestimmt nicht anders u. zwar bei

TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Niederdeutsche Rundschau

So oder so — jedenfalls Kohl!

Ein Appell an die Hausfrauen

Der Segen an Weißkohl ist in diesem Jahre überreich, er ist fast nicht zu bewältigen. Daran sind zwar kaum die Eisheine schuld, die nicht so überreich gewachsen sind, sondern einfach eine ganz besonders gute Ernte an Herbstkohl. Diewell er lockerer ist, kann er nicht so lange gelagert werden, wie Winterkohl und sollte daher, wegen des Verderbs, die Hausfrau besonders interessieren. Sie kann ihn frisch verarbeiten, ein bis zwei Wochen lagern und ebenso auch einmachen, aber alles dies möglichst jetzt und möglichst viel, damit die deutsche Ernte ganz ausgenutzt wird! Bereichert sie das wöchentliche Menü um „einmal Kohl", so werden in jeder Woche rund 350 000 Zentner Kohl der Ernährung erhalten.

Selbstverständlich kann man sich mit zarter Rücksichtnahme auf die gute Kohlernte nicht nur von dem berühmten „Waschtagessen" Weißfisch mit Rindfleisch oder von Sauerkohl mit Bratkartoffeln ernähren. Sauerkohl ist zwar gesund, denn: die Müdigkeit und weltabgewandte Melancholie des Frühjahrs ist zum größten Teil auf das Fehlen des Vitamins C zurückzuführen; das stellten bekannte Forscher und Aerzte fest, und sie erkannten dann: das billigste und beste Mittel dagegen sei roher Sauerkohl. Wenn also der Frühling kommt und man philosophische Folgerungen zieht, so nehme man rohes Sauerkraut, und das Vitamin C wird zum frühlingshaften Optimismus verhelfen.

Gegen Skorbut ist Sauerkohl ebenfalls ein ausgezeichnetes Mittel: Cook benutzte 60 Fässer davon, um seine Matrosen auf der Weltumseglung gesund und bei guter Laune zu erhalten. Da aber Weltumseglungen mit oder ohne Skorbut heute weniger veranstaltet werden, ist man zu Hause des öfteren Sauerkohl und überlegt sich dann mit chemischem Interesse und einer Phantasie weitere Nuancen einer Kohlmahlzeit. Zum Kohl gehört durchaus nicht mehr oder minder fettes Fleisch — je nach Geschmack — nebst alkoholischem Dessert, sondern man kann ebenso gut auch Wurst dazu essen, und es ist absolut keine Zumutung für einen geschmacksverwöhnten Esser, ihn mit gekochtem oder gebratenem Fisch zusammenzustellen. Die Parole heißt demnach in diesen drei Wochen im Zeichen des Kohls nicht nur: Esse mehr Fisch, das macht gesund und frisch, sondern: Kohl und Fisch — das macht erst frisch.

Achtung! Kartoffelkäfer!

Die anhaltenden Westwinde in diesem Frühjahr und Sommer haben bereits manche Kartoffelkäfer aus unseren westlichen Nachbarländern weit in deutsche Lande vordringen lassen. Der Käfer muß aber an allen so entstandenen Befallsherden sofort wieder ausgerottet werden, um unseren Kartoffelbau vor starken Schäden zu behüten. In den nächsten Tagen ist mit einem neuen Flug der Käfer zu rechnen. Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es, auf das Auftreten des Käfers oder seiner Larve zu achten und jeden Fund umgehend der zuständigen Polizeiverwaltung und dem Pflanzenschutzamt in Oldenburg i. O., Nadorster Straße 155 (Anruf 6301, nach Dienstschluß 2433) zu melden; diese leiten sofort alle notwendigen Maßnahmen ein.

Hemelingen

Kleine Chronik. Ein in Hemelingen angestellter landwirtschaftlicher Arbeiter lieh sich von seinem Arbeitskameraden den Betrag von 5 RM., ohne die Möglichkeit zu haben, das Geld zurückzuzahlen. Er gab vor, damit eine dringende Reise zu unternehmen, gab das Geld aber auf dem Volksfest in Hemelingen aus. Er wird sich nunmehr wegen Betruges zu verantworten haben. — Für Hemelingen ist in der nächsten Woche eine Kontrolle sämtlicher Fahrräder vorgesehen. Sie werden auf die Beschaffenheit des Lichtes, der Glocke und der Rückstrahler geprüft. — Ein Unfall ereignete sich am Ausgang Hemelingens innerhalb des Ortsteils Arbergen. Als ein Einwohner aus der Gastwirtschaft Lüllmann heraustam, war ihm die Sicht nach der linken Seite versperrt. In demselben Augenblick fuhr ihn ein herankommendes Motorrad an, so daß der Unglückliche schwer verletzt wurde. Das Motorrad landete an einem Baum und mußte mit schwerem Schaden abgeschleppt werden. — Am kommenden Mittwoch hält der Schützenverein Hemelingen ein Lutzbuchenschießen um die Vereinsmeisterschaft ab. — Drei Kollegen der Schule in Arbergen wurden vom Kreisschulrat das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. Die drei Lehrkräfte haben bereits über 20 Jahre an dieser Schule unterrichtet. [90

Vegesack

Ehemalige Offiziere und Wehrmachtsbeamte, die in Vegesack wohnen, haben sich in der Woche vom 12. bis 17. September im Meldeamt der Polizeidienststelle Vegesack während der Geschäftsstunden zur Erfassung zu melden. Die Erfassung erstreckt sich auf ehemalige aktive Offiziere und Wehrmachtsbeamte, die aus der Reichswehr oder der alten Wehrmacht entlassen wurden sind, ferner auf ehemalige Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie auf die ehemaligen Feldbeamten im Offiziersrang der alten Wehrmacht. Ausgenommen von dieser Erfassung sind Wehrpflichtige im Range eines Generalmajors oder einem höheren Rang, ferner Wehrpflichtige, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, und Wehrpflichtige, die im Besitz eines Wehrpasses der neuen Wehrmacht sind.

Grohn

Eine vorgeschichtliche Siedlung entdeckt. In der Wand einer Lehmgrube in Grohn zeigte sich eine graue Verfärbung, eine sandige Einbuchtung, die noch 1,50 Meter in den gelben Lehm hinabreichte. Auffällig waren zunächst gebrannte dicke Brocken Steine, die in der Wand steckten. In der Länge war die Grube deutlich markiert durch eine Reihe Pfostenlöhlen der Uferschwalben, die gerade diese Stelle der weiten Lehmwand wegen des lockeren Sandes und des trockenen Untergrundes ausgesucht hatten. Die Vögel hatten aus den Röhren beim Scharren münzengroße Urnenscherben und kleine Holzkohlestückchen geworfen, die nun am Fuße der drei bis vier Meter hohen Lehmwand aufgelesen werden konnten. Aus allem ergab sich, daß sich hier eine vorgeschichtliche Siedlung befand, deren Untersuchung dem Landesmuseum in Hannover wichtig genug erschien, drei Mann zur Arbeit unter der Leitung des Herrn Kupper anzusetzen. Der Umfang des noch vorhandenen Reifs der Siedlungsgrube wurde eben auf dem Acker in zwei, von Profilwänden eingeschlossenen Ausbuchungen festgestellt. Nach Entfernung des Mutterbodens zeigte sich wieder die graue Verfärbung, und zugleich traten die Urnenscherben auch zum Teil in ganzen Packungen auf. Nun wurde sorgfältig Schicht um Schicht abgetragen und stellenweise in Kleinarbeit Krümchen um Krümchen gelöst. Es ergab sich in einer Tiefe von 0,80 Meter unter dem Muttersboden z. B. eine Ausdehnung der Siedlung von 3,50 Meter Länge und 2,50 Meter Breite. Je tiefer der Schnitt gelegt wird, um so mehr verändert sich die Mulde. Mittlerweile mehrten sich die Scherben, Schalen- und Kohlestückchen an einer bestimmten Stelle, und es trat an der Südseite eine Herdstelle zutage: auf dem Sockel grauer Aschenland, Steinpackung, Bruch von Gefäßen und zahlreiche Kohlestücke a. von Eichenholz. Die ganze Grube macht überhaupt den Eindruck, als ob es sich nur um einen bestimmten Teil der Siedlung handelt, nämlich um die „Küche". — Einige Scherben weisen auf die Zeit von 500 bis 800 vor der Zeitrechnung hin.

Wesermarsch

Schulungskurse des NSKK. In allen NSKK.-Motorstürmen der Wesermarsch werden z. Zt. an größeren Orten Schulungskurse für den Erwerb des Führerscheins Klasse IV, durchgeführt. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen können sich an diesen unentgeltlichen Schulungen beteiligen. [67

Opferschießen. Zahlreiche Schießsportvereine im Kreise Wesermarsch führen heute das Opferschießen für den Reichsbund für Leibesübungen durch nachdem andere Sportvereine am letzten Sonntag verschiedentlich Opferspiele durchführten. Wer die Mindestleistung von 45 Ringen erreicht, erhält eine Ehrenurkunde, ausgestellt vom Gau „Nordsee" des Deutschen Schützenverbandes. [67

Brake

Von 15 Meter Höhe in den Bunker gestürzt. Auf dem im Braker Hafen liegenden Dampfer „Lotte" der Reederei Reinicke und Bremer, Hamburg, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Besatzungsmitglied des Dampfers stürzte in den etwa 15 Meter tiefen Bunker und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Nordenham

Ein Schiffsjunge als Retter. Ein am Hafen Großensiel spielendes Kind im Alter von 5 Jahren fiel zwischen Kajemauer und Schiff in das Wasser. Als dies ein Schiffsjunge bemerkte, sprang er nach und erwischte den Knaben gerade in dem Augenblick, als seine Hände noch einmal hilfesuchend aus dem Wasser ragten, und konnte ihn retten. [67

Durch die Geistesgegenwart eines Milchfuhrmanns, der scharf rechts mit seinem Gespann die Brücke bei Hoffe passierte, wurde ein schwerer Unfall vermieden. Ein vollbesetzter Personenkraftwagen kam, immer die Mitte der Straße einhaltend ihm entgegen und wäre unweigerlich die Deichsel in den Wagen gedrungen, wenn nicht der Milchfuhrmann seine Pferde scharf auf die Böschung gerissen hätte. So entstand nur Sachschaden dadurch, daß der Kraftwagen gegen den Milchwagen fuhr und letzteren an den Brückenpfeiler drängte, der ebenfalls leicht beschädigt wurde. [67

Verden

Verdener Rundschau. Im Namen des Regierungspräsidenten wurde von Schulrat Dudt das goldene Treudienst-Ehrenzeichen in der Aula der Nikolaischule den Lehrern Hesse-Verden, Meyer-Hönisch, Bormann-Luthergen, Eichhoff-Dutzhede, Schmedjer-Westen und Pappe-Dörverden in feierlicher Weise überreicht. Gleichzeitig erhielten aus dem Altkreis Verden nicht weniger als 32 Lehrer und Lehrerinnen das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. — Bei guter Gesundheit konnte der frühere Besitzer des „Grünen Jäger" Rentner Karl Schulz sein 88. Lebensjahr vollenden. Er machte nach den Krieg von 1870/71 mit und gehört mit dem Rentner Eggers hier zu den einzigen Ueberlebenden dieses Krieges in unserer Stadt. — In den letzten Tagen ist die Aller ungemein schnell gestiegen. — Wegen Landstreichens wird sich ein älterer Wanderbursche, der hier zweimal betrunken auf der Straße aufgefunden wurde, zu verantworten haben. — Die Geschäftsstelle der NS.-DAV., Grüne Straße 10, bleibt bis einschließlich 20. September geschlossen. — Durch die nasse Witterung sind die Pilze überall schnell gewachsen, besonders in den Wesermarsch-Wiesen kann man viele Champignons beobachten. Leider können sehr viele Weiden nicht betreten werden, da sie im Sperrgebiet der Maul- und Klauenseuche liegen.

Hannover

Zu der niedersächsischen Rundfunkausstellung in der Stadthalle in Hannover wird für die Zeit vom 16. bis 25. September in Hannover eine Sonderpostanstalt als Zweigpostamt des Postamts Hannover 1 eingerichtet. Sie gibt Postwertzeichen ab, nimmt gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Telegramme an, vermittelt Gespräche und stempelt Postwertzeichen mit dem besonderen Tagesstempel ab. Dieser trägt die Inschrift: Hannover, Rundfunkausstellung, Stadthalle, 16. bis 25. 9. 38.

Wernigerode

Wiedersehenstag des Freikorps von Neufville in Wernigerode/Harz. Anläßlich der 20jährigen Wiederkehr des Gründungstages des Freiwilligenverbandes der 2. Garde-Reserve-Division (Freikorps von Neufville — des ersten Freikorps der Westfrontttruppen — findet am 22. und 23. Oktober 1938 in Wernigerode/Harz ein Wiedersehenstag statt. Alle ehem. Angehörigen des Freikorps, der 2. RD., des Alt- und Jungschützenverbandes der „schwarzen Garde", des „Braven Heydebrich" und Bataillons Braunschweig (3. J.-R. 17) werden gebeten, sofort ihre, sowie die Anschrift bekannter Kameraden mitzuteilen. Alle Anfragen, Mitteilungen usw. an: Aufmarschstab des Freikorps von Neufville, Wernigerode/Harz.

Lüneburg

Geburtstag eines berühmten Lüneburgers. Der 9. September ist der 125. Geburtstag Friedrich Wilhelm Engelhardts, eines berühmten Lüneburger Bildhauers. Er erblickte am genannten Tage in Grünhagen bei Lüneburg das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Lüneburger Schulen bildete sich Engelhardt in Paris und London zunächst als Elfenbeinschnitzer aus, wandte sich dann aber der Bildhauerkunst zu und studierte an der polytechnischen Schule in Hannover. Später zählten Künstler wie Thorwaldsen in Kopenhagen und Schwanthaler in München zu seinen Lehrmeistern. Durch seine geschaffenen Werke wurde Engelhardt ein Künder germanischer Heldenart. Zu den bedeutendsten Werken Engelhardts zählen u. a. das Denkmal der Kurfürstin Sophie im Schloßgarten zu Herrenhausen und die Wotangruppe in den Anlagen am Provinzialmuseum in Hannover.

Eine 6jährige Lebensretterin. Das 3jährige Söhnchen des Mühlenbesitzers Soltau in Barum fiel in einem unbewachten Augenblick in den Barumer See. Das 6jährige Schwesterchen, das sich in der Nähe befand, sah das Brüderchen untergehen. Es lief schnell an die Unglücksstelle und zog den Dreijährigen beim Wiederauftauchen schnell entschlossen ans Land.

Landeskulturleiter Schmoysees Schirmherr des Gänsereiten in Soltau. Zum 6. Gänsereiten der Heide, das am 17. und 18. September in Soltau stattfindet, hat der Landeskulturleiter für Osthannover, Fr. Schmoysees, die Schirmherrschaft übernommen.

Große Luftschutzübung. Der Lüneburger Regierungspräsident gibt folgendes bekannt: Wie im vergangenen Jahr, wird auch in diesem Herbst eine größere Luftschutzübung abgehalten werden. Diese Luftschutzübung wird unerwartet angesetzt werden, das heißt also, ohne daß vorher der Bevölkerung irgendwelche Mitteilung der Durchführung bekanntgegeben werden. Seit Beginn dieses Jahres fanden und finden noch in einzelnen Teilen des Bezirks kleinere Luftschutzübungen statt, die in der Hauptsache den Zweck verfolgen, die Ausbildung der kleineren Luftschutzverbände zu fördern. Um jedoch auch die gesamte Bevölkerung erneut im Luftschutz zu üben, wird in nächster Zeit eine größere Luftschutzübung unter der Teilnahme der gesamten Zivilbevölkerung stattfinden. Anläßlich dieser geplanten Luftschutzübung ist auch die Durchführung und Erprobung der Verdunkelung und des Warngerätes vorgesehen. Es wird bereits jetzt darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit Verdunkelungsmaterial zu versehen. Die Dienststellen der Schutzpolizei und der Gendarmerie sind angewiesen, während der Uebung, die in allen öffentlichen Gebäuden, Industrieanlagen und Handelsbetrieben getroffenen Verdunkelungsmaßnahmen zu überprüfen. Weitere Bekanntmachungen und Anweisungen über das Verhalten der Zivilbevölkerung anläßlich der vorgesehenen Luftschutzübung werden in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Osnabrück

Vom Führer die Rettungsmedaille verliehen. Für seine Rettungstat am 21. Juni 1936 wurde dem Elektromeister Georg Herlitzius vom Führer jetzt nachträglich die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Er hatte am 21. Juni 1936 unter Einsatz des eigenen Lebens einen 17jährigen Lehrling aus dem Kanal bei Schwagstorf vor dem Ertrinken gerettet. Schon in früheren Jahren hatte der jetzt durch den Führer und Reichskanzler Geehrte eine Frau aus dem Kanal gerettet und einen Mann, der einer Hochspannungsleitung zu nahe gekommen war, geistesgegenwärtig herabgerissen. Aber er schwere Verletzungen davontrug.

Bersenbrück

Vorbildliche NSV.-Arbeit. Die NSV.-Ortsgruppe Bersenbrück kann in diesem Sommer auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Insgesamt 100 Ferienkinder konnten in der Gemeinde untergebracht werden. Daneben konnten rund 500 Konservendosen mit gekochtem Gemüse geschlossen werden. Das sind beachtliche Zahlen, die von dem Opfersinn der Bevölkerung zeugen. Auch in der Mitgliederwerbung konnten schöne Erfolge erzielt werden.

Lingen

Zuchtviehversteigerung der Herdbuchgesellschaft in Emsland. Die nächste Zuchtviehversteigerung der Herdbuchgesellschaft Emsland findet am 14. September in Lingen statt. 30 amtlich gekörte Bullen aus den bekannten emsländischen Zuchten werden zur Versteigerung gebracht. Die Beschickung mit Rindern bietet eine reiche Auswahl. Auch die weiblichen Tiere stammen aus guten emsländischen Leistungsgebieten. Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen. Auf dieser Versteigerung wird auch die Schweinezüchtervereinigung Emsland-Osnabrück bedfähige, gekörte Eber versteigern.

Nordhorn

Drei Häuser in Asche gelegt. In der holländischen Grenzgemeinde Borcula brach in der letzten Nacht ein Schadenfeuer aus, das auch nicht weniger als drei Häuser in Schutt und Asche legte. Ein nachts durch die Hofstraße fahrender Motorradfahrer bemerkte als erster den Brand und benachrichtigte die Bewohner des Hauses, in dem das Feuer wütete. So konnten sie sich wenigstens selbst retten. Der Brand hatte aber inzwischen auf schon zwei Nachbarhäuser übergegriffen, und alle drei Häuser brannten trotz angestrengtester Arbeit der Feuerwehr nieder.

Gründung einer Volksbildungsstätte in Nordhorn. Wenige Wochen nach der vorbereitenden Besprechung, an der Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung und aller beteiligten Organisationen teilnahmen, ist die seit Jahren erstrebte Volksbildungsstätte für Nordhorn zur Wirklichkeit geworden. Die neue Einrichtung, vom Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" getragen, nimmt mit Beginn des Winterhalbjahres 1938/39 ihre Arbeit auf. Die vorgesehenen Veranstaltungen bieten jedem schaffenden Volksgenossen der Grafschaft Bentheim die Möglichkeit, sich auf allen Gebieten des geistigen und kulturellen Lebens fortzubilden. Die Volksbildungsstätte wird am Freitag, dem 23. September, mit einem Vortrag des Leiters der Gauschulungsburg Pewsum, Hugo Straatmann, über das Thema „Ein Nationalsozialist erlebt China/Japan" ihre Arbeit aufnehmen. — Innerhalb der Vortragsreihe des Volksbildungswerkes Nordhorn wird Dr. med. Krumbein-Nordhorn an sechs Abenden über die Ur- und Frühgeschichte der engeren Heimat sprechen.

Bentheim

Einführung der ländlichen Berufsschulpflicht im Kreise Bentheim. Der neue komm. Landrat des Kreises Bentheim hat mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres die Einführung der Berufsschulpflicht für die ländlichen Gemeinden angeordnet. Von diesem Zeitpunkt ab unterliegen alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts nunmehr auch der ländlichen Gemeinden, bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres der Berufsschulpflicht. Unterrichtet wird in den ländlichen Berufsschulen (der Kreis wurde in 25 Berufsschulbezirke für Schüler und vorerst drei Bezirke für Schülerinnen aufgeteilt) grundsätzlich nur im Winterhalbjahr.

Hagebutten aus eigenem Garten

Daß Hagebutten, die Früchte der Rosen, wegen ihres zarten und feinen Aromas eine wertvolle Bereicherung unserer heimischen Fruchtauswahl darstellen, ist jedem Feinschmecker bekannt. Im Herbst werden auf dem Lande die roten Früchte der Heckenrose, die überall an Rainen und Waldrändern gedeiht, gesammelt und frisch oder in getrocknetem Zustand verkauft. Aber auch der Städter hat die Möglichkeit, Hagebutten zu ernten, sogar aus dem eigenen Garten! Unsere Edelrosen, die wir nur wegen ihrer schönen Blüten gepflanzt haben, kommen zur Hagebuttengewinnung nicht in Betracht. Einmal sind sie zu schwach im Wuchs und könnten daher nur einen sehr geringen Ertrag bringen, zum andern würde ihnen die Ausbildung der Früchte zu viel Kraft entziehen. Um Hagebutten ernten zu können, müssen wir deshalb wuchsträftige und reichtragende Rosenarten anpflanzen.

Besonders wertvoll ist die „Großfrüchtige Hagebutten-rose", die bis drei Meter hoch wird und nach ihren hellvioletten Blüten während des Septembers große rote Früchte trägt, die zum Einmachen sehr geschätzt sind. Der Strauch ist sehr anspruchslos an Lage und Boden. Er verträgt einen schattigen Standort und ist im Gegensatz zu unseren Edelrosen — wenig frostempfindlich. Wir pflanzen den Strauch wegen seiner Größe vor Mauern oder an den Gartenzaun, wo er sich ungehindert ausbreiten kann. Die Rose wächst sehr schnell und schon nach 3 bis 4 Jahren können wir die ersten Früchte ernten. Da die Ruten der Hagebuttenrose von unten auf leicht kahl werden, müssen wir ab und zu den ganzen Stock verjüngen. Sonst ist ein Schnitt fast überflüssig und nur ein gelegentliches Ausschneiden zu dichter oder abgestorbener Zweige ist nötig. Dieser Rosenart nahe verwandt ist die „Rosa rugosa", die nicht nur wegen ihrer vielen violettroten Blüten und ihres glänzenden, dunkelgrünen Laubes beliebt ist, sondern auch eine Menge schöner Früchte hervorbringt.

Was läßt sich nun aus Hagebutten herstellen? Die großen Früchte werden als Kompott eingelegt, kleinere verwendet man zur Marmeladeherstellung. Aus frischen oder getrockneten Hagebutten läßt sich eine vorzügliche Obstsuppe bereiten. Auch Hagebuttenwein ist nicht zu verachten, und Hagebuttenlikör ist sogar eine Delikatesse.

Findest du dein Vorgartengitter so schön?
Glaubst du, daß es jemand vermissen würde, wenn es verschwände?

Staatsbürger erster Klasse

Sinn und Charakter des Ehrenbuches der deutschen kinderreichen Familie

Auf Grund der Veröffentlichungen über die Ehrenbuch-Erstverleihung gehen bei den Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen derartig viel Anfragen ein, daß es unmöglich ist, allen Fragestellern direkt zu antworten.

Das Ehrenbuch soll die kinderreichen Familien Deutschlands, die sich im Reichsbund der Kinderreichen zusammengeschlossen haben, allen Behörden und Parteidienststellen gegenüber ausweisen als „deutsche, erbgesunde, geordnete, förderungswürdige, kinderreiche Familie". Das Ehrenbuch wird nur den Mitgliedern des Reichsbundes der Kinderreichen verliehen. Der Antrag auf Verleihung des Ehrenbuches kann bei Abgabe der Aufnahmeerklärung bei allen Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen in Empfang genommen werden. Ueber die dem Ehrenbuch-Antrag beizufügenden Unterlagen erteilen die Amtsträger des NSK. Auskunft. Die für die Beantragung des Ehrenbuches erforderlichen Urkunden und Beglaubigungen werden kostenlos ausgestellt. Das Ehrenbuch hat urkundlichen Charakter durch polizeiliche Beurkundung der Inhaber und deren Familienstand.

Partei und Staat haben durch Geleitworte des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Reichsinnenministers Dr. Frick, dem Ehrenbuch einen außergewöhnlichen Charakter verliehen. Das Vorwort des Stellvertreters des Führers lautet: „Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird die kinderreiche Familie weiter in seinen starken Schutz nehmen, denn Völker leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft." Das Geleitwort des Reichsinnenministers hat folgenden Wortlaut: „Der nationalsozialistische Staat gründet sich auf das deutsche Volk, das allein im Mittelpunkt seiner Maßnahmen und seiner Zukunftsarbeit steht. Die Erhaltung dieses deutschen Volkes nach Zahl und Erbwert im Herzen Europas ist unsere geschichtliche Aufgabe. Mit Recht fördert daher der nationalsozialistische Staat diejenigen Familien, die durch eine Schar gesunder Kinder den Bestand unseres Volkes erhalten. Das Ehrenbuch soll den deutschen förderungswürdigen kinderreichen Familien den Dank des nationalsozialistischen Staates dafür übermitteln, daß sie größtenteils unter schweren Opfern das ihre zur Erhaltung unseres Volkes beigetragen haben. Aus diesem Dank erwächst für alle Behörden der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen die Pflicht, nach Kräften die Inhaber des Ehrenbuches darin zu unterstützen, daß ihnen ein ausreichender Lebensraum in unserem Volke gesichert wird. Die durch dieses Ehrenbuch ausgezeichneten Familien mögen es immer in Ehren halten und Kindern und Kindeskindern als Zeugnis getreuer Pflichterfüllung in schwerer deutscher Notzeit vererben. Möge sich an dem Beispiel dieser Familien die Freude der nach uns Kommenden entzünden, es den Vorbildern gleichzutun, dann werden unsere Kinder und Enkel das große Erbe unserer Zeit in eine ferne Zukunft unseres Volkes hineinzutragen vermögen."

Das Ehrenbuch zu besitzen, wird zur höchsten Ehre. Es stellt die Familie nach den Worten des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels als „Staatsbürger erster Klasse" dar, die ihrer biologischen Pflichterfüllung gegenüber der Zukunftssicherung unseres Volkes nachgekommen sind, und deren Kinder einen wirklichen Reichtum für die Eltern selbst und die Nation darstellen.

Das Ehrenbuch wird nur auf Antrag nach Ausfüllung eines sechsseitigen Fragebogens, der durch die Ehrenbuch-Abteilung geprüft wird, den Mitgliedern des Reichsbundes der Kinderreichen in feierlicher Form verliehen. Die Ehrenbuch-Abteilung wird geleitet von einem Rassenhygieniker und Erbgesundheitsrichter. Durch den Fragebogen werden ermittelt: Die Personalien der Eltern und Kinder; die Daten der Großeltern; Ausbildung und Beruf des Antragstellers; Familienkrankheiten; Vorstrafen; wirtschaftliche Verhältnisse usw. Der Umfang des im Paßformat in braunem Kalikoleinen gebundenen Buches ist zwanzig Seiten im Dokumentendruck. Außer dem Titel und den Geleitworten enthält es polizeilich beurkundete Lichtbildausweise mit Unterschriften, genauen Personalien der Eltern und der Kinder mit Richtigkeitsbestätigungen, einen Aufruf des Reichsbundesleiters: „Deutsche, kinderreiche Familie! Sei Dir bewußt, daß die Aushändigung dieses Ehrenbuches Dir nicht nur besondere Rechte gibt, sondern Dir auch besondere Pflichten auferlegt! Sei in Deinem Lebenswandel vorbildlich! Halte Deine Ehre sauber, nur so kannst Du das Ansehen der deutschen, kinderreichen Familie auf die Dauer sichern! Fordere nichts, was Dir nicht zusteht und lasse Dich bei der Vertretung Deines Rechts nie von der Wahrheit abbringen. Erziehe die in Deinen Schoße aufwachsenden Kinder in nationalsozialistischem Geiste zu wertvollen Mitgliedern der deutschen Volksgemeinschaft! Halte unserem Führer Adolf Hitler die Treue!"

Ferner enthält das Ehrenbuch die Eigentumsklausel des NSK. am Ehrenbuch und acht ministerielle Erläuterungen über die Ausstellung und Behandlung des Ehrenbuches. Die Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen werden noch darauf hingewiesen, daß die Ehrenbuchverleihungen in den einzelnen Kreisen nach Maßgabe der Zahl der vorliegenden Ehrenbücher vorgenommen werden. Die Ehrenbuch-Anträge laufen über verschiedene Behörden und Parteidienststellen, so daß die Ausfertigung der Ehrenbücher in der Regel immer erst etwa vier Monate nach Abgabe der vollständig ausgefüllten Anträge erfolgt.

Warum bist Du noch nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

WEISSE SKLAVEN

Vom Ingenieur-Offizier zum lebenslänglichen Zwangsarbeiter.
Meine Erlebnisse in der Sowjet-Hölle. — Von R. Krawtschenko.

Vorwort

Ich bin Ingenieur, und die Welt der Technik ist meine Welt. Ich bin also kein Schriftsteller, und es ist mir auch nicht möglich, in formvollendeter Weise meine Erlebnisse zu beschreiben. Deshalb habe ich Wert auf die möglichst getreue Wiedergabe meiner Eindrücke und meiner Stimmungen gelegt und mich bemüht, auch das seelische Erleben in einfache Sätze zu kleiden.

Ich verlor meinen Vater, als ich zwei Jahre alt war. Meine Mutter ist Engländerin und war meinem Vater vor dem Weltkriege nach Petersburg gefolgt. Mein Vater war Russe und besaß ein angesehenes Bauunternehmen. Als mein Vater starb, kehrte meine Mutter mit dem zweijährigen Kinde nach England zurück und hat es seither nicht mehr verlassen. Ich wurde als Engländer erzogen und habe bis zu meinem 12. Lebensjahr, nicht gewußt, daß ich russischer Staatsbürger war. Meine Mutter hätte sicherlich Schritte unternehmen können, um für sich und ihren Sohn wieder die englische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Sie unterließ dies, weil in England die Staatsbürger aller Nationen gleiche Rechte genießen und sich außer bei Anfertigung von Dokumenten und Pässen niemand darum kümmerte, ob ich Russe oder Engländer war. Ich konnte auch nicht russisch und habe erst im Kollege Russisch als Freigegenstand gewählt, mehr in Erinnerung an meinen russischen Vater als zu einem praktischen Zwecke. Ursprünglich wollte ich nach meinen Studien in die englische Marine eintreten, folgte jedoch den Ratschlägen meines Vormundes und widmete mich den technischen Studien, da mein Vormund Lehrer einer Motorenfabrik war und mir dadurch alle Wege offenstanden.

Ich habe in der folgenden Niederschrift alles so geschildert und nur so geschildert, wie und wie ich es erlebt habe. Ich mußte jedoch an vielen Stellen die Namen verändern, soweit es Freunde oder auch Menschen betraf, deren Charakter ohne jeden Tadel ist und denen meine Veröffentlichung Schaden an Beruf, Freiheit und Leben bringen kann. Ich habe nicht zu der Methode gegriffen, Anfangsbuchstaben zu setzen, weil ich im Laufe meiner Rußlandzeit wiederholt die Erfahrung gemacht habe, daß die sowjetrussischen Behörden nach Erscheinen des Berichtes eines Ausländers einfach sämtliche Leute mit denselben Anfangsbuchstaben, soweit sie dem Berufe und dem Ort nach in Frage kommen konnten, verhaftet und erschossen hatten. Ich möchte dieses System daher vermeiden, durch das diese Auslandsberichterstatter, ohne es zu wollen, Elend und Unglück jenen Leuten gebracht haben, die sie schonen wollten und hundert anderen, die gar keine Verbindung zu den geschilderten Ereignissen hatten. Ich habe daher, wo es mir nötig schien, die Namen vollständig geändert.

Ich setze bei dem Leser eine gewisse Kenntnis über das System voraus. Ich habe mich hier nicht mit dem System als solches auseinanderzusetzen, das schon durch den ungeheuerlichen Zusammenbruch, die Desorganisation alles kulturellen, technischen und zivilisierten Lebens widerlegt wird, das zur Massenversklavung des größten Reiches der Welt geführt hat, zur Vernichtung unendlicher Werte und zur Unfruchtbarmachung eines Bodens, der geeignet wäre, Nahrung einer ganzen Erdkugel zu bieten. Ich habe mich beschränkt, meine eigenen Erlebnisse zu schildern und überlasse es jedem nachdenklichen Menschen mit gesundem Menschenverstand, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß ich offen eingestehe: als ich als junger Ingenieur nach Sowjetrußland ging, war ich überzeugt, daß seine Beherrscher das Beste für das Volk wollten. Was ich Ungünstiges hörte, schob ich auf die riesige Ausdehnung einzelner Sowjetrepubliken, auf die Verschiedenheit und Unkultiviertheit der einzelnen Völker, auf die Hemmnisse des Bestehens, der nicht entwickelten Technik und der Unqualifiziertheit des einzelnen Menschen überhaupt.

Erst in Sowjetrußland bin ich von dieser Anschauung gründlich bekehrt worden. Die Beherrscher Sowjetrußlands wollen nur das Beste für sich selbst. Der Kommissar im entlegensten Dorf, der Sowjetagent in einer entlegenen Nomadensiedlung betrachtet die Masse Mensch nur zu seiner eigenen Ausbeutung bestimmt. Ich habe nichts, aber auch nichts von dem großen Wollen gemerkt, das man in Deutschland oder Italien seitens der führenden Parteimänner beobachten kann, das man aber auch als selbstverständlich erachtet, eine Selbstverständlichkeit, die Grundstein zu dem Vertrauen ist, das man den Führern gegenüber hat.

Der russische Mensch ist ein guter Mensch. Er ist schwermütig, opferwillig, er teilt gerne auch das Wenige, das er besitzt. Er ist fröhlich und kindlich. Auf diese Eigenschaften hat das Sowjetsystem gebaut. Die Herren dieses Systems sind keine Slaven, denen Grausamkeit, Brutalität, Ausbeutung und Sadismus fernliegen. Die Herren des Systems sind von oben herunter bis zum letzten Dorfsowjet und sibirischen Gefängniskommandanten Juden oder Angehörige bestimmter asiatischer Stämme, deren Brutalität und Hinterlist seit zweitausend Jahren in der Geschichte bekannt ist. Dies mußte zur Ehre des russischen Volkes gesagt sein, dem ich väterlicherseits angehöre und das eines der am leichtesten zu leitenden willigsten Völker der Welt ist — zu seinem Verderben und vielleicht auch zu seinem Untergang.

1. Kapitel

Ein Ingenieur lernt die Sowjets kennen

In der englischen Motorenfabrik, in der ich beschäftigt war, lernte ich den Militärattaché der UdSSR. kennen. In meiner Abteilung wurden die Flugzeugmotoren zusammengesetzt und ausprobiert. Natürlich wurde nicht alles den Sowjetleuten gezeigt, sondern nur jene Motoren, die sie kauften. Ich arbeitete damals gerade an einem Armstrong-Genet-Motor und saß über meinen Tabellen, die neben dem Motorenbock mit Reißnägeln auf einem Tisch befestigt waren. Da gab es eine Menge Aufgaben. Nennleistung, Dreizahl, Vollleistung waren nachzuprüfen. Drehzahl in Gleichdruckhöhe und die Dauerleistung. Wir versertigten damals die Hauptpleuel mit den angelenkten Nebenpleuel aus Schmiedestahl. Dafür hatte der Attaché großes Interesse. Als er manches nicht auf englisch verstand, erklärte ich es ihm auf russisch, das ich genügend beherrschte.

... „Sie sind Russe?" fragt der Offizier.

Zeichnung: Rieger

Das Angebot

„Sie sind Russe?" fragte der Offizier. „Das ist großartig. Kommen Sie zu uns nach Sowjetrußland. In wenigen Jahren können Sie die höchsten Stufen der militärischen und technischen Laufbahn erreichen. Wir zahlen Ihnen das Dreifache von dem, was Sie in England verdienen. Wir wollen den Armstrong-Cheetah-Motor bei uns einführen, mit den verbesserten Zylinderköpfen und natriumgefüllten Auslaßventilen. Ich biete Ihnen sofort die Einstellung als Ingenieur-Offizier. Sie können die ganze Sowjet-Union bereisen. Wir geben Ihnen Vollmacht als Kontrolleur sämtlicher sowjetrussischer Flugzeugfabriken."

Kein Wunder, daß ich als junger Mensch einschlug. Reisen war von jeher mein größter Wunsch gewesen. Man bot mir ein dreifaches Gehalt, ich war Russe von meinem Vater her. Warum hätte ich dieses Angebot ablehnen sollen?

Vier Wochen später fliege ich mit dem Morgenflugzeug von London nach Berlin. Schon an demselben Abend steige ich in das Lufthansaflugzeug. Es ist noch Zeit zum Abflug, die ich benutze, um mit dem deutschen Flugmaschinisten ein wenig sachzufimpeln. Der Polizist hebt die grüne Startlaterne, und die brave deutsche Maschine rollt hinaus in die Nacht. Wann und nach welchen Leiden sollte ich wieder deutschen Boden betreten!?

Das Lichtmeer Berlins versinkt. Drehlichtscheinwerfer lösen einander ab, wir überfliegen Pommern und den polnischen Korridor, dann nehmen uns die Morgennebel über dem Haff auf. Nicht viel später landen wir in Königsberg. Letzte Zoll- und Paßkontrolle, dann steige ich in das Flugzeug nach Moskau. Trübe Regenwolken nehmen uns auf.

Moskau. Ein Beamter des Narkomindel begrüßt mich. Das Volkskommissariat für Aeußeres bittet mich, mich sofort am Kusnetze Most, dem Sitz des Außenkommissariats zu melden.

120mal mein Photo

„Wir werden Ihnen ein gutes Zimmer im Hotel Metropol verschaffen", sagt der Beamte und reicht mir die Zigarettendose. „Alles andere ist Sache der Militärbehörden. Bis Sie sich in unseren Betrieb zurechtfinden, gebe ich Ihnen Sokolow mit, einen unserer Genossen. Ich bitte Sie jetzt, sich photographieren zu lassen. Ich benötige mehrere Abzüge für die verschiedenen Pässe und Kartotheken."

„Wieviel Stück benötigen Sie?" frage ich. „Oh, ich denke 120 bis 130 Abzüge genügen. Sie wissen, Propust. Aber es ist einmal nötig."

Propukt! Dieses Wort verfolgt mich überall in Sowjetrußland. Bürokratie. Damals ahnte ich noch nicht, daß der Amtsschimmel recht gut organisiert ist. Wenn es gilt, einen Menschen zur Zwangsarbeit zu verschicken, wenn man einen politisch Verdächtigen im kleinsten Dorf Sibiriens auspüren will.

Im Hotel Metropol bekomme ich mein Zimmer. Zimmer ist zu wenig gesagt. Es besteht aus einem Vorzimmer, einem Badezimmer, einem geteilten Wohnzimmer, dessen eine Hälfte ein Schlafzimmer ist. An der Decke hängt ein Kronleuchter. Auf dem Schreibtisch eine Marmorstandlampe.

Das Hotel der Sowjet-Bonzen

Das Hotel Metropol ist das Zentrum der vielverdienenden Sowjet-Beamten und der Offiziere in den Zentralstellen und Kommandos. Auf der Terrasse sitzen elegante Damen. Im Wintergarten spielt die Musik. Offiziere der roten Armee und hohe Sowjetfunktionäre trinken ihren Tee und löffeln den Kaviar von kleinen Glastassen.

Die Auslagen einiger besonderer, nur „Auserwählten" zugänglicher Geschäfte sind voller schöner Sachen. Kleine, zerlumpte Kinder stehen vor den Geschäften und drücken sich ihre Nasen an den Fenstern platt. Als ich einem Kinde etwas von dem eben gekauften Schinken geben will, kommt ein Polizist und zieht dem Kind mit einem kleinen Rohrstab, den er am Handgelenk trägt, einige Hiebe über den Rücken. Diese Geschäfte sind nur für die Sowjetbeamten und die Ausländer bestimmt. Die Beamten zahlen in besonderen Anweisungen. Ich habe ebenfalls eine Anzahl solcher Anweisungen bekommen, die mir vom Gehalt abgezogen werden.

Am Nachmittag werde ich feierlich auf die Sowjet-Republik vereidigt. Es ist kein Eid zu Gott, sondern eine Formel auf den Staat und das werktätige Volk. Ich bin jetzt Offizier im Range eines Hauptmanns, wenn ich mit englischen Begriffen vergleiche.

Nun beginne ich mit den Meldungen, wie man derartige militärische Besuche nennt. Zuerst im Volkskommissariat der Verteidigung. Dann beim Kommandeur der Luftflotte. Beim Kommando der Luftstreitkräfte der Ostseeflotte. Beim Obersten Verwaltungsrat in Moskau, bei der Leitung der Luftfahrts. Das sind alles mehr oder weniger formelle Meldungen. Ich gehöre zur „Leitung der Komplettierung und Versorgung", Abteilung Motoren. Hier wird die Bodenorganisation, die Materialbeschaffung und die Instandhaltung des Materials verwaltet. 29 Luftbrigaden erhalten von diesen Stellen ihre Motoren, dazu kommen noch die beiden Marinebrigaden und die Reserveformationen.

„Unsere Motoren halten nicht durch", wird mir überall gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Weltpanoptikum

1000 Zentner Diamanten auf der Welt

zb. **London**, 10. September.

Man hat bereits im Jahre 1919 einmal auszurechnen versucht, wieviele Diamanten es auf der Welt gibt. Dabei wurde ermittelt, daß die Gesamtmenge aller bis zu diesem Jahre gefundenen Diamanten 188 Millionen Karat betrug. Ein Karat wiegt etwa 0,2 Gramm. Demnach würde bis zum Jahre 1919 das Gesamtgewicht der Diamanten rund 37 000 Kilogramm betragen haben. Man hätte mit dieser glitzernden Ausbeute nicht weniger als 740 Zentnersäcke füllen können. Wenn man dieselbe Frage heute stellt, werden die Mengen noch erheblich größer, denn der Weltbedarf ist seit dem Jahre 1919 vor allem durch die Verwendung von Industriediamanten, die zum Bohren von Löchern in Glas- und Stahlplatten gebraucht werden, noch wesentlich gestiegen. Bewegt sich doch in den letzten zehn Jahren die jährliche Diamantenproduktion zwischen 6 und 8 Millionen Karat. So kann man ruhig sagen, daß die Menge aller bis heute auf der Welt angesammelten Diamanten heute bereits über 1000 Zentner beträgt, denn schon die seit dem Kriege geförderte Ausbeute wird auf mindestens 300 Zentner geschätzt.

Bananen aus dem Norden

zb. **Kopenhagen**, 10. September.

Ein kühnes gärtnerisches Experiment hat in diesem Jahre seine ersten überraschenden Früchte getragen. Der dänische Gutsbesitzer Uttendal kam vor einigen Jahren auf den Gedanken, sich aus Jamaika junge Bananenpflanzen kommen zu lassen, die er der nordischen Erde anvertraute. Natürlich wurde der Versuch, der in dieser Form zum ersten Male unternommen worden ist, viel belacht. Man bezeichnete Uttendal als einen Narren, der flüger als die Natur sein wolle. Der Gutsbesitzer ließ sich nicht beirren. Mit Liebe und Sorgfalt pflegte er seine tropischen Schützlinge, die tatsächlich Wurzeln faßten, wenn sie sich auch nur sehr langsam und spärlich entwickelten. Im vergangenen Jahre gab es an den nordischen Bananenstauden zum ersten Male Früchte. Aber diese kümmerlichen, völlig ungenießbaren Dinger erregten nur aufs neue den Spott der Nachbarn, und schon war der enttäuschte Uttendal nahe daran, den Versuch aufzugeben. Seine Geduld wurde belohnt: in diesem Jahre wachsen in der dänischen Bananenplantage tatsächlich normale und schöne Früchte, etwa 30 an jeder Staude. Der Versuch ist doch geglückt, und zwar über Erwarten gut, denn die Bananen aus dem Norden zeichnen sich durch einen besonders würzigen, nicht allzu süßen Geschmack aus. Ihre Entwicklung hat nur zwei Jahre länger gedauert, als in den Tropen.

„Es ist ein Junge!"

zb. **Newyork**, 10. September

Der Funker der Verkehrsmaschine zwischen Chikago und Newyork nahm dieser Tage eine höchst seltsame Nachricht auf. „Es ist ein Junge — er wiegt acht Pfund!" Immer wieder vernahm er diese Botschaft, ohne sie verstehen zu können. Schließlich wandte er sich mit dem Telegramm an den Piloten der Maschine, Bruce Pettigrew, um ihn zu befragen, ob er dem rätselvollen Inhalt dieser Funkmeldung einen Sinn entnehmen könne. Pettigrew stieß einen Freudenschrei aus, denn er verstand die Meldung. Sie sollte ihm sagen, daß seine im Hospital von Chikago befindliche Frau einen gesunden Jungen von acht Pfund geboren hatte. Die Maschine traf zwanzig Minuten zu früh im Luftshafen von Chikago ein.

Das Erbe des toten Oelkönigs

Streit um die Millionen des reichsten Indianers Amerikas — Ein Krösus, der seinen Namen nicht schreiben konnte

Newyork, 10. September.

Seit vier Jahren tobt ein erbitterter Streit um das Erbe des reichsten Indianers Amerikas, des Jackson Barnett, der 1934 starb und drei Millionen Dollar hinterließ.

Die Stadt Muskogee im amerikanischen Bundesstaat Oklahoma ist der Schauplatz eines erbitterten Rechtsstreites, der nunmehr schon vier Jahre dauert. Wem gehören die Millionen des rothäutigen „Oelkönigs" Jackson Barnett, der zu seinen Lebzeiten ein wahrer Hans im Glück war? Nicht weniger als tausend Erbschaftsanwärter haben durch Rechtsanwälte ihre Ansprüche angemeldet, und das Gericht, das nun seine endgültige Entscheidung fällen soll, wird es nicht leicht haben.

Jackson Bernett gehörte zum Stamm der Seminolen. 1890 kaufte die Regierung den Indianern ihr Territorium ab, um für weiße Ansiedler Raum zu schaffen. Barnett stieß sich den ihm zustehenden Anteil ausbezahlen, trennte sich von seinen Stammesgenossen und erwarb Grund und Boden für eine Farm. Da geschah es nun, daß man gerade auf seinem Besitztum eine ergiebige Erdölquelle entdeckte. Man bot dem Indianer einen Riesenbetrag für sein Land. Aber Barnett war geschäftstüchtig. Er trennte sich von seinem Grundstück nur unter der Bedingung, daß er an den Erträgnissen der Oelquelle beteiligt blieb. So wurde er dank der Ergiebigkeit des aus dem Boden sprudelnden Schatzes ein Oelmagnat, der zwar nicht so viel Einfluß wie sein weißhäutiger „Kollege" Rockefeller besaß, aber doch gleichfalls ein stattliches Millionenvermögen anhäufte.

Dabei ist Jackson Barnett Zeit seines Lebens ein Analphabet geblieben, was ihn nicht daran hinderte, in der Erdölindustrie eine gewichtige Rolle zu spielen. Er beteiligte sich sogar an einer Raffinerie, und vor seiner prächtigen Villa ist mancher Großkaufmann vorgefahren, um mit ihm eine Konferenz zu halten. Jackson Barnett steuerte ein Luxusautomobil, das eines Filmstars würdig gewesen wäre, und bereiste die ganzen USA. und steht in den Gästebüchern aller vornehmen Hotels verzeichnet, wenngleich er nicht einmal seinen Namen schreiben konnte. Aber er hatte einen eigenen Sekretär, dem er täglich Brief diktierte, und im übrigen war er gleich seinem Vorbild Rockefeller ein begeisterter Golfspieler. Nur in der Liebe hatte Barnett Pech gehabt. Bis zu seinem 60. Lebensjahr war er Junggeselle geblieben. Dann erschien, die Dollars witternd, ein junges weißes Girl aus Oklahoma-City bei ihm, in das sich der alternde Mann verliebte.

Miß Anne wurde Mrs. Barnett, und sie kümmerte sich den Teufel darum, daß man die Nase rümpfte, weil sie einen rothäutigen Mann geheiratet hatte. Es war ihr nur darauf angekommen, einen Teil des Dollarsegens zu erhalten, im übrigen aber behandelte sie ihren Gatten denkbar schlecht und kümmerte sich, als er krank wurde, überhaupt nicht mehr um ihn. Auf Antrag Barnetts wurde die Ehe von der Regierung kurz vor dem Ableben des roten Oelmagnaten annulliert, weil sie nur eine Scheinehe war. Damit verlor Anne Barnett ihre Ansprüche auf die Erbschaft, als der Indianer 1934 starb. Barnett hatte sein Testament hinterlassen, so daß man nicht wußte, wie seine Millionen zu verteilen waren. Während seine ehemalige Frau nun doch durch einen Anwalt wenigstens die Auszahlung einer Witwenpension forderte, meldeten sich mehr als 1000 Indianer vom Stamm der Seminolen, die durchweg behaupteten, mit Barnett verwandt und darum erbberechtigt zu sein. Da die entsprechenden Nachweise nur sehr schwer zu erbringen sind, zieht sich der Streit nun bereits vier Jahre hin.

100 Jahre Krieg um einen Urwald

Peru und Ecuador streiten um ein Dschungelgebiet / Erdölquellen im Fieberland?

Lima (Peru), 10. September.

Die wenigen Menschen, die jemals das undurchdringliche Dschungelland am oberen Amazonas, das sogenannte Mainas-Quijos-Gebiet, durchreist haben, konnten gewiß nicht verstehen, warum sich seit mehr als einem Jahrhundert zwei Staaten so erbittert um den Besitz dieses kaum bestedelten Sumpf- und Fieberbodens stritten, daß es wiederholt zu blutigen kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Nichts könnte das trostlose Dschungelgebiet besser kennzeichnen als der Satz eines amerikanischen Piloten: „Flieger, die sich getrauen, in das Luftmeer über das Mainas-Quijos-Gebiet vorzustoßen, haben gewöhnlich nur eine einzige Patrone im Revolver. Falls sie gezwungen sind, auf dem Boden dieses Landstriches niederzugehen, kommt nur noch Selbstmord für sie in Frage. Ein Kampf gegen die Tücken dieses Dschungels ist für einen Weißen ausgeschlossen."

Peru und Ecuador sind die beiden Staaten, die seit einigen Generationen in einem erbitterten Streit um den Mainas-Quijos-Distrikt lagen. Während er offiziell zu der peruanischen Provinz Jauitos gehört, erhebt auch Ecuador darauf Anspruch. Der Grenzkonflikt hatte seine historische Ursache in den mangelnden Geographiekenntnissen der — Spanier. Spanien errichtete gegen Ende des 18. Jahrhunderts hier zwei „Vizekönigreiche", nämlich Peru und Neu-Granada, das das heutige Ecuador, Columbia, Venezuela und Panama umfaßte. Die Grenzziehung war dabei in einer Weise erfolgt, die ebenso unmöglich wie geographisch mangelhaft war. So kam dieses umstrittene Gebiet am oberen Amazonas zu Peru, das sich bis zum heutigen Tage auf das Detret des spanischen Königs beruft. Ecuador machte dagegen, als es ein selbständiger Staat wurde, geltend, daß man einst vom grünen Tisch in Madrid aus diese willkürliche Grenzziehung vornahm, ohne auf die geographische Gestaltung Rücksicht zu nehmen.

1832 kam es zu einem Kriege zwischen Peru und Columbia, in den auch Ecuador verwickelt wurde. Dieser Kampf verlief für Peru unglücklich, so daß sich die peruanische Regierung schließlich im Vertrag zu Lima verpflichten mußte, sich der Entscheidung eines neutralen Maklers hinsichtlich der politischen Zugehörigkeits des Mainas-Quijos-Gebietes zu unterwerfen. Das richtete nun erst recht Wirrwarr an. Zunächst wollte sich kein fremder Staat in die Sache einmischen. Es kam daher in den Jahren 1857 und 1860 zu erbitterten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Peru und Ecuador, die zu keiner Entscheidung führten. Schließlich erklärte sich Spanien 1889 bereit, einen Schiedsspruch zu fällen, der einem Orakel glich. Die Peruaner legten ihn ganz anders aus, als die Leute von Ecuador, und diese Meinungsverschiedenheiten hätten um ein Haar erneut zu einem Krieg geführt. 1924 einigte man sich, abermals einen Schlichtungsausschuß anzurufen, aber es mußten noch 14 Jahre vergehen, bis nun die USA. die Sache in die Hand nahmen und eine Entscheidung fällten, die als Kompromißlösung den Beifall der beiden Republiken fand.

Und warum ist die Grenzfrage plötzlich so wichtig geworden? Vielleicht schlummern im Boden des Mainas-Quijos-Distriktes Petroleumschätze. Dann allerdings könnte dieses Dschungelgebiet in einigen Menschenaltern zu den kostbarsten Schätzen des amerikanischen Kontinents gehören!

zb.

Der Held / Von Hans Breiteneichner

Batista stopfte Strümpfe. Schon zweimal hatte sie sich gestochen. Ihre Blicke kehrten immer wieder zu Emanuel zurück. Sie konnte nur den Kranz seiner weißen Haare über der vorgehaltenen Zeitung sehen. Emanuel war ihr Mann. Und obwohl er zu lesen schien, wußte Batista, daß er in Gedanken auf seiner Lokomotive stand. Dreißig Jahre lang war dies nun sein Platz gewesen. Als Heizer hatte er begonnen. Morgen würde er als Lokomotivführer seine letzte Fahrt antreten.

Batista schaute nach der Uhr, die laut tickend über der Tür zum Schlafzimmer hing.

„Vater, es ist Zeit."

Emanuel ließ die Zeitung sinken. Gewöhnlich pflegte er erst eine Stunde später schlafen zu gehen. Aber heute . . . Er nickte. Kaum sichtbar lächelte er seiner Frau zu. Er dankte es ihr, daß sie ihn so gut verstand: Morgen, zu seiner letzten Fahrt, wollte er besonders stark und ausgeruht sein.

Bevor Emanuel ins Bett stieg, kam er noch dreimal zu Batista in die Stube. Er überzeugte sich, ob für morgen auch wirklich alles zurechtgelegt war. Batista lächelte freudig. Sie dachte an den Tag zurück, an dem Emanuel zum erstenmal eine Lokomotive geführt hatte. Heute war sein Eifer, seine Erregung wieder genau so groß, wie sie damals gewesen waren.

„Gute Nacht, Mutter", sagte Emanuel.

Leise schloß Batista die Tür.

Als sie nach einer Weile Nachschau hielt, war Emanuel schon eingeschlafen.

*

Seit zwei Stunden befand sich Emanuel auf der Fahrt. Der Zug raste. Der Kessel stand unter Volldampf wie noch nie. Der Zeiger der Meßuhr, die die Geschwindigkeit anzeigte, züngelte immer wieder bebend über die letzte Zahl hinaus.

„Jetzt aber genug!" schrie Emanuel Guga zornig an. Guga war sein Heizer.

Wenn der Zug an einer Kurve die Fahrt verlangsamen mußte, pfiffen die Bremsen ein schrilles Lied, als letztes Warnungssignal.

Und Guga stand schon wieder an der Feuertür. Immer noch einmal schleuderte er einen schweren Kohlenbrocken in die aufspeiende, weiße Glut.

Emanuel trat Guga in den Weg, als er beladen wieder vom Schürer zurückkam. Guga hob sein verrutztes Gesicht, seine aufeinander gebissenen Zähne blendeten. Er war viel breiter als Emanuel und hatte Arme wie Baumstämme.

„Weg!" schrie er Emanuel an. Emanuel schüttelte ihn an der Schulter.

„Bist du irrsinnig, Guga?!"

Guga senkte den Kopf. Sein Nacken wuchs in eine unermeßliche Breite. Dann rannte er mit dem Kopf gegen Emanuels Brust und schleuderte Emanuel gegen die eiserne Wand.

Emanuel verlor die Besinnung. Als er dann, am Boden liegend, die Augen wieder aufschlug, war der Glutberg aus dem Feuerloch schon in den Führerstand herausgewachsen. Guga stand davor, halb nackt. Sein Gesicht war zu einem breiten, irrsinnigen Grinsen verzogen.

Emanuel raffte sich auf. Ueberlegen und Handeln war eins. Er riß einen riesigen Schürhaken an sich und gerade in dem Augenblick, als Guga ihm sein Gesicht zumandte, schlug er weitausholend das zackige Eisen auf ihn nieder. Guga taumelte, aber er fiel nicht. Und dann entbrannte ein mörderischer Kampf zwischen ihnen. Es war nicht leicht für Emanuel, immer zu wissen, welchen Griff er in diesem Ringen anwenden mußte, wie er die Schläge Gugas abzufangen hatte. Aber er schaffte es. Während er kämpfte, griff er immer wieder nach dem Bremshebel. Stück für Stück konnte er ihn herunterreißen. Endlich kam der Zug zum Stehen. Guga lag am Boden, ächzend und stöhnend, Schaum vor dem Mund.

Die Fahrgäste verließen ihre Wagen, kamen zur Lokomotive. Emanuel erklärte ihnen alles. Sie wollten zuerst nicht recht daran glauben, aber als sie dann die verdrehten Augen des Wahnsinnigen sahen, erkannten sie, wovor Emanuel sie bewahrt hatte. Ehrfürchtig wichen sie zurück.

Die Fahrt ging weiter. Die Strecke zum Zielbahnhof war nicht mehr lang. Dort wußte man bereits von Emanuels großer Tat. Als der Zug einlief, spielte die Musik. Die Bahnbeamten standen in Reih und Glied, schüttelten Emanuel die Hand. Der Bahnhofsvorsteher hielt eine Rede. Aber dann ließen sich die Fahrgäste nicht länger mehr zurückhalten. Die Freude und der Jubel wuchsen an. Die Leute heben Emanuel auf ihre Schultern. Im Triumphzug wurde er davongetragen.

„Hoch! Hoch!" schrien alle. „Er ist ein Held!"

Tränen traten Emanuel in die Augen.

*

„Du weinst doch nicht, Vater?" fragte Batista lachend. Immer noch schüttelte sie sanft Emanuel an der Schulter. „Du willst heute überhaupt nicht mehr wach werden. Und dabei ist es schon sieben!"

Sieben?!" richtete sich Emanuel erschrocken auf. „Und um fünf sollte ich doch . . . Verflucht!"

„Aber, aber . . ." besänftigte Batista. „Hör doch zuerst zu. Vom Amt war ein Bote da. Der Neue, dein Nachfolger, hat schon den Dienst angetreten. Und da dachte ich mir, weil du doch noch so schön geschlafen hast: 's ist früh genug, wenn du es jetzt erfährst. War es so nicht recht, Vater?"

Emanuel schwieg eine Weile. Starrte verwirrt vor sich hin.

„Freilich . . ." antwortete er dann leise.

„Und jetzt zieh dich an, Vater. Bis du fertig bist, steht der Kaffee draußen!" befahl Batista aufmunternd und verschwand.

Emanuel brauchte, um in die Hose und die Pantoffel zu schlüpfen, viel länger, als an anderen Tagen und um sich vollends anzukleiden.

„Ja, ich komm' schon!" beantwortete er die Rufe von draußen.

Draußen, das war in dem kleinen Garten vor dem Häuschen, standen Blumen auf dem Tisch, stand auf einer schneeweißen Decke neben der dampfenden Kaffeekanne dreimal mehl Gebäck, als zu den einfachen Frühstück, das Emanuel und seine Frau jeden Tag einnahmen, nötig war.

Stolz ging Batista ihrem Mann entgegen:

„Nun, Vater? Hast du es dir nicht schon immer so gewünscht? Und Zeit haben wir jetzt auch, so viel Zeit. Komm, laß es dir schmecken!"

Schweigend rührte Emanuel mit dem Löffel im Kaffee. Rundherum, rundherum. Verdrossen in Falten lag sein Gesicht.

„Willst du nicht reden, Vater. Sag es mir."

Emanuel hob seinen Blick. Er schaute in die Ferne.

„Ich habe geträumt."

„Nichts Schönes?"

„Ich war auf der Fahrt. Die letzte. Um die ich nun gekommen bin."

„Und?"

Emanuel schüttelte den Kopf.

„Furchtbar. Einfach schrecklich. Guga, du weißt den Heizer. Ich konnte ihn gerade noch überwältigen. Tobsucht, oder so etwas. Der Zug war voll besetzt. Alle waren sie tot gewesen."

Ein wenig war Batista erschrocken.

„Vater, wie kannst du nur so etwas träumen!" klang ihre Stimme leicht vorwurfsvoll.

In Emanuels klaren grauen Augen lag eine fast kindlich helle Verwunderung.

„Ich war ein Held", sagte er leise und versonnen. Dann lächelte er. Auch Batista lächelte ratlos.

„Ein Held, Vater?"

*

Dreißig Jahre lang hatte Emanuel seinen Dienst auf der Lokomotive vorbildlich versehen. Das Tal, das sich vor dem Häuschen ausbreitete, vor dem Emanuel mit seiner Frau saß, wäre zu klein gewesen, um all die Menschen zu fassen, deren Leben Emanuel in diesen dreißig Jahren anvertraut gewesen war, und die er, da er ein Mann der eisernen, der ruhigen Pflichterfüllung war, schon einen einzigen Unfall, ohne eine einzige Störung stets sicher und wohlbehalten an ihr Ziel gebracht hatte.

Vom Ohrwurm, der kein Ohrwurm war

Als Kind saß ich in einem Gartenlokal einem Puppenspiel zu. Das edle Kasperle, eine Art „Vorstadt-Faust", schlug den Satan mit einer Keule auf den Holzkopf, daß er wimmerte, und wir brüllten vor Freude. Da holte eine freundliche Dame von meiner Schulter einen Ohrwurm und rettete mein Leben. Der Ohrwurm hatte mich heimlich anzwicken und wollte in mein Ohr spazieren, wie mich die freundliche Dame aufklärte. Sicher war es ein Gesandter des geprügelten Satans, der Rache nahm, weil ich seiner Bestrafung zujubelte. Die Ohrwürmer kriechen nämlich in das Ohr, zerbeißen das Trommelfell und knabbern das Gehirn an, so stürzte die freundliche Dame und setzte eine Miene auf, die Dank erwartete.

Aber hier protestierte der Ohrwurm.

Die Ohrwürmer haben wie viele Tiere einen irreführenden Namen und einen zu schlechten Ruf. Die Insekten — schon der Name Wurm ist verkehrt — leben in Ritzen und unter Steinen. Ich habe sie schon in Handtüchern und Seifenlappen gefunden. Das Ohr aber meiden sie. Um das Trommelfell zu zerbeißen, sind ihre Zangen viel zu schwach. Und dann Gehirnnahrung! Der böshafte Ohrwurm behauptet, er müßte an Unterernährung sterben, wenn er auf das Gehirn der freundlichen Dame angewiesen wäre. Wohl wagt er sich an Blattläuse und Erdflöhe; wenn die Tiere aber nur etwas größer werden, dann wartet er, bis sie tot sind. Er ist ein Aasfresser und verschmäht selbst nicht die Leichen seiner Artgenossen. Der Gärtner freut sich, wenn er mehrere Blattwespenpuppen im Gespinstnetzen vertilgt, er wird aber böse, wenn er Blüten und Früchte anknabbert und beschmutzt. Der Ohrwurmvater möchte sich sogar über seine Brut herstürzen; aber die Ohrwurmmutter hütet ihre Eier und versteckt sie sorgfältig vor dem lieblosen Vater. Die Mutter bewacht die Eier, bis sie kriechen, kriechen dann die Jungen aus, verzehren sie die Reste ihrer Zeugerin.

Die Ohrwürmer haben Flügel, aber meist sind es nur Stummel, die zum Fliegen nicht taugen. Bei fliegenden Arten ist der Flug schwerfällig und unbeholfen. Die gelehrte Welt fragt bei allen Dingen in der Natur nach dem Woher und dem Wohin. Sind die Flügel noch nicht fertig, oder sind sie schon wieder verkümmert?

Fast alle Insekten haben Flügel oder Flügelansätze. Selbst die Maulwurfsgrille, die in der Erde gräbt und nur nachts über Tage erscheint, hat Flügel. Es gibt nur wenige Urinsekten, denen noch keine Flügel gewachsen sind. Allen anderen sind die Flügel schon verkümmert. Freuen wir uns, daß die Wanzen und Schwaben nicht mehr fliegen können.

Der Ohrwurm aber will sich einen anderen Namen zulegen, da er bei den Menschen in einen falschen Verdacht gekommen ist. Er beklagt sich mit den Schwaben, die gar nicht aus Schwaben kommen, mit den Wollflöhen, die gar keine Flöhe sind, mit der Seejungfer, die heimtückisch räubert und an keinen Gott glaubt, und mit den Seepferdchen, die zu den Fischen gehören. Aber der Name haftet. Das geht den Menschen auch so. Mein Freund ist ein eifernder Vegetarier und seine Ahnen gaben ihm den Namen Fleischer.

Herbert Paatz

Ohne Fahrkarte / Von Hans Günther

In Hannover — ich hatte bis dahin allein im Abteil gesessen — war sie zugestiegen und hatte mir gegenüber Platz genommen. Sie war jung und blond und hatte braune Augen. Ich fand sie weniger hübsch als apart und die Reise von da ab viel reizvoller — zunächst jedenfalls.

Natürlich hatte ich — nachdem wir uns unauffällig ein wenig beschnuppert — nichts anderes im Sinn, als ein Gespräch anzuknüpfen. Aber sie verhielt sich sehr reserviert. Es paßte das irgendwie — ich gestehe es — zu ihrem etwas eigenwilligen Gesicht mit den ein wenig vorstehenden Backenknochen, es kleidete sie.

In meinen Erwartungen enttäuscht, versteckte ich mich hinter der Zeitung und tat eine Weile so, als sei sie nicht da. Nur ab und zu sah ich auf und zum Fenster hinaus und von da mit einem schrägen, flüchtigen Blick nach ihr hin.

Und dann war doch sie es, die zu sprechen begann. Um welche Zeit wir auf dem Potsdamer Bahnhof ankommen würden, fragte sie. Sofort ließ ich die Zeitung fallen und sagte es ihr. Es versteht sich von selbst, daß ich mir nun viel Mühe gab, das Gespräch in Gang zu bringen. Aber ich mußte mich davon überzeugen, daß sie ansheinend wirklich nicht gewußt, wann der Zug fahrplanmäßig eintreffen sollte, und sich lediglich dafür interessiert hatte, für nichts anderes. Sie gab nur einsilbige Antworten, und so schlief die allein von mir bestrittene Unterhaltung schnell wieder ein.

Ich war verstimmt. Aergerlich und uninteressiert las ich den Handelsteil, den ich sonst zu überschlagen pflege. Der Zug fuhr in gleichmäßigem Takt dahin, und zwischen Magdeburg und Potsdam fiel kein weiteres Wort.

Wir passierten die ersten Berliner Vororte, als ich bemerkte, daß sie unruhig wurde. Peinlich genau durchsuchte sie das kleine Köfferchen sowie sämtliche Fächer ihrer großen Handtasche, um diese am Ende umzustülpen und den ganzen Inhalt auf das Polster zu schütten. Puderdose und Lippenstift fielen dabei zu Boden. Ich hob die Sachen auf. Sie dankte und streifte mich mit einem etwas ängstlichen Blick. Ich tat sehr reserviert und sah weg — zum Fenster hinaus.

Erst als sie alles wieder eingeräumt hatte und — kurz vor der Einfahrt — von neuem verzweifelt zu kramen begann, erwiderte ich einen dieser Blicke, die mich um Hilfe anzurufen schienen. „Sie haben etwas verloren?"

Ihre Hand beschrieb eine hilflose und zugleich lustigverzweifelte Bewegung in der Luft. „Meine Fahrkarte . . ."

„Wir suchten zusammen — auf dem Polster, in dem Polster, unter dem Polster. Aber als der Zug langsam in die Halle glitt, hatten wir die Fahrkarte noch immer nicht gefunden.

Das gemeinschaftliche Suchen, bei dem wir verschiedentlich mit den Köpfen schier aneinander gestoßen waren, hatte uns auf eine eigentümlich schnelle Weise zu etwas wie Kameraden gemacht.

„Zu dumm!" sagte sie. „Was mache ich nur?"

Ich antwortete nicht, sondern nahm meine eigene Fahrkarte, schrieb auf die Rückseite meinen Namen und überreichte sie ihr. Ein Reisender, ein alter Hase auf diesem Gebiet, hatte mir so etwas Aehnliches einmal erzählt.

Verwundert blickte sie mich an. „Und Sie? Wie wollen Sie durch die Sperre kommen?"

Ich stellte mich in Positur und tat grobartig, indem ich mit einer wegwerfenden Handbewegung verächtlich abwinkte. „Das lassen Sie meine Sorge sein."

„Das kann ich nicht annehmen."

„Natürlich können Sie das."

Sie war gar nicht mehr schroff und sehr nett zu mir, als wir uns verabschiedeten. Sie hatte mir noch ihre Telephonnummer gegeben, und nun ging sie voraus und passierte mit meiner Fahrkarte ohne Schwierigkeit die Sperre.

Ich folgte in angemessenem Abstand und versuchte, im dichtesten Gedränge an dem Schaffner vorbeizukommen. Aber der Mann schien gute Augen zu haben, er hielt mich zurück. „Ihre Fahrkarte!?"

„Habe ich soeben abgegeben", erklärte ich kühl.

„Das stimmt nicht, mein Herr!"

„Erlauben Sie mal! Ich werde mich über Sie beschweren."

„Dazu haben Sie sofort Gelegenheit!"

Es half nichts, ich mußte warten, bis der Schaffner die Sperre schließen konnte. Dann schleppte er mich zum Bahnhofsvorstand.

Ich schlug einen sehr energischen Ton an. „Es ist ja nur gut," sagte ich, „daß ich es beweisen kann. Hier ist mein Paß, und nun sehen Sie mal in Ihrem Blechkasten nach, ob Sie da nicht meine Fahrkarte finden — ich pflege nämlich meinen Namen auf die Rückseite zu schreiben."

Der Schaffner sah die Fahrkarten durch. „Tatsächlich, hier ist sie", rief er nach einer Weile verblüfft.

Der Mann mit der roten Mütze schien sich gar nicht dafür zu interessieren. „Wissen Sie", sagte er zu mir, „mit diesen Mätzchen können Sie uns nicht imponieren, nein, mit derartig alten Tricks dürfen Sie uns wirklich nicht kommen . . ."

Erstaunt blickte ich ihn an.

„Sie haben Glück gehabt, mein Herr", erklärte der Stationsvorsteher noch. „Die Dame war bereits hier und hat ihre Fahrkarte abgegeben. — Es ist gut, Sie können gehen."

Etwas bedrückt und kleinlaut schlich ich hinaus. Aber draußen, vor dem Bahnhof, wartete sie bereits auf mich. Sie stand neben einer Taxe und winkte mir zu.

„Damit Sie es gleich wissen," sagte sie lachend, „ich bin eine schlechte Hausfrau. Ich habe tatsächlich den erst — als ich bemerkte, daß Sie Schwierigkeiten haben — dies Loch hier in meiner Tasche entdeckt. Glücklicherweise ist wenigstens das Futter in Ordnung. War doch nicht so ganz einfach, wie Sie sich das vorgestellt haben, wie? Aber Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Kommen Sie, steigen Sie ein!"

Damit begann die Geschichte eigentlich erst, aber sie war von da ab nur noch für mich interessant.

Photo-Sosna seit 38 Jahren das Bremer Fachgeschäft
Ecke Wall / Ansgariter ● Sögestr. 11/13 (Passage) ● U.L. Frauenkirchhof 20/21

Gold-Trauringe Marke TRC
sind nach wie vor das Symbol für den geschlossenen Lebensbund. Formvollendete Goldschmiedemuster in feinster Hochglanzpolitur. Echt Gold gest. Das Paar von 18.- an. Auch zieselierte u. geschliffene Trauringen haben wir größte Auswahl. Stets reelle Bedienung im bekannten Fachgeschäft
Kleinert u. Co Faulenstr. 36

Das unbekannte Freund
MARIA VON PETEANI ● Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig

(19. Fortsetzung)

Er ließ sich in den Strecksessel fallen und blinzelte über die Wasserfläche. Es rauschte so hübsch da unten, wo der Leib des Schiffes sich seinen Weg bahnte. Bald würden auch Möwen kommen und hüpfende Delphinleiber. Das gehörte dazu.

Christian ließ seine Gedanken wandern. Ohne daß er wollte, gingen sie dahin, wohin sie nicht sollten: Zum Geschäft. Knapp vor seiner Abreise hatte er noch ein paar unerwartete Abschlüsse getätigt. Die liefen ihm im Kopf herum. Es war alles ein bißchen schnell gegangen. Er rechnete und pfiff leise durch die Lippen. Morgen würde er doch Wien anrufen und mit dem Prokuristen reden. Das war zwar verboten während des Urlaubs — aber es diente der Beruhigung. Ich bin ein Pedant. Inge fand, ein abscheulicher Pedant. Vielleicht hatte sie recht! Ich weiß nicht, wie andere Männer sind, aber vermutlich ähnlich, sobald sie Verantwortung zu tragen haben.

Die erste Möwe! Langsam entschwindet die Küste — ich werde morgen Stransky doch anrufen! Das Geschäft ließ ihn nicht locker. Das war immer so am ersten Ferientag. Dabei beobachtete er unwillkürlich seine Reisegefährten. Ein behäbiges Ehepaar, das nach viel Geld und wenig Erziehung aussah, ein junger Bursch mit wehenden Dichterlocken, zwei zierliche Mädchen, die unzähligemal an ihm vorüberliefen und verstohlene Blicke warfen, und mehrere Italiener, deren laute und schnelle Unterhaltung in Brustlichten an sein Ohr klang. Manchmal fuhr er mit der Zunge tastend über die Lippen und war befriedigt, als er endlich Salzgeschmack spürte. Morgen werde ich baden, dachte er vergnügt.

Beim Mittagessen saß er neben dem lyrischen Jüngling und dem behäbigen Ehepaar. Er aß mäßig, doch mit Genuß, trank prickelnden Friauler Rotwein und redete kein Wort. Es gab unter anderem ausgezeichnete, in Oel gebratene Sfoglie und bitteren Radicettosalat, außerdem Artischocken auf eine Art zubereitet, die er liebte. Er beschloß, nachher den Schiffskoch aufzusuchen, um ihm das Rezept zu entlocken.

Aber als er später das Deck betrat, vergaß er sein Vorhaben über dem Anblick, der sich ihm bot. Das Schiff befand sich auf hoher See. So weit das Auge reichte, nur Wasser und Himmel. Er hatte es schon oft erlebt, doch immer wieder ergriff es ihn. Es war, als ob sich plötzlich die Tore der Ewigkeit geöffnet hätten. Seine Augen tranken all das dunkle und helle Blau in sich ein. Was habe ich für nichtige Dinge getan während der letzten Jahre, dachte er. Baumwolle verarbeitet, Stoffe en gros verkauft, geheiratet, mich scheiden lassen — wie belanglos dies alles ist!

Eine Episode aus der ersten Zeit seiner Ehe fiel ihm ein. Sie waren von Warnemünde nach Kopenhagen gereist, und zwar zu dritt: Inge, er und eine alte Kammerfrau, die sie zur Bedienung mitgenommen hatten. Genau wie jetzt standen sie damals an der Reling und verloren das Festland aus den Augen. So wie jetzt schienen sie durch dunkelblaue Wogen mitten in einen ungeheuren Himmel hineinzufahren. Da stammelte die alte Kammerfrau plötzlich: „Das ist die Allmacht Gottes!" Und sie neigte den weißen Kopf und küßte die Hände zum Gebet. Es ergriff ihn, wie diese einfache Frau, die noch nie das Meer gesehen hatte, es erlebte. Da hörte er neben sich leises Lachen. Er wandte sich um — es war Inge. Inge, die lachte, weil sie sich der Alten überlegen fühlte.

Ja, das war damals auf der Ueberfahrt nach Dänemark, sieben Jahre ist es her. Die alte Kammerfrau lebt nicht mehr, sie ist in jene Unendlichkeit eingegangen, vor der sie erschauerte. Und Inge? Christian seufzte. Eigentlich habe ich sie schon damals verloren, dachte er, in jenem Augenblick, wo ich ihr Lachen sah. Da wußte ich, daß sie kein Mensch ist, sondern nur eine schöne Attrappe. Liselotte darf nicht so werden! Die will ich anders formen. Liselotte! Wenn alles anders zu kommen Wahn verflatterte, der Gedanke an sein Kind hielt doch stand. Eine leise Welle von Glück durchfloß ihn. Er umklammerte das Geländer, atmete offenen Mundes die kalte Salzluft, pumpte sich den Brustkasten voll mit Kraft.

Von irgendwoher, wahrscheinlich aus dem Rauchsalon, kamen die Klänge einer Grammophonplatte. Ein hüpfender Schlager, der die Stimmung zerriß.

Ernüchtert und sachlich kehrte Christian zu seinem Liegestuhl zurück. Er wollte sich eine Zigarette anzünden, aber der Wind blies sie so oft aus, bis er es aufgab. Am Himmel waren Wolken aufgestiegen, es wehte jetzt tüchtig um die Nase, und die Mehrzahl der Passagiere hatte sich ins Innere des Schiffes zurückgezogen.

Christian wickelte sich in seinen Mantel, streckte sich aus, zog die Kappe über die Ohren und schloß die Augen. Es war wunderschön so zu liegen, in all dem Brausen und Zischen, umtost von Luft und Salz, hingegeben den Elementen. Allerdings in bekömmlich kultiviertem Maße. Man konnte gar nicht begreifen, daß auf dem Festland schwerer Sommer lag. Die Verlockung eines Nachmittagsschlafes machte sich sympathisch bemerkbar. Im normalen Leben kannte er so etwas nicht. Er würde krank werden, wenn man ihm zumutete, sich nach Tisch in seinem Herrenzimmer auf die bequeme Couch zu legen. Aber hier war das etwas anderes.

Wie bei den meisten überarbeiteten Männern, die das ganze Jahr nicht an Schonung denken, schlief sein Körper schneller ein als der Geist. Er dachte noch ganz vernünftig an Stransky, seinen Prokuristen, an süppisende Delphinleiber und das morgige Bad, als durch seine Arme schon jenes kurze Nervenzucken lief, das dem Einschlummern voranzugehen pflegte. Er spürte es noch — im nächsten Augenblick war er warm und süß in den Schlaf geglitten.

17

Gegen acht Uhr abends kam Christian in Sestica, seinem Bestimmungsort, an. Er hatte den Schnelldampfer in Lussinpiccolo verlassen, war von dort mit einem Mietauto über die wundervolle Höhe der Insel nach Lussingrande hinübergefahren, um hier ein kleines schäbiges Dampferchen zu besteigen, das ihn in zwei Stunden nach Sestica brachte.

Diesen Ort hatten ihm Bekannte empfohlen, die im Vorjahr hier gewesen waren. Er sollte vier Vorzüge besitzen: Ein herrliches Strandbad, ein gutgeleitetes Hotel, erfrischenden Laubwald und — wenig Sommergäste. Die ersten drei Punkte schienen, soweit er sich durch einen Rundblick überzeugen konnte, zu stimmen. Was aber die Fremden anbetraf . . . na, für seinen Geschmack wimmelten da immer noch zuviel Strandanzüge in allen Farben der Welt an der Mole herum. Er tröstete sich damit, daß in einem so kleinen Seebad die Ankunft des Dampfers eben alles herbeilockt, was Beine hat, und ging ins Hotel.

Sein Zimmer war vorausbestellt, es erwies sich als luftig und funkelnagelneu eingerichtet. Während er auspackte, hörte er von ferne die quäkenden Töne einer Jazzmusik. Hoffentlich war es nur eine Radiosendung und nicht am Ende gar so etwas wie Kurkonzert?

Mißtrauisch begab er sich hinab zum Abendessen. Und richtig, da hatte er die Bescherung: Auf einer hübschen Terrasse spielten vier junge Männer in blauen Seidenanzügen. Alle Tische waren besetzt! Man sah duftige Abendkleider. Großer Gott! Duftige Abendkleider und Saxophon! Fehlte noch, daß man von ihm verlangte, er solle sich einen Smoking anziehen und hier in diesen Rest „mondänes Seebad" spielen. War ja lächerlich. Wenn er das gewollt hätte, wäre er nach Trouville oder an den Lido gefahren. Aber nicht hierher nach Sestica, wo die Füchse sich gute Nacht sagten. Etwas ärgerlich setzte er sich an den Tisch, den der Ober ihm freigeballen hatte, und studierte die Speisekarte. Natürlich war sie mit Senica nicht verheiratet. Ein paar Tage lang konnte er sich den Betrieb ansehen und, wenn er genug hatte, würde er anderswohin fahren. Wo die Füchse sich noch gründlicher gute Nacht sagten.

Nach dem Abendessen fingen einige Paare auf einem Holzpodium zu tanzen an. Eigentlich war es ein hübsches Bild: Die bunten Schirme der Tischlampen, das lilafarben überdämmerte Meer mit Lichtwellenstreifen, die irgendwo vom Strand hinausflossen, und die gleitenden Gestalten der Tänzer. Aber Christian war nicht in der Stimmung, dies anzuerkennen. Er verließ die Terrasse und das lärmende Podium, trat in eine Stunde lang im Finstern auf der Insel umher, atmete entzückt den Geruch von herbe Luisa- und Myrthen ein, einen sehr starken würzigen Duft, und ging bald zu Bett.

Am nächsten Morgen schien selbstverständlich die Sonne, und er mußte sich dazu zwingen, das Fernsprechgespräch mit Wien anzumelden. Glücklicherweise bekam er rasche Verbindung, sprach mit Stransky, ordnete, was zu ordnen war, und begab sich hierauf mit guten Gewissen an den Strand.

Das Bad war tatsächlich herrlich. Christian war ein leidenschaftlicher Schwimmer. Nicht aus sportlichen Gründen, sondern weil ihm der Aufenthalt im Wasser höchsten Genuß bereitete. Natürlich übertrieb er. Er hatte das schon als Junge getan, während aufgeregte Gouvernanten am Ufer die Hände rangen, und er tat es jetzt erst recht, wo niemand auf ihn aufpaßte. Sinnlich nach fast einstündigem Tauchen und Kraulen an Land zu gehen und sich von der Sonne warm braten zu lassen, blieb er so lange im nassen Element, bis er Herzklopfen verspürte und seine Lippen vor Kälte blau geworden waren. Dann erst trabte er triefend und widerwillig dem Strande zu. Er zitterte ein wenig und fühlte sich sehr jung. Den einundzwanzigjährigen Sohn Christian Haller, Chef einer großen Firma, den gab er samt Kleidern und Weltsache im Hotel zurück, gelassen. Der sich hier, lang und prächtig gebaut, im schwarzen Trikot auf dem Sand rätelte, war seiner Ansicht nach ein Laufjunge. (Fortsetzung folgt.)

Man muß an die Einfalt, an das Einfache, an das urzuständige Schöpferische glauben, wenn man den rechten Weg gewinnen will.

Johann Wolfgang von Goethe

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BZ. • NR. 35 • SONNTAG, 11. SEPTEMBER 1938

„Gott bewahre mich vor einem Stil . . ."

Der Generalintendant singt ein Chanson — Verplauderter Nachmittag mit Staatsrat Gründgens

„Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da, die Nacht ist da, daß was geschehe . . ."

Frech und angriffslustig klingt die Chanson von der Bühne des „Theatre Funambules im Paris des Jahres 1830. Der Liebling und Abgott der Pariser jener Zeit, der Schauspieler Debureau, singt es vielsagend und keck ins Parkett und zu den Logen hinauf, in denen König Karl X., Prinz Louis Philippe und die ganze Hofgesellschaft sitzen. Es ist das Signal zur Rebellion, es entzündet den Brand zur Julirevolution. Das ist der weltgeschichtliche Hintergrund des neuen Tobisfilms „Tanz auf dem Vulkan". Gustaf Gründgens spielt den politisierenden Schauspieler Debureau.

Die Aufnahmen sind beendet. Gustaf Gründgens lädt zu einem Plauderstündchen in seiner Garderobe ein. Aber das war kein „Interview" im üblichen Sinne mehr, sondern ein geistvoll und bezaubernd mit Witz und Humor, Ironie und Ernst funkelnd abgebranntes Feuerwerk über künstlerische Fragen und ein der Kunst geweihtes Leben. Zwischen den wichtigsten grundsätzlichen Problemen, ernst und sachlich erörtert, flackerten plötzlich heitere Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen auf. Sie wurden in der Erzählung Gustaf Gründgens zu schauspielerischen Kabinettstückchen. Die Schmierenzeit, auf die jeder große Schauspieler so stolz ist, das harte Ringen um Kunst und Brot, fröhlicher Leichtsinn und bitterböse Not, Krach, Zerwürfnis und Kampf — schnappschußartig, nur so blitzschnell hingestreut zwischen ernsten Gesprächen, enthüllt Gustaf Gründgens seinen Weg, der vor 20 Jahren in einem kleinen Fronttheaterchen bei Saarbrücken begann. Als Bühne diente ein Saal und der Zugang zu dieser Bühne ging durch ein Fenster. Dann Gründgens Hamburger Zeit vor etwa zehn Jahren — mit Viktor de Kowa und Paul Kemp stand er im gleichen Stück auf der Bühne. Später warf er einem Theatergewaltigen nachts um drei Uhr nach anstrengenden Proben den „Krempel" vor die Füße, weil er sich in dessen Kunstauffassung nicht mehr zurechtfand.

Und diese Erinnerung war das Stichwort für Stilfragen des schauspielerischen Schaffens. „Gott bewahre mich vor einem festgelegten Stil oder vor einem als endgültige Weisheit manifestierten, schematisierten, simdramaturgischen Schaffen. Es wäre der Tod der künstlerischen Eigenarbeit eines Künstlers. Selbstverständlich bin ich bestrebt, meiner Arbeit eine persönliche Note zu geben, aber ich hätte nie den Mut, zu behaupten, daß diese Note als allgemein gültiger Stil zu bewerten sei. Ich weiß ja selber nicht, was mir morgen einfallen und mich begeistern wird. Wo bliebe das schöpferische Schaffen, wenn man Vorhandenes endgültig in seiner Form und seinen künstlerischen Gesetzen manifestiert? Dann dürfte ich Einfälle, die mir morgen kommen, nicht mehr praktisch verwirklichen. In der Kunst darf es keine unabänderlichen Gesetze und starre Regeln geben. Und schon ganz und gar nicht in der noch unausgereiften jungen Filmkunst mit ihren tausend Möglichkeiten und — Abonderheiten."

Generalintendant Staatsrat Gustaf Gründgens findet es beispielsweise durchaus verfehlt, daß sich der Filmkünstler allzusehr von der Technik Angst machen lasse; und daß es heute viele Schauspieler für notwendig hielten, phototechnische Lehrgänge durchzumachen und mit der Schmalfilmkamera in der Weltgeschichte herumzurennen.

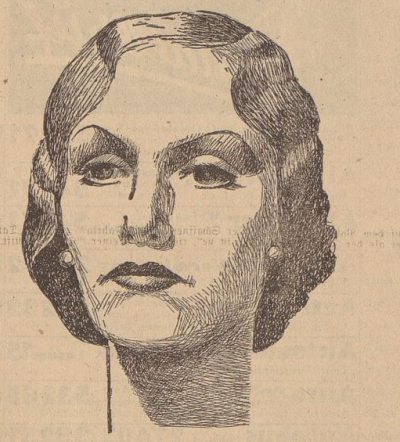
Gustaf Gründgens sagt: „Den Künstler geht die Technik gar nichts an. Der schöpferische Mensch — und hier in erster Linie der Regisseur — muß aus Instinkt und Affekt, gepaart mit Temperament, zu künstlerischen Leistungen kommen — wie sich die Technik damit abfinden kann, ist Sache der Technik selbst! Sie muß dem Künstler als Selbstverständlichkeit dienen. Gewiß: man muß dem Kameramann gehorchen, der verlangt, daß sich der Schauspieler etwa nur halb umdreht, obwohl er sich, um lebensecht zu sein, eigentlich ganz umdrehen müßte. Darf — oder richtiger — kann die Kunst der Menschendarstellung überhaupt natürlich sein? Ich würde es beispielsweise — so lautete eins der vielen sich jagenden bon mots in unserer Unterhaltung — als Kränkung betrachten, wenn man mich als natürlichen Schauspieler bezeichnen würde . . ."

Gustaf Gründgens meint damit, und er bezeichnet es als das Geheimnis der Schauspielkunst überhaupt, daß es der Künstler auf der Bühne und im Film verstehen muß, die ihm aus einer gewissen Gesetzlichkeit des Filmens oder des Theaterspielens zugemuteten Unnatürlichkeiten zu einer Art höherer Natürlichkeit zu formen, die packt und begeistert.

„Wie man das machen muß? — Ja, ein Theatermann muß eben Einfälle haben, und ich persönlich habe das „Glück", man kann es auch Talent oder Instinkt nennen — wofür ich übrigens nichts kann —, daß mir kaum etwas Falsches einfällt. Das Gefühl ist maßgebend, niemals aber ein Stil. Denn den werfe ich vielleicht morgen schon um, ohne es heute zu wissen."

Wie sich dieser großartige künstlerische Zusammenklang von Gefühl, Temperament, Instinkt und Affekt praktisch zeigt, dafür gab der Staatstheater-Generalintendant und Staatsrat Gustaf Gründgens in der unserer Unterhaltung vorausgegangenen kleinen Szene, die für den Zuschauer zum künstlerischen Erlebnis wurde, ein Beispiel.

Heinrich Miltner



Hilde Weißner spielt in „Geheimzeichen L-B-17" die Tänzerin Manja Dusan, die einzige Frauengestalt dieses Filmes, der gegenwärtig mit großem Erfolge im Tivoli-Theater läuft. Zeichnung: Terra

Aus unserem Skizzenheft

Zeichnung: Hellwag / Terra

Dreimal Brigitte Horney: Sie spielt unter Wolfgang Liebeneiners Regie die Hauptrolle in dem Minerva-Film der Terra „Du und ich". Ihr Partner ist Joachim Gottschalk. Der Film stellt das Schicksal einer Strumpfwirkerfamilie in den Mittelpunkt. Zeichnungen: Terra (3)

Wir hören . . .

daß die zum Reichsparteitag in Nürnberg zur Uraufführung gelangten beiden Kurzfilme des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront „Italienische Urlaubsfahrt" und „Schiff ohne Klassen" von der Filmprüfstelle zensiert wurden und die Prädikate „staatspolitisch wertvoll" und „volksbildend" erhalten haben. „Schiff ohne Klassen" hat außerdem das Prädikat „künstlerisch wertvoll".

. . . daß der Stalo-Film „Drei Frauen um Verdi", der auf der Biennale in Venedig mit dem Pokal der Faschistischen Partei ausgezeichnet wurde, in Deutschland im Verleih der Tobis erscheinen wird. Gegenwärtig werden die deutschen Synchronisierungsarbeiten durchgeführt. In dem Film verkörpern bekanntlich Benjamino Gigli, Fosco Giachetti, Maria Cebotari, Gabi Morlay und Germana Paotieri die Hauptrollen.

. . . daß die Bavaria-Filmkunst am 20. September mit den Aufnahmen zu dem Film „Einmal Napoleon" beginnen wird, für den Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Weiß-Ferdl, Gustav Waldau und Trude Hesterberg verpflichtet wurden. Regie führt Fritz Fischer, der künstlerische Leiter der Bayerischen Staatsoperette in München.

. . . daß La Jana für den Film der Märkischen Panorama Schneider „Menschen vom Varieté" verpflichtet wurde. Regisseur des Films ist Josef v. Baky.

. . . daß gegenwärtig im Dünengelände von Leba die Außenaufnahmen für den ersten Film der Gustaf-Gründgens-Produktion der Terra „Der Schritt vom Wege" nach Theodor Fontanes Roman „Effi Briest" gedreht werden. Die Hauptrollen in diesem Film spielen Marianne Hoppe, Paul Hartmann, Carl Ludwig Diehl, Max Gülstorff, Käthe Haack, Hans Leibelt, Renee Stobrawa, Erich Dunskus, Flora Bertholdt, Ursula Voß und Ursula Friese.

. . . daß Willy Birgel, der noch nie auf einer Berliner Bühne aufgetreten ist, in dieser Spielzeit als Gast des Deutschen Theaters Berlin die Hauptrolle in der Komödie „So war Herr Brummel" von Ernst Penzoldt spielen wird.

. . . daß Kurt Waschneck, der Direktor der Afifa, von der Industrie- und Handelskammer Berlin zum Sachverständigen für Maschinen und Apparate zur Aufnahme und Wiedergabe von Tonfilmen und der damit hergestellten Erzeugnisse öffentlich bestellt und vereidigt worden ist.

. . . daß Paul Hörbiger für eine Hauptrolle in dem neuen Zarah-Leander-Film „Der Blaufuchs" verpflichtet wurde.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

W.er dreht·was?!

1. Wolfgang Liebeneiner: „Du und ich"; 2. Fritz Holl: „Nanu, Sie kennen Korff noch nicht" und „Weltkonferenz"; 3. Erich Kirchhoff: „Schatten über St. Pauli"; 4. Hans Hinrich: „Fracht von Baltimore"; 5. Harald Paulsen: „Stimme aus dem Aether"; 6. Luis Trenker: „Liebesbriefe aus dem Engadin"; 7. Gustav Ucicky: „Aufruhr in Damaskus"; 8. Gustaf Gründgens: „Der Schritt vom Wege"; 9. Artur Maria Rabenalt: „Liebelei und Liebe"; 10. Carl Boese: „Schwarzfahrt ins Glück" und „Steputat & Co."; 11. Geza von Bolvary: „Frau zwischen den Fronten", „Zwischen Strom und Steppe" und einen Eggerth-Kiepura-Film.

Zeichnungen: Terra (11)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Wer will sich fortbilden?

Der Arbeitsplan des Berufserziehungswerkes der DAF.

Der Arbeitsplan des Berufserziehungswerkes der DAF., Reinhold-Machow-Haus, für das Winterhalbjahr 1938/39 ist erschienen. Dieser Plan ist aufgebaut auf den Erfahrungen von fünf Jahren Arbeit im Dienste der Berufsförderung von vielen tausend Volksgenossen. Als vor fünf Jahren der erste Arbeitsplan herausgegeben wurde, kannten wir alle noch die Sorge der Arbeitslosigkeit. Millionen Deutscher waren ausgeschieden aus dem Arbeitsprozeß. Nicht zuletzt durch die Berufserziehungsmaßnahmen des Berufserziehungswerks der DAF. konnte erreicht werden, daß fast alle Arbeitskameraden als vollwertige Arbeiter wieder in die Front der Schaffenden eingereiht wurden, denn zahlreiche Volksgenossen, die in ihrem erlernten Beruf nicht untergebracht werden konnten, wurden umgeschult, andere wieder, deren Leistungen durch jahrelange Arbeitslosigkeit nachgelassen hatten, wurden durch die Schulungsarbeit wieder leistungsfähig gemacht.

Galt also die erste Arbeit des Berufserziehungswerks dem Angriff gegen die Arbeitslosigkeit, so gilt die jetzige, bedeutend wichtigere Arbeit dem Ziel, durch Leistungssteigerung den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, der deutschen Industrie, dem Handwerk und Handel Kräfte zur Verfügung zu stellen, die über dem Durchschnitt stehen.

Die Winterarbeit des Berufserziehungswerks erfolgt in Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften. Die Lehrgemeinschaften haben die Aufgabe, das schulische Wissen zu ergänzen, abzurunden und zu erweitern, während in den Aufbaukameradschaften praktische Übungsarbeiten geleistet werden. Diese Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften sind wiederum innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen nach Schwierigkeitsstufen gegliedert. Ein Beispiel mag dieses erläutern:

Für alle Handwerke gibt es die Lehrgemeinschaft I. Diese behandelt in 20 Doppelstunden: Rechtschreibung, Richtige Zusammensetzung, Wortarten, Satzlehre, Diktatübungen, Besprechung von einfachen Aufsatzhaltungen und selbständigen Aufsatzausführungen. In der Lehrgemeinschaft II erfolgt in 20 Doppelstunden eine weitere Einführung in die deutsche Grammatik. Ferner entsteht der Lehrstoff: Besinnungsaufsatz, Hauptworte, Fehlworte, Wortbildung, der zusammengesetzte Satz, Diktate, Stil und Übungen zur Erreichung von Sicherheit und Klarheit im deutschen Sprachgebrauch. Die Lehrgemeinschaft III bringt in ebenfalls 20 Doppelstunden eine Fortsetzung der Lehrgemeinschaft II zur weiteren Vervollkommnung der grammatischen Kenntnisse mit laufenden schriftlichen Übungen.

Für alle Handwerke gibt es ferner die Aufbaukameradschaft für die deutsche Sprache. In dieser wird der Lehrstoff der Lehrgemeinschaften I, II und III wiederholt und vertieft. In der Aufbaukameradschaft II wird der Briefstil behandelt, und zwar „Der Briefstil im allgemeinen, Form von Briefen, Privatbriefe, Geschäftsbriefe, Rundschreiben, Anerbieten, Begleitschreiben, Reklamationen, Mahnbriefe, Erkundigungen, Kündigungen, Anzeigen, Vollmachten, Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Schreiben an Behörden, Eingaben an die Polizei usw.

Außer diesen Beispielen, die nur einen verschwindenden Bruchteil der allein für das Handwerk ausgeschriebenen Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften ausmachen, gibt es nun noch zahlreiche praktische und theoretische Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für die einzelnen Berufe in allen Kreisfachabteilungen. Es dürfte in ganz Bremen wohl kaum einen Schaffenden geben, der sein Können und Wissen nicht durch die Teilnahme an einer der zahlreichen Lehrgemeinschaften oder Aufbaukameradschaften erheblich vermehren könnte. Jeder sollte sich die Zeit nehmen, das Programm des Berufserziehungswerks der DAF., das in diesen Tagen zur Ausgabe gelangt, sorgfältig durchzulesen und sich für die Teilnahme an einer der berufsfördernden Maßnahmen entschließen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 12. September

Kreisverwaltung, Abt. „Das Deutsche Handwerk": Arbeitstagung der Kreisfachschaftswalter und Betriebsobmänner, 20.30 Uhr, im Saal III des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsverwaltung Walle: Amtswalterstzung der Ortsverwaltung Wasserturm, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsraum der Dienststelle.

Dienstag, 13. September

Ortsverwaltung Findorff: Stabs- und Zellenwalterstzung bei Gotti, Stein, Ecke Neukirch- und Hansaftraße, 20.30 Uhr.

Kreisverwaltung, Abt. „Der Deutsche Handel": Zusammenkunft aller Stabswalter, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortsverwaltung Hastedt: Spartenwalterstzung Handel und Handwerk, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Mittwoch, 14. September

Ortsverwaltung Walle: Amtswalterstzung der Ortsverwaltung Ostertorviertel, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsraum der Dienststelle.

Kreisverwaltung, Abt. „Der Deutsche Handel": Arbeitsgemeinschaft der Ortswalter des Handels, 20.30 Uhr, Saal 1 Wilhelm-Decker-Haus.

Freitag, 16. September

Kreisverwaltung, Abt. Propaganda: Sitzung der Propagandawalter 20.30 Uhr im großen Café des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsverwaltung Osterholz: Sitzung aller Stabs- und Zellenwalter, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortsverwaltung Walle: Amtswalterstzung, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortsverwaltung Osterort: Stabswalterstzung, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortsverwaltung Steintor: Stabswalterstzung bei Köhnemann, 20.30 Uhr.

Ortsverwaltung Gröpelingen: Arbeitssitzung der Betriebsführer und Betriebsobmänner im Lokal Oeffelmann, 20.30 Uhr, Oslebshauser Heerstraße.

Sonnabend, 17. September

Kreisverwaltung, Abt. „Der Deutsche Handel": Arbeitsgemeinschaft der Fachschaftswalter, Handelsvertreter und Werber, vormittags 10 Uhr, Zimmer 304, Wilhelm-Decker-Haus.

Kraft durch Freude

An alle KdF.-Urlauber!

Am Donnerstag, 22. September, 20.30 Uhr, findet im Casino, Auf den Häfen, ein großes Wiedersehenstreffen aller KdF.-Urlauber statt. Für fröhliche Unterhaltung sorgt der Reichstheatering der DAF. Nach Abwicklung des Programms Tanz. Eintrittskarten im Vorverkauf RM. —.60.

Abteilung Kulturgemeinde

Die Ausgabe der Anrechtskarten für den Theatering der Bremer Kulturgemeinde im Staatstheater erfolgt ab Montag, 12. September, in der Verkaufsstelle Mitte, Liebfrauenhof 10/11 (10—14 und 16—18 Uhr). Fällig ist die 1. Rate sowie der Mitgliedsbeitrag zur Bremer Kulturgemeinde.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Dienstag, 13. September: **Autobusfahrt „Ins Blaue".** Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 1.60, Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie Abendessen reichlich und gut RM. 3.50, zus. RM. 4.80. — Abfahrt 10 Uhr Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. September: **Autobusfahrt nach Hamburg.** Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 5.20. Abfahrt 7 Uhr Lloydbahnhof.

Läufer
von Waltjen vorm Ostertor bekannt, bewährt, bevorzugt
H. Wilh. Waltjen
Ostertorsteinweg 9-10
Läufer Gardinen Tapeten Linoleum

Dietrich Eckart
der Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lembert.
In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker und Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert u. aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Frankf. Volksbl. Brosch. 60 Pfg.
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

Ideale Mittler der Privatwirtschaft: Kleinanzeige in d. „Bremer Zeitung"
Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 28 Ruf 439 96

MÖBEL
Für Wohnzimmer: Rohrstühle 6.75 Wohnzim'tisch 22. Büfetts 85.-, 98.-, 105.
Schlafzim. mit Verorint. 275 u. höh.
Schlafzim. echteiche 378, 420
Küch. kpl. 80.90.110 u. höh. Aufwaschtisch 35.- Beistelltisch 23.-, 28.-, 31.- Nachtschränke 17.50, 22.- Waschtische 29.-, 38.-, 52.-
Sofas 57.-, 65.-, 78.-, 84.- Couches 56.-, 64.-, 72.-, 84. Sessel 14.50, 18.-, 26.-, 35.- Chaisel. 24.-, 28.-, 32.-, 38.- Polsterst. 9.75, 11.-, 12.50
Zweizgst. 26.-, 38.-, 42.- 1tür. Schränke 44.-, 47. 2- und 3türige Schränke 100 | 110 | 120 | 150 | 160 cm 68.- | 72.- | 76.- | 110.- | 117.-
Polsterst. 9.75, 11.-, 12.50
Seit 60 Jahr. das alte gute Spezialhaus
Beermann & Kranz Ruf: 51380
Faulenstraße 14-16

Schnellruf
Abbruch- reife Objekte zum Verschrotten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Arti-Beizen und -Polituren, Haut- u. Lederleime, **23232**
Casein-Kaltleim. A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15
Fritz Drettmann

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus-Fahrten 27403/35251
Erstkl. Autobusse für Vereine, Schul- u. Gesellschaftsreisen u. Betriebsfahrten, Reisebüro Wolters, Herdentorsteinweg 49/50, neben Europa-Cafe

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer. C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto-Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Doms- **54211**
heide 10/12. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungsanstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blaue Eilboten sind richtig für Güter- u. Möbeltransporte. Erledigung prompt u. preisw. Ansgaritorstr. 22 **25320**

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung und Asphaltierung **52655/56**
Joh. Bothe, Buntentorsteinweg 540

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Emailleschilder Schlag- u. wetterfeste **80131**
Schilder. Anfertigung jeder Menge. Malinowski, Alsenstraße 5

Schnellruf
Entmottung-Dolder 58 Jahre Orig.-Verfahr. als vorzügl. empfohlen **25232**
Betrieb Wulwesstraße 20, Büro Contrescarpe 39

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen
J. H. Hohnholt **26919**

Gummi- Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20357**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten, **52012**
Flugzeugkisten. Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche **45941**
Brennmaterialien. J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Leica- und Contax-Spezialist 24017
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Leim Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke **23232**
A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Lodenmäntel Regenbekleidung Sportanzüge **83165**
H. EHM, Kölner Straße 4

Nähmaschinen Adler u. Pfaff Reparaturen **51603**
preiswert. W. Scharenhorst Nachf., J. Kosimann, Braustr. 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate **23376**
Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10, 23377 u.

Schreib- u. Büromaschinen **25718** u. **26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Wild Geflügel und dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 182, Haltest. St. Jürgenstr.

Feuer 02 • Ueberfall 01 • Unfall 85428

Sonnenschein --- die Auto-Batterie
zuverlässig, stark, immer startbereit **24781**
Fabriklager: Carl H. Becker, Breitenweg 50

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt
Obernstraße 86 gegenüb. d. Ansgarikirche Heim-Radio, C. Turlach
Sögestraße 23, Ruf 29129 Nordische Buchhandlung Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Findorff
A. Kock, Papier- u. Spielwaren / Hemmstr. 169 a
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Westen / Walle
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10
Johann Renemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremer Straße Nr. 146
G. Löbe, Lützowerstr. 85

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Ostertor
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor / Osten
Friedrich Rhode Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburger Straße Nr. 224
Hermann Folkerts Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 162-64

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117. Ruf 504 71

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauser Str. 294

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Sebaldsbrück
Friedrich Döscher Sebaldsbrück. Heerstr. 40

Nr. 250 Jahrgang 193

Handels- und Wirtschaftsblatt der Deutschen Zeitung

Sonntag, den 11. September 1938

Die Spitzenmode bleibt

Im Geschäftsbericht der Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. A.-G. (Leipziger Plagwitz), für 1937/38 (30. Juni) wird ausgeführt, daß das verflossene Jahr wieder im Zeichen einer außerordentlich günstigen Mode für diese Artikel des Unternehmens stand, und zwar besonders wieder für Kleiderspitzen, aber auch für Schleier und schmale Baumwollspitzen, während die breiten Artikel auch wie vor wenig gegragen sind. Die Umsätze des Unternehmens in Spitzen haben infolgedessen — sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft — eine weitere, beträchtliche Steigerung erfahren. In Interlockwäsche ließen sie zu wünschen übrig.

Nach der Erfolgsrechnung beträgt der Rohüberschuß 1,38 (i. V. Gesamterlös 0,76, wovon noch abzuziehen sind sonstige Aufwendungen von 0,12 Mill. RM, Abschreibungen auf Anlagen (ausschließlich 44 588 (43 896) RM und andere Abschreibungen 15 000 (4500) RM. Vor Feststellung des Reingewinns wird erst in diesem Jahre eine Zuweisung von 60 000 RM an die gesetzliche und von 150 000 RM an die satzungsmäßige Rücklage (i. V. aus dem Gewinn 10 000 RM an die gesetzliche Rücklage). Einschließlich 2169 (—) RM Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 108 914 (60 000) RM, aus dem, wie gemeldet, die Ausschüttung von 12 (6)% Dividende vorgeschlagen wird, 12 914 RM werden vorgetragen. Die im Vorjahr aus dem Reingewinn beschlossene Einziehung der 9000 RM Vorzugsaktien ist durchgeführt.

Die Aussichten für Spitzen werden als weiter günstig bezeichnet, der Auftragseingang sei auch jetzt noch geschäftsjahr lebhaft, so daß wieder mit einem guten Ergebnis gerechnet wird.

Werkzeugmaschinen-Fabrik Gildemeister & Comp. A.-G. Bielefeld. Für das Geschäftsjahr 1937/38 wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8⅓% vorgeschlagen. Das Werk sei für das nächste Geschäftsjahr und darüber hinaus voll beschäftigt.

Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn. Der Abschluß für das am 6. 6. 1938 abgelaufene Geschäftsjahr weist nach Abschreibungen (283 901 RM auf Anlagen und 16 414 RM andere) sowie nach Zuweisung eines Betrages von 20 000 (10 000) RM an die gesetzliche Rücklage einschließlich 58 187 (55 780) RM Vortrag ein Reingewinn von 203 690 (177 516) RM aus. Der GV wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6% auf die Stammaktien vorschlagen. Ueber das laufende Geschäftsjahr wird berichtet, daß der Auftragseingang zu wünschen übrig lasse.

Veritas Gummiwerke A-G. Berlin. Die Gesellschaft konnte 1937 die Umsätze sowohl wert- als auch mengenmäßig steigern und ihren bisherigen prozentualen Anteil an der Herstellung und Gesamtlieferung des in der Gummibranche infolgen Artikeln sichern. Nach Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen 0,38 (i. V. Wertberichtigungen 0,12, Abschreibungen auf Anlagen 0,17, andere Abschreibungen 0,005) verbleibt einschließlich 10 168 (9030) RM Vortrag ein Reingewinn von 35 715 (57 880) RM, aus dem 4 (6)% Dividende vorgeschlagen werden. Für das Jahr 1938 sei der Geschäftsgang in den deutschen Werken der Gesellschaft mit einer guten Beschäftigung zu rechnen, sofern die gleiche Rohstoffbasis wie i. V. zur Verfügung steht. Die Leitung des in der Tschecho-Slowakei gelegenen Werkes im Jahre 1938 werde von den dortigen politischen Verhältnissen maßgeblich bestimmt werden. Der Vorsitzer des Vorstands und Betriebsführer des Lichterfelder Werkes, Direktor Marquardt, ist im Herbst 1937 tödlich verunglückt. Sein Nachfolger als Betriebsführer in Lichterfelde wurde im Februar 1938 Diplom-Kaufmann Gaston Horn bestellt.

Leder-Import A-G, Basel. Die Leder-Import A-G, Basel, eine Interessengesellschaft mit schweizerischem Charakter, teilt, teilt in ihrem Geschäftsbericht für 1937/38 mit, daß das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr in allen Teilen unerfreulich gewesen sei. Die Lederpreise seien daß ganze Jahr zurückgegangen. Die Preissenkungen hätten ein gesundes, anfriedenes Tempo eingehalten, besonders die Kalbfellpreise seien sehr gesunken. Durch die Preisschwankungen — im Herbst 1936 war eine starke Hausse, im Herbst 1937 eine starke Baisse zu verzeichnen — sei die Lagerhaltung sehr riskant gewesen. Dabei sei ein Lager mit reicher Auswahl unbedingt erforderlich, um die gewünschten Lederarten gegebenenfalls schnell liefern zu können, um die Kundschaft mehr und mehr dazu übergegangen sei, nur die notwendigste Ware einzukaufen. Die Schweizer Gerber hätten im vergangenen Jahre versucht, die Regierung zu weiteren Einfuhrbeschränkungen zu veranlassen. Infolge des Zölleschutzes seien die Schweizer Gerber heute in der Lage, mit ausländischen Lederangeboten erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Die Leder-Import A-G hat aus dem schweizerischen Geschäft im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn erzielen können. Wenn sie trotzdem einen Reingewinn von 125 (71)% verbuchen, woraus 4 (7)% Dividende vorgeschlagen werden, so ist das aus den Beteiligungen im Auslande erwirtschaftet. Das Geschäft in Frankreich und Italien habe sich befriedigend gestaltet, dagegen habe in Amerika die Krise so stark eingesetzt, daß die Gesellschaft nur auf Monate Lieferungen vereinbart hat.

Bernhard Meyer Weißblechfabrik, Wipperfürth. Das seit 1870 bestehende Unternehmen, das sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Weißblechen befaßt und zur Zeit rd. 500 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, ist in deutschen Besitz übergegangen. Die Firma wird in der bisherigen Form als Kommanditgesellschaft weitergeführt. Der bisherige Leiter des Unternehmens Herrmann Hackländer, Wipperfürth, sowie Dr. Heinz W. Balken, Wuppertal, sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.

Der August-Bericht der Wirtschaftsgruppe Werkstoffveredelung über verwandte Eisenindustriezweige, Hagen i. W., läßt durchweg ein gutes Inlandsgeschäft in der Eisenverarbeitung erkennen.

Deutschlands Handel im Baltikum

Von Oleg Berting, Reval

Seit etwa drei Jahren steht die wirtschaftliche Entwicklung der baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen im Zeichen der gesteigerten landwirtschaftlicher und industrieller Investierungen. Einerseits wird die Landwirtschaft als hauptsächliche Lebensgrundlage dieser Länder durch Intensivierung, Mechanisierung und durch Sicherung der Existenzmöglichkeit für den Landwirt nach Kräften gehoben; andererseits strebt man aber auch den Ausbau der schon vorhandenen Industrien und die Schaffung neuer an, wobei die letzteren insbesondere der verstärkten Ausnutzung der einheimischen Rohstoffe dienen sollen. Ferner wird die Wirtschaft durch Wege- und Brückenbau, Verbesserung der Transportmittel und neuzeitliche Bautätigkeit gefördert.

Dabei ist es natürlich, daß diese Länder vor allen Dingen ihren mechanischen Investierungsbedarf durch die vielseitige und hochwertige Erzeugung der deutschen Maschinen- und Metallindustrie decken und auch andern deutschen Erzeugnissen, beispielsweise Farben und Chemikalien, den Vorzug geben. Da andererseits Deutschland Großabnehmer zu günstigen Preisen für Lebensmittel und Rohstoffe ist, vergrößert sich der Handelsumsatz Deutschlands und den baltischen Ländern von Jahr zu Jahr. Durch die nachstehenden Angaben für Estland wird diese Entwicklung veranschaulicht.

In Millionen Kronen: (100 RM = 145 Kr.)

	1936		1937		1938	
	Jan.—Dez.	Jan.—Juni	Jan.—Dez.	Jan.—Juni	Jan.—Juni	
Ausfuhr:	83.2	37.3	106.0	42.1	46.0	
Einfuhr:	86.8	39.0	111.1	51.7	54.7	

Im Außenhandel Estlands ist Deutschland als Einkaufs- und England als Absatzland führend. Dem Umsatz nach ist Deutschland überhaupt an den ersten Platz gerückt. Der zwischen Deutschland und Deutschland weist also die größte Steigerung auf:

	Januar—Juni					
	1936		1937		1938	
	Mill. Kr.	%	Mill. Kr.	%	Mill. Kr.	%
Deutschland:						
Ausfuhr:	7.2	19	9.6	23	11.9	26
Einfuhr:	12.1	31	14.5	28	17.0	31
England:						
Ausfuhr:	13.3	36	14.1	33	16.1	36
Einfuhr:	6.5	17	7.8	15	8.8	16

Deutschlands Beteiligung an der wichtigsten Gesamtein[illegible]

	1937		1938	
	Januar—Juni			
	Mill. Kr.	%	Mill. Kr.	%
Industriemaschinen:	1.6	= 62	1.9	= 47
Landw. Maschinen:	0.4	= 16	0.5	= 16
Transportmittel:	1.7	= 45	2.4	= 49
Metallwaren:	1.8	= 62	2.4	= 56
Metalle:	1.0	= 25	1.5	= 45
Chemikalien:	1.9	= 47	2.0	= 44
Textilwaren:	1.1	= 44	1.0	= 43

Da sich in Estland Anzeichen eines Abflauens der Hochkonjunktur bemerkbar machen, dürfte sich in der zweiten Jahreshälfte mit der Investierungseinfuhr etwas zurückhaltender sein. Die Holzausfuhr, die für Estland allerdings keine große Rolle spielt, ist zurückgegangen, ebenso die schon wichtigere Flachsausfuhr. Auch andere Rückgänge sind zu verzeichnen, beispielsweise für Rohfelle und Kunsthorn. Auf dem Inlandmarkt ist eine merkliche Stockung im Absatz der Textil- und der Kunstseideindustrie eingetreten. Gesteigert dagegen hat sich die Ausfuhr von lebenden Tieren, Lebensmitteln, Schieferöl und Benzin. Die Zellstoffindustrie, der insgesamt etwa 5,5 Billionen t Rohstoff zur Verfügung stehen, ist auch hinsichtlich der Ausfuhr die aussichtsreichste Nachkriegsindustrie des Landes. Gute Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande hat auch die im August dieses Jahres in Betrieb gesetzte große Sulfatzellstoffabrik.

Aehnlich wie in Estland hat sich auch der Handel Deutschland—Lettland entwickelt. Auch hier führt Deutschland im Umsatz. Besonders augenfällig ist das Anwachsen der Einfuhr aus Deutschland in der ersten Hälfte 1938. Der Außenhandel Lettlands weist folgende Ziffern in Millionen Lat auf (100 RM = 200 Lat):

	1937		1938	
	Jan.—Dez.		Jan.—Juni	
Ausfuhr:	260.7		80.3	74.9
Einfuhr:	231.2		86.8	91.9

In Lettland hat sich die Investierungseinfuhr im Zusammenhang mit der verstärkten staatlichen Beteiligung am Wirtschaftsleben erhöht, während die Ausfuhr rückläufig ist. Den stärksten Rückgang weisen folgende Waren auf: Holz 19.3 gegen 26.1 Lat im Vorjahr; Flachs 5.8 gegen 9.4; Leinsaat 0.9 gegen 4.6 und Textilwaren 2.5 gegen 3.5 Mill. Lat im Vorjahr. Dagegen ist die Ausfuhr von lebenden Schweinen von 1.0 auf 6.3 und die Viehausfuhr von 12.1 auf 17.6 Mill. Lat gestiegen. Die Beteiligung Deutschlands und Englands am lettischen Außenhandel drückt sich in folgenden Ziffern aus:

Für die Zeit Januar—Mai bei den Teilbilanzen:

	1937		1938			
	Jan.—Dez.			Jan.—Mai		
	Mill. Lat.	%	Mill. Lat	%	Mill. Lat	%
Deutschland:						
Ausfuhr:	92.4	35	23.8	29	20.8	28
Einfuhr:	62.6	27	23.8	27	36.9	40
England:						
Ausfuhr:	100.0	39	31.7	39	33.1	44
Einfuhr:	47.8	20	13.9	11	16.1	18

Deutschland war an den hauptsächlichsten Einfuhrwaren wie folgt beteiligt (in Klammern die Gesamteinfuhr): Steinkohle 14.5 (40.0); Eisen und Eisenwaren 2.4 (10.2); Kunstdünger 4.8 (7.0); Metalle 2.0 (3.9); landw. Maschinen 1.4 (2.7); Industriemaschinen 4.5 (6.7); Kraftwagen 0.7 (2.7) und Farben 1.0 (1.3) Mill. Lat. Schon Bedarf an einigen kleineren Einfuhrposten — Chemikalien, mineralischen Rohstoffen, musikalischen und chirurgischen Instrumenten usw. — deckt Lettland bis zu 100% in Deutschland. Aus Lettland führte Deutschland u. a. ein: Schweine (64) Stück für 4.8 (6.2) Mill. Lat, bzw. 37 000 (48 000) Stück; Butter 4.3 (17.5); Holz 4.9 (19.3); Sperrholz 2.8 (8.1) und Leinwand und Leingarn 1.3 (2.2) Mill. Lat.

Eine rekordmäßige Steigerung hat im Laufe der Jahre 1935—1938 der deutsche Handel mit Litauen erfahren. Hier hat sich die Belebung früherer Spannungen ausgewirkt, die sich auch auf die Handelspolitik übertrugen. Nichtsdestoweniger steht England im litauischen Außenhandel an erster Stelle. Die Steigerung des deutschen Handels gestaltet sich wie folgt (in Millionen Lit; 100 RM = 240 Lit):

	1935	1936	1937
Einfuhr:	14.6	14.4	46.4
Ausfuhr:	5.4	20.6	34.5

Der Gesamtaußenhandel Litauens zeigt folgende Entwicklung:

	1936	1937	1937	1938
	Jan.—Dez.	Jan.—Dez.	Jan.—Juni	Jan.—Juni
Ausfuhr:	190.5	208.3	93.6	161.1
Einfuhr:	156.1	212.6	94.5	108.9

Die Verhältniszi[illegible]ern des deutschen und des englischen (in Klammern) Handels mit Litauen für 1937 sind folgende: Ausfuhr nach Deutschland 16.5 (46.4)%, Einfuhr aus Deutschland 21.8 (27.9)% und Umsatz 81 Mill. Lit. d. h. 20% des Gesamtumsatzes (160 Mill. Lit. bzw. 37%). Litauen ist der einzige Baltenstaat, bei dem die Sowjetunion an dritter Stelle steht, während der Sowjethandel mit den übrigen baltischen Ländern nur ganz gering ist.

Von Januar bis Mai 1938 wurden hauptsächlich eingeführt: Industriemaschinen für 5.8 Millionen Lit; Landmaschinen 2.5; Kraftwagen 2.7; Metalle 7.1; Metallwaren 1.6; Farben 2.1; Baumwollgewebe 4.4 und Düngmittel für 6.2 Mill. Lit. Die wichtigsten Ausfuhrposten sind: Flachs 15; Butter 10.5; Schweine 9.4; Getreide 9.4; Zellulose 5.4 und Eier 4 Mill. Lit. Von allen Baltenstaaten hat Litauen die kleinste Industrie und die wenigsten Transportmittel. In seinen Investierungen ist Litauen am meisten zurückhaltend, um das Gleichgewicht der Außenhandelsbilanz nicht zu stören. Andererseits sind andern Baltenstaaten viel großzügiger auf lange Sicht investieren. Immerhin findet auch in Litauen ein Ausbau der Industrie statt, wobei hier der Einfuhr ein besonders weites Feld bietet.

Der Stand der Reben

Infolge des warmen und sonnigen Wetters in der ersten Hälfte August haben sich die Trauben bis zur Mannesreife gut entwickelt. Mit dem Witterungsumschwung, der in den meisten Gebieten kühles und nasses Wetter brachte, ist aber die Entwicklung der Trauben etwas gehemmt worden. Wenn auch die Reben selbst sich bereits zu belichten beginnen, und die Portugieser sich schon färben, so ist dennoch der Reifevorgang in diesem Jahr allgemein im Rückstand. Die Beeren sind aber vielfach noch prall.

Nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter berechnet sich für das Internationale Rebsortenverzeichnis, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, die Begutachtungsziffer 2,7 gegen 2,6 im Vormonat und 2,3 im Vorjahre. Innerhalb der einzelnen Gebiete sind jedoch erhebliche Verschiebungen eingetreten. In der Rheinpfalz und in Mainfranken haben sich die Reben wesentlich verbessert, in den badischen und österreichischen Weinbaugebieten dagegen verschlechtert. Im Mosel-, Saar- und Ruwergebiet, dem größten preußischen Weinbaugebiet, ist mit der Note 2,0 weiterhin gute Wachstumsstand wie im Vormonat berechnet worden.

Die Güte der Trauben im Altreich ist mit 2,6 besser als durchschnittlich, bleibt aber infolge der niederschlagsreichen zweiten Augusthälfte wesentlich hinter der Qualität der Trauben des Vorjahres zurück (Vorjahrsnote 1,9). Für die weitere Entwicklung ist das September- und Oktoberwetter für die meisten Sorten immer noch von entscheidender Bedeutung.

Deutschlands Einfuhr von Getreide

Butter, Käse und Eiern

Die Einfuhr von Getreide, Butter, Käse und Eiern in das deutsche Zollgebiet (Spezialhandel) nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im August und in dem Zeitraum Januar bis August 1938:

	August 1938		Jan. bis August 1938	
	Menge in dz	1000 RM	Menge in dz	1000 RM
Roggen	36 497	277	359 753	4 265
Weizen	614 331	7 562	6 364 116	84 965
Roggenmehl			214	5
Weizenmehl	7 692	167	313 134	7 167
Gerste	81 266	812	2 608 419	29 560
Hafer	66 011	508	1 437 370	11 817
Milchbutter, Butterschmalz	82 399	10 352	599 244	78 223
Käse (Hart- und Weichkäse	21 826	2 185	209 137	20 539
Eier von Federvieh und Federwild	74 148	6 492	552 213	48 031
in 1000 Stück	128 867		949 681	

Verteilerspannen für Industrie- und Brauereste. Beim Weiterverkauf von Industriegerste und Industriehafer darf nach den Bestimmungen der Abrechnung des Getreidewirtschaftsjahr 1938/39 von dem Verteiler, der die Ware vom Erzeuger erworben hat, eine Spanne bis zu 4,50 RM je t, beim Weiterverkauf von Brauergerste bis zur Höhe von 6 RM berechnet werden. Ist die Einschaltung eines weiteren Verteilers aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, so kann eine weitere Spanne entsprechend den jeweils gegebenen Verhältnissen, jedoch zwar bei Industriegerste oder Industriehafer ein Betrag bis zu 3 RM, bei Brauergerste bis zu 4 RM je t in Anspruch genommen werden. In keinem Falle darf jedoch der von dem letzten Käufer (Verarbeitungsbetrieb) insgesamt zu zahlende Aufschlag auf den beim Kauf vom Erzeuger zu berechnenden Preis bei Industriegerste und Industriehafer mehr als 7,50 RM, bei Brauergerste mehr als 10 RM je t betragen. Falls an Stelle des zweiten Verteilers ein Vermittler bei der Lieferung an den Verarbeitungsbetrieb eingeschaltet ist, kann für dessen Tätigkeit, soweit sie einem wirtschaftlich begründeten Bedürfnis entspricht, ein Betrag bis zu 1 RM, insgesamt im Höchstfalle bei Industriegerste und Industriehafer bis zu 5,50 RM, bei Brauergerste eine Gesamtspanne bis zu 7 RM je t berechnet werden. Für die Lieferung von Industrieroggen und Industrieweizen sowie für Brauweizen gilt die allgemein für Roggen und Weizen getroffene Regelung entsprechend.

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen im August

Der August brachte gegenüber dem Juli wie regelmäßig in den letzten Jahren um diese Zeit bei allen Fahrzeugarten einen Rückgang der Zahl der Neuzulassungen. Insgesamt wurden 53 088 Kraftfahrzeuge im Reich erstmals die Verkehrserlaubnis, das sind 9% weniger als im Vormonat. Bei den Krafträdern nahm die Zulassungsziffer um 5% auf 27 323 und bei den Personenkraftwagen um 16% auf 17 840 ab. An Lastkraftpagen kamen 5840 (6% weniger) und an Zugmaschinen 1883 (11% weniger) neu in den Verkehr.

Im Vergleich zum August 1937 lag die Gesamtzulassungsziffer im Berichtsmonat um rd. noch um 12% höher, davon die der Krafträder um 16%, die der Lastkraftwagen um 17% und die der Zugmaschinen um 79%. Nur die Neuzulassung der Personenkraftwagen erreichte nicht ganz den Vorjahrsstand.

Französische Handwerksführer in Köln

Köln, 10. September. 15 französische Handwerksführer aus Paris mit dem Präsidenten der Chambre de Metier, Mr. Grandadam, an der Spitze, trafen am Freitagabend in Köln in Erwiderung des vorjährigen Pariser Besuches einer Handwerkerdelegation und wurden herzlich empfangen. Bei dem Zusammensein am Abend fand ein herzlicher Empfang am Sonnabendvormittag durch Landeshandwerksmeister, Handwerksmeister, Wirtschaftskammer und Anderhandelsstelle Rheinland kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß außer dem Austausch industrieller Erzeugnisse auch der Austausch handwerklicher Leistungen in größerem Maße gefördert werde, ebenso wie der Austausch handwerklicher Kräfte. Darüber hinaus unterbreitete der Präsident der Pariser Gewerbekammer den Vorschlag, daß 1939 eine deutsche Handwerkerabordnung zum Studium der französischen Handwerkerfragen nach Paris kommen möge, daß der darauffolgenden Jahre dann eine französische Delegation zum gleichen Zwecke eine deutschlandreise zum Wohle des Handwerks beider Länder anzutreten, in deren Verfolg dann später in Köln eine neuerliche Zusammenkunft von Vertretern des Handwerks beider Länder zum Zwecke der der gemeinsamen Aussprache abzuhalten wäre. In den Ansprachen kam weiter zum Ausdruck, daß alles getan werden müsse, um auch über den Weg des Handwerks Verständnis für die beiden Völker zu wecken und damit einen Beitrag zur europäischen Verständigung und zum Frieden zu leisten.

Bei dem Empfang durch die Organisationen der Wirtschaft wurde dem Präsidenten der französischen Gewerbekammer als Ehrengeschenk ein Kunstwoll gewebeteppich als Symbol der beiderseitigen Freundschaft, den übrigen Gästen eine Plakette mit dem Kölner Wappen überreicht.

Durch RE. Nr. 111/38 D.St. vom 9. 9. 38 werden die Ausführungsbestimmungen zu den zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über den Transfer der Ertragsforderungen norwegischer Gläubiger gegen deutsche Schuldner aus dem Kapitalverkehr veröffentlicht.

Bergarbeiterstreik in Australien

London, 10. September. Sämtliche Bergleute Australiens, insgesamt etwa 26 000 Mann, sind um Mitternacht wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Die seit einigen Tagen geführten Schlichtungsverhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband sind ergebnislos verlaufen. Lediglich die Bergleute grosser Gegenden Westaustraliens, deren Zahl sehr gering ist, nehmen an dem Streik nicht teil.

Ein Fünftel aller Schafe in Australien und Neuseeland

Nach Berechnungen des National Council of Wool-Selling Brokers in Sydney stellte sich die Zahl der Schafe in Australien 1937/38 auf 115 499 900 und in Australien und Neuseeland auf 146 805 000. Beide Länder besaßen damit 20% aller Schafe der Welt. Der Anteil beider Länder an der prozentualen Weiterzeugung von 3 861 500 000 lbs. Wolle betrug 34,29%, rund 1324 Millionen lbs. Schurwolle-Basis berechnet. In der letzten Saison, während der über 1 Mill. Ballen Wolle in Sydney versteigert wurden, behielt Sydney mit einem Umsatz von 1 127 444 Ballen seine führende Stellung.

Die Wollernte der neuen Saison wird auf 2 970 000 Ballen, d. h. 176 000 Ballen weniger als in der vorigen Saison, geschätzt. In den Auktionen dürften 2,7 Mill. Ballen der neuen und 328 000 Ballen, die von der vorigen Saison übrig blieben, zur Versteigerung gelangen. In der vorigen Saison wurden 2 760 759 Ballen verkauft.

Die statistische Position der Wolle wird als durchaus zufriedenstellend angesehen. Von verschiedenen Vertretern der australischen Wollwirtschaft, die aus Europa zurückkehren, wird immer wieder auf die Gefahr hingewiesen, die seitens der sich entwickelnden Zellwollerzeugung droht.

Die Colonia-Kölner übernimmt ostmärkischen Versicherungsbestand der Nationalversicherung Budapest. Die Colonia Kölnische Versicherungs-A-G, Köln, hat den österreichischen Versicherungsbestand der Vaterländischen Allgemeinen Versicherungs-A-G, Budapest, übernommen. Es handelt sich um einen Bestand von rund 130 000 Schilling, der zunächst im Wege der 100prozentigen Rückversicherung übernommen wurde, bis die Colonia nach endgültiger Erteilung der Genehmigung in der Lage ist, auch im eigenen Namen in der Ostmark zu arbeiten. Eine aktienmäßige Beteiligung an der Vaterländischen hat nicht stattgefunden. Die Abwicklung der Transaktion erfolgt vielmehr auf dem reinen Verrechnungswege.

Baumwolle

Bremen, 10. September. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter Inmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 9.76 (9.87).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.25/22	9.47/43	9.56/52	9.72/70	9.83/79	9.86/82
Eröffnung	9.19/17	9.44/42	9.53/51	9.70/68	9.79/75	9.81/79
12.30 Uhr	9.21/19	9.50/48	9.61/56	9.76/70	9.85/80	9.87/85
15.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	9.22	9.49	9.58	9.73	9.83	9.86

Abrechnungspreis für September: 9.22.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Oktober 9.17, Dezember 9.43, März 1939 9.68, Juli 9.81, 9.79, 9.80.

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Dezember 9.49, 9.50, Juli 1939 9.86.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Dezember 9.48, Januar 1939 9.60, Juli 9.86.

Bremen, 10. September. Der Markt eröffnete heute unter der Einwirkung stärkerer Glattstellungen stetig 1 bis 5 Punkte niedriger im Laufe des Vormittages nahm die Nachfrage aber allmählich merklich zu, so daß sich die Kurse wieder gut erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr fest 4 bis 6 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. September.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, mgd, Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.70
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.36

Newyork	Okt/b.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	7.96/—	7.99/—	7.97/—	7.95/—	7.93/94	7.94/—
Heutig. Schluß	7.89/90	7.93/—	7.90/—	7.88/—	7.83/84	7.83/—
Loko: 8.01 (8.08)						

New Orleans..... heutige Not. 7.98 vorige Not. 8.00

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 27000 | 66000

Kaum stetig

Newyork, 10. September. Bei mäßig belebtem Handel verkehrte der Baumwollterminmarkt zum Wochenschluß in kaum stetiger Haltung. Hinsichtlich der weiteren politischen Entwicklung bestand nach wie vor Unsicherheit. Die Preisbewegung war infolge Positionslösungen und Sicherungsverkäufen erneut nach unten gerichtet, auch teilweise infolge des Handels einige Kauflust geltend machte. Dem Vernehmen nach sollen vereinzelt Anschaffungen unter dem Beleihungspreis erfolgt sein. Bemerkenswert sind die Preisverhöhungen in Liverpool ohne Einfluß auf die Terminmärkte hierdurch haben die Differenzen zwischen den Newyorker und Liverpooler Notierungen erneut eine Ausweitung erfahren. Die Positionslösungen im Oktober-Termin nahmen im Verlauf ihren Fortgang, so daß die Preise auch hernach abbrückelten. Käufe der Platzfirmen auf den Dezember-Sicht hemmten allerdings gegen Ende des Verkehrs den Rückgang. Die Schlußtendenz war kaum stetig.

London, 10. September. **Jute** (& per Tonne cif). Tendenz: stetig. Effekt: Marken per Aug.-Sept. 19/9 d. bez., B. do. per Sept.-Okt. 19/4 B. do. per Okt.-Nov. 19/5 B. do. per Nov.-Dez. 19/6 W., geringere Marken per Aug.-Sept. 18/4 B. do. per Sept.-Okt. 18/5 B. do. per Okt.-Nov. 18/6 B. — **Hanf Manila** (£ per Tonne). Tendenz: ruhig. Grad J per Sept.-Nov. 20/4 W. Grad K per Sept.-Nov. 20 B. Grad L Nr. 1 per Sept.-Nov. 19/4 W. Grad L Nr. 2 per Sept.-Nov. 19/5 W. Grad M Nr. 1 per Sept.-Nov. 16/4 W. Grad M Nr. 2 per Sept.-Nov. 15 B. — **Sisal** (Schilfhanf-Notierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 fair: Sept.-Nov. 16 W., Okt.-Dez. 16 G, Nov.-Jan. 16/4 W.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 10. September. Der Handel im Getreidefreiverkehr verlief auch Wochenschluß sehr ruhig, da in Anbetracht der günstigen Versorgungslage für Brotgetreide kaum Kaufneigung zu beobachten war. Weder Mühlen noch Großhandel nahmen angesichts ihrer reichlichen Bestände nennenswerte Anschaffungen vor. Viel beachtet wurden die Ausführungen von Reichsminister Darré auf dem Reichsparteitag über die diesjährige Getreideernte. Die Zufuhren haben sich in letzter Zeit der Aufnahmefähigkeit bereits angepaßt. In Futtergetreide bestanden gute Absatzmöglichkeiten, doch kann man hierin nennenswerte Abschlüsse nicht etwas befriedigender an, doch wurde von größeren Umsätzen des Wochenendes auch hier nichts mehr bekannt.

Werkzeugmaschinen Unfall 8542 Auto-Batterien 24781 Papier- und Werkstoffe Bruyer Buff 5106 Schrauben Schmiedeeisen Schrauben 25232 Foto, Lichtpausen 26919 2035 2717 4594 2401 2323 8316 5160 23244/45 2376 2671 4309 Unfall 8542 24781

Newyork, 10. 9.				Engl. Fracht	2/9-3/11
Weiz. Rw. I.	79.12½	Mais loko	67.25	Kont. Fracht	12—18
Weiz. Rw. II.	82.1½	Mehl h. Pr.	3.90		
		Mehl h. Pr.	4.00		
Chikago, 10. 9.					
Gerste loko	31—68	Mais	stetig	Dezember	25.25
Weizen	stetig	September	51.87½	Mai	26.12½
September	62—¼	Dezember	50.00		
Dezember	63½—63	Mai	52.12½	Roggen	stetig
Mai	64½—¾	Hafer	stetig	September	41.25
		September	—.—	Dezember	42.37½
				Mai	44.37½

Viehmärkte

Chikago, 10. 9. Schweine			
leicht. n. Pr	8.65	schw. n. Pr.	8.50
leich. h. Pr.	9.00	schw. h. Pr.	9.10
Zufuhren im Westen	4000		
	13000		

Butter

Bremen, 10. September. Die jahreszeitliche Abwärtsbewegung der Buttererzeugung ging in der letzten Woche verhältnismäßig langsam vor sich und erreichte nicht das Ausmaß der gleichen Vorjahrszeit. Gegenüber der Vorwoche wurden in Deutschland rund 1100 dz Butter weniger hergestellt. Die Milchanlieferungen in den Weidegebieten Nord- und Süddeutschlands zeigten eine weitere Abnahme, während in Süddeutschland meist die gleichen oder auch etwas höhere Ertrage zur Verfügung standen. Im Frischmilchverbrauch war im ganzen keine wesentliche Veränderung festzustellen. In den meisten Gebieten sind die Anzeichen zur Verknappungen, denn vielfach haben andererseits einige Bezirke auf Grund günstigerer Witterungsverhältnisse oder örtlicher Sonderveranstaltungen vermehrte Ansprüche. Der Butterverbrauch in den ländlichen Bezirken ging mit dem Zuendegehen der Ernteareiten und Nachlassen des Reisenverkehrs weiter zurück, während sich in den Großstädten ein flotter Absatz entwickelte, wobei die Versorgung weiter auf der bekannten Grundlage durchgeführt wurde.

Käse

Bremen, 10. September. Die kühle Witterung gab den Käsemärkten eine zusätzliche Anregung. Besonders wurde hiervon der Absatz von Weich- und Sauermilchkäse begünstigt, doch waren auch die verschiedenen Hartkäsesorten jederzeit gut unterzubringen. Schmelzkäse verliert allmählich etwas an Interesse. Die Aufnahmefähigkeit der Schmelzwerke an Rohware blieb jedoch weiter groß genug, um alle verfügbaren Bestände an Halbfetten Limburgern, soweit sie nicht für den unmittelbaren Verbrauch benötigt wurden, aufzunehmen. Spezialsorten wurden vereinzelt etwas ruhiger umgesetzt, doch bleibt er erfreulicherweise nach wie vor eine der bevorzugten Käsesorten.

Eier

Bremen, 10. September. Die Voraussetzungen für die Versorgung mit Inlandseiern sind augenblicklich nicht allzu günstig. Unter diesen Umständen fallen die ausländischen Lieferungen für die Versorgung immer stärker ins Gewicht. Insbesondere dänische, bulgarische und jugoslawische Eier stellten eine wesentliche Bereicherung der deutschen Märkte dar. Daneben hat die Anskühlung aus den Beständen der Reichsstelle begonnen.

Salzheringe

Bremen, 10. September. Nach der Statistik der DHG. wurden in der Zeit vom 2. bis 8. September durch 25 Schiffe 31 830 Kantjes Heringe angebracht gegen 25 396 Kantjes Heringe durch 38 Schiffe in der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Total-Anfuhr bis zum 8. September betrug 280 692 (= 423 372 Kantjes, die in 383 (580) Fahrten bei einer Flottenstärke von 170 (173) Schiffen angebracht wurden.

Bremen, 10. September. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Emden: Emden 215 Kantjes, Leer: Hildburg 568½ Kantjes, Insgesamt 2 Schiffe mit 783½ Kantjes.

Seefische

Am 10. September landeten in Wesermünde 12 Dampfer 1 327 500 kg Frischfische. Aus der Nordsee brachten sieben Dampfer 620 000 kg Hering und gemischten Fang, von Island brachten fünf Dampfer 457 500 kg, meist Goldbarsch, Seelachs, Kabeljau und Schellfisch, zwei Hochseesegler stellten 2500 kg Schollen und Feinfisch zur Verfügung. Preise: Island: Kabeljau I und II 8, Schellfisch I 8, Seelachs I und II 8, Lengfisch 13—15, Hering 5—6, Makrele 6½—10½, Kabeljau I 25, Wittling 17, Seelachs I und II 8.

Warenmärkte

Hamburg, 10. September.

Reis: Im Zusammenhang mit der politischen Lage im Fernen Osten liegen die dortigen Märkte geschäftslos. Der Handel mit dem Inlande verläuft sehr ruhig. Für den Export nach Westafrika vorliegende Anfragen führten bisher noch nicht zu Abschlüssen.

Gewürze: Zum Wochenschluß liegt der Handel ziemlich eingeengt. Schwarzer Pfeffer ist eher etwas gefragt. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

Hülsenfrüchte: Zum Wochenende bewegte sich der Handel allgemein in ruhigen Bahnen. Die Grundstimmung hat sich doch weiter fest. Die Forderungen zeigen keine Abweichungen gegen die Vortage.

Kaffee: Ruhig. Sheets loko 7½, für Okt.-Nov. 8½, für Nov.-Dez. 8½ Pence für ein lb.

Newyork, 10. 9.	September	7.70	Dezember	7.72	
Baumwollsaat(öl)	Oktober	7.67	Januar	7.76	
Newyork, 10. 9. Terpentin	Terpentin	26.50	Terp. Sav.	—.—	
Newyork, 10. 9. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	1.16	
	Petr. SWT.	12.50	Pens. Rohöl	1.17½	1.68

Schmalz

Hamburg, 10. September. Schmalz: Ruhig. American Steamlard 21⅛, Pureland raff., per vier Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai 21½ bis 21¾ Dollar für 100 kg.

Chikago, 10. 9.	Oktober	7.55 G	Newyork
Schmalz	Dezember	7.75 G	Schmalz 8.00
Tendenz k. stet.	Januar	7.95 G	Talg, lose 5.25
September 7.55	Jul.	—.—	

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 10. September. (Wochenbericht) Die Berichtswoche brachte nur wenig neue Einkaufsmöglichkeiten. Mitte der Woche bot sich für die importberechtigten Händler weitere Eindeckungsmöglichkeit in kolumbischen Kaffees. Das zur Verfügung stehende Angebot war sehr reichhaltig, es entwickelte sich hierin ein lebhaftes Geschäft. Wie bekannt, dürfen diese Kaffees auch nur nach Ankunft nach Muster weitergehandelt werden. Die vermutete Zuteilung in Brasil-Kaffees hat sich nicht bewahrheitet. Mit den mittelamerikanischen Ländern kamen, soweit zu erfahren war, kaum Abschlüsse zustande. Neuer Kontrakte neuer Ernte wurde ebenfalls nichts bekannt.

Das Geschäft nach dem Inland ging über den Rahmen der Vorwoche nicht hinaus. Die lebhafte Nachfrage, besonders nach Mild-Kaffees konnte nicht befriedigt werden.

Hamburg, 10. September. Der Umsatz am Platze und nach dem Inlande hält sich in engen Grenzen. Der Durchfuhrhandel dagegen verläuft weiter befriedigend. Die Preise lauten wie bisher.

Hamburger Kaffeetermin-Börse

Superior Santos, 10 Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G, Dezember 31 B 29 G, März 31 B 29 G, Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G.

Hamburg, 10. September. In Hamburg wurden in der Woche vom 5. bis 10. September insgesamt 69 261 Sack Kaffee gegen 25 548 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 34 847 (18 274), Rio 2388 (2757), Parana, Victoria, Bahia, Peraffinos und andere Brasilsorten 5376 (—), Caracas und La Guayra 832 (—), Maracaibo 415 (—), Guatemala 41 (736), Mexiko 24 (569), Salvador — (36), Nicaragua 565 (176), Ostindien 139 (—), Haiti und Domingo 250 (—), Kolumbien 29 122 (700), Ecuador 650 (250), Ost- und Westafrikanische Linien 2200 (—), Afrika 77 (166) und auf diverse Sorten 1230 (236) Sack Kaffee.

Kakao

Hamburg, 10. September. Rohkakao: Am deutschen Inlandsmarkt ist das Kaufinteresse für Rohkakao zur Zeit sehr gering. Verschiedene Importeure sollen sich nicht ergeben. Kakaohalbfabrikate: begegnen weiter starker Nachfrage, wobei insbesondere Kakaopulver im Vordergründe des Interesses steht.

Zucker

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft mit Wirkung vom 8. Sept. die 18. Inlandzucker-Freigabe in Höhe von 5% der Jahresfreigaben 1937/38 verfügt. Die Freigabe gilt zur Lieferung in den Monaten September/Oktober 1938. Die Gesamtfreigabe beträgt nun 90% zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1936/37.

Metalle

Berlin, 10. September. Metalle. Elektrolytkupfer prompt elf Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierungen der Vereinigung für die D. Elektrolytkupfernotiz) 58¾ RM für 100 kg.

Fein-Silber 36,40—39,40 RM.

Standard-Blei 21,19 RM.

Berlin, 10. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. September 1938 für eine Unze Feingold 144 sh 4½ d = 86,7684 RM, für ein Gramm Feingold 55,7011 Pence = 2,78970 RM.

London, 10. September. Heute wurde Gold im Werte von 239 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 144 sh 4½ d pro Unze fein verkauft.

London, 10. September. Silber. Barrensilber prompt 19¾, Fixsilber prompt 20¼, Barrensilber Lieferung 19⅛, Feinsilber auf Lieferung 20⅛ Pence je Unze.

Newyork, 10. 9.					
Et. Kupf. l.	9.90 B	Blei, loko	4.90	Weißblech	5.35
30-Tg. Tage	9.90 B	Zink, loko	4.75	Bahnbl. n. Z.	23.50
Zinn. loko	42.60	Silb. ausl.	—.—	do.N.2plain	22.25

Konkurse

Berlin: Nachl. Feinmechaniker Willi Keller in Berlin-Charlottenburg. — **Hamburg**: Kaufm. Leopold Loeb in Fa. Leopold Loeb, Bankgeschäft; Kiempnermstr. Friedrich Wilhelm Henry Schulz. — **Minden, Westf.**: Deutsche Kleinmöbelgesellschaft m. b. H. — **München**: Nachl. Brauereidir. i. R. Oskar Rosenlehner. — **Tauberbischofsheim**: Bankier Jakob Rosenthal.

Vergleichsverfahren

Darmstadt: Raumkunst Gm.b.H. — **Beantragt**: Apolda: Kaufm. Hugo Karl Max Rosenhahn, Strick- u. Wirkwarenfabrik. — **Breslau**: Fa. Max Wenzel & Co. G.m.b.H., Großhandel mit Modewaren, Fabrikdesign usw. — **Crailsheim**: Kaufm. Otto Habelt, Bekleidungsfabrik.

Ostasiatische Wechselkurse vom 10. September

Newyork: gegen Japan 28½, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.55½, Hongkong 1.3½, Schanghai 8.81½, Kobe 1.1½ (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. September auf 105,6 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,9) um 0,3% zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (minus 0,8%), Kolonialwaren 89,5 (minus 0,2%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,1 (plus 0,1%) und industrielle Fertigwaren 125,6 (minus 0,1%).

Börsenberichte

Stille

Hamburg, 10. September. Auch zum Wochenschluß trat keinerlei Belebung des schon während der letzten Tage sehr stillen Geschäfts ein. Die Tendenz ist aber allgemein nicht unfreundlich, da sich schon bald geringe Kursbesserungen auf vielen Gebieten überwogen. Von Schiffahrtswerten gingen lediglich Hansa-Dampf, und auch nur in kleinen Posten, zu 107½ um. Die führenden Hapag und Lloyd zeigen mit 61 bzw. 63 keine Veränderung. Hamburg-Süd gaben ½% auf 130 nach, ebenfalls mit 129 wurden Neptun Dampf gewertet. Von Verkehrswerten konnten Bremer Straßenbahn geringfügig zu wieder 98 umgesetzt werden. Sehr ruhig war die Umsatztätigkeit auch für Industriepapiere bei allerdings meist gut behaupteten Kursen. Gefragt sind weiter Bremer Wolle unverändert zu 158½ sowie Bremer Jute, diese 1¼% erhöht, mit 122. Auch Nordwolle konnten auf ihren Kursstand um 1¾% auf 127 zu befestigen, dagegen lagen Vereinigte Werkstätten bei 115 stärker (um 2½) gedrückt. Wenig Zigarren bewegte man mit 75. Bremer Silberwaren sind mit 158 nach wie vor angeboten. Am Markt der unnotierten Werte kam es kaum zu Umsätzen. Man nannte die bisherigen Kurse. Auch Banken verkehrten in stiller Haltung und allgemein unveränderten Notierungen behauptet, Hannoversche Straßenbahn gaben auf 107 nach. Germania Cement und Hackethal Draht blieben je 1¼ und Hemmoor Cement mit 106 unverändert. Von Hansa-Bau- und Bodenschätzaktiengesellschaft an Rentenmarkt. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 139 an, die Gemeinde-Umschuldungsanleihe ging um weitere 93,90—94,00 um, vorübergehend kauften die hannoversche Landeskreditanstalt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Calenberger Kreditverein und Hannoversche Bodenkreditbank für Handel, von den Anleihen der Kommunalschuldverschreibungen. Hannoversche Provinzanleihen gaben etwas nach, Altbesitz wurde weiter gesucht, briefe Heilbronn C waren nochmals ¼% höher mit 109,25 gefragt. Von Industrie-Anleihen gingen Brauerglilde mit 103½ und Mechanische Linden mit 91 um. — Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 10. September. Das vom Publikum erteilten Kaufaufträge entsprachen ihrem Umfange etwa denen der Vortage, trugen aber bei weiter fehlendem Angebot meist zu erneuten Kursbesserungen bei. Allgemein herrscht eine stets am Wochenschluß, nicht an Glattstellungen des berufsmäßigen Handels, vereinzelt lagen auch limitierte Verkaufsaufträge der Bankenkundschaft vor. Im Grundeindruck ist aber nach wie vor als freundlich und widerstandsfähig zu bezeichnen, was um so bemerkenswerter ist, da an den führenden Auslandsplätzen allgemein starke Nervosität herrscht. Bremer Wolle gaben um 1¼ nach. Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich, Bemberg, Hydrierwerke um ½% recht freundlich. Demag erhöhten sich nach dem Anfangsverkehr um 1¼ auf 136½. Bemberg, Hydrierwerke ½% gewannen, stiegen um nochmals 1¼%. Mannesmann lagen ¾% und Dessauer Gas, die zunächst ½% höher angekommen waren, ¼% niedriger. Die Schlußkurse lagen gegenüber dem Verlaufstande meist gut behauptet und hielen vielfach noch Besserungen von ½ bis ¾% erkennen. Farben schlossen jedoch mit 147½ nach 147¾, Reichsbank brockelten um ½% auf 179½ und Akkumulatoren um ½% auf 215 ab. Nachbörslich war die Stimmung als freundlich anzusprechen.

Dollar = 2,496 (2,496) RM.
Englisches Pfund = 12,029 (12,045) RM.

Am Einheitsmarkt blieben Banken meist unverändert. Berliner Handelsgesellschaft verloren allerdings ½%, während Dresdner Bank um 1% anziehen konnten. Hypothekenbanken kamen meist höher an. Deutsche Zentralboden und West. Bodenkredit gewannen je 1%. Steuergutscheine blieben gesuchten Anlagewert bei Aufgeldern.

Am Rentenmarkt blieb es bei zumeist kleinsten Veränderungen recht still. Dies galt sowohl für Hypothekenund Liquidationspfandbriefe als auch für Kommunalobligationen und Stadtanleihen, von denen 36er Frankfurt Gold als einzige Ausnahme nennenswert höher lag. Etwas besserten sich um ½% Provinz- und Landeranleihen ließen ebenfalls kaum Abweichungen gegenüber dem Vortag erkennen. Altbesitz setzte weiter unverändert um. Von Reichsanleihen waren behauptet. Sonst sind noch Schlesag Goldoben, Elektrizitätsverband K. 6, 7 und 8 mit einem Gewinn von ½% zu nennen. Industrieobligationen lagen wieder uneinheitliche Kursentwicklung. Braubank gewannen, Leopoldgrube ½% und Salzdetfurth stiegen um ¾%. Farbenbonds um ⅛%. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Schwach

Newyork, 10. September. Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung war die Börse am Sonnabend auf einen schwächeren Ton gestimmt. Im wesentlichen wurde die Tendenz wiederum durch außenpolitische Erwägungen beeinflußt, denen gegenüber sich die allgemein zuversichtlich lautenden Wirtschaftsnachrichten kaum auswirken konnten. Zunächst sah man bei ruhigem Handel überwiegend Einbußen von bis zu 1 Dollar, da sich in Anbetracht des Wochenendes vielfach Neigung zu Glattstellungen zeigte. Anderenseits bekundete man kaum Kaufinteresse, da man sich über die weitere Entwicklung noch im unklaren war. Abgesehen von einer mäßigen Verkaufswelle, die gegen Mitte der Börse einsetzte, verlief das Geschäft daher während des ganzen Tages schleppend. Selbst die allgemein nicht stillen Geschäfte ein. Die Tendenz ist aber allgemein nicht unfreundlich, da sich schon bald geringe Kursbesserungen auf vielen Gebieten überwogen. Von Schiffahrtswerten gingen lediglich Hansa-Dampf, und auch nur in kleinen Posten, zu 107½ um. Die führenden Hapag und Lloyd zeigen mit 61 bzw. 63 keine Veränderung. Hamburg-Süd gaben ½% auf 130 nach, ebenfalls mit 129 wurden Neptun Dampf gewertet. Von Verkehrswerten konnten Bremer Straßenbahn geringfügig zu wieder 98 umgesetzt werden. Sehr ruhig war die Umsatztätigkeit auch für Industriepapiere bei allerdings meist gut behaupteten Kursen. Gefragt sind weiter Bremer Wolle unverändert zu 158½ sowie Bremer Jute, diese 1¼% erhöht, mit 122. Auch Nordwolle konnten auf ihren Kursstand um 1¾% auf 127 zu befestigen, dagegen lagen Vereinigte Werkstätten bei 115 stärker (um 2½) gedrückt. Wenig Zigarren bewegte man mit 75. Bremer Silberwaren sind mit 158 nach wie vor angeboten. Am Markt der unnotierten Werte kam es kaum zu Umsätzen. Man nannte die bisherigen Kurse. Auch Banken verkehrten in stiller Haltung und allgemein unveränderten Notierungen behauptet, Hannoversche Straßenbahn gaben auf 107 nach. Germania Cement und Hackethal Draht blieben je 1¼ und Hemmoor Cement mit 106 unverändert. Von Hansa-Bau- und Bodenschätzaktiengesellschaft an Rentenmarkt. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 139 an, die Gemeinde-Umschuldungsanleihe ging um weitere 93,90—94,00 um, vorübergehend kauften die hannoversche Landeskreditanstalt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Calenberger Kreditverein und Hannoversche Bodenkreditbank für Handel, von den Anleihen der Kommunalschuldverschreibungen. Hannoversche Provinzanleihen gaben etwas nach, Altbesitz wurde weiter gesucht, briefe Heilbronn C waren nochmals ¼% höher mit 109,25 gefragt. Von Industrie-Anleihen gingen Brauerglilde mit 103½ und Mechanische Linden mit 91 um. — Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 10. September. Das vom Publikum erteilten Kaufaufträge entsprachen ihrem Umfange etwa denen der Vortage, trugen aber bei weiter fehlendem Angebot meist zu erneuten Kursbesserungen bei. Allgemein herrscht eine stets am Wochenschluß, nicht an Glattstellungen des berufsmäßigen Handels, vereinzelt lagen auch limitierte Verkaufsaufträge der Bankenkundschaft vor. Im Grundeindruck ist aber nach wie vor als freundlich und widerstandsfähig zu bezeichnen, was um so bemerkenswerter ist, da an den führenden Auslandsplätzen allgemein starke Nervosität herrscht. Bremer Wolle gaben um 1¼ nach. Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich, Bemberg, Hydrierwerke um ½% recht freundlich. Demag erhöhten sich nach dem Anfangsverkehr um 1¼ auf 136½. Bemberg, Hydrierwerke ½% gewannen, stiegen um nochmals 1¼%. Mannesmann lagen ¾% und Dessauer Gas, die zunächst ½% höher angekommen waren, ¼% niedriger. Die Schlußkurse lagen gegenüber dem Verlaufstande meist gut behauptet und hielen vielfach noch Besserungen von ½ bis ¾% erkennen. Farben schlossen jedoch mit 147½ nach 147¾, Reichsbank brockelten um ½% auf 179½ und Akkumulatoren um ½% auf 215 ab. Nachbörslich war die Stimmung als freundlich anzusprechen.

Dollar = 2,496 (2,496) RM.
Englisches Pfund = 12,029 (12,045) RM.

Am Einheitsmarkt blieben Banken meist unverändert. Berliner Handelsgesellschaft verloren allerdings ½%, während Dresdner Bank um 1% anziehen konnten. Hypothekenbanken kamen meist höher an. Deutsche Zentralboden und West. Bodenkredit gewannen je 1%. Steuergutscheine blieben gesuchten Anlagewert bei Aufgeldern.

Am Rentenmarkt blieb es bei zumeist kleinsten Veränderungen recht still. Dies galt sowohl für Hypothekenund Liquidationspfandbriefe als auch für Kommunalobligationen und Stadtanleihen, von denen 36er Frankfurt Gold als einzige Ausnahme nennenswert höher lag. Etwas besserten sich um ½% Provinz- und Landeranleihen ließen ebenfalls kaum Abweichungen gegenüber dem Vortag erkennen. Altbesitz setzte weiter unverändert um. Von Reichsanleihen waren behauptet. Sonst sind noch Schlesag Goldoben, Elektrizitätsverband K. 6, 7 und 8 mit einem Gewinn von ½% zu nennen. Industrieobligationen lagen wieder uneinheitliche Kursentwicklung. Braubank gewannen, Leopoldgrube ½% und Salzdetfurth stiegen um ¾%. Farbenbonds um ⅛%. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Schwach

Newyork, 10. September. Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung war die Börse am Sonnabend auf einen schwächeren Ton gestimmt. Im wesentlichen wurde die Tendenz wiederum durch außenpolitische Erwägungen beeinflußt, denen gegenüber sich die allgemein zuversichtlich lautenden Wirtschaftsnachrichten kaum auswirken konnten. Zunächst sah man bei ruhigem Handel überwiegend Einbußen von bis zu 1 Dollar, da sich in Anbetracht des Wochenendes vielfach Neigung zu Glattstellungen zeigte. Anderenseits bekundete man kaum Kaufinteresse, da man sich über die weitere Entwicklung noch im unklaren war. Abgesehen von einer mäßigen Verkaufswelle, die gegen

Wertpapierkurse der BZ. vom 10. September

Reichsbankdiskont 4%

Hanseatische Wertpapierbörse

	10. 9.	9. 9.
Festverzinsliche Werte		
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	10. 9.	9. 9.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.70
4 do. do. 34	99.37	99.37
4½ Dt. Reichs-Sch.35	99.25	99.25
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.12	100.12
4 Bremer Anleihe	94.25	94.25
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	120.00	129.87
Bremen Altbesitz	129.00	129.00
Hamburg Altbesitz	129.37	129.37
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25		
4½ do. do. S. 1 u. 2		
4½ do. do. S. 2		100.375
4½ do. do. S. 4		
4½ do. do. S. 5		
4½ do. do. S. 6		
4½ do. do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
4½ Pr. Ctrbd. A.	100.00	
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 24 A	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Seilind. 27	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	62.50	62.50
Bank-Aktien		
Gesteshmünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	93.00	92.50
Schl.-Hol.Bk. Lübeck	89.50	89.50
Vereinsbank	122.50	122.50
Westholst. Bank	141.00	141.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Verz.-A.	123.62	123.75
A-B für Verkehr	117.00	116.50
Bremer Straßenbahn	90.00	90.00
Hamburger Hochbahn	96.00	96.75
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	85.00	85.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	65.00	65.00
Hapag	61.00	61.00
Hbg.-Südam. D.-G.	120.00	120.50
Hansa-Linie	107.50	—.—
Neptun	120.00	—.—
Norddeutscher Lloyd	63.00	63.00
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	65.00	65.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	90.50	93.00
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	136.00	136.00
Breitenburger Cem.	130.00	130.00
Brem.-Veg. Fisch-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hode	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	130.00	130.00
Br. Silberwarenfabr.	158.00	158.00
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	158.50	158.25
Dt. Linoleumwerke	83.00	83.00
Dynamit Nobel	81.50	81.50
Elbschloßbrauerei	147.00	147.00
Flensb. Schiffsbau	83.00	83.00
Guano Werke	97.00	97.00
H. E. W.	142.25	141.62
Harburger Gummi	171.00	171.00
Hochofenw. Lübeck	122.00	122.00
Hoffm. Stärkefabr.	144.00	144.00
Holstenbrauerei	117.00	117.00
Jutesp. u. Web. Br.	122.00	121.00
Mech. u. Kühlhall.	124.30	122.00
Nordd. Steingut	127.00	126.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsbereinigung		
4½ Hann.-Prov. Anl. 33	99.62	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 1	99.25	100.37
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 14	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkrd. G.-Pf. v. 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.30	101.30
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.25	95.25
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.37	100.37
4½ do. do. A. 41/45	100.37	100.37
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.25	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.30	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauerglide Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
5 Mech. Linden Obl.	91.00	91.00
6 Verw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.00	99.00
4 Brem ritt (Regg.) abg. Pf.	96.00	96.00
4 Cell. ritt. (Regg.) abg. Pf.	96.00	96.00

	10. 9.	9. 9.
„Nordsee" Dt. Hochs.	115.00	116.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	133.87	133.50
Ver. f. Handels u. Gewerbefleiß	122.00	122.00
Rüberoldwerke	—.—	123.50
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartzauer Werke	—.—	—.—
Stader Lederfabrik	125.00	125.00
Transp. Hevecke	109.00	109.00
Verlobte Jute	99.00	99.00
Ver. Werkstätten	115.00	118.00
Wendts Cigarren	79.00	79.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi-Minen	21.00	20.37

Berliner Börse

	10. 9.	9. 9.
Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Reichsbriefe)		
Dt. Anl. Ausl.	130.00	130.00
5 Reichsanleihe 27	101.70	101.70
4 Reichsanleihe 34	99.37	99.37
5½ Int. (Young)	101.10	101.10
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.30	109.30
4½ Bayern St. 27	99.87	99.87
4½ Brschw. St. 28	—.—	—.—
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsb. 25	100.25	100.25
4½ do. 35	100.20	100.25
4½ Dt. Reichsb. 35	100.20	100.25
4½ do. 36	100.20	100.25
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	—.—	99.50
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	138.00	136.00
Dt. Komm.-Samm. 2	161.25	161.75
4½ Hann. Landeskredit v. 24 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	100.37	—.—
4½ do. Kom. S. 1	100.37	—.—
5½ do. Liqui.	100.75	100.37
4½ Pr. Lds.-Pfd. R 4	100.00	100.00
4½ Lüschlti. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	100.00
4½ Oster.-Ig. G. (8½)	99.50	99.87
Schl.-Holst. Id. G. 24	99.50	—.—
4½ West. Id. G. (8½)	99.75	99.00
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Brschw. Grundkredit 4. 5. 26	100.00	—.—
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	100.00	—.—
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Ctrbk. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25. 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw.-H. Idsch Gold 30	100.00	100.00
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
4½ Ctrbk. Liqu.	100.00	100.00
4½ Pr.

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 37 — Bremen, 11. September 1938

Was die alten Heidenamen erzählen . . .

Unter den vielen Tausenden von Heidefreunden denken sicherlich nur wenige, sonst sie von Wilsede und Undeloh sprechen, dabei daran, daß von diesen beiden Namen der erstere als „Wollweidenplatz" oder „Quellplatz" und der andere als „Quellhain" enträtselt worden ist. Daß ferner Sellhorn „Hauswinkel", Heimbuch „Dalmbuchenstand", Wesslen „Bei den Quellen" (nämlich der Seeve und des Rehmbaches) und Scharrl „Grenzhain" oder auch „Hain am Abhang" bedeutet, ist ebensowenig Allgemeingut geworden. Und selten wird bemerkt, daß außer der kleinen Siedlung Benninghöfen, welche dereinst ein Benno oder Bernhard gegründet haben dürfte, innerhalb der Grenzen des Naturschutzparkes einzig noch Meningen als eine Ortschaft angesprochen werden kann, deren Name ein echter Kulturname ist und die Ansässigmachung einer Sippe (und zwar derjenigen eines Meni oder Menno) bekundet, während hingegen die übrigen Ortsnamen innerhalb des Heideparkes sämtlich landschaftliche Merkmale festhalten und Flurbezeichnungen darstellen.

In auffallkreichem Gegensatz zu dem auf der eigentlichen Wilseder Hochfläche herrschenden Mangel an Kulturnamen häufen sich vor den Grenzen des heutigen Heideparkes jene Siedlungen, deren Namen einen Sippenvorstand benennen oder doch den Anführer der Schar, von welcher sie ehedem gegründet worden sind. Beispiele für Sippensiedlungen sind Woltwardingen, Behringen, Schneverdingen, die von der Sippe eines Wolkward, Bernhard, Steward erzählen. Dagegen sind Ortsbezeichnungen wie Sahrendorf, Schätzendorf, Egestorf, Evendorf, Alendorf vom Namen des Anführers ihrer Gründerschar abzuleiten; sie bedeuten im einzelnen Dorf des Sato, Dorf des Skattio, Dorf des Abi oder Edi, Dorf des Evo oder Eno und endlich Dorf des Aso. Bispingen schreibt sich von „Biscopingen" her und ist offensichtlich eine Siedlung von Untertanen eines Bischofs (nämlich desjenigen von Verden an der Aller). Der Name von Döhle verrät ein ehemaliges „Pfahlwerk".

Keinem echten Freund der Heide kann es gleichgültig sein, wenn er durch die Forschung instand gesetzt wird, mit all den ihm längst lieb und teuer gewordenen Namen allmählich eine genaue bildhafte Vorstellung zu verbinden. Wer den Bemühungen der Wissenschaftler gleichwohl noch zweifelnd gegenübersteht, mag beherzt einen Einblick in eine Namenskunde des Heideparks tun, mit der ein verdienter Lüneburger Gelehrter, Professor Dr. Ludwig Bückmann, seine entsprechende Abhandlung im Lüneburger Heimatbuch wesentlich ergänzt hat. Erschienen in den Mitteilungsblättern des Vereins Naturschutzpark für die Jahre 1936 und 1937, erhellt diese auf einer geographischen Bestandsaufnahme durch Dr. Bückmann gründende Namenskunde des Heideparkes und seiner nächsten Umgebung ihren Gegenstand in solcher Gründlichkeit und Reichhaltigkeit, daß sich der Ueberraschung des unweigerlich in Bann geschlagenen Heidefreundes im Verlauf der Lektüre die wärmste Dankbarkeit gesellt. Was an dieser Stelle im einzelnen an Namensdeutungen angeführt wird, ist der erwähnten, wissenschaftlich sorglich unterbauten Veröffentlichung Professor Bückmanns entnommen.

Wohl jeder, der die Heide durchwandert, vernimmt, daß der Totengrund — dieses einzigartige einheitliche Naturdenkmal — nach dem alten Brauch benannt ist, demzufolge die in Wilsede Verstorbenen nicht über die übliche, direkt nach Sellhorn leitende Straße, sondern mit Vorbedacht über den steilen Hang des Grundes nach dem Vispinger Kirchhof geschafft wurden, damit der beschwerliche Anstieg sie an der Rückkunft hinderte und sie nicht etwa als Nachtmahre die Ueberlebenden beunruhigen konnten. Wer ist sich indessen darüber im klaren, daß der Stadtberg bei Oberhaverbeck wegen seiner nach der Stadt Soltau weisenden Lage und der Aussicht darthin derart benannt ist? Oder wer hat gegenwärtig, daß die Benennung der im Norden der Hanstedter Berge in großartiger Weite hingestreckten Heidehochfläche „Auf dem Töps" wahrscheinlich auf das niederdeutsche Wort „top" zurückgeht, das Gipfel und Spitze bedeutet? Oder wer bringt ohne weiteres die Bezeichnung der Himmelsrichtung, die der Name „Südermühlen" in

Einsamer Weg — Erich Urbahn (Deike M)

sich schließt, in den ursprünglich gemeinten Bezug zu dem nördlich noch hinter Hanstedt gelegenen Quarrendorf, dessen Name mit „Mühlendorf" gleichbedeutend ist? Die inner- und außerhalb des Parkgebietes häufigen Ham- und Höllenberge weisen auf die Bedeutungen „hoch" und „hell" oder „Halde" hin, und die Hingstberge sind natürlich auf das Wort „Hengst" zurückzuführen; wobei indessen nicht an alte Opferbräuche, sondern an die getrennt von den Stuten erfolgende Hutung der Stammhalter zu denken ist. Der Name des „die Quelle der Böhme speisenden Pietzmoores bei Schneverdingen wird wohl von dem Wort „Pech" herkommen, und der Radenbach bei Undeloh ist ein „Rodungsbach". Der Sprengebach bei Sellhorn aber mag früher vielleicht als „Ziegenbach" bezeichnet worden sein, zumal er am Geitzenberg, am „Geißenberg" also, entspringt: — in der Nähe jener Gruppe von Granitfindlingen und Wacholdern übrigens, die im vorigen Jahrhundert durch einen Maler, welcher die Wachalder für Zedern ansah, in einem Bild abkonterfeit wurde, das sein Schöpfer „Hannibals Grab" betitelte. Abschließend sei bemerkt, daß die in vorstehendem vermittelten Beispiele nur einen geringen Bruchteil des von Professor Bückmann gebotenen Materials ausmachen.

Hansgeorg Maier.

Letzte Blumen / Von Eva Leiser

Wer da glaubt, daß nun draußen die gesamte Natur sich zur Ruhe legt, weil die großen Bäume den Mut verloren haben und ihre Blätter sich verfärben, der irrt ganz bedeutend. Die kleinen Blumen des Feldes halten den Kopf hoch, ducken sich an den Boden, wenn der Sturm gar zu heftig über sie hinfährt, richten sich in der mittäglichen Sonne dankbar wieder auf, halten tapfer gegen den Nachtfrost stand und überdauern tagelangen Regen, indem sie einfach die Augen fest zumachen und nichts davon wissen wollen. Noch im November, ja im Dezember finden wir blühende Pflanzen draußen, wenn nicht gar zu scharfer Frost die Pracht zerstört oder Schnee sie zudeckt. Und das tapfere Stiefmütterchen blüht sogar unter der Schneedecke fort . . .

Die anspruchslose, blasse und duftlose Schwester des südamerikanischen Heliotrops gibt zarte Töne voll Abschiedsschmerz in die Stimmung unserer Herbstlandschaft. Sie wird bei uns „Europäische Sonnenwende" genannt und wurde früher zu allerlei abergläubischen Bräuchen benutzt. Die „Herbstzeitlose" bedeckt mit lila Schimmer weite Wiesenflächen und hebt sich die von dankbaren Bienen besuchte Fruchtkeimanlage bis zum Frühjahr auf, um dann erst den Samen reifen zu lassen — eine Tatsache, die ihr den Namen der Zeitlosen eingetragen hat. Rötlich, bläulich und weiß blüht auf allen Heiden die „Erika". Diese Blume, deren holziger Stengel manchmal fast wie ein winziger Baum wirkt, hat ihren Namen aus dem Griechischen und im Urwort die Betonung auf der zweiten Silbe. Er bedeutet „Die Brüchige" und ist eigentlich, wenn man es so betrachtet, kein recht geeigneter Mädchenname, als der er ja gern verwendet wird.

Winzig klein, dafür aber leuchtend rot ist ein kleines Blümchen, das wir im Herbst auf den Feldern treffen und das den Namen Ackergilbe oder „Gauchheil" führt. Die lateinische Benennung bedeutet die Bescheidene, nicht Prunkende. Sie öffnet ihre Augen erst, wenn der Morgentau vom Grase gegangen ist, und darum erhielt sie in Deutschland auch den Namen die „faule Magd". Da sie vor Beginn des Regens ihre Blüten zu schließen pflegt, nennt man sie in England „des armen Mannes Wetterglas", auch wohl Pimpernell, unter welcher Bezeichnung sie als Kennzeichen in einem bekannten Roman, der vor einiger Zeit verfilmt wurde, aufgetreten war, und sie ist auch dem Stadtpublikum bekannt machte, das sonst herzlich wenig von dieser kleinen Blüte weiß. Im Mittelalter sah man in ihr ein Heilkraut für Verrückte und Narren.

Wer weiß wohl um die wahre Erklärung des Namens Stiefmütterchen? Diese hübsche Blume verdient doch eigentlich keinen Namen, den das Märchen für wenig freundliche Frauen hat? Nun, in der Schweiz erklärt man den Kindern diese Benennung folgendermaßen: Das bunteste Blatt ist die gepußte Stiefmutter, die sich spreizend auf zwei Stühle, die beiden grünen Kelchblätter, gesetzt hat; ihr zunächst sitzen, ebenfalls geputzt, die beiden rechten Töchter, während die beiden in dunkle Trauergewänder gekleideten Stiefkinder zusammen auf einem Stuhl sitzen müssen; der Vater, den der Stempel darstellt, hat vor lauter Sorge einen kahlen Kopf bekommen.

Immortellen, Mäuseklee, Glockenblumen, Grasnelken, Stabilosen zeigen trotz aller Wetterhärten große Ausdauer. Aber den Preis vor allen verdient doch vielleicht das Gänseblümchen, das auch den Namen Maßliebchen führt.

Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen

Das Aufgabengebiet des Sippenforschers

Von Pg. Leopold Bechtel, Leiter der „Haus", Gesellschaft für Familienforschung

In weiten Schichten der Bevölkerung herrscht noch vielfach die Ansicht, daß die Fähigkeit eines Sippenforschers bedingt sei durch ein mehr oder weniger geschicktes Aufschlagen und Durchsuchen von Kirchenbüchern oder auch der Aktenregister — seine Tätigkeit sich auf die Ermittlung der berüchtigten „arischen Großmutter" beschränke.

Mit dem Werden des Dritten Reiches, dem Besinnen unseres deutschen Volkes auf seine lebendigen rassischen Werte und Eigenschaften, wurden gleichzeitig dem Genealogen (Sippenforscher) immer neue Aufgaben und Ziele zugewiesen. Der „berufene" Forscher ist heute durch sein fruchtbares Wirken ein bedeutsames Glied der wissenschaftlichen Arbeit im Staat geworden, und als solcher nicht mehr hinweg zu denken.

Der germanisch-deutsche Mensch hat zu seiner artgemäßen Weltanschauung zurückgefunden! Vergessen wir nicht, daß rassefeste Ideologien immer am Ende zum Chaos und Untergang führen. Unsere Anschauung von Blut und Boden bleibt das Ordnungsprinzip der Zukunft! Die rassischen und völkischen Blutsbande sind für uns die Grundlagen der Gemeinschaft. Die Bindung an das Volksganze ist die umfassendste, sie umschließt die Bindungen an Sippe, Stamm und Heimat. Wir Deutsche sind eine tausendjährige Blutsgemeinschaft! Diese Gemeinschaft verpflichtet uns in rassischer, sprachlicher und kultureller Hinsicht und ist deutlich abgesondert von den Nachbarvölkern. Für uns sind die Tugenden der nordischen Rasse „Ideal" aber zugleich auch der Ausgangspunkt für eine seelische Erneuerung, die auslesend und züchtend wirkte. Fremde, nicht artgemäße Kultur und Sitte hat viel von unserem wertvollsten Volksgut überwuchert, ja, unkenntlich gemacht und entseelt. Stück für Stück wird liebevoll wieder ans Tageslicht hervorgezogen; hierbei müssen viele Märchen der Geschichte richtiggestellt und manche Vorurteile und manche Hypnose durch die Vergangenheit erst überwunden werden. Mit anderen Augen sehen wir die Geschichte unseres Volkes neu entstehen.

Die rassenpolitische Einstellung ist damit auch der Boden, auf dem der Sippenforscher arbeitet. Wie er bei seinen Forschen alles beachten muß, so gilt sein Augenmerk ganz besonders auch der Neugestaltung der Geschichte. Es ist klar, daß es nicht genügen kann, nur um die Geschichte seines Ortes zu wissen; die Forscherarbeit drängt zwangsläufig über die Landschaft zur Geschichte seines Volkes und schließlich zur Auswirkung deutschen Volkstums in der Welt.

Der Genealoge muß auf dieser breiten Grundlage eines allgemeinen gesunden Wissens seinem Volk die erbbiologischen Werte aufzeigen und auf die Verantagungen des Blutes seiner Sippe immer wieder hinweisen. Er muß in den Menschen die Verantwortung dafür wecken, daß er durch sein Blut auf ewig seinem Volke verbunden ist. Nur so liefert der ernste Sippenforscher auch seinen bescheidenen Beitrag zum Ringen des deutschen Geistes um die Geltung unserer Weltanschauung.

Die notwendige Bestellung / Von Angela v. Britzen

Der Stellmacher, den sie Holz-Johann nannten, wußte von dem Hausbesitzer, zu dem er gerufen worden war, nicht mehr, als jeder geruhige und nicht neugierige Dorfbewohner von einem Neuzugezogenen weiß. Zumal dieser Herr sich im Nachbardorf angekauft hatte. Vor kurzer Zeit erst, und mit einem merkwürdig geformten Haus, das nach Reichtum aussah und auch aussehen sollte. Zumeist lag dieser Fremdling sehr still zwischen den anderen, alten Häusern, denn der Herr war häufig verreist — mit einem Auto, wie man sagte, — und von der Frau kriegte man wenig zu sehen. Sie hatte wohl keine Kinder.

Holz-Johann trug sein Handwerkszeug im Kasten und hatte den Riemen schräg über die Schulter gehängt. Ihm war es gleich, ob er seine Arbeit in der Werkstatt verrichtete, oder an anderem Ort. Es machte ihm hier wie dort die gleiche Freude, mit dem gewachsenen Holz zu hantieren, und jeder Span, der ihm über den Hobel flog, war für ihn etwas Lebendiges, das man nicht leichtfertig vom Ganzen abtrennt.

Nur einmal, in seinen jüngeren Jahren, hatte er sich ohne Ehrfurcht gegen das Holz benommen, noch dazu gegen frisches. Damals ging er mit der aschblonden Annemarie. Und ihr Arm war es auch gewesen, der ihm mit leisem Druck auf der Schulter lag, während er stolz mit seinem Messer J und A in die Rinde der dicken Eiche ritzte. Die Eiche halten sie jetzt, im vergangenen Winter, umgehauen, und die Buchstaben waren auf dem an der Erde liegenden Stamm kaum mehr wahrzunehmen. Aber den leichten Druck des Mädchenarmes hatte nichts überwachsen können, und Holz-Johann nahm ihn heute noch ebenso wahr, wie damals. Nur, daß er seinerzeit leichter zu tragen war als heute da die Erinnerung noch hinzukam und ihre graue Last mit aufbuckte. Und wenn Johann jetzt zwei junge Leute antraf, die sich anschickten, eine Herzform in die Baumrinde zu schneiden, dann vertrieb er sie mit unerklärlichem Grimm, denn sein stiller Mann merkwürdig anstand. Sie schrieben es seiner Liebe zu allem Holze und den Bäumen zu, aber es war bei ihm ein heimlicher Argwohn, daß Trolle oder Gnomen Rache nähmen für jeden Baumfrevel, und es allen Liebenden so traurig ausgehen ließen, wie es ihm und Annemarie ausgegangen war.

Wo mochte der unbarmherzige Wind der Städte das Mädchen hingetrieben haben, seit es mit dem kranken Vater zusammen das Dorf verließ?

Johann griff an die Türklinke des fremden Hauses. Aber er mußte klingeln. Er hörte Schritte und glaubte, eine alte Haushälterin würde ihm öffnen. Aber als die Tür von innen aufgezogen wurde, stand ihm gegenüber eine junge, aschblonde Frau und ließ beide Hände an der Schürze herabsinken.

Johann war es gewohnt, im Gesicht der Menschen lange und nachdenklich zu forschen, als betrachte er sich ein Stück Holz, das er genau auf die Dichte der Jahresringe, auf Härte und Echtheit prüfen mußte. Er war es gewohnt bedächtig zu prüfen. Aber hier warf er nur einen raschen Blick auf das blasse Gesicht, das sich ihm so plötzlich gegenübergestellt hatte, und senkte sofort erschrocken die Augen. „Annemarie", sagte er langsam, „ich wußte nicht, daß du hier in Diensten bist."

Es währte eine Weile, bis Antwort kam. „Ich bin hier nicht in Diensten", sagte die Frau mit einem scheuen Lächeln, „aber kommen Sie herein."

Es tat ihm weh, daß sie ihm so fremd antwortete. Aber es schickte sich wohl so. Und die sich im Strudel der bunten Welt herumtreiben, vergessen rascher, als die in der Stille zu Hause gebliebenen sind.

Als er seinen Handwerkskasten umständlich von der Schulter nahm und sich dabei zur Wand kehrte, fand Annemarie den Mut, zu sagen: „Ich bin hier die Frau."

Er fuhr herum. „Ach so", sagte er dann und wandte die Augen fort.

Annemarie fühlte es wohl, daß er ein bitteres Wort über Glanz und Reichtum nur mit Mühe unterdrückte. Und noch tiefer in ihrem Herzen fühlte sie ein anderes: daß sie sich vor diesem schwerfälligen Johann von einst wegen ihrer jetzt erhöhten Stellung schämte.

Als sie auf seine Hände blickte, diese merkwürdig eckigen Hände, die dem rauhen Holz glatte, nützliche Form zu geben wußten und dennoch das ihnen begegnende Leben so wenig glatt zu gestalten verstanden hatten, da stürzten die vergangenen Zeiten über sie herein und es schien, als sei inzwischen nichts gewesen. Nicht die Not mit dem kranken Vater, nicht die plötzliche Erretung durch den reichen Mann und auch nicht die langsam heranscheidende, genannt und wurde früher zu bittere, geheime Not des Herzens. Dies war ihr Johann, der langsame, gründliche und scheue Johann, dem ihre Jugend gehörte. Gehörte ihm noch mehr? Sie wandte sich hart und sagte knapp: „Wir möchten gerne die Fensterrahmen nachgesehen haben. Sie sind verzogen. Es ist schade, daß mein Mann nicht hier ist." Das letzte sagte sie sehr deutlich.

Johann machte sich schweigend an die Arbeit und Annemarie stand hinter ihm und sann, weshalb sie wohl ihren Mann herbeiwünschte. Sie kam doch sonst ganz gut, Tage und Tage, ohne ihn aus.

Johann war während all der Jahre immer noch nicht umgänglicher geworden. Als er mit beiden Handballen behutsam den Hobel aufgesetzt hatte, sagte er bedächtig über die Schulter hinweg: „Ja, schade, daß er nicht hier ist. Aber ich will gerne auf ihn warten."

Annemarie blickte zu ihm hin. Es war nur sein ecliger Hinterkopf zu sehen. „Weshalb?" fragte sie.

„Oh, ich möchte wohl mal mit ihm reden."

„Was willst du mit ihm reden, Johann?" rief die Frau aus und merkte es gar nicht, daß sie in ihrer unbestimmten Angst die alte, vertraute Anrede wieder gebrauchte.

Da wandte sich der Stellmacher langsam zu ihr um und sah ihr gerade in die Augen. „Vielleicht will ich ihn fragen, weshalb er sich soviel in der Fremde herumtreibt, und warum seine Frau diese Unrast hinter ihrem Gesicht tragen muß", sagte er nachdrücklich. Und seine Augen gingen so prüfend und ernst über ihr Antlitz, als stünde er mit seiner geübten Hand wissend über ein ihm vertrautes Holz.

Die Frau senkte den aschblonden Kopf. Hiergegen war nichts zu sagen, kein armseliges Wort konnte mehr verdecken, was er schon herausgefunden hatte. Und so stand sie in einem seligen Zittern und fühlte, daß sie zwischen zwei Männern sei. Einer war da, war nahe bei ihr, und ihre Jugend stand an seiner Seite. Der andere konnte jeden Augenblick hereintreten in sein Haus, aber nur der Reichtum würde als Fürsprech neben ihm stehen, und ein Recht, das vor den Menschen galt. Galt es auch vor Gott?

Da plötzlich, als sie so ganz alleine stand, die Mahlsteine zu einer inneren, unabweisbaren Entscheidung gezwungen, wurde sich selbst zur Burg. Sie hob ein wenig die Hände zum Herzen hin, ließ sie aber mit einem merkwürdig entrückten Lächeln wieder sinken. Und dann sah sie den Kopf und sah Johann mit freiem Blick in die Augen: „Ich wollte dir eigentlich noch eine andere Bestellung aufgeben", sagte sie leise, „willst du sie annehmen?"

„Ja".

Nun senkte sie doch die Stirn, als sie flüsternd sagte: „Ich brauche zum Herbst eine Wiege, eine Wiege aus Holz."

Die festen Arbeitshände, die sich wie zum Kampf gespannt hatten, sanken langsam herab, als hätte man ihnen die Kraft genommen. Holz-Johann spürte es wohl: sie war ihm verloren, seine Annemarie! Ihm und dem anderen Mann. Sie schritt bereits mit ihrem sicheren Lächeln in einem anderen Lande, zu dem sie beide keinen Zutritt hatten. Nur ihr großer Schatten fiel ihnen noch über den Weg.

Langsam neigte er den Kopf. Es sah sehr ehrerbietig aus. Annemarie, die ihm so gerne die Hände an die Schläfen gelegt hätte, konnte doch noch eines tun, das mehr war, als ein Streicheln. Sie fügte leise hinzu: „Er weiß es noch nicht". Und somit war denn der einfache Holz-Johann zum König, zum ersten Mann in einem geweihten und ihm unbegreiflichen Reiche ernannt. Diese Erkenntnis leuchtete plötzlich in seinem langsamen Gesichte auf und fiel als ein Dank in Annemaries angstvoll wartenden Blick.

Holz-Johann legte sein kaum benütztes Handwerkszeug sorglam wieder zurück in den Kasten. „Ich weiß ein gutes Holz dafür, Annemarie", sagte er, und nützte es, daß sein Gesicht ihr abgewendet war. „Sie haben die Eiche im vergangenen Winter gefällt, — — unsere Eiche." Und ohne ihre Zustimmung abzuwarten, kehrte er sich um und verließ leise das Haus.

Lied zweier Alten

Von Hermann Claudius

Alle unsere Kinder
wandern von uns aus,
alle nacheinander.
Einsam wird das Haus.

Du und ich, wir beide
bleiben dann allein.
Es wird wie am Anfang
endlich wieder sein.

Und wir sitzen wieder
wie ein junges Paar.
Und ich streichel leise
dein ergrautes Haar.

Wiegenlieder singen
durch die laute Zeit.
Und der Große Pförtner
steht am Tor bereit.

Alles schrumpft zusammen
in ein einziges Licht.
Und wir schauen Gottes
ewiges Angesicht.

Die Rogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen
Nummer 37
Bremen, 11. September 1938

Was die alten Heidenamen erzählen . . .

Unter den vielen Tausenden von Heidefreunden denken sicherlich nur wenige, sooft sie von Wilsede und Undeloh sprechen, dabei daran, daß von diesen beiden Namen der erstere als „Wolfsweidenplatz" oder „Quellplatz" und der andere als „Lusthain" entziffert worden ist. Daß ferner Sellhorn „hausumzäunt", Heimbuch „Hainbuchenbaum", Wesloh „bei den Quellen" (nämlich der Soune und des Rehmbaches und Schwarmhain „Grenzhain" oder auch „Hain am Abhang" bedeutet, ist ebenfalls Allgemeingut geworden. Und selten wird bemerkt, daß außer der kleinen Siedlung Benninghöfen, welche bereits ein Benno oder Bernhard gegründet haben dürfte, innerhalb der Grenzen des Naturschutzparkes einzig noch Meningen als eine Ortschaft angesprochen werden kann, deren Name ein echter Kulturname ist und die Ansiedlungsanlage einer Sippe (und zwar derjenigen eines Meni oder Menilo) bekundet, während hingegen die übrigen Ortsnamen innerhalb des Heideparkes sämtlich landschaftliche Merkmale beschalten und Flurbezeichnungen darstellen.

Es aufschlußreichen Gegensatz zu den auf der eigentlichen Wilseder hochsiedlung herrschenden Mangel an Kulturnamen halten sich vor den Grenzen des heutigen Heideparkes jene Siedlungen, deren Namen einen Sippenursprung benennen oder doch den Anfänger der Schar, von welcher sie ehedem gegründet worden sind. Beispiele für Sippenbenennungen sind Volkmaringen, Böhringen, Schneverdingen. Sie nun sind die Sippe eines Wolfward, Bernhard, Sneward erzählen. Dagegen sind Ortsbezeichnungen wie Sahrendorf, Schäferdorf, Egestorf, Evendorf, Arendorf vom Namen des Anführers ihrer Gründerschar abzuleiten; sie bedeuten im einzelnen Dorf des Sara, Dorf des Skattiu, Dorf des Abi oder Ebi, Dorf des Ebo oder Evo und endlich Dorf des Wo. Wilpingen schreibt sich von „Wiscopingen" her und ist offensichtlich eine Siedlung von Untertanen eines Bischofs (nämlich besjenigen von Verden an der Aller). Der Name von Döhle verrät ein ehemaliges „Hohlmaß".

Keinem echten Freund der Heide kann es gleichgültig sein, wenn er durch die Forschung imstand gesetzt wird, mit all den ihm längst lieb und teuer gewordenen Namen allmählich eine genaue bildhafte Vorstellung zu verbinden. Wer den Bemühungen der Wissenschaftler gleichwohl nach zweifelnd gegenübersteht, mag bedenkt einen Einblick in eine Namenskunde des Heideparks tun, mit der ein verdienter Lüneburger Gelehrter, Professor Dr. Ludwig Alemann, seine entsprechende Abhandlung im Lüneburger Heimatbuch notwendig ergänzt hat. Erscheinen in den Mitteilungsblättern des Vereins Naturschutzpark für die Jahre 1936 und 1937, erhielt diese auf einer gegraphischen Bestandsaufnahme durch Dr. Hanschmidt gründende Namenskunde des Heideparkes und seiner nächsten Umgebung ihren Gegenstand in solcher Gründlichkeit und Reichhaltigkeit, daß sich der Lebervorlage des

Einsamer Weg — Erich Urbahn (Dolke-M)

umweigerlich in Bann geschlagenen Heidefreundes im Verlauf der Lektüre die wärmste Dankbarkeit gesellt. Was an dieser Stelle im einzelnen an Namensdeutungen angeführt wird, ist der erwähnten, wissenschaftlich sorglich unterbauten Veröffentlichung Professor Alemanns entnommen.

Wohl jeder, der die Heide durchwandert, vermimmt, daß der Totengrund — dieses einzigartige einheitliche Naturdenkmal — nach dem alten Brauch benannt ist, demzufolge die in Wissoe Verstorbenen nicht über die Schlicke, direkt nach Sellhorn leitende Straße, sondern mit Bedacht über den steilen Hang des Grundes nach dem Wilpinger Kirchhof geschafft wurden, damit der beschwerliche Anstieg sie an der Rückkunft hindere und sie nicht etwa als Nachtmahre die Ueberlebenden beunruhigen konnten. Wer ist sich indessen darüber im klaren, daß der Stadtweg bei Oberdrovenede wegen seiner nach der Stadt Soltau weisenden Lage und der Aussicht darühin derart benannt ist? Oder wer hat gegenwärtig, daß die Benennung der im Norden der Hanstedter Berge in südöstlicher Weise hingestreckten Heidehochfläche „Auf dem Löps" wahrscheinlich auf das niederdeutsche Wort „Lop" zurückgeht, das Gipfel und Spitze bedeutet? Oder wer bringt dieses weiteres die Bezeichnung der Himmelsrichtung, die der Name „Suderwittern" in sich birgt, in den ursprünglich gemeinten Bezug zu dem nördlich nach hinter Hanstedt gelegenen Quartenhof, dessen Name mit „Mühlendorf" gleichbedeutend ist? Die innen- und außenhalb des Parkgebietes häufigen Ham- und Höllenberge weisen auf die Bedeutungen „hoch" und „hell" oder „Halde" hin, und die Hingstberge sind natürlich auf das Wort „Hengst" zurückzuführen; wobei indessen nicht an alte Opferbräuche, sondern an die getrennt von den Stuten erfolgende Haltung der Stammhengste zu denken ist. Der Name des Bek Quelle der Böhme speisenden Piehmoores bei Schneverdingen wird wohl von dem Wort „Pech" herkommen, und der Nadenbach bei Undeloh ist ein „Rodungsbach". Der Sprengebach bei Sellhorn aber mag früher vielleicht als „Fingerbach" bezeichnet worden sein, zumal er am Heisenberg, am „Heisenberg" also, entspringt; — in der Nähe einer Gruppe von Granitfindlingen und Blockfeldern übrigens, die im vorigen Jahrhundert durch einen Maler, welcher die Wacholder für Zedern ansah, in einem Bild abkonterfeit wurde, das sein Schöpfer „Hannibals Grab" bestitelte. Abschließend sei bemerkt, daß die in vorstehenden vermittelten Beispiele nur einen geringen Bruchteil des von Professor Alemann gebotenen Materials auszuschöpfen.

Hansgoorg Maier.

Letzte Blumen / Von Eva Leiser

Wer da glaubt, daß nun draußen die gesamte Natur sich zur Ruhe legt, weil die großen Bäume den Mut verloren haben und ihre Blätter sich verfärben, der irrt ganz bedeutend. Die kleinen Blumen des Feldes halten den Kopf hoch, duden sich an den Boden, wenn der Sturm gar zu heftig über sie dahinfährt, richten sich in der mittäglichen Sonne dankbar wieder auf, halten tapfer gegen den Nachtfrost stand und überdauern tagelangen Regen, indem sie einfach die Augen fest zumachen und nichts davon wissen wollen. Noch im November, ja im Dezember finden wir blühende Pflanzen draußen, wenn nicht gar zu scharfer Frost die Pracht zerstört oder Schnee sie zudeckt. Und das zarteste Sternmiérchen blüht sogar unter der Schneedecke fort.

Die ausgeschossene, blasse und duftlose Schwester des südwestdeutschen Heilsteraps gibt zarte Töne voll Abschiedsschmerz in die Stimmung unserer Herbstlandschaft. Sie wird bei uns „Europäische Sonnenwende" genannt und wurde früher zu allerlei übergläubischen Bräuchen benutzt. Die herbstzeitlose" bedeckt mit ihla Schimmer weite Wiesenflächen und hebt sich die von dankbaren Bienen besuchte Frühsteinmelange bis zum Frühjahr auf, um dann erst den Samen reifen zu lassen — eine Tatsache, die sich in den Namen der Zeitlosen eingetragen hat. Nötlich, bläulich und weiß blüht auf allen Heiden die „Krähe". Diese Blume, deren haligter Stengel manchmal fast wie ein winziger Baum wirkt, hat ihren Namen aus dem Griechischen und im Anwalt der Deutung auf den zweiten Silbe. Er bedeutet „Die Wrüchige" und ist eigentlich, wenn man es so betrachtet, sein recht geeignetes Mädchenname, als der er ja gern verwendet wird.

Winzig klein, dafür aber leuchtend rot ist ein kleines Blümchen, das wir im Herbst auf den Feldern treffen und das den Namen Ausgefüs oder „Gauchheil" führt. Die lateinische Benennung bedeutet die Beschedene, nicht Krankende. Sie öffnet ihre Augen erst, wenn der Morgentau vom Grase gegangen ist, und darum erhielt sie in Deutschland auch den Namen die „laute Magd". Da sie vor Beginn des Regens ihre Blüten zu schließen pflegt, nennt man sie in England „Das armen Mannes Wetterglas", auch wohl Pimpernell, unter welcher Bezeichnung sie als Kennzeichen in einem bekannten Roman, der vor einiger Zeit verfilmt wurde, aufgenommen worden ist und sich auch dem Stadtpublikum bekannt machte, das sonst herzlich wenig von dieser kleinen Blüte weiß. Im Mittelalter sah man in ihr ein Heilkraut für Verrückte und Narren.

Wer weiß wohl um die wahre Erklärung des Namens Siefsmütterchen? Diese hübsche Blume verdient doch eigentlich seinen Namen, den das Märchen für wenig freundliche Frauen hält? Nun, in der Schweiz erklärt man den Kindern diese Benennung folgendermaßen: Das Veilchen, das Blatt ist die geputzte Siefmutter, die sich spreizend auf zwei Stühle, die beiden Reichsblätter, gesetzt hat; ihr zunächst sitzen, ebenfalls geputzt, die beiden rechten Töchter, während die beiden in dunkle Trauergewänder gekleideten Siefkinder zusammen auf einem Stuhl sitzen müssen; der Vater, den der Stengel darstellt, hat vor lauter Sorge einen tiefen Kopf bekommen.

Immortellen, Mäuseöse, Glockenblumen, Grasnelken, Skabiosen zeigen trotz aller Wetterbärten große Ausdauer. Aber den Preis vor allen verdient doch vielleicht das Gänseblümchen, das auch den Namen Maßliebchen führt.

Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen

Die notwendige Bestellung / Von Angela v. Brixen

Als er seinen Handwerkskasten umständlich von der Schulter nahm und sich dabei zur Wand kehrte, fand Annemarie den Mut, zu sagen: „Ich bin hier die Frau."

Er fuhr herum. „Ach so", sagte er dann und wandte die Augen fort.

Annemarie fühlte es wohl, daß er ein bitteres Wort über Glanz und Reichtum nur mit Mühe unterdrückte. Und noch tiefer in ihrem Herzen fühlte sie ein anderes: daß sie sich vor diesem schwerfälligen Johann von einst wegen ihrer jetzt erhöhten Stellung schämte.

Als sie auf seine Hände blickte, diese merkwürdig eckigen Hände, die dem rauhen Holz glatte, nützliche Form zu geben wußten und dennoch das ihnen begegnende Leben so wenig glatt zu gestalten verstanden hatten, da kürzten die vergangenen Zeiten über sie herein und es schien, als sei inzwischen nichts gewesen. Nicht die Not mit den kranken Vater, nicht die plötzliche Errettung durch den reichen Mann und auch nicht die langsam heranschleichende, unter dem Glanz doppelt bittere, geheime Not des Herzens. Dies war ihr Johann, der langsame, gründliche und ehrne Johann, dem ihre Jugend gehörte. Gehörte ihm noch mehr? Sie wandte sich hart und sagte knapp: „Wir möchten gerne die Fensterrahmen nachgesehen haben. Sie sind verzogen. Es ist schade, daß mein Mann nicht hier ist." Das letzte sagte sie sehr deutlich.

Johann machte sich schweigend an die Arbeit und Annemarie stand hinter ihm und sann, weshalb sie wohl ihren Mann herbeiwünschte. Sie kam doch sonst ganz gut, Tage und Tage, ohne ihn aus.

Johann war während all der Jahre immer noch nicht umgänglicher geworden. Als er mit beiden Handballen behutsam den Hobel aufsetzte hatte, sagte er bedächtig über die Schulter hinweg: „Ja, schade, daß er nicht hier ist. Aber ich will gerne auf ihn warten."

Annemarie blickte zu ihm hin. Es war nur sein eckiger Hinterkopf zu sehen. „Weshalb?" fragte sie.

„Da, ich möchte mehl mal mit ihm reden."

„Was willst du mit ihm reden, Johann?" rief die Frau aus und merkte es gar nicht, daß sie in ihrer unbestimmten Angst die alte, vertraute Anrede wieder gebrauchte.

Da wandte sich der Stellmacher langsam zu ihr um und sah ihr gerade in die Augen. „Weißeht will ich ihn fragen, weshalb er sich soviel in der Fremde herumtreibt, und warum seine Frau viele Unruh hinter ihrem Gesicht tragen muß", sagte er nachdrücklich. Und seine Augen gingen so prüfend und ernst über ihr Antlitz, als suche er mit seiner geübten Hand wissend über ein ihm vertrautes Holz.

Die Frau senkte den eichblonden Kopf. Hiergegen war nichts zu sagen, kein ausreiches Wort konnte mehr verdecken, was er schon herausgefunden hatte. Und so stand sie in einem selen Zittern und fühlte, daß sie zwischen zwei Männern sei. Einer war da, war nahe bei ihr, und ihre Jugend stand an seiner Seite. Der andere konnte jeden Augenblick hereintreten in sein Haus, aber nur der Reichtum würde als Fürsprech neben ihm stehen, und ein Recht, das vor den Menschen galt. Galt es auch vor Gott?

Da plötzlich, als sie so ganz alleine stand, die Machtfülle zu einer innerer, unabweisbaren Entscheidung gezwungen, wurde sich selbst zur Burg. Sie hob ein wenig die Hände zum Herzen hin, ließ sie aber mit einem merkwürdig entrückten Lächeln wieder sinken. Und dann hob sie den Kopf und sah Johann mit freiem Blick in die Augen. „Ich wollte die eigentlich noch ohne weitere Bestellung aufgeben", sagte sie leise, „willst du sie annehmen?"

„Ja".

Nun senkte sie doch die Stirn, als sie flüsternd sagte: „Ich brauche zum Herbst eine Wiege, eine Wiege aus Holz."

Die selsen Arbeitshände, die sich wie zum Kampf geballt hatten, sanken langsam herab, als hätte man ihnen die Kraft genommen. Holz-Johann spürte es wohl: Ihr war ihm verloren, seine Annemarie! Ihm und dem anderen Mann. Sie schritt bereits mit ihren sicheren Lächeln in einem anderen Lande, zu dem sie beide keinen Zutritt hatten. Nur ihr großer Schatten fiel ihnen noch über den Weg.

Langsam neigte er den Kopf. Es sah sehr ehrerbietig aus. Annemarie, die ihn so gerne die Hände an die Schläfen gelegt hätte, konnte doch noch eines tun, das mehr war, als ein Streicheln. Sie sagte leise hinzu: „Er weiß es noch nicht", und zwar mit dem der einfache Holz-Johann zum König, zum selben Mann in einem gewissen und ihm unbegreiflichen Reich ernannt. Diese Erkenntnis leuchtete plötzlich in seinem langsamen Gesichte auf und fiel als ein Dank in Annemaries angstvoll wartenden Blick.

Holz-Johann legte sein kaum benütztes Handwerkszeug sorgsam wieder zurück in den Kasten. „Ich weiß ein gutes Holz dafür, Annemarie", sagte er, und wußte es, daß sein Gesicht ihr abgewendet war. „Sie haben die Eiche im vergangenen Winter gefällt, — — unsere Eiche." Und ohne ihre Zustimmung abzuwarten, kehrte er sich um und verließ leise das Haus.

Lied zweier Alten

Von Hermann Claudius

Alle unsere Kinder
wandern von uns aus,
alle nacheinander.
Einsam wird das Haus.

Du und ich, wir beide
bleiben dann allein.
Es wird wie am Anfang
endlich wieder sein.

Und wir sitzen wieder
wie ein junges Paar.
Und ich streichel leise
dein ergrautes Haar.

Wiegenlieder singen
duch die laute Zeit.
Und der Große Pförtner
steht am Tor bereit.

Alles schrumpft zusammen
in ein einziges Licht.
Und wir schauen Gottes
ewiges Angesicht.

Das Aufgabengebiet des Sippenforschers

Von Pg. Leopold Bechtel, Leiter der „Maus", Gesellschaft für Familienforschung

In weiten Schichten der Bevölkerung herrscht noch vielfach die Ansicht, daß der Tätigkeit eines Sippenforschers bedingt sei durch ein mehr oder weniger geschicktes Aufstöbern und Durchsuchen von Kirchenbüchern oder auch von Archivgut — seine Tätigkeit sich auf die Ermittlung der berüchtigten „irischen Großmutter" beschränke.

Mit dem Werden des Dritten Reiches, dem Besinnen unseres deutschen Volkes auf seine lebendigen völkischen Werte und Eigenschaften, wurden gleichzeitig dem Genealogen (Sippenforscher) immer neue Aufgaben und Ziele zugewiesen. Der „Berufene" Forscher ist heute bestrebt sein Forschungswirken ein bedeutsames Glied der wissenschaftlichen Arbeit im Staat geworden, und als solcher nicht mehr hinweg zu denken.

Der germanisch-deutsche Mensch hat zu seiner artgemäßen Weltanschauung zurückgefunden! Vergessen wir nicht, daß rassische Ideologien immer am Ende zum Chaos führen! Die Verbundenheit und Anschauung von Blut und Boden bleibt das Ordnungsprinzip der Zukunft! Die rassischen und völkischen Blutsbande sind, für uns und die Grundlagen des Gemeinschaft. Die Bindung an das Volksganze ist die unverlierbare, sie unschließt die Bindungen an Sippe, Stamm und Heimat. Wir Deutsche sind eine tausendjährige Blutsgemeinschaft! Diese Gemeinschaft verpflichtet uns in rassischer, sprachlicher und kulturaler Hinsicht und ist deutlich abgegrenzt von den Nachbarvölkern. Für uns sind die Tugenden der nordischen Rasse „Ideal" aber zugleich auch der Ausgangspunkt für eine festliche Erneuerung, die auszuleben und sichtbar machte. Fremde, nicht artgemäße Kultur und Sitte hat viel von unserem wertvollen Volksgut überwuchert, so unkenntlich gemacht und entstellt. Stück für Stück wird liebevoll wieder ans Tageslicht hervorgezogen; hierbei müssen viele Mücken der Geschichte nichtigkeitlich und manche Vorurteile und manche Dogmen durch die Vergangenheit erst übernunden werden. Mit anderen Augen sehen wir die Geschichte unseres Volkes neu entstehen.

Die rassenpolitische Einstellung ist damit auch der Boden, auf dem der Sippenforscher arbeitet. Wie er bei seinem Forschen alles beachten muß, so gilt sein Augenmerk ganz besonders auch der Neugestaltung der Geschichte. Es ist klar, daß es nicht genügen kann, nur um die Geschichte seines Ortes zu wissen; die Forscherarbeit erlangt zwangsläufig über die Landschaft zur Geschichte seines Volkes und schließlich zur Auswirkung deutschen Volkstums in der Welt.

Der Genealoge muß auf dieser breiten Grundlage eines allgemeinen gesunden Wissens seinem Volk die erbbiologischen Werte aufzeigen und auf die Verantwortungen des Blutes seiner Sippe immer wieder hinweisen. Er muß in den Reihen der Verantwortung dafür wachen, daß er durch sein Blut auf ewig seinem Volke verbunden ist. Nur so liefert der exakte Sippenforscher auch seinen bescheidenen Beitrag zum Ringen des deutschen Geistes um die Geltung unserer Weltanschauung.

Legende und Geschichten vom Tee

Eine indische Legende erzählt, vor vielen Jahrhunderten habe ein frommer Inder, der sich dem Dienst Buddhas weihte, das Gelübde abgelegt, keine Minute seines Lebens ohne Gebet zu verbringen und jeglichen Schlaf vollständig zu vermeiden. Eines Tages sei er jedoch von der Müdigkeit überwältigt worden und eingeschlafen. Nach dem Erwachen beschloß der seltsame Mann, sich selbst für den Bruch des Gelübdes zu bestrafen; er schnitt sich die Augenlider ab und war sie zu Boden, um für alle Zukunft zu verhindern, daß sich nochmals der Schlaf seiner bemächtigte.

An der gleichen Stelle aber wuchs aus dem abgeschnittenen Augenlidern ein Strauch mit grünen Blättern und herrlich duftenden rosigen Blüten. Pilger, die zu den Heiligtümern Buddhas zogen und sich unterwegs nur von dem nährten, was ihnen die Erde bescherte, pflückten die aromatischen Blätter, rösteten sie auf heißen Steinen und priesen das durch Aufguß von heißem Wasser gewonnene Getränk als ein Geschenk Gottes, das den Schlaf verscheuche und dennoch stärke und erquicke. Von der Stunde an war dieser Trunk — der Tee — im Osten heimisch: in Indien wie in der Mongolei, in China wie in Siam, in Japan wie in Sibirien und im Kaukasus.

Holländische und portugiesische Seefahrer, die schon im 15. Jahrhundert ausgedehnte Handelsreisen rund um Afrika, nach Ceylon, Indien und dem Fernen Osten unternahmen, brachten die Kunde von diesem Wundertrank nach Europa, und im Jahre 1610 — vor 325 Jahren — wurde zum erstenmal Tee in Europa öffentlich auf dem Markt verkauft.

Heute ist der Tee — ebenso wie der Kaffee — ein unentbehrliches Getränk für viele Millionen Menschen geworden, in den Polargegenden genau so beliebt und begehrt wie in den Tropen.

Aus den wichtigsten Produktionsländern gelangen jährlich allein rund 400 Millionen Kilogramm Tee zum Export, und zwar aus Britisch-Indien zirka 178, Ceylon 114, Holländisch-Indien 78, China 40, Japan 14, Formosa 7 Millionen Kilogramm.

Die Zubereitung des Tees ist — ebenso wie die des Kaffees — eine Kunst, die gelernt sein will. Jede Nation hat ihre eigenen Vorschriften für die Teebereitung, jedes Volk seine eigenen Teesitten. Besonders in Mittelasien, der Heimat des Teestrauches, spielt der Tee im Volksleben eine große Rolle. In Japan ist das Teetrinken zum Beispiel ein richtiger Kult und wer gegen die geheiligten, seit Jahrhunderten überlieferten Sitten sündigen würde, käme für alle Zeit in Acht und Verruf. Im Reiche der Mikado gibt es keinen noch so armen Tagelöhner und Kuli, der nicht außerder unentbehrlichen Büchse mit Reis auf Schritt und Tritt einen kleinen Teekessel mit sich trüge, um sich jederzeit und überall den Tee selbst zubereiten zu können, ohne den er sich ein Leben nicht vorzustellen vermag.

In Rußland, dessen Samowaре alle Stürme der Revolution siegreich überdauert haben, trank man den Tee früher so süß wie nur möglich und steckte womöglich zu jedem Schluck ein Zuckerkügelchen in den Mund. Heute ist Zucker in Rußland zwar eine Rarität — aber Tee als Volksgetränk ist geblieben, obgleich in ganz Rußland kein Tee gebaut und der „russische Tee" — aus China stammt. In China selbst wieder liebt man das Nationalgetränk nicht gezuckert, sondern „gewürzt". Eine Prise Salz oder gar ein paar Tropfen Essig sollen den Tee nach chinesischer Auffassung wesentlich „verbessern".

In Buchara, dem Gebiet zwischen China, Turkestan und Persien, trägt jeder Erwachsene ein mit Teeblättern gefülltes Beutelchen mit sich. Hält er irgendwo Rast — und wo das geschieht, gibt es stets Teestuben in Hülle und Fülle — reicht er dem Wirt aus seinem Vorrat einige Blätter und gegen Zahlung einiger Kupfermünzen bereitet dieser gerne einen duftenden Trank, dem man dortzulande, um ihm besonders „schmackhaft" zu machen, etwas Rindsfett beimengt.

Im Reiche Birma, in Hinterindien spielt der Tee auch bei der Hochzeitsfeier eine große Rolle: Das Brautpaar beschenkt sich gegenseitig mit Teeblättern, die vorher in Öl getaucht wurden, denn das ist ein sicheres Unterpfand für langanhaltendes Glück und immerwährender Liebe.

Zwischen Bayern und Böhmen

Thurnau, Untergriesbach, Wegscheid, Hauzenberg, Ratzberg, Büchelberg, Sonnen — kennt ein Mensch bei uns in Norddeutschland diese Namen? Weiß jemand, außer den Geographen, die verpflichtet sind, es zu wissen, daß dies die Namen von Ortschaften sind im Bayrischen und Böhmerwald wenige Kilometer von der tschechischen Grenze? Verträumt liegen diese Haufendörfer und Marktflecken sommertags an grünen, lichtübergossenen Wiesenhängen, wintertags monatelang unter einer Schneedecke, — wie Orte im Märchen, aller Welt entrückt. Hinter ihnen steigen Wälder und Berge auf, wie Riesen, die ein Paradiesgärtlein wachend umstehen. Zuweilen haben diese Riesen eine Nebelkappe auf oder es türmen sich schlohengelweiße Wolken zu ihren Häuptern, zuweilen werden sie in wilder Umarmung vom Bergföhn umfaßt, Brausen und Rauschen zieht unendlich über die geduckten Häuslein an den Hängen. Es gibt Stellen in diesem Gebiet, wo es so zeitig Winter wird, daß die Bewohner ihre Kartoffeln nicht mehr aus der Erde bringen. In dem Dorfe Sonnen, das 800 Meter hoch liegt, fällt zuweilen im September der erste Schnee. Zur schönsten Hochsommerzeit ist es trostlos öde dort oben. Nicht höher als fünfzig Zentimeter wird der Hafer, das Gras ist kurz und grau, der kahle Höhenrücken kaum von einigen Tannen bestanden.

Jahrzehntelang ist diese deutsche Erde vergessen gewesen; die Wälder, deren Gesichter scharf geprägt und von Not und Mühsal zerfurcht sind, sagen, sie hätten nicht gewußt, daß sie zu Deutschland gehörten. Vom Reiche her kam niemand in diese Einöde, kaum gelangte ein Wähnlein bis an den Rand der Wälder. Auf einsamen Feldwegen kam vielleicht einmal ein Lehrer, den eine Behörde in dieses Bergland versetzt hatte, daher geradelt, hielt Einzug in einem Schulhaus, das einem Schafstall ähnlich sah und kämpfte sich in jahrelangem Bemühen entweder durch das Mißtrauen und die Abneigung der Leute hindurch bis zu ihren Herzen, oder floh betrübt und zornig zurück in die Welt, berichtend, kein Mensch und kein Teufel halte es in dieser Wildnis aus.

Nun wird man fragen, woran es liegt, daß dieses Waldland so verschlossen blieb. Die Antwort auf diese Frage ist einfach: es wuchs und wurde dort niemals ein Natur- oder Kunstprodukt so wertvoller Art, daß es sich gelohnt hätte, Straßen und Eisenbahnlinien dorthin zu führen. Die Menschen dort blieben allein unter sich, erwarben ihren Lebensunterhalt durch ein wenig Ackerbau, Holzfällen und Steinebrechen, webten und spannen und formten Tonkrüge und blieben bei aller Arbeit arm wie Hiob. Ihre Hütten, die sie bewohnten, waren armselig und baufällig, ihr Hausrat spärlich, ihre Nahrung und Kleidung eigentlich nie ausreichend. Von

Wohnhaus der Hanns-Schemm-Siedlung in Hauzenberg

selbständigen Lebensgefühlen konnte keine Rede sein, ihre Erholungsstätten waren die Kirche und das Wirtshaus. Unter dem Einfluß dieser beiden zeugten sie ihre Kinder, und in der Not und Enge ihres Lebens versank allmählich die einzig e Kultur, die sie hatten, das Brauchtum und die Sitten ihrer Vorfahren. Lebenshungrig griffen sie nach allem, was ihnen, wie sie wähnten, aus einer besseren Welt durch einen wandernden Trödeljuden gebracht wurde: Glasperlen und kitschige Heiligenbilder, unmodern gewordene großstädtische Kleidung und unnützer, höfischer Hausrat. — Dinge, die sonst nirgendwo verkauft werden konnten. Niemand kümmerte sich darum. Die einzigen, die zuweilen sich mit junger Kraft gegen diese Verhältnisse stemmten, waren die Lehrer. Wenn die armseligen Kinder der Weber und Holzfäller in ihrer notdürftigen Bekleidung nach stundenlangem Weg durch hohen Schnee müde und teilnahmslos auf den Bänken saßen und in der Wärme der Schulstube vergebens gegen den Schlaf ankämpften, dann kam dem Schulmeister wohl das Elend und die trostlose Zukunft seiner Schützlinge wie eine tosende Flut über sein Herz, und er warf sich mit allen Kräften gegen das Schicksal seiner Schulkinder. Mancher tapfere Mann wurde in solchem Kampfe verbraucht, auch von ihm weiß niemand. Er lief wohl hundertmal zu den Behörden, opferte Geld und Nervenkraft und erreichte doch weiter nichts, als daß die Männer und Frauen, die einst bei ihm auf der Schulbank gesessen hatten, an seinem Grabe weinten und nach dem Begräbnis im Wirtshaus sagten: „An löschen Lehrer kriag'n mir nimmer." Danach blieb alles wie vordem. Die Weber verdienten in zehnstündiger Arbeit pro Tag 1.50 Mark, ihre Kinder waren schmächtig und unterernährt, neunzig Prozent der Schulkinder gingen des Morgens auf ihren weiten Schulweg, ohne einen Bissen zu sich genommen zu haben. —

Wenn man trotz alledem heute im Waldland an der Grenze durchweg heiteren und frohen Gesichtern begegnet, so liegt das daran, daß im Reiche Adolf Hitlers den Menschen dort zum ersten Male sorgende und planende Beachtung zuteil geworden ist. Als Hanns Schemm Gauleiter der Bayrischen Ostmark wurde, gab es dort noch unzählige Kommunisten. Die Wäldler wußten zwar nicht, was diese Bezeichnung bedeutet, sie wußten nur, daß sie mit einem Vaterland, in dem es ihnen so schlecht ging, nichts zu tun haben wollten. Es ist seit jenen Tagen ein enormes Stück Kulturarbeit geleistet worden. In unermüdlichen Werbungen durch Wort und Tat gelang es dem Gauleiter, die Waldleute aus ihrer störrischen Widersetzlichkeit zu lösen, und indem er ihnen zeigte, wie das große Vaterland Anteil nehme am Gedeihen der Wäldler, begannen sie selber sich für dieses Vaterland zu interessieren. Im Anschauen der ganzen Nation versank die Zwietracht zwischen Bayern und Preußen, und die Waldleute wußten nun, daß sie Deutsche sind. Jetzt erst lernten sie das Leben und sich selbst begreifen, nachdenklich zogen sie ihre alten Trachten wieder aus den Truhen hervor, mit einer wilden, kindlichen Lustigkeit gaben sie sich längst vergessenen Festen wieder hin. Kannten sie vordem nur eine Saus- oder Beigemeinschaft, so begriffen sie nun, was Volks-, Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft ist. In freiwilliger, unbezahlter Arbeit richteten sie aus dem Granit ihrer Steinbrüche ihr Parteigebäude auf, nach Feierabend schaffen sie an den Siedlungshäusern, die ihnen der neue Staat an Stelle ihrer Hütten erbaute.

Die materiellen Aenderungen im Waldland sind wohl ebenso groß wie die ideellen. Seit in Deutschland Straßen gebaut werden, haben sich die Steinbrüche belebt. Den ganzen Tag donnert es in die Täler hinab wie bei einer Artilleriesalve, hell klingen die Hämmer der Steinklopfer in den kleinen Steinbrechhäusern. Die großen Granitblöcke für die Kongreßhalle in Nürnberg liegen fertig da, Lastwagen auf Lastwagen mit Pflastersteinen rollt zu Tal. Die Weber und Töpfer sind aus ihren düsteren und ärmlichen Werkstätten fort zum Straßenbau gegangen, auf den neu entstandenen und entstehenden Straßen durch das Waldland gedeiht der Fremdenverkehr. Noch eines hat sich geändert: Das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Als vor Jahren Waggonladungen von Steinen zum Wiederaufbau nach Frankreich gingen, fuhren die Steinbruchbesitzer in großen Luxuswagen und erschefften Gewinne, die Arbeiter darbten. Heute fährt der Arbeitgeber in einem kleinen, geländefesten Wagen zu seinem Betrieb, trägt kurze Hosen und die nackten Füße in derbem Schuhwerk wie seine Arbeiter, spricht mit ihnen in der Sprache ihrer Heimat, opfert Zeit, Geld und Nervenkraft, damit sie gesunde Wohnungen und ausreichende Ernährung und Kleidung haben. Bei Festen sitzt er mit der Geige auf dem Podium und spielt mit den Dorfmusikern und dem Lehrer zusammen seinen Leuten zum Tanz auf, und wenn es hoch hergeht, legt er die Geige aus der Hand und pfeift auf den Fingern. —

Die Waldleute leben auf. Glücklich begrüßen sie alle, die vom Reiche her zu ihnen kommen. Die wandernde Hitlerjugend, — die Arbeitsdienstmaiden, die in ihren blauen Kleidern und roten Kopftüchern so schön in die Landschaft passen, — die Feriengäste, — alles ist ihnen lieber Besuch und frohe Unterhaltung. Fragt man ein Kind, was es sich am meisten wünsche, so sagt es: „Daß Adolf Hitler zu uns kommt!"

Hilde Fürstenberg

Arbeiter im Steinbruch. Aufn.: Hilde Fürstenberg-Bremerhaven (2)

Eine nasse Hasenjagd / Anekdote von Robert Walter

Die Innerste machte ihrem schlimmen Ruf, ein unruhiges und heimtückisches Gewässer zu sein, im vorvergangenen nassen März große Ehre. Sie wälzte die Wasser der Schneeschmelze aus den Harzbergen, Lamme- und Nettebach gossen ihre wilden Strudel dazu, und tagelang brüsteten, rieselten, flickerten die Regenrinnsale von allen Ecken und Enden. Da mußte sie denn schon die ebenen Strecken gleich hinter Langelsheim für ihr Wogengestürz und Gewirbel, Fluten und Jagen als rechte Tummelplätze wählen, und wo im ferneren Lauf die Ufer nicht gehörig wehrten und schirmten, trieb sie die Wellen weithin über Sturzäcker und Wiesen..

Hinter Groß-Düngen aber, im Hildesheimschen, geschah nach all der ärgerlichen Unart, die sie auf ihrem Weg verübt hatte, ein vergnügliches Begebnis, wobei es endlich zutage kam, daß die böse Innerste auch einen guten Spaß versteht, denn sie verhalf ihm schließlich zum schönsten Gelingen. Hier hatte sich nächtlicherweile, während die Wasser als kleine Sintflut siegen, Meister Lampe, ein fetter lichter Rammler, aus seinem Versteck fort in die Krautgärten geschlagen, um an den Frühjahrsschossen der Kohlstrünke zu äsen oder gar ein paar Mäulchen voll Peterstifte zu erwischen. Gegen die graue Helle jedoch, als er auf seinem Wechsel wieder zu Holze rücken wollte, zeigte sichs, daß ihm der Weg versperrt war. Er hoppelte an der blanken, kräuselnden Nässe hin, machte Männchen und horchte, suchte eine neue Fährte, irrte ziellos, tat einige kurze Läufe mit Sätzen seitwärts und Sprüngen rückwärts, als ginge er zu Lager und nahm sich auf solche fast spielerische Weise eine lange Weile Zeit, bis er, vom steigenden Wasser eingeschlossen, allmählich zur Uferböschung hinaufgedrängt ward, wo er endlich auf dem moosbewachsenen Wurzelwerk einer überhängenden Weide Zuflucht fand.

Aus einem Haus, etwas seitab vom Dorf, hatte ein Mann jammernd der Torheit und dem Unglück des armen Langohrs zugeschaut, wobei ihm mit dem Steigen der Wasser auch ein steigendes Wohlgefühl angekommen war. Jetzt schien seinem finsteren Herzen die Stunde günstig und der Tag für einen Hasenbraten nahe. Er zögerte denn auch nicht lange. Und da man außergewöhnlichen Ereignissen mit ebensolchen Mitteln begegnen muß, so holte der tückische Jäger unter Beistand der getreuen Gattin, die auch schon des Hasenbratens Düfte witterte, den altererbten Backtrog aus dem Keller — das Familienstück, in welchem man den Brotteig gleich auf Wochen kneten kann — schleifte ihn durch den Garten und an die wogenden Wiesen hin, tunkte sich hinein, nahm auch eine Bohnenstange für die mutige Wasserfahrt und schiffserte in mühevollem Eifer dem köstlichen Wildbret entgegen.

Die Lumpen, sie pumpen
und prahlen mit Zahlen.
Doch zahlen den Pump
tät niemals ein Lump!

(Aus dem Gästebuch des Jeschken-Berges in Böhmen.)

Das Bäuerlein

Von Nikolaus Schwarzkopf

An einem Dachkändel hoch überm vierten Stockwerk
sammelte sich wie in schwerer Traube ein Bienenschwarm. Unten vor dem Wirtshaus stand ein
Mann und verkaufte von seinem Wagen aus Gemüse, und das Pferd wurde unruhig durch das Gesumm der Bienen. Plötzlich, als die Bienen noch
nicht alle beisammen saßen, brach die Traube, wie
von einem leichten Schuß gesprengt, auseinander.
Im Nu stürzten sich alle Bienen herunter, umkreisten das Pferd. Die Leute flohen. Das Tier
schlug mit dem Schweif umher, feuerte aus, schüttelte sich, rüttelte sich, aber die Bienen setzten sich
fest. Schier wie mit dicken Nägeln beschlagen, bäumt
das Pferd sich auf, stößt den Atem aus den weit geöffneten Nüstern, stellt sich auf die Hinterbeine, rast
davon. Der Fuhrmann eilt hinzu, versucht, das
Pferd auszuspannen, aber er kommt nicht bis an
die Deichsel. Er fuchtelte mit den Armen durch die
Luft, schreit auf, reißt des Pferdes Decke sich über
den Kopf und rennt, vielfach gestochen, blindlings
davon. Die Feuerwehr rast heran, richtet den
Wasserstrahl, das Pferd fällt um, die Bienen
schwirren davon, doch, wo der Strahl die Haut
freigibt, fallen sie wieder an. Das Pferd feuert
mit allen Vieren in der Luft herum, verlangsamt
schon seine Zuckungen unterm Wasserstrahl.

Da naht aus dem Wirtshaus ein Bäuerlein, das
hält einen weißen Teller in der Hand. Es wagt
sich herzhaft gegen das Pferd in den Trubel der
aufgeregten Bienen. Es hält den Teller hochauf,
und siehe: die Bienen verlassen das Pferd. Sie
setzen sich an den Rand des Tellers, der mit Zuckerwasser gefüllt ist, sie häufen sich auf dem Teller und
das Bäuerlein trägt sie davon, ich weiß nicht wohin.

Legende und Geschichten vom Tee

Eine indische Legende erzählt, vor vielen Jahrhunderten habe ein frommer Inder, der sich dem Dienst Buddhas weihte, das Gelübde abgelegt, seine Minute seines Lebens ohne Gebet zu vertrauchen und jegliches Schlaf vollständig zu vermeiden. Einen Tages sei er jedoch von der Müdigkeit überwältigt worden und eingeschlafen. Aus dem Strauchen beidseits der leidsame Mann, sich selbst für den Bruch des Gelübdes zu bestrafen; er schnitt sich die Augenlider ab und war sie zu Boden, um für alle Zukunft zu verhindern, daß sich nochmals der Schlaf seiner bemächtigte.

An der gleichen Stelle aber wuchs aus den abgeschnittenen Augenlidern ein Strauch mit grünen Blättern und herrlich duftenden roten Blüten. Pilger, die zu den Heiligtümern Buddhas zogen und sich unterwegs nur von den Früchten, die ihnen die Erde bescherte, pflückten die aromatischen Blätter, rösteten sie auf heißen Steinen und priesen das durch Aufguß von heißem Wasser gewonnene Getränk als ein Geschenk Gottes, das den Schlaf verscheuche und dennoch stärke und erquicke. Den der Stunde an war dieser Trunk — der Tee — im Osten heimisch, in Indien wie in der Mongolei, in China wie in Siam, in Japan wie in Sibirien und im Kaukasus.

Holländische und portugiesische Seefahrer, die schon im 15. Jahrhundert ausgedehnte Handelsreisen rund um Afrika, nach Ceylon, Indien und dem Fernen Osten unternahmen, brachten die Kunde von diesem Wundertrank nach Europa, und im Jahre 1610 — vor 335 Jahren — wurde zum erstenmal Tee in Europa öffentlich auf dem Markt verkauft.

Heute ist der Tee — ebenso wie der Kaffee — ein unentbehrliches Getränk für viele Millionen Menschen geworden, in den Kolonialgegenden genug so beliebt und begehrt wie in den Tropen.

Aus den wichtigsten Produktionsländern gelangen jährlich allein rund 400 Millionen Kilogramm Tee zum Export, und zwar aus Britisch-Indien zirka 178, Ceylon 114, holländisch-Indien 78, China 40, Japan 14, Formosa 7 Millionen Kilogramm.

Die Zubereitung des Tees ist — ebenso wie die des Kaffees — eine Kunst, die gelernt sein will. Jede Nation hat ihre eigenen Vorschriften für die Teebereitung, jedes Volk seine eigenen Teesitten. Besonders in Mittelasien, der Heimat des Teestrauches, spielt der Tee im Volksleben eine große Rolle. In Japan ist das Teetrinken zum Beispiel ein richtiger Kult und wer gegen die geheiligten, seit Jahrhunderten überlieferten Sitten sündigen würde, käme für alle Zeit in Acht und Bann. Im Reiche der Mikado gibt es keinen noch so armen Tagelöhner und Kuli, der nicht außerdem unentbehrlichen Büchse mit Reis auf Schritt und Tritt einen kleinen Teeksel mit sich trüge, um sich jederzeit und überall den Tee selbst zubereiten zu können, ohne den er sich ein Leben nicht vorzustellen vermag.

In Rußland, dem Samoware alle Stürme der Revolution siegreich überdauert haben, trank man den Tee früher so süß wie nur möglich und stoße womöglich zu jedem Schluck ein Zuckerstückchen in den Mund. Heute ist Zucker in Rußland zwar eine Rarität — aber Tee als Volksgetränk ist geblieben, obgleich in ganz Rußland kein Tee gedeiht und der „russische Tee" — aus China stammt. In China selbst wieder sieht man das Nationalgetränk nicht gezuckert, sondern „gewürzt". Eine Prise Salz oder gar ein paar Tropfen Essig sollen den Tee nach chinesischer Auffassung wesentlich „verbessern".

In Buchara, dem Gebiet zwischen China, Turkestan und Persien, trägt jeder Erwachsene ein mit Teeblättern gefülltes Beutelchen mit sich. Hält er irgendwo Rast — und wo das geschieht, gibt es stets Teetuben in Hülle und Fülle — reicht er dem Wirt aus seinem Vorrat einige Blätter und gegen Zahlung einiger Kupfermünzen bereitet dieser gerne einen duftenden Trank, den man dortzulande, um ihm besonders „schmackhaft" zu machen, etwas Rindsfett beimengt.

Im Reiche Birma, im Hinterindien spielt der Tee auch bei der Jahgeitsfeier eine große Rolle: Das Brautpaar beschenkt sich gegenseitig mit Teeblättern, die vorher in Öl gebracht wurden, denn das ist ein sicheres Unterpfand für langanhaltendes Glück und immerwährender Liebe.

Steinebrechen, weben und spannen und formten Tontöpfe und blieben bei aller Arbeit arm wie Hiob. Ihre Hütten, die sie bewohnten, waren armselig und dürftig, ihr Hausrat spärlich, ihre Nahrung und Kleidung eigentlich nie ausreichend. Von

Wohnhaus der Hanns-Schemm-Siedlung in Hauzenberg

Zwischen Bayern und Böhmen

Thurnau, Untergrieisbach, Wegscheid, Hauzenberg, Rajhberg, Büchelberg, Sonnen — kennt ein Mensch bei uns in Nordbayern diese Namen? Weiß jemand, außer den Geographen, die verpflichtet sind, es zu wissen, daß diese die Namen von Ortschaften sind im Bayrischen und Böhmerwald in wenige Kilometer von der tschechischen Grenze? Betrübt liegen diese Dorfeindrücke und Marktflecken sommertags an grünen, lichtüberflossenen Wiesenhängen, winterlags mauselang unter einer Schneedecke, — wie Orte im Märchen, aller Welt entrückt. Hinter ihnen steigen Wälder und Berge auf, wie Riesen, die ein Paradies gefangen nachend umstehen. Zuweilen haben diese Riesen eine Nebelkappe auf oder es türmen sich schiebergewichte Wolken zu ihren häupten, zuweilen werden sie in wilder Umarmung vom Bergfön umweht, Brausen und Rauschen sicht unendlich über die gebuckten Häuslein an den hängen. Es gibt Stellen in diesem Gebiet, wo es so gelig Winter wird, daß die Bewohner ihre Kartoffeln nicht mehr aus der Erde bringen. In dem Dorfe Sonnen, das 800 Meter hoch liegt, fällt zuweilen im September der erste Schnee. Zur schönsten Hochsommerzeit ist es trostlos öde dort oben. Nicht höher als fünfzig Zentimeter wird der Hafer, das Gras ist kurz und grau, der kahle Höhenrücken kaum von einigen Tannen bekrönt.

Jahrzehntelang ist diese deutsche Erde vergessen gewesen; die Waldler, deren Geschäfte scharf gepfeigt und von Not und Mühsal verfurcht sind, sagen, sie hätten nicht gemußt, daß sie zu Deutschland gehörten. Vom Reiche der kam niemand in diese Einöde, kaum gelangte ein Bähnlein bis an den Rand der Wälder. Auf einsamen Pfaden kam vielleicht einmal ein Lehrer, den eine Behörde in dieses Bergland versetzt hatte, daher geradelt, hielt Einzug in einem Schulhaus, das einem Schafstall ähnlich sah und kämpfte sich in jahrelangen Bemühen entweder durch das Mißtrauen oder die Abneigung der Leute hindurch bis zu ihren herzen, oder sah betrübt und zornig wieder in die Welt, berichtend, kein Mensch und kein Teufel hatte es in dieser Wildnis aus.

Nun wird man fragen, woran es liegt, daß dieses Waldland so verschollen blieb. Die Antwort auf diese Frage ist einfach: es wuchs und wurde dort niemals ein Natur- oder Kunstprodukt so wertvoller Art, daß es sich gelohnt hätte, Straßen und Eisenbahnlinien herthin zu führen. Die Menschen dort blieben allein unter sich, erwarben ihren Lebensunterhalt durch ein wenig Ackerbau, Holzfällen und

Rückläufige Bewegung

Schiffahrt in

Legende und Geschichten vom Tee

Eine indische Legende erzählt, vor vielen Jahrhunderten habe ein frommer Inder, der sich dem Dienst Buddhas weihte, das Gelübde abgelegt, seine Minute seines Lebens ohne Gebet zu vertrauchen und jegliches Schlaf vollständig zu vermeiden. Einen Tages sei er jedoch von der Müdigkeit überwältigt worden und eingeschlafen. Aus dem Strauchen beidseits der leidsame Mann, sich selbst für den Bruch des Gelübdes zu bestrafen; er schnitt sich die Augenlider ab und war sie zu Boden, um für alle Zukunft zu verhindern, daß sich nochmals der Schlaf seiner bemächtigte.

An der gleichen Stelle aber wuchs aus den abgeschnittenen Augenlidern ein Strauch mit grünen Blättern und herrlich duftenden roten Blüten. Pilger, die zu den Heiligtümern Buddhas zogen und sich unterwegs nur von den Früchten, die ihnen die Erde bescherte, pflückten die aromatischen Blätter, rösteten sie auf heißen Steinen und priesen das durch Aufguß von heißem Wasser gewonnene Getränk als ein Geschenk Gottes, das den Schlaf verscheuche und dennoch stärke und erquicke. Den der Stunde an war dieser Trunk — der Tee — im Osten heimisch, in Indien wie in der Mongolei, in China wie in Siam, in Japan wie in Sibirien und im Kaukasus.

Holländische und portugiesische Seefahrer, die schon im 15. Jahrhundert ausgedehnte Handelsreisen rund um Afrika, nach Ceylon, Indien und dem Fernen Osten unternahmen, brachten die Kunde von diesem Wundertrank nach Europa, und im Jahre 1610 — vor 335 Jahren — wurde zum erstenmal Tee in Europa öffentlich auf dem Markt verkauft.

Heute ist der Tee — ebenso wie der Kaffee — ein unentbehrliches Getränk für viele Millionen Menschen geworden, in den Kolonialgegenden genug so beliebt und begehrt wie in den Tropen.

Aus den wichtigsten Produktionsländern gelangen jährlich allein rund 400 Millionen Kilogramm Tee zum Export, und zwar aus Britisch-Indien zirka 178, Ceylon 114, holländisch-Indien 78, China 40, Japan 14, Formosa 7 Millionen Kilogramm.

Die Zubereitung des Tees ist — ebenso wie die des Kaffees — eine Kunst, die gelernt sein will. Jede Nation hat ihre eigenen Vorschriften für die Teebereitung, jedes Volk seine eigenen Teesitten. Besonders in Mittelasien, der Heimat des Teestrauches, spielt der Tee im Volksleben eine große Rolle. In Japan ist das Teetrinken zum Beispiel ein richtiger Kult und wer gegen die geheiligten, seit Jahrhunderten überlieferten Sitten sündigen würde, käme für alle Zeit in Acht und Bann. Im Reiche der Mikado gibt es keinen noch so armen Tagelöhner und Kuli, der nicht außerdem unentbehrlichen Büchse mit Reis auf Schritt und Tritt einen kleinen Teeksel mit sich trüge, um sich jederzeit und überall den Tee selbst zubereiten zu können, ohne den er sich ein Leben nicht vorzustellen vermag.

In Rußland, dem Samoware alle Stürme der Revolution siegreich überdauert haben, trank man den Tee früher so süß wie nur möglich und stoße womöglich zu jedem Schluck ein Zuckerstückchen in den Mund. Heute ist Zucker in Rußland zwar eine Rarität — aber Tee als Volksgetränk ist geblieben, obgleich in ganz Rußland kein Tee gedeiht und der „russische Tee" — aus China stammt. In China selbst wieder sieht man das Nationalgetränk nicht gezuckert, sondern „gewürzt". Eine Prise Salz oder gar ein paar Tropfen Essig sollen den Tee nach chinesischer Auffassung wesentlich „verbessern".

In Buchara, dem Gebiet zwischen China, Turkestan und Persien, trägt jeder Erwachsene ein mit Teeblättern gefülltes Beutelchen mit sich. Hält er irgendwo Rast — und wo das geschieht, gibt es stets Teetuben in Hülle und Fülle — reicht er dem Wirt aus seinem Vorrat einige Blätter und gegen Zahlung einiger Kupfermünzen bereitet dieser gerne einen duftenden Trank, den man dortzulande, um ihm besonders „schmackhaft" zu machen, etwas Rindsfett beimengt.

Im Reiche Birma, im Hinterindien spielt der Tee auch bei der Jahgeitsfeier eine große Rolle: Das Brautpaar beschenkt sich gegenseitig mit Teeblättern, die vorher in Öl gebracht wurden, denn das ist ein sicheres Unterpfand für langanhaltendes Glück und immerwährender Liebe.

Arbeiter im Steinbruch. Aufn.: Hilde Fürstenberg-Bremerhaven (2)

nachdenklich sogen sie ihre alten Trachten wieder aus den Truhen hervor, mit einer wilden, kindlichen Lustigkeit gaben sie sich längst vergessenen Festen wieder hin. Kannten sie vordem nur eine Saal- oder Belgemeinschaft, so begriffen sie nun, was Volks- Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft ist. In freiwilliger, unbezahlter Arbeit richteten sie aus dem Granit ihrer Steinbrüche ihr Parteigebäude auf, nach Feierabend schafften sie an den Siedlungshäusern, die ihnen der neue Staat an Stelle ihrer Hütten erbaute.

Die materiellen Aenderungen im Waldland sind wohl ebenso groß wie die ihrigen. Seit in Deutschland Straßen gebaut werden, haben sich die Steinbrüche belebt. Den ganzen Tag donnert es in die Täler hinab wie bei einer Artillerieschlacht, hell klingen die Hämmer der Steinklopfer in den kleinen Steinbrechhäuschen. Die großen Granitblöcke für die Kongreßhalle in Nürnberg liegen fertig da, Lastwagen auf Lastwagen mit Pflastersteinen rollt zu Tal. Die Weber und Töpfer sind aus ihren düsteren und ärmlichen Werkstätten fort zum Straßenbau gegangen, auf den neu entstandenen auf und entstehenden Straßen durch das Waldland gedeiht der

Die Lumpen, sie pumpen
und prahlen mit Zahlen.
Doch zahlen den Pump
tät niemals ein Lump!

(Aus dem Gästebuch des Josefinen-Berges in Böhmen.)

Fremdenverkehr. Noch einen hat sich gebildet: Das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Als vor Jahren Waggonladungen von Steinen zum Wiederaufbau nach Frankreich gingen, fuhren die Steinbruchbesitzer in großen Luxuswagen und schafften Gewinne, die Arbeiter darüben. Heute führt der Arbeitgeber in einem kleinen, gelandeten Wagen zu seinem Betrieb, trägt kurze Hosen und die warmen Fülle in derben Schuhwerk wie seine Arbeiter, speist mit ihnen in der Sprache ihrer Heimat, spielt Zeit, Geld und Verwertnis damit sie gesunde Wohnungen und zweckreiche Ernährung und Kleidung haben. Bei Festen sitzt er mit der Geige auf dem Podium und spielt mit den Dorfmusikern und dem Lehrer zusammen seinen Leute zum Tanz auf, und wenn es hoch hergeht, legt er die Geige aus der Hand und pfeift auf den Fingern. —

Die Waldleute sehen auf. Glücklich begrüßen sie alle, die von Reihe her zu ihnen kommen. Die wunderbare Hitlerjugend. — die Arbeitsdienstmänner, die in ihren blauen Kleidern und roten Kopftüchern so schön in die Landschaft passen. — die Ferienzüge, — alles ist ihnen lieber Besuch und frohe Unterhaltung. Fragt man ein Kind, was es sich am meisten wünscht, so sagt es: „Daß Adolf Hitler zu uns kommt!"

Hilde Fürstenberg

Eine nasse Hasenjagd / Anekdote von Robert Walter

Die Innerste machte ihrem schlimmen Ruf, ein unruhiges und heimtückisches Gewässer zu sein, im vorvergangenen nassen März große Ehre. Sie wälzte die Wasser der Schneeschmelze aus den Harzbergen, Lamme- und Nettebach gossen ihre wilden Strudel dazu, und tagelang brüllten, tobten, flüsterten die Regenrinnale von allen Ecken und Enden. Da mußte sie denn schon die ebenen Strecken gleich hinter Langelsheim für ihr Wagengeschirr und Gewirbel, Flunen und Jagen als rechte Tummelplätze wählen, und wo im fernen Lauf die Ufer nicht gehörig wehrten und schirmten, trieb sie die Wellen weithin über Sturzäcker und Wiesen.

Hinter Groß-Düngen aber, im Hildesheimischen, geschah nach all der ärgerlichen Unrat, die sie auf ihrem Weg verübt hatte, ein vergnügliches Begebnis, wobei es endlich zutage kam, daß die böse Innerste auch einen guten Spaß verstand, denn sie verhalf ihm schließlich zum schönsten Gelingen. Hier hatte sich nämlich ermeist, während die Wasser als kleine Sintflut liegen, Meister Lampe, ein hasslicher Kammler, aus seinem Revier fort in die Kraulgärten geschlagen, um an den Frühjahrssalaten der Kohlfrünke zu zehren oder gar ein paar Mäulchen voll Petersilie zu erwischen. Gegen die graue Helle jedoch, als er auf seinem Wechsel wieder zu Holze rücken wollte, zeigte Fuchs, daß ihm der Weg verspertt war. Er hoppelte an der blanken, kräuselnden Nässe hin, machte Mäuschen und horchte, lugte eine neue Fährte, erte ziellos, tat einige kurze Läufe mit Sätzen seitwärts und Sprüngen rückwärts, als ginge er zu Lager und nahm sich auf solche halt spielerische Weise eine lange Weile zeit, bis er, vom steigenden Wasser eingeschlossen, allmählich zur Uferböschung hinaufgedrängt ward, wo er endlich auf dem moosbewachsenen Wurzelwerk einer überhängenden Weide Zuflucht fand.

Aus einem Haus, etwas seitab vom Dorf, hatte ein Mann Rundenlang der Torheit und dem Unglück des armen Lampchen zugeschaut, wobei ihm mit dem Steigen der Wasser auch ein steigendes Wohlgefühl angekommen war. Jetzt schien seinem finsteren Herzen die Stunde günstig und der Tag für einen Hasenbraten nahe. Er zögerte denn auch nicht lange. Und da man außergewöhnlichen Ereignissen mit ebensolchen Mitteln begegnen muß, so holte der tückische Jäger unter Beistand der getreuen Gattin, die auch schon des Hasenbratens Düfte witterte, den altvererbten Backtrog aus dem Keller — das Familienlind, in welchem man den Brotteig gleich auf Wochen kneten kann — schleifte ihn durch den Garten und an die mondenen Wiesen hin, kniete sich hinein, nahm auch eine Bohnenstange für die mutige Wasserfahrt und schifferte in mühevollem Eifer dem köstlichen Wildbret entgegen.

Das Bäuerlein

Von Nikolaus Schwarzkopf

An einem Dachstübel hoch überm vierten Stockwerk sammelte sich wie in schwerer Traube ein Bienenschwarm. Unten vor dem Wirtshaus stand ein Mann und verlaste von seinem Wagen aus Gemüse, und das Pferd wurde unruhig durch das Gesumm der Bienen. Plötzlich, als die Bienen noch nicht alle beisammen saßen, brach die Traube, wie von einem leichten Schuß gesprengt, auseinander. Im Nu stürzten sich alle Bienen herunter, umkreisten das Pferd. Die Leute flohen. Das Tier schlug mit dem Schweif umher, feuerte aus, schüttelte sich, rüttelte sich, aber die Bienen setzten sich fest. Schier wie mit dicken Zügeln beschlagen, bäumt das Pferd sich auf, stößt den Atem aus den weit geöffneten Nüstern, stellt sich auf die Hinterbeine, rast davon. Der Fuhrmann eilt hinzu, versucht, das Pferd auszuspannen, aber er kommt nicht bis an die Deichsel. Er fuchtelte mit den Armen durch die Luft, schreit auf, reißt das Pferdes Deck sich über den Kopf und rennt, vielfach gestochen, blindlings davon. Die Feuerwehr rast heran, richtet den Wasserstrahl, das Pferd stürzt um, die Bienen schwirren davon, doch, wo der Strahl die Haut freigibt, fallen sie wieder an. Das Pferd feuert mit allen Bieren in der Luft herum, verlangsamt schon seine Zuckungen unterm Wasserstrahl.

Da naht aus dem Wirtshaus ein Bäuerlein, das hält einen weißen Teller in der Hand. Es wagt sich herzhaft gegen das Pferd in den Trubel der aufgeregten Bienen. Es hält den Teller hochauf, und siehe: die Bienen verlassen das Pferd. Sie setzen sich an den Rand des Tellers, der mit Zuckerwasser gefüllt ist, sie blasen sich auf den Teller und das Bäuerlein trägt sie davon, ich weiß nicht wohin.

Meister Lampe aber, der verwundert und geängstigt auf seinem Inselchen ausharrte — denn ihn jagte kein heftender Lärm der Treiber, Hunde und Jägerbüchsen durchs Wasser — Meister Lampe hörte in allen Rauschen, Quirlen und Gurgeln den nahenden Feind, erblickte ihn auch voller Angst, duckte rundum und setzte verzweifelt zum letztenden Sprung in die Wellen an. Derweilen trieb der Backtrog unter Rühner Navigation näher und schob sich anlandend auf den Moosbülten der Weidenwurzel.

In solcher schweren Not jedoch begriff Mosjä Langohr die einzig mögliche Rettung, hob sich am stark geneigten Stamm empor und krabbelte, rutschte und kraß eilendig an der nassen Rinde aufwärts, vor Schrecken klagend, bis er den Weidenkopf erreichte hatte und sich zwischen zwei Knubbensäle bocken konnte. Doch schon in sein Jammergetön hatte der Mensch, das gefräßige Untier, hineingelacht, daß es satt wie Riesenlachen klang. Und jetzt flatterte der Hasenjäger ohne Jagdbeute — denn die Beute war ihm zu nahe, als daß er noch hätte verschießen können, — aus seinem Kahn und trächtig an ihnen gelehnten Stamm empor und langte greifbaret über den Kopf des Nagmers hin nach den angelegten Lüffeln. —

In diesem Augenblick schlug das Hasenherz hellauf in höchster Kühnheit, und mit jachem Satz sprang Lampe aus seinem Schlupf an Kopf des Menschen vorbei in den rettenden Backtrog, der gleich durch den Prall und Schwung vom Wurzelbulten abglitt, mit leichten Drehen in die Strömung trieb und nun von der lustig frißelnden und flatternden Innerste dahingetragen wurde. Ja — seghaft stobe Meister Lampe in seinem Kühnleins dahin — und es machte ihm bei solchem Abenteuer wunderlich genug zumute sein. Er hockte ganz stille und gedacht wartend, wohin ihn die seltsame Reise bringen würde.

Am grauen Weidenbaum aber, inmitten der Wasser, hing der vernünftige Jäger, gruslige Flüche in seinem Gemüte bewegend, und harrte dem entschwindenden Braten mitsamt dem treulosen Backtrog nach. Seine Blicke schweiften und irrten, während er bis ins Herz hinein verstummte — und schaurend sah er ferne das Schiffslein auf einer Wiesenhöhe anlanden und Meister Lampe behaglich in kühnen Linien und Haken davonjagen. Dann faßte er gleichermeile allerletzten Mut und wattete, mit der Bohnenstange als Stab, bis an den Bauch durch die plätschenden eilgen Wasser heimwärts zu seinen treuverschworenen Weibe, das der Jagdpartie bebend in Hoffnung und Schmerz zugeschaut hatte und jetzt eilig baranging, dem pubelnassen Weidmann das Beste zu wärmen.

Probefahrt Dampfer „Reiher"

Der vierte Fracht- und Fahrgastdampfer für den Hull-Dienst der Argo

Dampfer „Reiher" der vierte der nach der Maierform erbauten neuen Serie von kombinierten Fracht- und Fahrgastschiffen für die England-Fahrt der Argo Reederei Richard Adler & Co erledigte am 10. September seine Probefahrt. D. „Reiher" ist ein Schwesterschiff des ebenfalls bei den Howaldtswerken in Kiel erbauten Dampfers „Schwan", der am 26. Juli seine Probefahrt erledigte und seitdem in der Hamburg-Hull-Fahrt beschäftigt ist.

In bequem eingerichteten Kabinen mit fließendem halten und warmen Wasser, frei stehenden Betten können 40 Fahrgäste die Hinterpassage benutzen, außerdem stehen ein großer luftiger Speisesaal, ein gemütliches Rauchzimmer und geschützte Deckspätze (Deckslabonen) für den Aufenthalt im Freien, den Fahrgästen zur Verfügung.

Als Frachtdampfer ist das Schiff ausgerüstet mit modernstem Ladegeschirr mit einer Tragfähigkeit von bis zu 20 t, großen Ladeluken, vorzüglicher Ventilation der Laderäume. Kühlräumen für Gefriereinsätze.

Die Unterbringung der Besatzung ist wie bei allen Neubauten der Argo Reederei Richard Adler & Co den Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit" entsprechend. Das Schiff ist mit allen Sicherheitseinrichtungen eines modernen Fahrgastdampfers gebaut und besitzt die höchste Klasse des Germanischen Lloyd. Außer drahtloser Telegraphie ist Rundfunkempfang an Bord neben allen technischen Hilfsmitteln der Navigation, wie Echolot, Funkpeiler usw. eine zweifache Expansionsmaschine mit Abdampfturbine, System Bauer-Wach gibt dem Schiff eine Geschwindigkeit von 13 Knoten.

*

Der Name des Dampfers „Reiher" ist in der Flotte der Argo stets vertreten gewesen. Bei Gründung der Dampfschifffahrtsgesellschaft „Argo" existierten bereits im Englanddienst ein im Jahre 1870 bei der Earls Yard in Hull erbauter Dampfer „Reiher", dem im Jahre 1905 ein vom Bremer Vulkan ausgeführter Neubau „Reiher" als Fahrgastdampfer auf der Bremen-England-Fahrt folgte. Der neue „Reiher wird vorläufig zwischen Hamburg und Hull verkehren.

Probefahrt MS. „Marakaz". Das letzte einer Serie von drei Fahrgast- und Motorschiffen, die die Fried. Krupp Germaniawerft in Kiel für die Deniz Bank in Istanbul erbaute, die Marakaz hat am Freitag seine Probefahrt in die Ostsee angetreten. Die drei Schwesterschiffe verfügen bei einer Länge von 75 m, einer Breite von 11 m und einer Seitenhöhe von fast 7 m über eine Wasserverdrängung von 1500 t.

Rückläufiger Seeverkehr in Hamburg

Im Juli ist der jahreszeitlich bedingte Herbstaufschwung des Warenverkehrs des Hafens Hamburg der sonst bereits im Juni einzutreten pflegt, ausgeblieben. Der Seeverkehr des Hafens Hamburg erreichte im Juli im Ein- und Ausgang nur 2 Mill. t gegen 2,06 Mill. t im Vormonat und 2,48 Mill. t im Juli 1937. Abnahme von 60 000 t oder 2,9% zu verzeichnen ist. Hieran war ausschließlich der Wareneingang beteiligt. Der Warenausgang erreichte mit 563 000 t die gleiche Höhe wie im Vormonat. Der Fertigwarenversand blieb insgesamt unverändert.

Im Vergleich zum Juli 1937 ist der Seeverkehr in Ein- und Ausgang um 271 000 t oder 11,9% gesunken, woran der Wareneingang zu einem Drittel und der Warenausgang zu zwei Dritteln beteiligt war.

Das heißt, die Umlagerung der deutschen Einfuhr von Übersee nach Südosteuropa ging zu einem erheblichen Teil auf Kosten des hamburgischen Seeverkehrs, außerdem haben wichtige Hinterländer Hamburgs ihren Einfuhrbedarf noch stärker verringert als das Deutsche Reich. Der hamburgische Warenausgang sank um 24,5%, die Ausfuhr des Reiches nur um 22,3%, die Einfuhr von Fertigwaren über Hamburg sank um 27,3%.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. Im Seeverkehr der Weserhäfen kamen in der Woche vom 28. August bis 3. September 1938 insg. 221 Schiffe mit 198 438 NRT und 120 139 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 179 Schiffe mit 141 104 NRT und 92 210 t Ladung. Es gingen ab: 210 Schiffe mit 178 058 NRT und 111 871 t Ladung davon von Bremen-Stadt 146 Schiffe mit 118 819 NRT und 91 563 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Kistenkanal zusammen: 221 Schiffe mit 89 547 t Tragf. und 58 163 t Ladung, davon über die Mittelweser 163 Schiffe mit 53 628 t Tragf. und 28 574 t Ladung. Es gingen ab: 214 Schiffe mit 83 178 t Tragf. und 52 821 t Ladung, davon über die Mittelweser: 175 Schiffe mit 63 83 t Tragf. und 10 232 t Ladung.

Die Schiffahrt in Rotterdam

Rotterdam, 10. September. (Eigenbericht.) Im ersten Halbjahr 1938 sind bekanntlich nach den Aufstellungen der Rotterdamer Handelskammer in die verschiedenen Häfen und für reine Binnenschiffahrt nach dem Meer (Neuer Wasserweg) sowie in den Hafen von Dordrecht (die zusammen die im Rhein-Maas-Delta belegenen Seehäfen bildend), 5219 (L.V. 7869) Seeschiffe mit 13 996 410 (13 070 377) Nettotonnen. Davon gingen 7334 (7025) Seeschiffe mit 11 876 308 (11 776 452) Nettotonnen nach Rotterdam. Von diesen Schiffen führten 2099 (2079) unter deutscher Flagge, 1774 (1606) unter niederländischer, 1096 (1127) unter britischer, 433 (422) unter norwegischer, 476 (490) unter schwedischer, 278 (355) unter französischer, 234 (190) unter italienischer und 169 (195) unter griechischer Flagge.

Es fuhren 2486 (2224) regelmäßige Fahrten statt, davon 959 (976) nach Großbritannien und Irland. Es fuhren 4359 (4303) beladene Schiffe ab, davon 2294 (2192) mit Stückgut, und es liefen 4751 (4347) beladene Schiffe ein, davon 1544 (1377) mit Stückgut.

20 948 (19 761) für Rotterdam bestimmte oder aus Rotterdam herkünftige Schiffe (mit Ausschluß von Schleppern) haben am internationalen Rheinschiffahrtsverkehr teilgenommen.

Der Gesamtgüterverkehr zur See von Rotterdam und den kleineren Häfen in der Umgebung umfaßte im ersten Halbjahr 1938 etwa 22 051 000 (22 626 000) t von 1000 kg, gegen 11 509 000 (13 560 000) t in Antwerpen und 12 473 000 (12 133 000) t in Hamburg.

Es wurden im ersten Halbjahr 1938 insgesamt 1 181 000 (838 000) Kisten Apfelsinen importiert. Weiter etwa 540 000 (365 000) Kisten und 19 000 (12 000) Fässer amerikanische Äpfel sowie 135 000 (62 000) Kisten amerikanische Birnen und 42 000 (34 000) Kisten Grapefruit.

Die Einfuhr nach Rotterdam und Umgebung betrugen etwa 6 121 000 (5 773 000) t.

Die schwimmenden Getreideheber haben etwa 1 552 000 (1 705 000) t Getreide verarbeitet.

Im Personenverkehr zur See sind ungefähr 69 000 (48 700) Passagiere in Rotterdam angekommen oder 52 300 (49 200) von dort abgefahren.

Die Wasserfläche der für Seeschiffe bestimmten Hafenbecken betrug am 30. Juni 1938 mehr als 467 ha, ohne die Wasserfläche des Flusses innerhalb der Gemeinde, die gut 625 ha beträgt. Die Länge der Liegeplätze für Seeschiffe beträgt mehr als 43 km. Im Hafen sind vorhanden 384 Kräne, 22 Böcke, 32 Verladebrücken, 39 Getreideheber, 6 Bunkermaschinen, usw.

Die Rotterdam mit Umgebung beheimatete Handelsflotte umfaßt 270 (261) Seeschiffe mit 568 888 (534 945) Nettotonnen.

Es wurden ungefähr 600 000 (597 000) Telegramme gewechselt (ohne Transitverkehr). Ferner wurden etwa 258 800 (252 000) Lokale Telephongespräche gewechselt. Die im Handelsregister eingetragenen Gesellschafte betragen rund 20 607 (20 299).

Die Gdinger Werft beginnt ihre Tätigkeit

Vor einigen Tagen ist die Kiellegung des ersten Neubaus auf der Gdinger Werft erfolgt, wobei es sich um ein Frachtschiff für die Zogluga Polska handelt. Der vorläufige gesamte Auftragsbestand der Werft beträgt 4 Mill. Zloty und umfaßt verschiedene kleinere Einheiten. Später ist die Anschaffung eines Schwimmdocks von 10 000 t Tragfähigkeit vorgesehen, damit auch Reparaturen an größeren Schiffen vorgenommen werden können. Ferner sollen 3 Helgen für Schiffe von 12 000 t Größe eingerichtet werden, schließlich ist die Errichtung einer Zerschneideanlage zum Verschrotten von Schiffen mit einer monatlichen Kapazität von 2000 bis 3000 t in Aussicht genommen. Vorerst sind diese Vorhaben mit 10 Mill. Zloty veranschlagt worden.

Für einen Ausbau der Weichsel. Die polnische Zeitung „Express Poranny" weist auf die Notwendigkeit der Regulierung und Schiffbarmachung der Weichsel, des einzigen wilden Flusses in Mitteleuropa, hin. Diese Aufgabe sei um so dringlicher, als der Rhein-Main-Donau-Kanal bereits Wirklichkeit zu werden beginne. Wenn nicht gleichzeitig mit diesem Kanal der Wasserweg Weichsel-San-Dnjestr-Donau entstehe, dann könne Polen alle Aussichten auf eine wirtschaftliche Einflußnahme auf das Schwarze-Meer-Gebiet verlieren. Die Weichsel müsse die Achse für den Wasserweg zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer werden. Es müsse endlich ein großzügiger Plan zur raschen Verwirklichung dieser für den Staat brennenden Frage geschaffen werden.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Adler 2.

Ueberseer-Hafen: Palatia 13 (8 00 53), Melampus 13 (8 17 35), Birkenfels 15 (8 00 68), Ammon 17 (8 17 34), Zerstörer Dieter v. Roeder 17 (8 17 35), Kybfels 12 (8 53 76), Altenfels 12 (8 53 43), Lichtenfels 14 (8 53 39), Lahn 16 (8 54 86), Chios 18 (8 54 88), Adana 18 (8 54 90), Kreta (Erzpl., 8 02 12).

Holz-Hafen: Amisia (Hansamühle), Lisbeth Cords (J. H. Bachmann).

Getreide-Hafen: Köln, Königsau.

Industriehafen: Caterina Gerolimich, Vesuvio, Ada, Steinburg, Valentina Coda (Rüchling), Condor (Krages), Skun (Kohlenhandel).

A.G. „Weser": Coburg (Dock V), Paul Harnelt (Werfthafen), Marburg (Uboothafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Der Deutsche, Stuttgart.

Hamburg: Chemnitz, Erfurt, Flensburg, Nienburg, Osnabrück, Saar, Lahn.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 9. ab Tampa nach Corpus Christi. Aller 9. ab Oran nach Rotterdam. Borkum 9. ab Sorel nach Bremen. Der Deutsche 9. an Bremerhaven. Dessau 10. ab Auckland nach Wellington. Europa 10. an Southampton. General von Steuben 9. ab Phaleron nach Tripolis. Goslar 9. an Port Neches. Nordmeer 9. ab Rotterdam nach Cardenas. Porta 7. ab Three Rivers nach Antwerpen/Hamburg. Potsdam 10. ab Southampton nach Genua. Scharnhorst 10. an Schanghai. Weser 9. an Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 10. auf der Weser, Bremerhafen 9. in Bremen. Neuenfels 9. in Basrah. Reichenfels 9. von Port Said heimk. Rolandseck 9. in Oporto. Sturmfels 9. in Newyork. Uhenfels 8. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 9. in Madagaskar. Andromeda 9. in Elbing. Apollo 9. Quessant pass. nach Rotterdam. Arion 9. in Hamburg. Linzer 9. Bad Honnef. Diann 9. in Bergen. Feronia 10. von Bremen nach Malmö. Helios 9. von Huelva nach Rotterdam. Hestia 9. von Bilbao nach Gijon. Latona 9. von Stavanger nach Antwerpen. Mercur 9. in Köln. Najade 9. in Köln. Pallas 9. von Königsberg nach Riga. Phoebus 10. in Rotterdam. Proteus 10. in Antwerpen. Pollux 9. von Danzig nach Rotterdam. Rhea 9. Holtenau pass. nach Rotterdam. Hera Carl 9. Emmerich pass. nach Köln. Oskar Friedrich 10. von Bremen nach Elbing.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Adler 9. von Hull nach Bremen. Antares 2. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Arcturus 8. von Piräus nach Malta. Falke 9. in Hamburg. Fasan 10. von Hull nach Hamburg. Fuchs 10. in Antwerpen. Meise 10. von Boston nach Hamburg. Phoenix 10. in Leith. Schwan 10. in Rotterdam. Pinguin 10. von London nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie GmbH.) Adana 8. in Istanbul. Adalia 8. in Istanbul, Antares 9. in Mersin. Arta 9. Haydarpasa. Belgrad 9. in Beirut. Delos 9. von Algier nach Izmir, Derindje 9. von Volo nach Oran. Ithaka 8. in Payas. Milos 9. in Larnaca. Ose LM Russ 9. in Hamburg. Samos 10. in Antwerpen. Tinos 8. von Pefi nach Ordu.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Oldenburg 10. ab Bremerhaven nach Jamaica.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Fechenheim 9. ab Las Palmas. Gusheim 7. ab Buenos Aires. Hochheim 9. Holtenau pass. Gonzenheim 5. ab Buenos Aires. Bockenheim 8. ab Boston. Heddernheim 9. 52 Grad 20 Grad West gem. Kelkheim 31. 8. in Galveston. Eschersheim 6. in Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika-Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 10. Bisbo Rock pass. nach Westindien mit 30.4% ds. Hamburg 9. in Newyork. Kellerwald 10. Bishop Rock pass. Wasgenwald 9. von Philadelphia nach Hamburg. Idarwald 9. in Houston. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 8. in Barbados. Patricia 9. Quessant pass. nach Trinidad. Ionia 9. Vlissingen pass. nach San Domingo. Macoris. — Westküste Südamerika: Ituuri 10. Lizard pass. nach Antwerpen. Hagen 9. Vlissingen pass. nach Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Halle 8. Cap Verde pass. nach Kapstadt. Bitterfeld 10. bei Ymuiden fällig. Freiburg 9. in Sabang. — Ostasien: Tirpitz 9. von Marseille nach Rotterdam. Hindenburg 10. von Marseille nach Rotterdam. Nordmark 10. in Hamburg fällig. Mecklenburg 9. Quessant pass. nach Buenos Aires. Havelland 9. 52 Grad 20 Grad West gem. in Osaka. Ramsee 9. in Genua. — Trampfahrt: Baden 15. in Bremen fällig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 10. von Montevideo nach Santos. Madrid 10. in Santos. Monte Rosa 10. in Las Palmas. Monte Sarmiento 9. von Hamburg nach Brasilien. Algenib 7. in Santos. Bahia 10. von Antwerpen nach Bremen. Curityba 10. St. Vincent pass. La Plata 9. von Santos nach Montevideo. Natal 9. von Pernambuco nach Hamburg. Porto Alegre 9. in Paranagua. — Vergnügungsreise: Monte Pascoal 10. von Greenwich/London nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 9. an Hamburg. Wadai 8. ab Monrovia. Livadia 9. an Hamburg. Wakameru 9. Quessant pass. Wagoss 8. ab Antwerpen. Wigbert 8. ab Accra. Kamerun 9. an Antwerpen. Urundi 9. ab Las Palmas. — Ostafrika: Von Ostafrika nach Aden 9. ab Aden Uebena 9. ab Southampton. Watussi 9. ab Algier. Njassa 9. in Southampton. Pretoria 8. an Rotterdam. Windhuk 7. an Durban. Usukuma 8. ab Durban. Das Bohnenschiff 10. ab Southampton. Wangoni 3. ab Durban. Ilmar 8. an Hamburg.

Hansa-Linie Bremen, Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 1. ab St. Vincent. Heinrich Jaeger 28. 8. Kap Finisterre pass. Karpfanger 2. an Portland. Kersten Miles 8. an Hamburg. Simon v. Utrecht 8. an Galveston. Memphis 6. ab Tornio. Sesostris 9. an Wasa.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 9. von Hamburg nach Kotka. Mini Horn 9. in Port of Spain. Claus Horn 9. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Teneriffe 9. ab Las Palmas. Oldenburg 9. in Hamburg. Porto 9. von Hamburg nach Bremen. Palos 9. Quessant pass. Tarifa 9. Dover pass.

Rickmers-Linie Rickmers Rhederei A-G, Hamburg. Sophie Rickmers 9. an Hamburg. Ursula Rickmers 9. ab Aden nach Port Said. Hans Rickmers 4. an Dairen. Claus Rickmers 8. ab Singapore nach Manila.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 7. an Sfax. Capri 8. von Oran nach Brake. Castellon 8. an Palma de Mallorca. Corsica 9. in Hansa. Linzer 9. Algier pass. von Brake nach Cannoto-Lipari. Malaga 6. von Bremen nach Santander. Mesina 8. von Palma de Mallorca nach Malaga. Palermo 8. an Hamburg. Provence 9. Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Savona 6. an Pasajes.

Aufgaben der Wertpapierbörse

Die Finanzierung der gesamten Investitionstätigkeit erfolgt nur in sehr geringem Umfange durch Aktienemissionen. Im Rahmen der gesamten Emissionstätigkeit ist die Bedeutung der Aktienbegebung ständig zurückgegangen. Im Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1929 machten die Aktienemissionen 38,6% der in der Emissionsstatistik erfaßten Gesamtemissionen aus, im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 nur 9,6%. Noch geringer erscheint in der Gegenwart die produktionswirtschaftliche Bedeutung der Aktienemissionen, wenn man sie zu den gesamten Ausgaben für Neuinvestitionen in Beziehung setzt. Im Jahre 1935 und 1937 wurden in der deutschen Volkswirtschaft der Brutto-Produktionswert der deutschen Industrie seit 1932, so ergibt sich, daß bis 1937 die Industrieproduktion (1932 = 100) auf 205 und der Wertpapierumlauf der öffentlichen Hand auf 157 gestiegen sind, während gleichzeitig der Wertpapierumlauf der Privat- bzw. Unternehmungswirtschaft auf 92 zurückging. Es zeigt sich also in den letzten Jahren nicht nur eine weitgehende Unabhängigkeit, sondern sogar eine gegensätzliche Bewegung von Industrieproduktion und privater Inanspruchnahme des organisierten Kapitalmarktes.

Daraus darf nach einer Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung aber nicht geschlossen werden, daß Aktienfinanzierung und Aktienbörse in Deutschland überhaupt bedeutungslos geworden sind. Als völlig entbehrlich habe sich die Aktienfinanzierung selbst in dem gegenwärtigen, vom Staat getragenen Aufschwung nicht erwiesen. Auf die Aktie als Finanzierungsinstrument würde überdies wahrscheinlich in erhöhtem Maße zurückgegriffen werden müssen, wenn die Arbeit der Gesamtwirtschaft wieder einmal stärker von der Unternehmungswirtschaft getragen werden, und sich zugleich die Möglichkeit eröffnen sollte, dem Emissionsbedarf der Unternehmungen am Kapitalmarkt wieder mehr Spielraum zu geben. Auch bei einem stärkeren Wiedervortreten der Aktienfinanzierung würde aber die Aufgabe der Börse kaum in der Unterbringung der Aktienemissionen bestehen. Unmittelbares Placierungsinstrument ist die Börse schon seit langem so gut wie gar nicht mehr. Ihre Aufgabe ist und bleibt es, die Liquidität des Effektenbesitzes zu gewährleisten und die Preisbildung für Wertpapiere unter der Aufsicht amtlicher Organe und vor den Augen der Oeffentlichkeit vor sich gehen zu lassen.

Diese Aufgabenstellung gilt in gleicher Weise für den Rentenmarkt. Mittelbar ist die Veräußerlichkeit der Wertpapiere an einem organisierten Markt bei amtlich überwachter Kursbildung natürlich für die Unterbringung von Wertpapieren von größter Bedeutung. Die Börsengängigkeit der Effekten ist für die meisten Sparer und Vermögensbesitzer sicher die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß sie ihr Geld in Wertpapieren anlegen. Solange daher eine Effektenfinanzierung notwendig ist, kann auch eine funktionsfähige Wertpapierbörse nicht entbehrt werden. Aber dies dürfe so schließt die Betrachtung, nicht darüber täuschen, daß die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Wertpapierkurse und der Lage der Gesamtwirtschaft tiefgreifenden Wandlungen unterworfen sind. In Deutschland könnten gegenwärtig jedenfalls Schlüsse auf die Aktienkonjunktur auf den Stand der Produktion und der Beschäftigung nicht mehr ohne weiteres gezogen werden.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 10. September. Für den 8. 9. 1938 ergibt sich folgender Stand des deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehrs (in Mill. hfl):

Einzahlungen in den Niederlanden 200,34 (am Stichtag der Vorwoche 193,26), davon rückständige 0,90 (0,89). Zinsen und sonstiger Transferdienst 3,95 (3,75), zur freien Verfügung der Reichsbank 20,17 (19,44), neue Forderungen 175,31 (169,17), Einzahlungen in Deutschland entschließlich Saldo 1937 in Höhe von 4,84 Mill. hfl) 199,50 (189,95). Auszahlungen in den Niederlanden als Gegenposten zu „Neue Forderungen" 0,31 Mill. hfl) 173,55 (168,10), Sonderverrechnungen (einschl. Saldo 1937 von 0,43 Mill. hfl): Einzahlungen in den Niederlanden 2,33 (2,28), Auszahlungen in den Niederlanden 1,92 (1,92). Die letzte Auszahlungsnummer ist: auf Gulden-Forderungen 2425 687 a (622 443 a), auf RM-Forderungen 75 176/99 282 (72 188/98 029).

Der holländische Außenhandel im August. Dem Statistischen Amt zufolge belief sich im August der Wert der Einfuhr (ohne Gold und Silber) auf 116 gegen 129 im Juli und 122 Mill. hfl. im August v. J. Der Wert der Ausfuhr betrug 90 gegen 78 bzw. 88 Mill. hfl. Obwohl der Außenhandel gegenüber August 1937 geringer war, ist im August gegen Juli doch eine Steigerung eingetreten. Die Einfuhr war zwar um 4 Mill. hfl. vermindert, der vorjährige Rückgang vom Juli zum August betrug jedoch 24 Mill. hfl. Auf der Ausfuhrseite zeigt sich dagegen eine Steigerung von 12 Mill. hfl., aber zugleich 15% gegenüber einer Minderung von 4% im Vorjahr. In den ersten acht Monaten stellte sich die Einfuhr auf 936 (1357; 1015), die Ausfuhr auf 666 (735) Mill. hfl., das Außenhandelsdefizit erhöhte sich von 27,8% auf 28,9%. Mengenmäßig hat sich die Ausgesteinfuhr mit 2943 (August 1937: 2903) gegenüber Juli 2081 Mill. kg ungefähr behauptet, die Ausfuhr hat jedoch von 1344 im Juli auf 1245 (August 1937: 1353) Mill. kg zugenommen. In den ersten acht Monaten ist die Mengenausfuhr mit 922 gegen 10 567 kg in 1937 stärker zurückgegangen als die Mengeneinfuhr mit 14 781 gegen 15 211 Mill. kg.

Vorbereitende japanische Maßnahmen zur verstärkten Ausbeutung chinesischer Eisenerzgruben. In der Annahme, daß die Eisenerze Hankous in kurzer Zeit erfolgen wird, werden vorbereitende Maßnahmen getroffen, um der japanischen Iron Manufacturing Company die Ausbeutung der Eisenerzgruben von Tayeh zu übertragen, deren Eisenerzkommen insgesamt auf 50 Mill. Tonnen geschätzt wird. — Die Japan Iron Manufacturing Company, die ein Kapital von 500 Millionen Yen besitzt, hat bereits 40 Millionen Yen in den Eisenerzgruben von Tayeh investiert und hofft, die jährliche Förderung dieser Grube auf eine Million Tons erhöhen zu können.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordeham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhaven
1. September	4.06 16.43	4.16 17.24	2.51 14.28
2. September	5.10 17.18	4.50 16.58	2.56 14.58
13. September	5.43 17.53	5.23 17.35	3.28 15.33

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Carls-Münden	Hameln	Minden
8. September	1.38	1.68	2.58
9. September	2.26	1.65	2.32
10. September	1.54	1.60	2.15

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 11. bis 17. September 1938:

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladg.
11. September			
Adana	Hamburg	Böning & Co.	
Nikos	Hamburg	Gebr. Specht	
Lahn	Hamburg	do.	
Melampus	Hamburg	C. J. Klingbg.	
Palatia	Hamburg	do.	
Lichtenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Kybfels	Hamburg	do.	
Bahia	Süd-Brasilien	Klingenberg	Baumwolle
Strauß	Kotka	Rab. & Stadtl.	Holz
Eifel	Trangsund	do.	do.
Zander	Trangsund	do.	do.
Mary L. M. Russ	Archangelsk	do.	
City of Limerick	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Euler	Antwerpen	D. G. Neptun	Stgt., Kork
Skun	Amsterdam	Carl Scholle	
Saga	Schweden	Rab. & Stadtl.	
Adler	Hull	Daueleberg	Stückgut
Walmer Castle	Southampton	Carl Scholle	do.
Ida Clausen	Jütland	Haye & Co.	do.
Stella	Helsingfors	D. G. Neptun	do.
Varild	Haugesund	Daueleberg	Fischmehl
Ernst Blume	Elsfleth	Haye & Co.	
Emma Sauber	Fyne	Nordd. Hütte	Kohlen
Achuri	Passajes	Rab. & Stadtl.	Erz
Melilla	Bilbao	do.	do.
Urumea	Bilbao	do.	do.
Helfried Bismark	Emden	D. Ottmann	
Evelyn Marian	Hamburg	Rab. & Stadtl.	
12. September			
Astarte	Amsterdam	G. Steinmeyer	Stückgut
Fortuna	Kopenhagen	D. G. Neptun	do.
Electra	Gotenburg	do.	do.
Pinguin	London	Daueleberg	do.
Orlanda	Antwerpen	Rab. & Stadtl.	do.
Optima	Raumo	do.	do.
Carl Clausen	Jütland	Haye & Co.	do.
Sutherland	Liverpool	Carl Scholle	do.
Bellona	Nordsonanien	D. G. Neptun	do.
City of Bremen	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Schulschiff Deutschland	Elsfleth	Reederverein	
Finn	London	Br. Seeverk.	
13. September			
Crest	Königsberg	D. G. Neptun	St., Pap., Zell.
Tasi Maru	Hamburg	Drew & Cie.	
Corrientes	Santos	C. J. Klingbg.	Baumwolle
Ines	Bilbao	Rab. & Stadtl.	Erz
Columbus	Newyork	Nordd. Lloyd	nach Bremerh
14. September			
Fair Head	Antwerpen	Haye & Co.	Stückgut
Leith	Leith	Daueleberg	do.
Esbjerg	Esbjerg	do.	
Saga	Hamburg	Gebr. Specht	
Chemnitz	Hamburg	Daueleberg	
Arendskerk	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Sofia	Levante	Bosbag & Co.	Bwolle, Getr.
15. September			
Habicht	Hull	Daueleberg	Stückgut
Calmut	London	Gen. Steam	do.
Procris	Hamburg	Haye & Co.	
Nixe	Rotterdam	D. G. Neptun	Stückgut
Hermes	Rotterdam	D. G. Neptun	do.
H. A. Nolze	Stockholm	do.	Stckg., Zellulos
Montevideo	Hamburg	Gebr. Specht	
Saccarappa	Hamburg	Rab. & Stadtl.	
Hanna Böge	Constanza	D. Ottmann	Getreide
16. September			
Möwe	London	Daueleberg	Stückgut
Greif	Hamburg	do.	do.
Rhein	Rotterdam	D. G. Neptun	do.
Osnabrück	Bremen	Daueleberg	
Kilo	Amsterdam	D. G. Neptun	Stgt., Kork
Franken	Australien	Nordd. Lloyd	Wolle
Apollo	Amsterdam	G. Steinmeyer	Stückgut
17. September			
Erotaxa	Las Palmas	Habal	Früchte
Ida Clausen	Jütland	Haye & Co.	Stückgut
Helen Clausen	Jütland	do.	do.
Cimbria	Rotterdam	Daueleberg	do.

Eine lustige Sage erzählt, wie einem Schiffer Pfeffer, der in seinem Schiff Pfeffer geladen hatte, in Brand geriet. Da kam ihm der Teufel zu Hilfe und löschte das Feuer. Seitdem ist der Pfeffer nicht mehr zu entzünden. Eines Tages ist es jedoch von der Mühle in Brand geraten, und es ist nichts mehr übrig geblieben als ein Häufchen Asche. Der Teufel hat es nicht gelöscht, weil er nicht wußte, daß es Pfeffer war. Und so ist es bis heute geblieben.

Legende um Gewürzen

Was Kaffee und Tee — eine Stunde bei einer Tasse Kaffee oder Tee — für eine Wohltat sind, wissen alle, die sich dann und wann eine Erholung gönnen. Aber nicht jeder weiß, daß Kaffee und Tee auch Heilmittel sind. Kaffee ist ein Herzstärkungsmittel, Tee ein Beruhigungsmittel. Kaffee ist ein Mittel gegen Kopfschmerzen, Tee ein Mittel gegen Leibschmerzen. Kaffee ist ein Mittel gegen Müdigkeit, Tee ein Mittel gegen Schlaflosigkeit. Kaffee ist ein Mittel gegen Erkältungen, Tee ein Mittel gegen Fieber. Kaffee ist ein Mittel gegen Durchfall, Tee ein Mittel gegen Verstopfung. Kaffee ist ein Mittel gegen Hunger, Tee ein Mittel gegen Durst. Kaffee ist ein Mittel gegen Müdigkeit, Tee ein Mittel gegen Schlaflosigkeit. Kaffee ist ein Mittel gegen Erkältungen, Tee ein Mittel gegen Fieber. Kaffee ist ein Mittel gegen Durchfall, Tee ein Mittel gegen Verstopfung. Kaffee ist ein Mittel gegen Hunger, Tee ein Mittel gegen Durst.

Das Schwarzwald-Mädel

Wie einem Sprichwort doch überm meisten Glücksgut kommt. Und wie ein Sonnenstrahl in dunkler Tannen ein Herzens Mann und verbindet sich fröhlich mit ihr. Und wie ein Sonnenstrahl in dunkler Tannen ein Herzens Mann und verbindet sich fröhlich mit ihr. Und wie ein Sonnenstrahl in dunkler Tannen ein Herzens Mann und verbindet sich fröhlich mit ihr. Und wie ein Sonnenstrahl in dunkler Tannen ein Herzens Mann und verbindet sich fröhlich mit ihr. Und wie ein Sonnenstrahl in dunkler Tannen ein Herzens Mann und verbindet sich fröhlich mit ihr.

DIE

UFA-THEATER

ZEIGEN

Heute 3½ 6½ 8¾

An Wochentagen 3½ 6½ 8¼

! Der Riesen-Erfolg!

ZARAH LEANDER

Heimat

nach Hermann Sudermann

mit Heinrich George, Ruth Hellberg

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Vorverkauf für die 6¼- u. 8¼-Uhr-Vorstellungen v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

im

METROPOL

TÄGLICH 3¼ 6½ 8¾

Ungeheure Spannung!

Der Veit Harlan-Film der Tobis

EUROPA

VERWEHTE SPUREN

m. Kristina Söderbaum

Fritz v. Dongen, Friedr. Kayßler

Für Jugendliche nicht zugelassen

Vorverkauf für die 6½- u. 8¾-Uhr-Vorstellungen v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

Die große Sensation!

Willy Birgel in dem Kriminalfilm der UFA

Der Fall DERUGA

mit Geraldine Katt, Käthe Haack

O Für Jugendliche nicht zugelassen O

Heute 5¾ u. 8¾ — Morgen

KAISER 5½ 8¾

PALAST 5½ 8¼

KAISER

PALAST

Täglich Riesen-Erfolg!

Hans Albers

in dem Tobis-Millionenfilm aus dem Zirkusleben

Fahrendes VOLK

mit Françoise Rosay, Hannes Stelzer

+ Für Jugendliche nicht zugelassen +

Heute APOLLO HANSA 5¼, 8¼ — 5¾ 8¾ — Morgen 8¼

APOLLO

HANSA

In allen Theatern DIE NEUESTE TONWOCHE

mit den ersten großen Bildberichten von

Großdeutschen Parteitag in Nürnberg

Heute, 11¼ Uhr vorm. Metropol-Th. „Der Weltkrieg" wie er wirklich war

Numerierte Plätze -.75 bis 2.-, Jugendliche -.50 und -.70

Heute große Jugend-Vorstellungen

KAISER 3.00 APOLLO 3.00 PALAST 3.00

Hans Albers in F.P.1 antwortet nicht

Philharmonischer Chor

Anmeldung neuer Mitglieder, sowie Stimmprüfung derselben am 12. u. 13. Sept. im Museum, am Domshof von 17 bis 20 Uhr. Abmeldung bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15, Sonntag 5.30 und 8.15

Nur noch heute und morgen!

Der spannende Kriminal-Großfilm

Mordsache Holm

Harald Paulsen, Elisabeth Wendt, Ursula Deinert

Heute 3 Uhr Jugend-Vorstellung

Gewitter im Mai

WELT-THEATER • NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 u. 8.25 Montag 8.25 Uhr

Robert Taylor, Viktor Mac Laglen

Unter vier Augen

Sonntag 2.30 gr. Jugendvorstell.

Shirley Temple

Der kleinste Rebell

Barberina

Elisabeth Wendt, Ursula Deinert, Harald Paulsen u. a. in dem Terra-Film:

Mordsache Holm

(Nach dem Roman „Der rote Faden" von Axel Rudolph)

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton

Sonnt. Ant.-Zeiten: 3 — 5 — 7 — 9 Uhr

Reisen u. Wandern

Handweberei Kunststopferei Polsterarbeiten Bartsch, Andreasstraße 11

Kloster Loccum

Wald Wasser · Heide Jugendherberge

Hans Brauweiler Ia Contrescarpe Ia (früher Fehden) und Am Wall 69

HOTEL BEUSHAUSEN LOCCUM

Führendes Haus Doppel-Kegelbahn Groß. schattiger Garten

Telefon 73

STENUM

Pension, Kaffee- und Speisehaus Waldesruh" / Inh. H. Kurtze

Gute Zimmer, 4 Mahlzeiten, Pension von 3.25 an. Wochenend 4.50. Herrl. Waldspaz. Liegewies'. u. eig. Wald. Schön. Ausflugsort

---

HARZ

Mägdesprung / Harz

im herrlichen Selketal

Hotel Meves

Fließ. Wasser, Zim. m. Bad, vorzügliche Verpfl. Pens. von 4—5.50 RM. Prosp. d. alle Reisebüros und Bes. Herm. Meves.

Bilz Sanatorium DRESDEN - RADEBEUL

Naturheilkuren — Schrothkuren

Wollen Sie sich über Ihr Reiseziel unterrichten?

Verlangen Sie Werbeschriften in unserer Filiale Obernstraße 86 gegenüber Ansgari-Kirche

---

Landlust RABLINGHAUSEN

Herrlicher Sommergarten Kinderbelustigungen, angenehmer Familienaufenthalt

Ab 16 Uhr Freikonzert bei gutem Wetter im Garten

Ab 18 Uhr Gesellschaftstanz

Stimmung! Humor

---

am 19. September

7 Tage Rhein

5 Tage Thüringen

beide Fahrten bestimmt!

3 Tage Berlin

u. d. übrigen Tagesfahrten

Reisebüro Wolters, Herdentorsteinweg 49-50 (neb. Europa-Café)

Ruf 27403

Frankl, Bahnhofstr. 27, Niemeyer, Obernstr. 1, Fedden, Am Wall 169, Kükelhahn, Brückenstraße 9, Fremdenverkehrsverein.

Sucht Du Frohsinn und Gemütlichkeit, angenehme Unterhaltung zu jederzeit? Wißt Du Dich einmal vergnügt im Tanze drehn, dann mußt Du nach Obernfeld zum „Jägerhof" gehen!

Linoleum Teppich

bedr., ohne Rand, 270×183 cm,

8.75

Gebr. Feise, P. d. Steintor 58

Preisskat

Heute 17 und 20¼ Uhr:

Gr. Geldpreisskat.

Müller, Vegesackerstr. 45/45

Schuhreparaturen

jed. Art. Weiten, Längen, Färben! Werkstatt für feine Schuhreparatur. Heinr. Wessels, Am Dobben 53, Ecke Hafen.

... und abends in die Lemina

Das Ballhaus Berlins

TAUENTZIEN- ECKE NÜRNBERGERSTR.

Ballsaal Casino puszta Bboppmuhbn SIECHEN

Zum 4-Uhr-Tanz Tee und abends TEDDY STAUFFER mit seinen Original Teddies

---

Café zur Mühle

Künstlerkonzert

nachmittags und ab 20 Uhr

Bürgerkeller

Grill + Bier + Weine

Ringkämpfe

Ab Sonntag, den 18. September

täglich abends 8.30 Uhr

Internat. Ringkampf-Turnier

um den

Großen Preis von Bremen

Weltklasse am Start!

Kley, Deutschland — Grüneisen, Schweiz — Audersch, Deutschland — Czirichin, Rußland — Ahrens, Deutschl. — Kretschmar, Deutschl. — Martinson, Lettland — Kaiser, Deutschland — Aeschlimann, Schweiz — Jansing, Deutschl. — Pugner, Tschecho-Slowakei — Brill, Deutschl. — Zehe, Deutschland — Motyka, Tschecho-Slow. — Stoffan, Wien

Weitere Meldungen stehen bevor!

Turnierleitung: Carl Voigt, Berlin

Vorverkauf: Centralhallen-Restaurant

Centralhallen

Patent-Rollos

sig. Anfertigung, 100/300, v. 2.95 an

Teppiche Läufer

Annahme von Gestellaufträgen

Emil Eggers Ostertorst'weg 4

Teppiche

in groß. Ausw. 190/285 cm 22.50

Stroh-Bastteppiche Qualität

Gebr. Feise, P. d. Steintor 58

Auch Ehestandsdarlehn

Otto Hannewald Wäsche

Trost & Oehlers Am Wall 140

Ein Bomben-Programm im

Astoria

Peter Igelhoff

singt und spielt seine weltbekannten Schlager!

Heute abend große volkstümliche Vorstellung! Eintritt 50 Pfennig

Humor am laufenden Band!

Heinz Fürstenberg; Hermann Held Franzky; Willy Wiskott; Zolnay u. Plee; Sumar; 3 Allisons; La Alba Berth Angenot; Käthe Kindler Gerti Kaiser u. a. / Ein Weltstadt-Varieté!

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Atlantic-Künstlerspiele

(I. Etage) täglich der beliebte 4-Uhr-Tee mit Peter Igelhoff, abends 8½ Uhr gr. Vorstellung

Das erste Sudetendeutsche Orchester

Fiedler-Theimer

konzertiert täglich nachmittags und abends im

Atlantic-Café

. . . und Sonntags gehört

das TROCADERO

mit seinem entzückenden Programm

der Familie!

PARKHAUS

Heute nachmittag 15.30 Uhr

Militärkonzert

Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt

Im Restaurant

Tanztee

Abends: Gesellschaftstanz

Königin

Die schöne neue Tanzstätte

zeigt erstklassige Tanzdarbietungen

Fahnhofstr. 12 — Der Eintritt ist frei!

Der Vierte beim Skat

HAAKE-BECK

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1938

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 141251

6 Gewinne zu 3000 RM. 36561 285681 370650

30 Gewinne zu 2000 RM. 5068 19362 41625 44035 59947 161377 184745 188025 196558 197966 220886 234717 269598 277948

70 Gewinne zu 1000 RM. 2782 9286 27075 29721 46163 61630 92080 114951 125179 126161 128373 132005 137494 142076 168194 172776 181035 186134 195239 203067 239960 253435 257286 262907 266439 276833 290419 297890 299849 306313 317582 346017 346787 393868 399166

98 Gewinne zu 500 RM. 5564 24413 34163 59206 62858 69169 69413 70516 77726 90792 96943 98306 108189 112873 116078 122780 126270 129615 130711 135909 137711 140864 145297 148653 155216 162029 162426 165560 190671 196691 221356 240388 268468 270303 270920 281497 282794 299533 299610 302305 306245 321924 329698 333500 345936 367085 368873 374602 384249

216 Gewinne zu 300 RM. 5623 6464 24601 25477 25608 27830 28322 31663 39794 49393 54967 56915 61356 61867 63786 75806 79601 82146 87894 100650 104616 106840 116138 115459 116699 123974 124582 124824 128198 129693 129966 133414 134292 134672 137370 141699 151944 152657 156270 166036 167015 172057 172582 173108 173185 173407 174748 175896 176108 190363 194210 197725 197816 198233 199954 212978 224919 229042 231939 238166 243767 244818 252262 258261 258595 263178 270703 278178 280834 283192 284825 284986 285896 286340 290440 293051 302385 304223 304439 309110 314862 318072 321501 324136 325132 325444 326819 345362 346285 346484 348182 349021 349354 350272 350863 354558 356009 358381 369424 371860 372440 374003 375934 380003 382521 389448 394146 399163

Nutzpreisen wurden 4678 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 4 zu je 2000, 34 zu je 1000, 46 zu je 500, 92 zu je 300, 1818 zu je 150 RM.

Pelze neuanfert. Umarbeit. R. Kliebsch Kürschnermeister Nordstr. 276 Hautst.-Fischerhof

---

Regelklub

starke Beteiligung, guter Verkehr, sucht

Montagsbahn

— Angebote unter D 1196 —

Zur alten Hogge

Seemannstraße 1, ab Domshof - Ellenberger früher Amtsfischerhaus - Ruf: 278 27

. . . stellen Sie Ansprüche?

Fobi

F 1:1.5

„Im Brennpunkt Ostertors"

Entwickeln, Kopieren u. Vergrößern in bekannter tadelloser Ausführung

Foto-, Kino-Apparate, Bedarf

Fotopflege

FOTO-BISCHOFF

Am Dobben 77, Ruf: 4-62-84

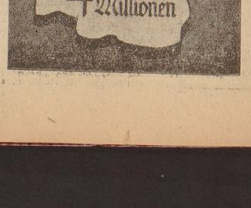
Tapeten

große Auswahl

in allen Preislagen

Tapeten-Grötzsch

Langemarckstr. 10 (Kaiserbrücke)



Das Buch der Deutschen

Auflage 4 Millionen

Heute 3 Vorstellungen 3.00 5.45 8.45 unnumeriert numeriert

Der Riesen-Erfolg des Spionage-Großfilms:

Geheimzeichen L·B·13

Willy Birgel Hilde Weißner

Künstlerisch wertvoll! Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

TIVOLI 5.45 8.45

Vorverkauf vormittags 11 Uhr u. nachm. ab 3.30 Uhr • Ruf 22828

Nur noch heute und morgen

Liebenswert und mit Humor

Robert Taylor

Eine reizende, ganz charmante Frau

Barbara Stanwyck

Zwischen Haß und Liebe

In deutscher Sprache

SCHAUBURG 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Jugendliche nicht zugelassen!

Nur noch heute und morgen

Geraldine Katt

bekannt als „Das Mädchen Irene"

in dem gr. Heiterkeitserfolg

Florentine

In weiteren Rollen:

Paul Hörbiger, Hans Holt, Fritz Hoopts, Günther Lüders

Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Nur noch heute und morgen!

Das ist er!

Heinz Rühmann

Heimkehr ins Glück

(in Neuaufführung)

Seine Partner sind:

Luise Ullrich

Paul Hörbiger, P. Heidemann

Jugendliche nicht zugelassen!

DECLA 4.30 8.15

Gr. Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.00

Mädchenpensionat

mit Angela Salloker und A. Hörbiger

Modernes 3.00

Lumpaci Vagabundus

mit Heinz Rühmann und P. Hörbiger

Decla 3.00

Pat und Patachon schlagen sich durch!

Wir zeigen die neue Herbst-Mode

Unsere gepflegten Spezial-Abteilungen

Damen-Bekleidung
Herren-Bekleidung
Stoffe und Seiden

stehen jetzt im Zeichen geschmackvoller **Herbst-Neuheiten.** Mit einer Groß-Auswahl an interessanten, feschen Modellen unserer Fertigkleidung und unseren neuartigen, modischen Stoffen und Seiden bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich ganz nach Ihrem Geschmack und der neuen Mode entsprechend zu kleiden. Besuchen Sie uns bitte. Wir zeigen Ihnen unsere Neuheiten gern und unverbindlich und beraten Sie in allen Modefragen.

Gebr. Leffers

Das Fachgeschäft, in dem Sie preiswert kaufen und gut bedient werden!

Daunendecken

eigene Anfertigung mit weißen Daunen

cremefarbigen Einschüttstoff	140x200	49.—
	150x200	58.—
Kunstseide doppelseit. Einschütt	„ „	68.—
Ia „ „	„ „	78.—
Levanta „ „moderne Farben	„ „	85.—
Steppdecken mit guter Füllung		16.80 12.80
„ mit Krauswolle		26.50 19.50
Trikotleibdecke		28.50 17.80

Bettenhaus Führmann
Brill-Ecke Filiale nur Neustadt neben der St.-Pauli-Kirche

Obstbäume

Beerensträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Rosen u. Stauden
Eigene Anzucht - z. T. große Ausw.
Ernst Brons, Baumschulen
Ihlpohl b. Lohm

Autoruf
Auto an Selbstfahrer
37er u. 38er-Modelle
Oewerdieck
Vor dem Steintor 182
Ruf 43097

Teppiche u. Läufer

Boucle 180/200 15.75, 200/300 22.50 • Haargarn 165/230 24.-, 200/300 39.50
Balatum, Gardinen, Kokosläufer
auch gegen Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Stellenangebote

Für den Verkauf meiner hervorragend begutachteten **„Eskó", deutsche Plitzform-Lampen** suche ich erstklassige, unbedingt zuverlässige
Provisions-Vertreter!
Herren, welche sich bereits im Lampenverkauf bestätigten, bevorzugt.
Monopol-Vertrieb für das ganze Reich
aber ausschl. nur an Selbstverbraucher!
Georg Schlegel, gegr. 1903
Köln-Nippes, Abt. 3, Reflektor-Lampen.

Leistungsfähige, angesehene
Bremer Firma
Textil = Versand
Bettwäsche, Tischwäsche, Stoffe, Handtücher, Oberh., Sportkleidung und andere Textilwaren, sucht für den Verkauf an Private (auch nebenberuflich) noch
tüchtige Vertreter (-innen)
bei hohem guten, laufenden Verdienst, gutes Entgegenkommen. Einarbeit erfolgt durch Firma.
Angebote unter T 1194

Radio-Reisender
zum Besuch der Händler-Kundschaft gegen festes Gehalt und Provision vom Vertreter erster Spezialfabrik gesucht.
Angebote erbeten unter O 1189

Per sofort 15- bis 18jähriger
Laufbursche
Deutsche Antioquia-Bank A.-G.
Domshof 18

Junger Mann
für Kontor und Lager
Willy Thews,
Eisenhandel für Hoch- und Niederspannung, An der Weide 4—5

Wir suchen zu Ostern 1939 einen aufgeweckten
Lehrling
mit guter Begabung für unser Büro. Vorzustellen zwischen 10 und 16 Uhr.
Torfit-Werke
Hemelingen, Holzstraße 51

Zur gründlichen Erlernung der **Textil-Großhandels-Branche** verbunden mit **Fabrikation** suchen wir per 1. 10. 1938 und 1. 4. 1939
je einen tüchtigen, aufgeweckten
Lehrling
für Lager und Büro. Junge Leute mit guter Schulbildung wollen Offerten einreichen an die Firma:
Nordd. Spinn-Webstoff-Handels-Gesellschaft Deiters & Co., Bremen, General-Ludendorff-straße 91 oder Bremen-Hemelingen, Postfr. Nr. 33

Wir stellen noch ein:
Tischlerbursche
Lehrling
Maschinenschlosser
Monteure
sowie zwei Anzulernende
FR. LÜRSSEN
Yacht- und Bootswerft
Vegesack und Lemwerder

Maschinenbauer
Hentschel
Hohentorstraße 40

---

2 Schlosser
für Reparaturen von Baumaschinen für Lager u. größere auswärtige Baustellen gesucht
Windschild & Langelott A.-G.
Tiefer 5, II

Wir suchen sofort
1 Mechaniker
1 Elektriker
die möglichst schon auf Schwachstromanlagen gearbeitet haben.
Normal-Zeit G. m. b. H., Bremen
Diepenau 12

Bote
in Dauerstellung. Vorstellung Montag 18—19 Uhr **Bernhardstraße 12.**

Erstklassiger **Rockschneider,** erstklassiger **Westenschneider**
H. Bode,
Gr. Hundestr. 32/3

Friseurgehilfen
auf sofort gesucht.
J. Murken,
Damen- und Herren-Salon
Bremen-Burg 43

Zigarrenmacher
für Brasil.
Ang. unt. M 1187

Sofort od. später für Dampfbäckerei u. Konditorei ein
Lehrling
Laubenstraße 38

Gut. sof. kräftiger
Schüler
(Radfahrer)
Lehrsch. 4.— nachm. Dammweg 26, ab Uhlandstraße

Zuverlässiger
Bote
(Radfahrer)
Söhl & Söhlke
General-Ludendorff-Straße 28

Weiblich
Freundl., junges
Mädchen
auf ganz oder tagsüber, z. 1. 10. Münchenstr. 9

Tücht. zuverl. gut empfohlenes
¾-Tag-Mädchen
sofort. Vorstr. 50

Füchtige Schneiderinnen
sucht
Emma v. Kalem
Am Wall 153/156

Jüngere
Verkäuferin
per bald oder später für vornehmes Herren-Artikel-Geschäft.
MEY & EDLICH
Sögestraße 3.

Jüngere, intelligente
Verkäuferin
Hermann D. A. Meyer
Lederwaren
Schüsselkorb 29/31

Per 1. Oktober zuverl., ehrliche
Hausgehilfin
die auch kocht, f. 3-Pers.-Haush.
Frau **Wolf**
Georg-Gröning-Str. 78C

Putz
1 Lehrling
für die Arbeitsstube. Vorstellung Mont. 8-12 Uhr
Frau Halenza,
Obermeistrin
Fehrfeld 63/64

Zum 1. 10.
Hausgehilfin
für ¾ Tag.
von Thülen,
Schönthausenstr. 4

Jung. Mädchen als
Morgenhilfe
für sof. od. sp.
Dreier,
Georg-Gröningstraße 25

Jung. Mädchen
für die Pelzkonfektion.
Pelz-Fischer
Am Wall 138

---

1 **Hausgehilfin**
für alleinstehendes älteres Ehepaar.
Eberle,
Osterdeich 40
Ruf 23580

Tüchtige
Schneiderin
die in Zuschneiden von Kleidern und Blusen bewand. ist
Rolfs & Co.,
Schillerstr. 25/24, mech. Kleider- u. Wäschefabrik

Friseuse
sofort od. spät.
Karl Tauscher,
Lüneburgerstr. 20

Eine ältere erfahr.
Köchin
Osterdeich 69

Ordentliches
Hausmädchen
oder Frau
für ¾ Tag für alle Arbeiten.
Näh., Kali-Anlage, Industriehafen 6, Pförtner vorm. oder ab 16 Uhr.

Junges **Mädchen** als Morgenhilfe für sofort gesucht.
Dipl.-Ing. Jürgens, Niedersachsendamm 6 II (Fuchslieder)

Sofort kinderlieb.
Tagmädchen
wegen Erkrankung der jetzigen.
Frau König,
Mommsenstr. 15

Stellengesuche

Männlich

Junger Mann
sucht Beschäftigung in Bedienung von Zentralheizungen.
Angebote W. 1197

Bauhof- u. Baggerführer sucht Kredit- Bagger für M. u. Ha. G., und T. u. K. G.-Bagger.
Paul Sokoll, Moselstraße 98.

Kraftfahrer — Handwerker
mit Ia Referenzen und Zeugnissen sucht Stellung als
Privatfahrer
möglichst mit Hausmeisterstelle und Wohnung. Auch als Fernlastentransportfahrer nicht ausgeschlossen.
Angebote unter Z 1186.

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Schlosser sucht Stellung im Flugzeugbau oder auf Montage.
Alois Anton Schwaff,
Gr. Annenstr. 12 II

Suche sofort Stelle als
Montageschloss.
wo Auslösung bezahlt wird.
Alois Schwaff,
Gr. Annenstr. 12 II

Weiblich

Suche z. 15. Okt. f. m. Schwest. **Köchin** mit besten Empf. St. i. gt. H. Schriftl. Ang. m. Lohnang. an E. Grote, Bremen, Dobben 96 I

19jähr. **Oesterreicherin,** 2 Semester Med., ¾ J. prakt. Krankenpfl., sucht passende Arbeit in Sprechstunde oder als Hausstochter.
Angebote unter R 1497.

Auto- u. Motorradmarkt

Auto-Elektriker od. Monteure verwandter Berufe
für tüchtige Leute ausreichende Dauerstellung
DKW Elektro-Dienst
Auto-Elektrik Erich Schiller
Brunnenstr. 18-20 (ab Steintor)

MERCEDES-BENZ
Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse

AB **RM 3750.–** AB WERK
MERCEDES-BENZ
An der Weide 15 Hemmstraße 228-236

DKW Meisterklasse Innenlenker, fast neu
DKW Meisterklasse Vorführungswagen
DKW Meisterklasse Luxus-Cabriolet
DKW Sonderklasse fabrikneu
Adler-Junior-Cabriolet, Opel Wanderer-Cabrio 1250.-, 2x Hanomag, Audi, Stoewer Goliath- u. Tempo-Lieferwag.
und viele andere schöne nur erstklassige Objekte
Schmidt & Koch
am Steintor

Bosch Dienst
Beim Nebelwetter! **Bosch-Breitstrahler** verwenden.
FRANZ SEELIG
BREMEN
Osterfeuerzeug 57A
Fernruf: 25812, 26617

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner,
Baumstraße 68
W. 813 22

Verloren?
Suche den Finder durch die
Klein-Anzeige

Da lob ich mir mein Fahrrad!
Geier, Maico
mit 120 ccm Ilo-motor, auch mit Sozius fahrbar.
Victoria Saxonette 244.—
Ardie 120 ccm 265.—
Victoria Motorfahrräder für Damen 98 Sachs **Standard** 200 ccm 695.—
Juwel, 2-Sitzer **Seitenwagen, Victoria** 250 ccm 715.—
Mandelbach
sofort lieferbar **Geier,** Motor-Liefer-Dreiräder mit DKW.-Motor u. geschlossenem Kasten 595.— ab Werk. Zahlungserleichterung f. unsere sämtlichen Angebote, ebenso wie auch gebr. Motorräder in Zahlung nehmen.
Bundgaard & Sohn

DKW
Ersatzteile für alle Modelle General-Depot

Habe große **Auswahl** steuerfreier **Wagen**
Beck
G. Krankenstr. 1 beim neuen Markt
Westfalia-Anhänger
für alle Zwecke
Brücker & Jerrentrup, jetzt Osterstr. 37
Ruf 24327

DKW
Spezial-Reparatur-Werkstätten

Verkauf
DKW 300 ccm Bj. 37, Pr. 60 M
Ang. unt. J 1184

DKW 200 ccm fast neu, 1500 gelaufen, 350 M.
Obernewland, Apfelallee 28

DKW MOTORRÄDER
Gebr. Lindenbauer
Bastelstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Klein Kleiner am kleinsten

— und wenn Sie genau hinsehen, dann merken Sie, daß selbst die kleinste Kleinanzeige für wenige Groschen in der „Bremer Zeitung" schon Erfolg hat! Also an der Größe liegt es nicht bei Kleinanzeigen, sondern nur daran, daß sie auch zu jeder Gelegenheit aufgegeben werden. Das ist nämlich die Hauptsache. Sie dürfen bei keiner Gelegenheit vergessen, wie wertvoll die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" ist.

Wundervolle

Herbst und Winter 1938

Mantel- u. Kostümstoffe

in marine, schwarz und allen modischen Farben

Herrliche Woll- und Seidenstoffe

in allen modischen Bindungen und Farben

Das große Kleiderstoff-Fachgeschäft

Lützow

Sögestraße 50–52

Kokos

57 cm br. M 1.75
67 cm br. M 1.95
75 cm br. M 2.40
90 cm br. M 2.50
120 cm br. M 3.75

Gebr. Feise, B. d. Steintor 58

Teppiche, Linoleum, Balatum

im Fachgeschäft

EMIL EGGERS

Osterforst'weg 4

Ehestandsdarlehen

Allgemeines

STOLZENBERG KOHLEN

Patent-Rollo

in verschied. Farben u. Qualität. sofort lieferbar.

Gebr. Feise,

B. d. Steintor 58

Vertreterbesuch unverbindlich.

Diese Wäscheart liefern wir in 2 bis 3 Tagen

W.-Z. ges. gesch.

Der neue Hauswäschesack „Proppenvoll" ist ein ganz großer Fortschritt im Dienst an der Hausfrau!

Was die Hausfrau sich schon immer gewünscht hat, das ist jetzt Wirklichkeit geworden. Sie stopft in unseren Hauswäschesack soviel an weißer Wäsche hinein, bis der Sack gerade noch zugeht. Eine ganze Menge ist das! Dann weiß sie vorher genau, daß dieser Sack immer dasselbe kostet, nämlich den festen Einheitspreis von

Alles was reinpaßt 3.50

Wir liefern die Wäsche als Naßwäsche, windtrocken, fertig für die Leine, zurück. — Die grobe Waschearbeit ist also getan.

Jetzt lohnt sich die Mühe des Selbstwaschens zu Hause gewiß nicht mehr — ganz besonders nicht für die berufstätige Frau

Grosswäscherei Hayungs

Die Hilfe der Hausfrau

Zu verkaufen

Möbel

Kleiderschränke 1-, 2- u. 3türig, eig. Anf. preisw. **M. Büsing** Tischlermeister Dovenfortfweg. 110

Schö. Schlafzi. 295, Wille, Laubenstr. 10

Sofa, Sessel, Stühle, Vertikow, nußb. Büfett 35, Küchenschr. 8, Waschk. Tischchen, Anrichte, Bettst. Tische, Waschtisch, Oldenburgerstr. 37, Hdlg.

Sofa u. Küchenschr. Sauerlandstr. 11

Die niedrigen Preise!

unserer großen reich ausgestatteten Läger in

MÖBEL solider Arbeit, modernster Ausführung

machen es leicht, ein schönes Heim zu schaffen. Besicht. Sie zwangl. u. unverbindl. Alle Größen, Stil- und Holzarten. Wir liefern schon

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche ... ab Mk. 575.–
Mod. Schlafzimmer
kompl. ..... schon ab Mk. 285.–
Mod. Eßzimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, ... schon ab Mk. 186.–
Echte Wohnzimmer
Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle ... ab Mk. 232.–
Herrl. Küchen, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker ..... Mk. 98.–
Polstermöbel all. Art u. Preis! Sofas, Couches, Sessel usw ebenso günstig.

Liefg. geg. Ehedarl. u. Zahlgs.-Erleichterung

St. Pauli-Möbelhaus

M. Paulistr. 10-12 u. Ostertorsteinweg 46a

Küchen Anz. v. 20 M an Wo'rat. b. 3 M an **Seltmann,** Steffensweg 6

Wo kaufen Sie? gut. gebr. Möbel! Bei **Bosse,** Grenzstraße 8

Kartoffel-Kisten groß. Auswahl 4 Zentner Inhalt **11.50** **Gebr. Feise,** B. d. Steintor 58

Denken Sie an **Beuermann,** wenn Sie Möbel wünschen. ... Sie haben dann einen guten Gedanken und außerdem eine gute Adresse! Unsere **MÖBEL** werben durch Qualität Unsere **PREISE** helfen dabei mit! **im Hochhaus am Doventor**

BEUERMANN-MÖBEL

Hausgerät

Teppiche Bettumrandungen **Polstermöbel** Gardinen Steppdecken Matratzen bis 10 Monatsraten unverbindl. Angeb. **Teppich-Frick Essen 48**

Jalousien Rolläden Patentrollos vom Reparateur liefert billig **Fritz Juning** Würzburgerstr. 3 Ruf 8 20 23

Großer Posten **Stragula Balatum** Kunstgewerbl. **Wachstuche Linoleum Kinski** Papenstraße 4

Balatum d. praktische Fußbodenbelag, per Quadratmeter 1,25 **1.10** **Gebr. Feise** B. d. Steintor 58

Springrollos Anz. v. 2 M an Wo'rat. v. 1 M an **Seltmann,** Steffensweg 6

Ein Rad greift ins andere

wenn die Maschine läuft. So muß es auch im Wirtschaftsleben sein, das eine feine Maschinerie ist. Ein wichtiges Rad hierin ist die Werbung. Als Werbemittel steht die Anzeige an erster Stelle. Deshalb werben tüchtige Geschäftsleute durch die Bremer Zeitung

---

Haargarn-Teppiche 240/340 **59.–** | 190/280 **32.–** | 165/230 **23.–** | 120/190 **18.–**

Velour-Teppiche 300/400 **140.–** | 250/350 **99.–** | 200/300 **65.–** | 165/235 **40.–** | 140/200 **39.–**

Haargarn-Läufer 90 cm **3.90** | 67 cm **2.80** | 57 cm **2.50**

Bett-Umrandungen dreiteilig **61.–** | **55.–** | **37.50** | **29.–**

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

Musik

Radio-Reparatur und Umtausch vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 27680 **Nothnagel. Fedelhören 51**

Kuckuckswalz-Hohner II Blasp. in 10 Raten Ziehh. „Rath. A 13" Alt-Fabr. i. A. an Fa. Fangen, Magnusstr. 7

Wohnungswechsel **Radio Staubsauger, Glühbirnen** u. sonstige elektrische Geräte tauschen **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstr. 17, R. 2 85 26

Einige sehr gut erhaltene **Marken-Flügel** Bechstein Feurich Römhild u. a. m. jetzt sehr preisw. Otto Thein, Bahnhofstr. 1 und Bohnenstr. 4 a

---

Die neuen **Modelle 38/39 Radio-Schröder** Doventorstraße 28

Maschinen

Elektro-motoren Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen. **Emil Mahn,** Findorffstraße 98, **Fachgeschäft für Motoren** Ruf: 8 11 40

In der **Langen-Straße 30** finden Sie die berühmten **Ideal** und **Frika** **Daniel Schad BREMEN**

Pfaff bei **W. Scharenhorst Nachf.** Brautstr. 21

EINE MUSTERLOS für Haushalt u. Gewerbe. Auch auf Teilzahlung **Sievert** BREMEN-OSTERTORSTR.

Eriftl. Phoenix-Nähmaschinen, Nähtisch, bericnfb., 135 —, Köster, Steffensweg 22

Victoria-Nähmaschinen preisw. u. gut. Fachgeschäft **D. Hartmann,** Rundestraße 32

Mehrere gebrauchte Maschinen. Auch Teilzahlung.

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

---

Möbel

Beermann & Kranz Faulenstraße 14/16 • Ruf: 51380 Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen Polstermöbel, Kleinmöbel

---

FRITZ DETERS Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203 **MÖBEL**

Möbelhaus und Tischlerei **Diedr. Düßmann** Lahnstr. 92, Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT GROSSE AUSWAHL KLEINE PREISE OSTERTORSTRASSE 26

R. Köster & Co. Große Auswahl niedrige Preise Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt Altenweg 4 Nähe Brill

St. Pauli-Möbelhaus St. Paulistraße 10/12 Ausstellung Ostertorsteinweg 46a

---

MÖBEL-THÄTE Langenstraße 137/38

Möbel-Utecht Größte Auswahl mit am Platze **Buntentorst'weg 219/23**

Es ist und bleibt **Edo de Vegt** das preiswerte Möbelhaus Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Möbel-Reusch Walter Heerstr. 130 Kattest. Walter Ring Wohnungseinrichtung, Einzelmöbel in guter Ausführung

---

Betten u. Wäsche

Albrecht Brüggemann Buntentorstwg. (Ecke Meyerstr.) Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

---

Heinr. Hoyer Betten und Aussteuerartikel Regensburger Straße 75

Lehmann-Löbl Steppdecken Aussteuerartikel Lützowerstraße 85/87 - Ruf 85018

Lübking & Busch Am Brill 17

Wilhelm Mehnen Steffensweg 88-90 u. Schaustellung Steffensweg 78

Martin Niebank vorm. Herm. Ehlers Föhrenstraße 30/32

Bekleidung

J. H. Haake Herrenbekleidung Faulenstraße 81

Musikinstrumente

Warnke MUSIK RADIO HAUS Hutfilterstrasse 10 Ruf 2 33 76/77

Teppiche und Gardinen

Teppiche, Läufer, Gardinen **Eggers & Co** Knochenhauerstraße 33

Rundfunk

Sewing RADIO Mit Krieg-Sewing PAPENSTR. 13 A, RUF: 2 35 45 gegenüber dem Lloyd-Gebäude

---

Warnke MUSIK RADIO HAUS Hutfilterstrasse 10 Ruf 2 33 76/77

Haushaltsartikel

August Jacobs Haus- und Küchengeräte Am Brill 18

Die beste Kundenwerbung Eine Anzeige in der **BZ**

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Komplette Wohnungs-Einrichtungen spiele **Einzelmöbel** bei Fachgeschäft **Möbel-Rode** Steffensweg 135/31

MÖBEL FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN PREISEN BEI **MOEBEL-WINKLER** STEFFENSWEG 178

Sorgfältig prüfen!

Das ist sehr wichtig auch beim Möbelkauf. Güte und Preis müssen daher genau abgewogen werden. Bei Krimmert können Sie an

100 Küchenbüfetts
70 Speisezi'büfetts
50 Schlafzimmern

und viele schöne **Wohn- u. Herrenzimmern** eine eingehende Prüfung vornehmen. Sie werden feststellen, daß Sie bei Möbel-Krimmert gut kaufen können.

Möbel-Krimmert

Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46. Verkauf gegen Ehestandsdarl.

Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz. Einzelmöb. a. Bedarfsfällchen u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Handwerks-arbeit Küche kompl. ab 72.– **Schlafzimm.** schon ab 240.– Auch Eheb.-Darl. **Möbel-Tiedt** Buntentorstraße ab Düsternstr.-Ecke

---

Unsere Auswahl in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. Besichtigen Sie einmal unverbindlich die

Einrichtungen

„Zufriedenheit" komplett **525.–**
„Mein Stolz" komplett **695.–**
„Sonderklasse" komplett **885.–**

Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer,
1 Schrank, 3tür., 2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken
1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen.
1 Küche.
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.

Büfetts 98.–, 85.–, 118.–, 128.–, Ausziehtische 24.–, 28.–, 38.–, 42.–, Sofas 55.–, 65.–, 75.–, 85.–, 95.–, Couches 55.–, 65.–, 72.–, 85.–, 95.–, Chaiselong. 21.–, 25.–, 31.–, 38.–, Küchenschränke 68.–, 75.–, 85.–.

Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen .....

Wir verkaufen auf **Eheſtandsdarlehen** und gegen unsere günstigen **Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten**

Möbel Möbel **FOHT FOHT** Osterforst. 26

It. Kleiderschr., wenig gest. Verdienerst. 30

Küchen Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Ann. v. Eheſt.-u. Kinderbeihilfesch. **B. Schmidt** Altenweg 4

Polstermöbel billig u. gut, auch an Wiederverkäufer. **Schwachhauser Polstermanufaktur** Friedhofstraße 22, Tel. 4 49 19

Schreibtische, Büch.-u. Rollschränke, Küche, Eeß., Kinderbüfetts, Kredenz, Klubsessel, Kinderbetten, Eßzi., Truhen, Hängeschr., Obd. Bodentreppe, Obd. Wohnzimmerschr., Obd. Waschkommode, Obd. Bodentreppe, Obd. Waschtisch, Obd. Bodentreppe, Obd. Waschtisch, Obd. Bodentreppe, Obd. Waschtisch

Die Zeit zum

Handarbeiten

beginnt wieder. Wie wär's mit einem hübschen Kissen, einer netten Decke oder einem flotten Pullover für Weihnachten? Wir werden Sie gern in allen Handarbeitsfragen beraten und Sie mit gutem Material versorgen.

Hinrichs & Bollweg

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Adeline Knigge

geb. Lürssen

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer, auch im Namen der Kinder und Enkelkinder:

Louis Knigge

Bremen, den 9. September 1938
Hartwigstraße 19

Aufbahrung im St.-Joseph-Stift.

Die Trauerfeier findet am Montag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Kurt Flitz

hat das Fachgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung

S. Silbermann

übernommen, das damit in arischem Besitz ist. Auf Grund seiner reichen Erfahrungen auf diesem Spezialgebiete ist er in der Lage, jedem Käufer für sein Geld etwas Preiswertes zu liefern. Gut geschultes Personal steht ihm zur Seite. Schenken Sie ihm Ihr Vertrauen und sehen Sie sich bei ihm an, was Sie für Herbst und Winter brauchen. Ob Vater oder Sohn — das Richtige finden Sie bei

Kurt Flitz

Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung
Bremen, Nordstraße 193/95 — Ruf: 832 90

Die glückliche Geburt eines **gesunden Knaben** zeigen wir hocherfreut an

Käte Rosteck, geb. Behrens
Dr. Herm. Rosteck

Bremen, 9. September 1938
z. Z. Wöchnerinnenheim

Nordischer Hof für Hochzeiten (bis 180 Personen)

Die glückliche Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen hocherfreut an

Wilma Luck, geb. Kröger
Fritz Luck

Bremen, 9. September 1938
z. Z. Willehadhaus

Die Geburt eines **gesunden Mädchens** zeigen in herzlicher Freude an

Ernst Siebenhüner und Frau,
Ilse, geb. Hilling

Bremen, 7. September 1938
Hamburger Str. 248

Wir erfreuten uns der Geburt unseres zweiten Töchterchens

Thekla Riedel-Toussaint
Otto W. Riedel-Toussaint

Vevey, 9. September 1938, Hotel du Lac

Betten
100/130 15, 12, 50, 10
130/200 25, 22, 20
140/200 40, 35, 30

Kissen
80/80 von 6,50.

Betten-Frank
Inh. Christine Grant
Hankenstr. 13

Ihre Verlobung geben bekannt

Marta Martens
Christian de Reese

Bremen-Dunge — Vegesack-Borchshöhe
September 1938

Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen
Martinistraße 10

Briefmarken
Fehllisten werden prompt erledigt
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
Ruf: 2 30 89

Wir geben die Verlobung unserer Tochter

Ilse

mit Herrn

Dr. med. Heinz Wohlers

bekannt.

Johann Joachim Müller
Emma Müller geb. Lüders

Bremen, den 18. Sept. 1938
Werntgeroder Straße 8

Meine Verlobung mit Fräulein

Ilse Müller

zeige ich hiermit an.

Dr. med. Heinz Wohlers

Kleinenkneten-Oldenburg
Landesfrauenklinik

Kein Empfang

Die Verlobung unserer Tochter mit Herrn

Wilhelm Josef Rettemeier
Leutnant in der Panzerabwehrabteilung 46

beehren sich anzuzeigen

Hermann Wetzel und Frau
Rosa, geb. Ritter

Bremen, Westerstraße 55

Meine Verlobung mit Fräulein

Eva Wetzel

gebe ich hiermit bekannt

Wilhelm Josef Rettemeier
Leutnant in der Panzerabwehrabteilung 46

Wien IX, Hörlgasse 10

September 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Große
Anneliese Große
geb. Meyer

Bremen, den 10. September 1938

Gesunde Zähne verleihen Schönheit
Nimm die chlorfreie Kappus
Siegesperle Zahnpaste
Gr. Tube 75 Rpf.

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Ulric Talkenberg
Marianne Talkenberg
geb. Garbade

Bremen, 10. September 1938
Hagenauer-Straße 181

Alle Photo-Apparate
Auch Leica, Contax und Rolleiflex gegen Zahlungserleichterung
Ihren alten Apparat nehme ich in Zahlung
Photo-Günter
Bahnhofstraße 7

Familien-Drucksachen

Bremer Zeitung

Heute abend entschlief nach schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater

Hermann Knoch

Reichsb.-Oberzugf. i. R.

im 73. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Therese Knoch, geb. Kiesch
Finchen Knoch
Heinz Knoch
Otto Göbel und Frau
Gertrud, geb. Knoch
Hans Knoch und Frau
Friedel, geb. Tröster
Hermann Rosenbrod und Frau
Margarethe, geb. Knoch
Karl Knoch und Frau
Mimi, geb. Brunßen
und 4 Enkelkinder.

Bremen, Berlin, Hannover, Küstrodt, den 8. September 1938.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaffmannstr. 23; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. September, um 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Das feierliche Requiem ist am Dienstagmorgen um 7 Uhr in der St. Marienkirche.

Tretet her zu meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh,
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute abend sanft und ruhig meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebevolle, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Schnepel

geb. Göge

in ihrem 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

August Schnepel
Willi Schnepel, z. Z. auf See
Wilhelm Fußenriede u. Frau
Lieschen, geb. Schnepel
Heinrich Schnepel und Frau
Anna, geb. Schnaars
Alfred Schnepel und Frau
Tine, geb. Ahrensfeld
nebst allen Angehörigen

Bremen, den 9. September 1938
Elsasserstraße 2

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-An., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach schwerer Krankheit ist heute mein innigstgeliebter Mann, unser allerbester treusorgender, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Gebietsmakler

Willy Stamer

im 64. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:
Berta Stamer, geb. Reppert
nebst allen Angehörigen

Bremen, den 9. September 1938
Roxdorfstraße 111

Beileid dankend abgelehnt.
Etwaige Kranzspenden nach Germaniastraße 56 erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 10 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Für die wohltuenden Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Friedrich Henke und Frau
Albert Henke und Frau

Bremen, den 11. September 1938.

Schuhmacher-Innung Bremen

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres Mitgliedes

Johann Froeter
Hamburgerstr. 43

anzuzeigen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 13. September, um 10 Uhr morgens in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Schuhmacher-Innung, Bremen
Heinrich Spieker
Obermeister.

Tischler-Innung Bremen
Sterbekasse.

Unser Kollege, der

Tischlermeister
W. Wöhlke

ist im 80. Lebensjahre durch den Tod von uns geschieden.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, den 12. 9. 38, um 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen und Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte sowie der Frauenschaft Abt. Woltmershausen meinen herzlichen Dank.

Rudolph Stüber,
Delmenhorster Straße 18

Familien-Anzeigen
finden weite Verbreitung durch die
Bremer Zeitung

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Ludwig Hennies

möchten wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten, der Reichsbahndirektion Hannover, dem Eisenbahn-Verein Bremen Hbf., dem Gartenbauverein „Flora", den Wasserportlern sowie Herrn Pastor Hackländer für die trostreichen Worte am Grabe auch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Martha Hennies, geb. Deppe
und Kinder.

Bremen, den 11. September 1938.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Chrimann für seine so trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Flach
und Angehörige.

Statt Karten

Die herzlichen Beweise inniger Teilnahme durch Kranzspenden, Karten und Geleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Martha Weier,
geb. Block

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Margarethe Wulf
Frau Henriette Wulf
Familie Bernhard Otte.

Bremen, September 1938.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Fräulein Gesine Mensing

erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 9. September 1938
Rembertistift 40.

Herbst!

Anzüge • Kleider • Mäntel • Hüte
färben, reinigen u. imprägnieren

Kühlke & Behrens
Ruf: 50856

Gute Uhren
kaufen Sie jederzeit preiswert bei
Wozinski
Uhrmachermeister
Gerhardstraße 3
Reparaturen

Mangelwäsche
Ausführung I pro ½ kg 20 Pf
Ausführung II pro ½ kg 22 Pf
Ausführung III pro ½ kg 25 Pf
Naßwäsche pro ½ kg 18 Pf.
Wäscherei Zbawiony
Fedelhören 67, Ruf: 2 87 62

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Liesau
Bis Ende September

Dr. med. Rieke
Am Wall 193
Bis 23. Oktober

Dr. Noltenius

Von der Reise zurück:

Dr. med. Christian
Facharzt
für innere Krankheiten

Dr. med. Edzard
Nervenarzt

Dr. med. Goedecke

Dr. med. von Grundherr
Hautarzt
Brückenstraße 27

Dr. med. Haller
Schwachhauser Heerst. 90

Dr. med. Runge

Dr. med. Schnoor
Hautarzt
Sögestraße 66/70

Dr. med. von Seggern
Augenarzt

Dr. med. Umlandt
Röntgen-Facharzt
Rembertistraße 65

EIN GUTER FREUND
häuslicher Geselligkeit ist das
KLAVIER!
Erfreuen auch Sie Ihre Familie mit einem gu en
PIANO oder FLÜGEL
Es bedient Sie gut und preiswert
Otto Thein
das Haus mit den vielen und klangschönen Instrumenten
Bahnhofstr. 1, Bohnenstr. 4A
Die neuen Klein-Pianos v. 495.- an
Die neuen Thein-Pianos v. 680.- an
Gebr. Pianos 250.—, 290.—, 325.—, 375.—, 420.— u. e. m.
Flügel neu u. gebr. z. teils sehr preisw.

Pelzmäntel
Umarbeitung
Neuanfertigung
Ernst Fitzer
Kürschnermstr.
Ostertorstr. 34 I

Dauerwellen
komplett 3,50 M, garantiert.
Br. Brinkmeyer,
Buxtehuder Str. 104

Erdbeerpflanzen

Neues Blut; das Beste, was geboten werden kann, nur allerbeste Sorten, Sieger, Oberschlesien, schw. Ananas usw. Immertragende rankenlose, Solomacher, alle Sorten 100 Stück 3,— RM. Blühende Alpenveilchen, starke Pflanzen, Stück 1,— RM., kleinere Pflanzen 60 Pf. Ende September alle Blumenzwiebeln, ab Mitte Oktober Obstbäume u. alle Baumschulartikel. Verkauf in der Hauptgärtnerei Woltmershauser Straße 128.

J. Klattenhoff, Ruf 5 29 26.

Besteck-Einbau
billigst
Hafeken
Bischofsnadel 3

Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeiten preiswert
Salon H. Schwenn
Kahlenstraße 2
ab Obernstraße

Pelz-Mäntel Jacken
nach Maß
Umarbeitungen
Hugo Kämpe
Dr. Magnuss. 64
Fernruf 846 37

Preisverzeichnis für Schuhausbesserungen

	Ausführung A	Ausführung B genagelt	Ausführung B gen. od. geklebt	Ausführung C	Ausführung D Gummiflecken
	RM	RM	RM	RM	RM
	von — bis	von — bis	von — bis	von — bis	von — bis
Herren-Sohlen		2.50	2.80		1.80
Damen- „		1.70	2.—		1.40
Knaben- „		1.80 - 2.20	2.—-2.40		1.40
Kinder- „		1.40 - 1.60	1.60 - 1.80		1.20
„ „	25 - 28	1.20 - 1.30	1.40 - 1.50		1.—
„ „	19 - 24	1.—	1.20		0.80
Herren-Absätze		1.—			
Damen- „		0.60 - 0.70			
Knaben- „		0.80 - 0.90			

Schuh-Bo

INNUNG FÜR DAS DAMENSCHNEIDER-HANDWERK

Gr. Modellschau

von den neuesten Originalmodellen d. Modezentrale
in der Glocke am 14. und 15. September 1938
nachmittags um 16 Uhr und abends um 20 Uhr
DIE DAMENSCHNEIDER-INNUNG BREMEN

Karten im Vorverkauf zu RM 1.80 sind zu haben bei GUSTAV LEHMANN, LÜTZOW STALLMANN & HARDER und HOLST & BREMER / / An der Abendkasse RM 2.-

Bremens Frauen werden Schönes schauen!

Wenn Cords das sagt, dann dürfen Sie es ruhig glauben. Denn Cords hat jetzt in allen Fenstern und Abteilungen gründlich Herbst gemacht. Die große Front vorbildlicher

SAISON-ERÖFFNUNGSFENSTER

führt Ihnen die Herbstmode in allen Variationen vor. Kleidsame Moden, fesche Hüte, interessante Stoffe und kleine modische Dinge geben sich ein Stelldichein. Und das bedeutet für Sie die Erfüllung all' Ihrer Wünsche für den Herbst.

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN · OBERNSTR.

WERBEKUNST BERLIN C 2

Mietgesuche

Lagerraum
für 8—10 Meter lange eiserne Rohre
Eifel, Donandstraße 42

Gut schlafen muß man können
um am Morgen wieder frisch gerüstet zu sein. Das kann man natürlich nur in einem guten Bett. Alles, was zum guten Bett gehört, kaufen Sie preiswert bei
A. H. Kirchhoff
Bettenhaus
Ostertorsteinweg 72

Möbl. Zi. f. 2 B. Ang. unt. P 1236

Wollfilz-Unterlagen
für Läufer, per Stück 28 ₰
Messing-Treppenstangen m. Ösen, 70 cm 35 ₰
Gebr. Reise
B. d. Steintor 58

Ehepaar sucht möbl. Zimmer u. Küche. Angebote unter R 1188

Ehep. f. 2 Zimm. u. Küche z. 1. 10. Ang. unt. P 1190 B. d. Steintor 58

Möblierte Zimmer
zum 15. Sept. gesucht.
Angebote unt. A 1176

Ehep. f. 2 Zi. u. Küche bei sofort. Ang. unt. R 1196

Ält. Ehepaar ob. Anh. f. 2 Zimm., Küche und Zubeh. 30—35 ℳ, f. 1. 10.

Ält. Mann f. einf. möbl., mittelgr., heizb. Zi. in ruh. Lage u. t. Hause mit Kaffee. Preisangeb. u. U 1195

Ang. unt. O 1239

Bauerpaar sucht 2—3 Zimmer mit Küche, möglichst Kinderspielwiese. Ang. unt. R 1235

Möbeltransporte
Autoferntransporte
Lagerung
Wohnungsvermittlung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 51076

Malermeister sucht geräumiges Unterhaus evtl. Einfam.-Haus. Gegend Ortsgr. Pagenbrn. Ang. unter M 1237

Ein Zimmer steht leer! Dann lohnt sich ein Versuch mit der Kleinanzeige in der Bremer Zeitung!

Wir suchen für sofort und später für unsere Arbeiter und Angestellten
Alt- und Neubau-Wohnungen
in allen Stadtteilen und der näheren Umgebung Bremens.
Schriftliche oder telefonische Angebote erbeten an
„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen I
Fernruf 8 42 91, Hausapparat 4 10.

Zu vermieten

Geräumige, abgeschlossene 5-Zimmerwohnung
mit Bad, 1. Etage 120 RM, einschl. Heizung.
Friedrich A. Flamme, Bremen
Ostertorsteinweg 85 — Tel. 2 68 57

Innere Stadt

Möbl. Zimmer
sofort, Waff., Bad, Tel.-Benutzung. Mit voller Verpflegung 22 RM. pro Woche.
Faulenstr. 52 I.

Möbl. Zimmer Pelzerstr. 4 II r.

Osten

2 gut möbl. Zim. Heiz. u. fl. Wasser vorh. Mendelstr. 8

Steintor

Möbl. Zimmer Auf d. Krüsen 21

Hastedt

Möbl. Zimmer z. verm. Hastedter Heerstraße 432

Doventor

Großes, sonniges, **möbl. Zimmer** mit Wintergarten Oberstr. 74, pt.

Westen

Fernspr. möbl. Zim. an j. Mann. Bremerhavenerstr. 63 II

1 Zimmer und Küche möbliert. Ang. unt. K 1185

Ein Zimmer Utbremerstr. 145

Findorff

Garage frei Goetzestr. 27 I.

Neustadt

Möbl. Zimmer Am Deich 34

Leeres Zimmer m. Kochgelegenheit. Weigandkamptstr. 83

Mache billig Umzüge
mit geschlossenem Möbelwagen
H. Meyer,
Wegesende 30
Ruf 2 02 13

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch
Haus mit Einfahrt und Garten
Osterholz oder Sebaldsbrück, bei 5000 RM. Anzahlung. Preisangeb. unter S 1193

Wochenendhaus
mgl. a. Waff., g. Kasse. Preisang. m. Ang. d. Lag. an Woerdemann
Friesenstr. 90 I

Verkauf
Wegen Todesfall
Maß-Schneiderei
mit fl. Stoffsager u. Werkstatt-Einrichtung in Oldenburg preiswert zu verkaufen. Angeb. unter D 51 645

Klempnerei
(erstkl. Exist.) m. mod. Masch. u. all. Vorr. (Jahresumf. 25—30 000) infolge Fortzug f. preisw. Übernahme vorhanden.
W. Rosebrock,
Grundstücks-Abteilung
Breitenweg 28

Heißmangel
mit Wohnung. Ang. unt. R 1233

Kleines flottes **Lebensmittel-Geschäft** erforderl. 1200 ℳ Ang. unt. P 1465

Bauplätze in Horn
(Weyerberg straße) zu verkaufen.
Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C. Telefon 240 20

Parzelle
abzugeben, Nähe Kirchweg, massive Laube, Obstbäume, Spargelbeet
Näheres: Geschwornenweg 11

Für Sie ist es besser
rechtzeitig Ihre Anzeige aufzugeben. Je mehr Zeit der Setzer hat, um so wirksamer und erfolgreicher wird Ihre Anzeige i. d. Bremer Zeitung.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
teils mit Garagen, fertig und im Bau befindlich
Osterdeich
Scharnhorststraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 — Scharnhorststr. 79

Heute 11-1: Dreifamilien-Haus! Wohnung frei! Liegnitz-Str. 6:
Parterre: 3 Zi. u. Kü., bezugsfertig. 1. Stock: 4 Zi. u. Kü., 2 Zi., 3 Z., Kü. Taxat: 15. Preis: 11 750, Anz. 4-5000

Nordstraße 212-214 mit Saal Mannheimer Str. 6: Wirtsch.
m. gr. Nebengel., 3. Hyp. 4. Wohn. als Zins-Ob. geeignet. Taxe: 80. Pr.: 50. Wg. Krüch. d. den beauftr. Makl. H. Mibding, D. 2 36 78, Häfen 80.

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

DER WEG ZUM EIGENEN HAUS

wird Ihnen kostenlos und unverbindlich gezeigt. Versäumen Sie daher nicht, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen und besuchen Sie unsere reichhaltig ausgestattete
MODELLSCHAU der
Bausparkasse Mainz A.-G.
BREMEN, Schüsselkorb 26
Ruf 27427
Verlangen Sie die wichtige Baumappe „50 Eigenheime in Bildern" für RM 1.— zuzügl. RM 0.40 Porto, ausführliche Druckschriften frei.

Unterricht

Abiturienten u. Damen m. höh. Schulbildung
erhalten eine gründl. Ausbildung zur fremdsprachlichen Korrespondentin oder Privatsekretärin in
Wernickes Privat-Handelsschule Berufsfachschule
Ansgariikirchhof 8

Nähs- u. Zuschneideschule Lina Riebold, Rembertistr. 8
Empfehle meine bekannt guten Tages- und Abendkurse.

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Beginn 3. Oktober u. 1. November.

Gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung bei mäß. Honorar Ang. unt. M 1462

Vorwärts durch Werbung!

Gute Ausbildung wird zugesichert in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen am 3. Okt. H. Gaudian, Dipl. H.H.

Sprachen
Engl., Spanisch, Franz., Italien., Schwedisch, Dänisch, Norweg., Holländ., Russisch
Berlitz-Schule
Hutfilterstr. 1/5, Ruf **24519**
Beginn neuer Anfangs- u. Fortgeschrittenen-Kurse
Anfang **jederzeit**
Stunde von 75 Pfg. an
Sonderabteilung: **Uebersetzungen**
Nationale Lehrkräfte
Verlangen Sie telefonisch Auskunft

Tanz-Schule Nora Schröder Neuer Kursus 3. Okt. Saal Haferkamp 11. (In H. Pannings Rest.) Anmeldung Osterholzer Straße 28 pt.

Emmy Schipker-Donat
Contrescarpe 10 Fernruf 24080
gegenüber dem Schauspielhaus
Schule für Gesellschaftstanz und Umgangsformen - Gymnastik - Steptanz
Anmeldung und Auskunft täglich von 11 bis 20 Uhr
Einzelunterricht jederzeit

Tanzschule Gustav Hölter
Persönlich geleiteter Einzel- und Gemeinschaftsunterricht in
Gesellschaftstanz
Turniertanz
Cap-Steptanz
Beg. d. Anfrg. Ende Sept. Anmeld. u. Ausk. 12-14 u. 16-20 Uhr
Schleifmühle 76 Ruf 26865

Tanzschule Gertrud Ehlers
Die Schule für Gesellschaftstanz, Umgangsformen, Turniertanz, Steptanz, Gymnastik
Breitenweg 9
Die Kurse beginnen Anfang Oktober
Anmeldungen und Auskunft täglich von 10-20 Uhr
Prospekte bitte ich anzufordern.
Einzelunterricht jederzeit • Ruf 27910

TANZSCHULE FRANZ BENDIX
Anmeldungen für die neuen
Anfänger- und Fortgeschrittenen-Kurse täglich bis 20 Uhr
Ruf 84777 Düsternstraße 141

Tanz-Schule HARALD ROSEMANN
Gesellschaftstanz Steptanz
und Umgangsformen in Kursen u. Einzelunterricht
Anmeldung für die **Herbst-Kurse**
tägl. von 11.30 bis 13.30 u. 16 bis 20 Uhr
Kohlhökerstraße 53 • Ruf 28629

Preisskat-Listen Bremer Zeitung

Alle Transporte
Schwertransporte • Auto-Nah- und Fernverkehr • Auto- und Bahn-Sammelverkehr • Rollspedition • Übersee-Spedition • Güter-Umschlag und -Lagerung • Stadt- und Fernumzüge • Bremens einzige Kabinen-Möbellagerhäuser mit Zyklon-Blausäuregas-Entwesungsanlage • Sonder-Transporte •

ca. 500 eigene Fahrzeuge
16 eigene Betriebsstellen
in zahlreichen Großstädten des Reiches
Größter privater Speditions- Autopark Großdeutschlands

FRIEDRICH
BOHNE
Internationales Transportwesen • Gegr. 1883
BREMEN
Friesenstraße 28-30
Sammel-Nummer 44095

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" ist die Gemeinschaftsaufgabe des ganzen deutschen Volkes.
Durch deine Mitgliedschaft in der NSV. dienst Du diesem großen Hilfswerk.

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.

Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. München